Bavar. 643 a (3

F

<36608037440019

<36608037440019

Bayer. Staatsbibliothek

Dritter Theil.

Beschreibung der oberpfälzischen Hauptstadt Amberg.

Erste Abtheilung.

Das Civilwesen.

3

73 BG

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erster Abschnitt.

§. 1.

Vom Ursprunge der Stadt und ihrem Namen.

Zufällige Ereignisse waren, wie bey vielen Städten, auch der Ursprung der Stadt Amberg. Wahrscheinlich war die Gegend um Amberg, und der Platz, worauf es sich erhob, in der Vorzeit ein Wald, doch weiß man mit historischer Gewißheit, daß die ersten Bewohner dieses Vilsufers Hammerleute, und Familien waren, welche sich von den Eisenbergwerken, die sich an der nördlichen Seite der Stadt erhoben, nährten. Noch findet man unter dem Pflaster der Stadt an vielen Orten häufigen Zunder, und die Tradition versezt diese Eisenhämmer auf den Platz des sogenannten Klosterplans vor der ehemaligen Franziskanerkirche dem dermaligen Schauspielhause, und der jetzigen noch immer genannten Boslarschen, ehemals Hegnerischen und dann Fritzischen Behausung in der Nachbarschaft der Schloßstrasse an dem Ufer der Vils, und auf dem Platze, wo sich dermalen das Haus des Freyherrn von Egckhers, Hofgerichtspräsidenten Exzellenz befindet, welcher Platz noch immer der Eichenforst genannt wird.

Nebst diesen Eisenhämmern, und den Wohnungen der Hammerleute siedelten sich damals wohl auch noch Fischer, und solche Familien an, die man zum Betrieb dieser Hämmer nöthig hatte, und aus diesen Häusern und Hütten bestund der ganze einsame von Wäldern umrungene, und auf der nördlichen Seite von Bergen umschlossene Ort.

Diese Gestalt hatte er wohl auch noch in der Zeit, da Lauterhof, und Amerthal, und das Kloster

Ensdorf schon bekannt waren. Der ganze Bezirk desjenigen Vilsufers, den dermalen die obere Stadt, und die Gegend umher einnimmt, war damals der Eichenforst.

Was die frühe Vorzeit mit ihrer geheimnißvollen Dunkelheit umschleyert, kann ich der Kronik überlassen, und jeden, der aus dem Labyrinth der Meinungen, Sagen und Muthmassungen sich heraus finden will, an ihren Leitstern verweisen. *)

Die Kronik versezt das Jünglingsalter der Stadt Amberg in das neunte Jahrhundert, in die Zeiten Karls des Grossen, und verdankt den schiffbaren Rinnsal der Vils, und die Erfindung der Wasserfälle den alten Nordgauern und den ersten Bewohnern Ambergs, und läßt auch die Ausbreitung dieses Ortes, die Vermehrung der Wohnungen, der Familien mit der Vervielfachung der Bedürfnisse von dem Betrieb der Eisenhämmer fortsetzen, den die waldigte Gegend, der Ueberfluß des Holzes, der schiffbare Strom, die Nachbarschaft der Städte Nürnberg und Regensburg sehr begünstigte.

So wie ein Bedürfniß das andere weckt, und wie sich der Mensch nach dem Genuß der unentbehrlichsten Bedürfnisse nach jenen der Bequemlichkeit umsieht, reihten sich auch an die ersten Bewohner, Nachbarn und Verwandte an; der Arbeiten wurden mehrere, sie vertheilten sich unter mehrere Hände, die eine zog die andere herbey, die eine veranlaßte die andere. So sammelten sich in ehemaligen Einöden Gewerbe, so lebten auch in dem engen Bezirk, den das Vilsufer und die Höhen von Amberg umschlossen, Gewerbe auf.

Die Tradition erwähnt einer alten Strasse von Regensburg nach Nürnberg über Amberg und Siebeneichen, eines Wirthshauses für Handelsleute dieser Städte ja sogar einiger Denkmäler einer alten Stadt in der Gegend, die gegenwärtig die obere Badgasse, auch im

*) Wer mit historischer Kritik den Ursprung der Stadt Amberg näher beleuchtet wünscht, lese: die Geschichte von dem Ursprung der Stadt Amberg, von dem Felix Reichsfreyherrn von Löwenthal ꝛc. kurfürstlichen geheimen Rath und geheimen Justitzreferendär. München 1801. in Quart. 496. S.

Stift, oder die Strasse unter dem Bad genannt, besezt, und giebt ihr den Namen auf dem Graben.

Auf welche Art, und in welchem Grade diese Hämmer- und Fischerhütten zu einem Dorfe, Markt, und endlich zu einer Stadt fortrückten, giebt die Geschichte nicht zuverlässig an: und dreht man sich mit den Muthmassungen und Mährchen umher, so ist man am Ende immer auf dem nämlichen Platze, wovon man ausgegangen ist; gewiß ist es aber, daß unter den Markgrafen von Bamberg und Schweinfurt, welche unter Karl dem Grossen und lange Zeit nach ihm als Markgrafen von Ammerthal sich über diese ganze Gegend des alten Nordgaus ausbreiteten, in dessen Mitte, und zwar in der Mitte ihrer Besitzungen Amberg lag, diese Ansiedlungen sich immer mehr und mehr ausdehnten, und bis zu den Zeiten Kaiser Friedrichs I. im zwölften Jahrhundert zu einer bedeutenden Zahl, und zu einem Verhältniß fortrückten, daß sie in den Rang der Städte versezt und mit bürgerlichen Freyheiten beehrt werden konnte.

Das zwölfte Jahrhundert gab also dieser Gegend eine Stadt; denn Friedrich I. ertheilte ihren Einwohnern im Jahr 1163. den ersten Freyheitsbrief, und gab ihnen diesen, als Bürgern der Stadt Amberg. Nach diesem Dokumente wurden die Bürger der Stadt Amberg im ganzen römischen Reiche von aller Abgabe eines Zolls befreyt, und ihnen im Handel alle Freyheiten zugestanden, die die Nürnberger genossen hatten.

Von dieser Zeit an belebte die rauhe Gegen[illegible] stroms, und die Wälder seiner beyden [illegible] einer neuen Stadt fast in der Mitte [illegible] ansehnlichen schon sehr grossen und [illegible] Regensburg und Nürnberg. Sie war da[illegible] ein Städtchen, und noch mehrere Jah[illegible] teten erst an ihrer Ausbildung, bis sie [illegible], was sie ist. Noch immer lag der Eichenforst vor ihren Mauern, denn der untere Theil der Stadt am dießseitigen Ufer am dermaligen Marienhilfberge war ihre erste Anlage, und die Vils begränzte noch gegen Untergang der Sonne ihre Mauern, auch der östliche Theil erstreckte sich nicht weiter, als bis in die Gegend des

dermaligen Spitals. Allein ihre Lage, ihre Gewerbe, die Fürsten selbst, und die Zeitumstände kamen ihr immer mehr und mehr zu Hilfe, und unter Ludwig dem Baier, dem grossen Freunde der Menschheit, der für Armuth und Krankheit mit unermüdeter Thätigkeit sorgte, dem fast alle Städte, wo Spitäler dem menschlichen Elende Unterstützung und Hilfe anbieten, diese Denkmäler seiner Regentensorgfalt verdanken, rückten auch die Gränzen der Stadt Amberg über die Spitalgebäude vor, womit er diese Stadt versorgte. Neue Mauern erhoben sich um ihren ausgedehnten Bezirk, selbst im Eichenforste, ausserhalb der Stadt, reihten sich Gebäude an sie an, und die rauhe Waldgegend wich vor den freundlichen Wohnungen gewerbsamer Menschen zurück; jenseits der Vils breitete sich fruchtbares Ackerland aus, und der neue Umkreis der Stadt verdrängte den menschenleeren Forst.

Schon theilte jezt der Vilsstrom eine Stadt in zween Theile, dieß und jenseits seines Rinnsals; der Eichenforst verschwand, und Mauern und Thürme rückten auf ödem Waldgrunde voran, und Aecker, und Fluren verkündigten dem Wanderer bürgerlichen Wohlstand, und regsames Leben einer volkreichen Stadt. Im vierzehnten Jahrhundert war Amberg also eine blühende Stadt, und hatte für Alter und Krankheit eine milde Aufnahme, einen Zufluchtsort auch für die zufälligen, oder herbeygeführten Gebrechen der bürgerlichen Gesellschaft. Kaiser Ludwig der Baier war ihr größter und unvergeßlichster Wohlthäter, und ihm verdankt sie die Blüte, die der Nachwelt die reifen Früchte versprach, und noch geniessen läßt *).

Diese Stadt nennet sich, so lange ihr Tradition und Dokumente einen Namen geben — Amberg. Zu

---

*) Wer alle jene Freyheitsbriefe, welche dieser Kaiser der Stadt Amberg ertheilt hat, und auch die Freyheitsbriefe aller andern Kaiser, Könige und Fürsten für diese Stadt zu lesen wünscht, findet sie im Auszuge in der churpfälzischen Kronik oder Beschreibung vom Ursprung des jetzigen Nordgaus und obern Pfalz nebst den vorgefallnen besondern Merkwürdigkeiten der churfürstlichen Haupt- und Regierungsstadt Amberg,

den Veranlassungen dieses Namens nehmen einige die Lage der Stadt, die von der nördlichen Seite mit Bergen eingeschlossen ist, und sich eigentlich an einem dieser Berge anlehnt, andere einen Bach, oder ein Flüßlein die Ammer genannt, welche sich von Ammerthal herab schlängelt, und am Zuchthause in die Vils ergießt; zu bemerken ist auch, daß sich eine Tradition von einer Familie, die Amberger genannt, erhält, deren Veste auf dem dermaligen Marienhilfberge gestanden haben, und deren Besitzer Verwandte der Grafen von Amerthal gewesen seyn sollen. Ob nun der Berg, das Strömlein, oder diese Amberger auch der Stadt den Namen Amberg gegeben haben, das kann der Nachwelt gleichgültig seyn, da niemals hierüber ein anderer, als ein Federkrieg entstehen wird, und die Auflösung dieser Frage auch des Federkrieges kaum werth ist. Man nannte diese Stadt von jeher Amberg, nennt sie dermal noch immer so, und wird sie wahrscheinlich nicht mehr anders nennen.

§. 2.

Lage und Gegend der Stadt.

Die Gegend, die Amberg umgiebt, ist ein von nahen Bergen eingeschlossenes Thal, das still und geräuschlos die Vils, ein schiffbarer, aber nicht breiter Strom, durchströmt. In mannichfaltigen Krümmungen schlängelt sie sich von der eine Viertel Meile entfernten Hofmarkt Neumühl in die Bergenge bey den Eisenbergen, und dem Galgenberge etliche hundert Schritte in geradem Rinnsal an der Seite der Sulzbacher Strasse zur Stadt her, durchschneidet diese von Mitternacht gegen Mittag in den östlichen und westlichen Theil, und schleicht sich ganz ruhig wieder aus der Stadt nach der Haselmühle, und in das gedrängte waldichte schauerliche Vilsthal von Teuern, Wolfsbach, Vilswörth, Ensdorf u. s. w.

---

zusammengetragen und beschrieben von Johann Kaspar von Wiltmaister, churpfalzbaierschen Rentkammerrath allda. Sulzbach 1783. Die Freyheitsbriefe selbst aber sind der Geschichte von dem Ursprung der Stadt Amberg von erwähntem Freyherrn von Löwenthal als Beylagen ausführlich angeschlossen.

Von der nordwestlichen Seite erhebt sich der Eisberg *) beynahe schon ausser dem Vilsthore, dessen Höhe sich westlich nach Ammerthal und Siebeneichen hin zieht, nordöstlich dehnt sich eine Anhöhe von dem Ufer der Vils an gegen Ost herüber, und bildet den dermaligen Marienhilfberg, von der Kirche, die auf der Spitze dieses Berges die ganze Gegend beherrscht, so genannt. In Weiden und Feldern und Gärten besteht die Oberflache dieser Berge, nur der Eisberg thürmt sich über die Sulzbacher Strasse in ungeheuren Steinmassen empor, die mit jedem Augenblick zu stürzen drohen, zum Theil aber auch schon niedergestürzt worden sind, um die Berge zu Fesenkellern zu benützen. Zwischen diesen beiden Anhöhen des Eisberges, und der Anhöhe, über die sich die Strasse nach Hambach zieht, breitet sich ein sanftes kleines Thal bis an die Mauern der Stadt hin, wo sich nur sparsam die Aussicht in die romantische Ebne der Neumühl, und in die Gegend von Hambach öffnet.

Die südliche Lage der Stadt ist flacher und heiterer. Von den Anhöhen des Marienhilfbergs, welche sich östlich wieder verlieren und immer weiter und weiter nach Osten zurücktreten, bis über die Vils an die Anhöhe von Hohenkemnat **) hinüber, breitet sich das

*) Von dieser Ansicht der Stadt stellt das Titelkupfer die Stadt Amberg und den Mariehilfberg dar.

**) Hohenkemnat ist eine Hofmarkt, deren Besitzer dermalen der kurfürstliche Regierungsrath Freyherr von Frank ist, 1½ Stunde von Amberg entfernt, gegen Mittag in einer sehr angenehmen Lage gelegen, wovon man die ganze Gegend von Amberg herum sicht. Die Höhe ihrer Lage verhält sich mit dem Thale, worinn Amberg ruht, in der Art, daß der Grund und Boden, worauf das Schloß steht, mit der lezten Stuffe der Treppe, die zu der Kirche Marienhilf auf dem Berge bey Amberg führt, gleichkommt. Das Dorf zählt 132 Seelen und 30 Häuser mit Einschluß des Pfarrhauses, und Schlosses.

Von einem Zimmerchen unter dem Dache des Schlosses kann man folgende Ortschaften entweder ganz, oder derselben Kirchthürme und Dächer, theils mit freyem Auge, theils mit Hilfe eines Fernrohres sehen: Stadt Amberg, Amerthal, Sulzbach, Königsberg, Etschdorf, Kailersdorf, Hambach, Hirschau, Schneit-

Thal freyer aus, und schließt sich am dießseitigen Ufer mit dem Forst von Freyhöls, und am jenseitigen mit dem Forste Hirschwald. Die westliche Aussicht begränzt die Anhöhe von Hohenkemnat und Ursensollen, über welche sich die Landstrasse nach Kastel, und Neumarkt erhebt. Gegen Mittag durchkreuzt die Strasse nach Schwandorf, und nach Schwarzenfeld den Freyhölser Forst. Waldichte Anhöhen sind es also, die die mittägliche und westliche Gegend der Stadt Amberg schliessen.

Aber nicht öde und menschenleer sind diese Berge, Thäler und Wälder. Allenthalben kündigt dem Fremdling sich die Nähe einer Stadt an, wenn sie auch sein Blick noch nicht erreicht. Nur in dem Umkreise der Landschaft, die die Stadt selbst beherrscht, kann man mehr als 12 Dörfer und Ortschaften zählen. Das nächste Ort bey der Stadt ist der Garmischhof an der Strasse nach Kastel gleich unter dem Berge, der am

---

tenbach, Ursensollen, Schönsee, Bittersberg, Haus Murach, Alfalter, Könighof, Wolfringer Klausen, Miesberg zu Schwarzenfeld, Ulersberg, Weicherzant, Oberleinsiedel, Unterleinsiedl.

Der geräumige Garten, dem Schlosse gegenüber, gewährt den entzückendsten Ueberblick der ganzen Gegend, so weit das Auge reicht. Er bildet eine Art eines englischen Gartens.

Die Pfarrey zählt bey 800 Seelen, und schließt zwo Filialen ein. Die erste Pfarrkirche wurde ungefähr im 16ten Jahrhundert erbaut.

Der älteste Grabstein in der Rückwand an der Kirchenthüre führt die Jahrzahl 1512. Er ist gegen fünf Schuh hoch, und zwey breit.

Am Rande herum liest man: Anno Dom. 1512. ist gestorben der edel und veste casper kemmater dem Gott genedig sey.

Auf der andern Seite befindet sich ein kleinerer Grabstein mit der Schrift: Wolfgang kemnater
Linhart kemmater

Die Kirche zählt drey Altäre; das Chorblatt stellt die Himmelfahrt Mariens vor. Der Maler war nicht auszuforschen. An der Mauer des Chores sind zwey Grabsteine, der eine mit der Jahrzahl 1681, der andere mit der Jahrzahl 1685 von einer Hallerischen Familie zu sehen.

neuen Thor sich in einer Entfernung von hundert Schritten hinabsenkt. In dieser Landschaft der Stadt stellen sich Eglsee, das sich an den Eisberg lehnt, Amerthal, wohin ein sehr anmuthiges Thal auf ununterbrochner Flur führt, und Lengloher, dann Azlricht an der westlichen Seite der Kastler Strasse gelegen, dem freyen Auge dar.

Gegen Norden belebt die Sulzbacher Strasse das Dorf Witzelhof, nicht unbedeutend in dem lezten französischen Kriege *), und das Dorf Poppenricht mit dem neuen Wirthshause. Die Hofmarkt Neumühl liegt nur eine Viertelmeile von der Stadt in dem lieblichsten Thal. Das Schloß schimmert von der Ferne dem Wanderer entgegen; ihm zur Seite, jenseits der Hambacher Strasse, ruhen zwey kleine Dörflein von wenigen Häusern, Ober- und Unteramersricht. Von der südlichen Seite sind die Dörfer Garmersdorf an der Strasse nach Schwandorf, die Haselmühle, und Lengfeld der Stadt am näheſten; auch die Ortschaften Moos, eine Hofmarkt von Fluren und Feldern umschlossen, und die Dörfer Engelsdorf, Paulersdorf erblickt man schon auf der Hälfte des Marienhilfsberges.

In dem Umkreise von einer Quadratmeile zählt Amberg zwey Städte, Sulzbach und Vilseck, fünf Märkte: Hambach, Freudenberg, Rieden, Kastel und Lauterhofen, und noch manche nicht unbedeutende Dörfer, wovon das Dorf und die Hofmarkt Ragering, jenseits des Marienhilfberges in einem von Wäldern beschatteten anmuthigen Thale liegt; das Dorf Aschach mit einer Pfarrey auf der Anhöhe, an dessen Fuß Ragering ruhet, welches Dorf das älteste dieser Gegend, und schon vor dem Daseyn der Stadt Amberg vorhanden, auch damals schon die Pfarrey der ganzen Gegend gewesen seyn soll; merkwürdig ist darinn noch immer der Rest eines alten Schlosses, worinn noch ein altes Verließ seinen Schlund öfnet. Es wurde seither von einem Förster bewohnt. Das Dorf Lintach rechts

*) s. mein Denkmal des Kriegsschauplatzes in der Oberpfalz 1800. bey Koch in Amberg.

eine Viertelmeile von Aschach mit einer Pfarrey; das Dorf Poppenricht, auf der Vizinalstrasse nach Hirschau nordöstlich eine kleine Stunde von Amberg gelegen, und noch manche andere kleine Ortschaften an der Strasse nach Kastel, von dem das Dorf Pfaffenhofen mit einem alten Schlosse, und dem Sitze des Landrichteramts Pfaffenhofen nur etliche hundert Schritte entfernt ist, das man aber nicht eher bemerkt, bis man schon am ersten Hause des Dorfes sich befindet, weil sich die Strasse um einen sehr hohen Berg krümmt.

Die Lage der Stadt hat eine freundliche Ansicht, die sie seit dem Jahre 1800 der damaligen Anwesenheit des Landesfürsten verdankt. Vorher umgaben die Stadt von allen Seiten feindselige Bollwerke und Wälle, Ueberreste barbarischer Zeiten, wo sich die Menschen blos der Sicherheit wegen unter Mauren und Schanzen zusammen siedelten; diese Schanzen wurden auf Befehl des Landesfürsten geschleift, und die ebenen Plätze davon nebst den Wällen dem Publikum zum Vergnügen und zum frohen Genusse anmuthiger Spaziergänge überlassen. Eine eigene von dem Landesfürsten selbst ernannte Kommission besorgt die Verschönerung der Stadt rings um ihre Mauern, und im vierten Jahre dieser wohlthätigen Anstalt geniessen die Einwohner bereits schon den Zweck derselben vor allen Thoren. Die flachen Plätze der Schanzen werden zum Nutzen und Vergnügen des Publikums bearbeitet. Der erste bearbeitete Platz ist der mit 125 Bäumen besezte und in mehrere Alleen abgetheilte Spaziergang am Vilsthor; zwischen diesem und dem Ziegelthor sind zwey Plätze zu verschiedenen Baum- und Kräuteranlagen, und zum Theil auch zu Spaziergängen bestimmt; der Platz rechter Hand des Ziegelthors wurde zum Paradeplatz gewählt, ein anderer auf dem Wege zum Nabburgerthor zur Sommerreitschule für die Kavallerie, die Fläche am Nabburgerthor zu Alleen, und Spatziergängen, und die Plätze zwischen dem Wingertshofer und neuen Thor sind der Schuljugend, und den Gymnasisten und Lyceisten zu gymnastischen Uebungen überlassen. Diese Plätze werden von sehr geräumigen, immer rein erhaltenen und größtentheils mit Bäumen bepflanzten Wegen von einem

Bavar. 643 a (3

F

<36608037440019

<36608037440019

Bayer. Staatsbibliothek

Dritter Theil.

Beschreibung der oberpfälzischen Hauptstadt Amberg.

Erste Abtheilung.

Das Civilwesen.

3

73 BG

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Erster Abschnitt.

§. 1.

Vom Ursprunge der Stadt und ihrem Namen.

Zufällige Ereignisse waren, wie bey vielen Städten, auch der Ursprung der Stadt Amberg. Wahrscheinlich war die Gegend um Amberg, und der Platz, worauf es sich erhob, in der Vorzeit ein Wald, doch weiß man mit historischer Gewißheit, daß die ersten Bewohner dieses Vilsufers Hammerleute, und Familien waren, welche sich von den Eisenbergwerken, die sich an der nördlichen Seite der Stadt erhoben, nährten. Noch findet man unter dem Pflaster der Stadt an vielen Orten häufigen Zunder, und die Tradition versezt diese Eisenhämmer auf den Platz des sogenannten Klosterplans vor der ehemaligen Franziskanerkirche dem dermaligen Schauspielhause, und der jetzigen noch immer genannten Boslarschen, ehemals Hegnerischen und dann Fritzischen Behausung in der Nachbarschaft der Schloßstrasse an dem Ufer der Vils, und auf dem Platze, wo sich dermalen das Haus des Freyherrn von Egckhers, Hofgerichtspräsidenten Exzellenz befindet, welcher Platz noch immer der Eichenforst genannt wird.

Nebst diesen Eisenhämmern, und den Wohnungen der Hammerleute siedelten sich damals wohl auch noch Fischer, und solche Familien an, die man zum Betrieb dieser Hämmer nöthig hatte, und aus diesen Häusern und Hütten bestund der ganze einsame von Wäldern umrungene, und auf der nördlichen Seite von Bergen umschlossene Ort.

Diese Gestalt hatte er wohl auch noch in der Zeit, da Lauterhof, und Amerthal, und das Kloster

Ensdorf schon bekannt waren. Der ganze Bezirk desjenigen Vilsufers, den dermalen die obere Stadt, und die Gegend umher einnimmt, war damals der Eichenforst.

Was die frühe Vorzeit mit ihrer geheimnißvollen Dunkelheit umschleyert, kann ich der Kronik überlassen, und jeden, der aus dem Labyrinth der Meinungen, Sagen und Muthmassungen sich heraus finden will, an ihren Leitstern verweisen. *)

Die Kronik versezt das Jünglingsalter der Stadt Amberg in das neunte Jahrhundert, in die Zeiten Karls des Grossen, und verdankt den schiffbaren Rinnsal der Vils, und die Erfindung der Wasserfälle den alten Nordgauern und den ersten Bewohnern Ambergs, und läßt auch die Ausbreitung dieses Ortes, die Vermehrung der Wohnungen, der Familien mit der Vervielfachung der Bedürfnisse von dem Betrieb der Eisenhämmer fortsetzen, den die waldigte Gegend, der Ueberfluß des Holzes, der schiffbare Strom, die Nachbarschaft der Städte Nürnberg und Regensburg sehr begünstigte.

So wie ein Bedürfniß das andere weckt, und wie sich der Mensch nach dem Genuß der unentbehrlichsten Bedürfnisse nach jenen der Bequemlichkeit umsieht, reihten sich auch an die ersten Bewohner, Nachbarn und Verwandte an; der Arbeiten wurden mehrere, sie vertheilten sich unter mehrere Hände, die eine zog die andere herbey, die eine veranlaßte die andere. So sammelten sich in ehemaligen Einödden Gewerbe, so lebten auch in dem engen Bezirk, den das Vilsufer und die Höhen von Amberg umschlossen, Gewerbe auf.

Die Tradition erwähnt einer alten Strasse von Regensburg nach Nürnberg über Amberg und Siebeneichen, eines Wirthshauses für Handelsleute dieser Städte ja sogar einiger Denkmäler einer alten Stadt in der Gegend, die gegenwärtig die obere Badgasse, auch im

---

*) Wer mit historischer Kritik den Ursprung der Stadt Amberg näher beleuchtet wünscht, lese: die Geschichte von dem Ursprung der Stadt Amberg, von dem Felix Reichsfreyherrn von Löwenthal ꝛc. kurfürstlichen geheimen Rath und geheimen Justizreferendär. München 1801. in Quart. 496. S.

Stift, oder die Strasse unter dem Bad genannt, besezt, und giebt ihr den Namen auf dem Graben.

Auf welche Art, und in welchem Grade diese Hämmer- und Fischerhütten zu einem Dorfe, Markt, und endlich zu einer Stadt fortrückten, giebt die Geschichte nicht zuverlässig an: und dreht man sich mit den Muthmassungen und Mährchen umher, so ist man am Ende immer auf dem nämlichen Platze, wovon man ausgegangen ist; gewiß ist es aber, daß unter den Markgrafen von Bamberg und Schweinfurt, welche unter Karl dem Grossen und lange Zeit nach ihm als Markgrafen von Ammerthal sich über diese ganze Gegend des alten Nordgaus ausbreiteten, in dessen Mitte, und zwar in der Mitte ihrer Besitzungen Amberg lag, diese Ansiedlungen sich immer mehr und mehr ausdehnten, und bis zu den Zeiten Kaiser Friedrichs I. im zwölften Jahrhundert zu einer bedeutenden Zahl, und zu einem Verhältniß fortrückten, daß sie in den Rang der Städte versezt und mit bürgerlichen Freyheiten beehrt werden konnte.

Das zwölfte Jahrhundert gab also dieser Gegend eine Stadt; denn Friedrich I. ertheilte ihren Einwohnern im Jahr 1163. den ersten Freyheitsbrief, und gab ihnen diesen, als Bürgern der Stadt Amberg. Nach diesem Dokumente wurden die Bürger der Stadt Amberg im ganzen römischen Reiche von aller Abgabe eines Zolls befreyt, und ihnen im Handel alle Freyheiten zugestanden, die die Nürnberger genossen hatten.

Von dieser Zeit an belebte die rauhe Gegen[illegible] stroms, und die Wälder seiner beyden [illegible] einer neuen Stadt fast in der Mitte [illegible] ansehnlichen schon sehr grossen und [illegible] Regensburg und Nürnberg. Sie war da[illegible] ein Städtchen, und noch mehrere Jah[illegible] teten erst an ihrer Ausbildung, bis sie [illegible], was sie ist. Noch immer lag der Eichenforst vor ihren Mauern, denn der untere Theil der Stadt am dießseitigen Ufer am dermaligen Marienhilfberge war ihre erste Anlage, und die Vils begränzte noch gegen Untergang der Sonne ihre Mauern, auch der östliche Theil erstreckte sich nicht weiter, als bis in die Gegend des

dermaligen Spitals. Allein ihre Lage, ihre Gewerbe, die Fürsten selbst, und die Zeitumstände kamen ihr immer mehr und mehr zu Hilfe, und unter Ludwig dem Baier, dem grossen Freunde der Menschheit, der für Armuth und Krankheit mit unermüdeter Thätigkeit sorgte, dem fast alle Städte, wo Spitäler dem menschlichen Elende Unterstützung und Hilfe anbieten, diese Denkmäler seiner Regentensorgfalt verdanken, rückten auch die Gränzen der Stadt Amberg über die Spitalgebäude vor, womit er diese Stadt versorgte. Neue Mauern erhoben sich um ihren ausgedehnten Bezirk, selbst im Eichenforste, ausserhalb der Stadt, reihten sich Gebäude an sie an, und die rauhe Waldgegend wich vor den freundlichen Wohnungen gewerbsamer Menschen zurück; jenseits der Vils breitete sich fruchtbares Ackerland aus, und der neue Umkreis der Stadt verdrängte den menschenleeren Forst.

Schon theilte jezt der Vilsstrom eine Stadt in zween Theile, dieß und jenseits seines Rinnsals; der Eichenforst verschwand, und Mauern und Thürme rückten auf ödem Waldgrunde voran, und Aecker, und Fluren verkündigten dem Wanderer bürgerlichen Wohlstand, und regsames Leben einer volkreichen Stadt. Im vierzehnten Jahrhundert war Amberg also eine blühende Stadt, und hatte für Alter und Krankheit eine milde Aufnahme, einen Zufluchtsort auch für die zufälligen, oder herbeygeführten Gebrechen der bürgerlichen Gesellschaft. Kaiser Ludwig der Baier war ihr größter und unvergeßlichster Wohlthäter, und ihm verdankt sie die Blüte, die der Nachwelt die reifen Früchte versprach, und noch geniessen läßt *).

Diese Stadt nennet sich, so lange ihr Tradition und Dokumente einen Namen geben — Amberg. Zu

---

*) Wer alle jene Freyheitsbriefe, welche dieser Kaiser der Stadt Amberg ertheilt hat, und auch die Freyheitsbriefe aller andern Kaiser, Könige und Fürsten für diese Stadt zu lesen wünscht, findet sie im Auszuge in der churpfälzischen Kronik oder Beschreibung vom Ursprung des jetzigen Nordgaus und obern Pfalz nebst den vorgefallnen besondern Merkwürdigkeiten der churfürstlichen Haupt- und Regierungsstadt Amberg,

den Veranlassungen dieses Namens nehmen einige die Lage der Stadt, die von der nördlichen Seite mit Bergen eingeschlossen ist, und sich eigentlich an einem dieser Berge anlehnt, andere einen Bach, oder ein Flüßlein die Ammer genannt, welche sich von Ammerthal herab schlängelt, und am Zuchthause in die Vils ergießt; zu bemerken ist auch, daß sich eine Tradition von einer Familie, die Amberger genannt, erhält, deren Veste auf dem dermaligen Marienhilfberge gestanden haben, und deren Besitzer Verwandte der Grafen von Amerthal gewesen seyn sollen. Ob nun der Berg, das Strömlein, oder diese Amberger auch der Stadt den Namen Amberg gegeben haben, das kann der Nachwelt gleichgültig seyn, da niemals hierüber ein anderer, als ein Federkrieg entstehen wird, und die Auflösung dieser Frage auch des Federkrieges kaum werth ist. Man nannte diese Stadt von jeher Amberg, nennt sie dermal noch immer so, und wird sie wahrscheinlich nicht mehr anders nennen.

§. 2.

Lage und Gegend der Stadt.

Die Gegend, die Amberg umgiebt, ist ein von nahen Bergen eingeschlossenes Thal, das still und geräuschlos die Vils, ein schiffbarer, aber nicht breiter Strom, durchströmt. In mannichfaltigen Krümmungen schlängelt sie sich von der eine Viertel Meile entfernten Hofmarkt Neumühl in die Bergenge bey den Eisenbergen, und dem Galgenberge etliche hundert Schritte in geradem Rinnsal an der Seite der Sulzbacher Strasse zur Stadt her, durchschneidet diese von Mitternacht gegen Mittag in den östlichen und westlichen Theil, und schleicht sich ganz ruhig wieder aus der Stadt nach der Haselmühle, und in das gedrängte waldichte schauerliche Vilsthal von Teuern, Wolfsbach, Vilswörth, Ensdorf u. s. w.

---

zusammengetragen und beschrieben von Johann Kaspar von Wiltmaister, churpfalzbaierschen Rentkammerrath allda. Sulzbach 1783. Die Freyheitsbriefe selbst aber sind der Geschichte von dem Ursprung der Stadt Amberg von erwähntem Freyherrn von Löwenthal als Beylagen ausführlich angeschlossen.

Von der nordwestlichen Seite erhebt sich der Eisberg *) beynahe schon ausser dem Vilsthore, dessen Höhe sich westlich nach Ammerthal und Siebeneichen hin zieht, nordöstlich dehnt sich eine Anhöhe von dem Ufer der Vils an gegen Ost herüber, und bildet den dermaligen Marienhilfberg, von der Kirche, die auf der Spitze dieses Berges die ganze Gegend beherrscht, so genannt. In Weiden und Feldern und Gärten besteht die Oberfläche dieser Berge, nur der Eisberg thürmt sich über die Sulzbacher Strasse in ungeheuren Steinmassen empor, die mit jedem Augenblick zu stürzen drohen, zum Theil aber auch schon niedergestürzt worden sind, um die Berge zu Fesenkellern zu benützen. Zwischen diesen beiden Anhöhen des Eisberges, und der Anhöhe, über die sich die Strasse nach Hambach zieht, breitet sich ein sanftes kleines Thal bis an die Mauern der Stadt hin, wo sich nur sparsam die Aussicht in die romantische Ebne der Neumühl, und in die Gegend von Hambach öffnet.

Die südliche Lage der Stadt ist flacher und heiterer. Von den Anhöhen des Marienhilfbergs, welche sich östlich wieder verlieren und immer weiter und weiter nach Osten zurücktreten, bis über die Vils an die Anhöhe von Hohenkemnat **) hinüber, breitet sich das

*) Von dieser Ansicht der Stadt stellt das Titelkupfer die Stadt Amberg und den Mariehilfberg dar.

**) Hohenkemnat ist eine Hofmarkt, deren Besitzer dermalen der kurfürstliche Regierungsrath Freyherr von Frank ist, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Amberg entfernt, gegen Mittag in einer sehr angenehmen Lage gelegen, wovon man die ganze Gegend von Amberg herum sieht. Die Höhe ihrer Lage verhält sich mit dem Thale, worinn Amberg ruht, in der Art, daß der Grund und Boden, worauf das Schloß steht, mit der lezten Stuffe der Treppe, die zu der Kirche Marienhilf auf dem Berge bey Amberg führt, gleichkommt. Das Dorf zählt 132 Seelen und 30 Häuser mit Einschluß des Pfarrhauses, und Schlosses.

Von einem Zimmerchen unter dem Dache des Schlosses kann man folgende Ortschaften entweder ganz, oder derselben Kirchthürme und Dächer, theils mit freyem Auge, theils mit Hilfe eines Fernrohres sehen: Stadt Amberg, Amerthal, Sulzbach, Königsberg, Etschdorf, Kailersdorf, Hambach, Hirschau, Schneit-

Thal freyer aus, und schließt sich am dießseitigen Ufer mit dem Forst von Freyhöls, und am jenseitigen mit dem Forste Hirschwald. Die westliche Aussicht begränzt die Anhöhe von Hohenkemnat und Ursensollen, über welche sich die Landstrasse nach Kastel, und Neumarkt erhebt. Gegen Mittag durchkreuzt die Strasse nach Schwandorf, und nach Schwarzenfeld den Freyhölser Forst. Waldichte Anhöhen sind es also, die die mittägliche und westliche Gegend der Stadt Amberg schliessen.

Aber nicht öde und menschenleer sind diese Berge, Thäler und Wälder. Allenthalben kündigt dem Fremdling sich die Nähe einer Stadt an, wenn sie auch sein Blick noch nicht erreicht. Nur in dem Umkreise der Landschaft, die die Stadt selbst beherrscht, kann man mehr als 12 Dörfer und Ortschaften zählen. Das nächste Ort bey der Stadt ist der Garmischhof an der Strasse nach Kastel gleich unter dem Berge, der am

---

tenbach, Ursensollen, Schönsee, Bittersberg, Haus Murach, Alfalter, Könighof, Wolfringer Klausen, Miesberg zu Schwarzenfeld, Ulersberg, Weicherzant, Oberleinsiedel, Unterleinsiedl.

Der geräumige Garten, dem Schlosse gegenüber, gewährt den entzückendsten Ueberblick der ganzen Gegend, so weit das Auge reicht. Er bildet eine Art eines englischen Gartens.

Die Pfarrey zählt bey 800 Seelen, und schließt zwo Filialen ein. Die erste Pfarrkirche wurde ungefähr im 16ten Jahrhundert erbaut.

Der älteste Grabstein in der Rückwand an der Kirchenthüre führt die Jahrzahl 1512. Er ist gegen fünf Schuh hoch, und zwey breit.

Am Rande herum liest man: Anno Dom. 1512. ist gestorben der edel und veste casper kemmater dem Gott genedig sey.

Auf der andern Seite befindet sich ein kleinerer Grabstein mit der Schrift: Wolfgang kemnater
Linhart kemmater.

Die Kirche zählt drey Altäre; das Chorblatt stellt die Himmelfahrt Mariens vor. Der Maler war nicht auszuforschen. An der Mauer des Chores sind zwey Grabsteine, der eine mit der Jahrzahl 1681, der andere mit der Jahrzahl 1685 von einer Hallerischen Familie zu sehen.

neuen Thor sich in einer Entfernung von hundert Schritten hinabsenkt. In dieser Landschaft der Stadt stellen sich Eglsee, das sich an den Eisberg lehnt, Amerthal, wohin ein sehr anmuthiges Thal auf ununterbrochner Flur führt, und Lengloh e, dann Azlricht an der westlichen Seite der Kastler Strasse gelegen, dem freyen Auge dar.

Gegen Norden belebt die Sulzbacher Strasse das Dorf Witzelhof, nicht unbedeutend in dem lezten französischen Kriege *), und das Dorf Poppenricht mit dem neuen Wirthshause. Die Hofmarkt Neumühl liegt nur eine Viertelmeile von der Stadt in dem lieblichsten Thal. Das Schloß schimmert von der Ferne dem Wanderer entgegen; ihm zur Seite, jenseits der Hambacher Strasse, ruhen zwey kleine Dörflein von wenigen Häusern, Ober- und Unteramersricht. Von der südlichen Seite sind die Dörfer Garmersdorf an der Strasse nach Schwandorf, die Haselmühle, und Lengfeld der Stadt am näheſten; auch die Ortschaften Moos, eine Hofmarkt von Fluren und Feldern umschlossen, und die Dörfer Engelsdorf, Paulersdorf erblickt man schon auf der Hälfte des Marienhilfsberges.

In dem Umkreise von einer Quadratmeile zählt Amberg zwey Städte, Sulzbach und Vilseck, fünf Märkte: Hambach, Freudenberg, Rieden, Kastel und Lauterhofen, und noch manche nicht unbedeutende Dörfer, wovon das Dorf und die Hofmarkt Ragering, jenseits des Marienhilfberges in einem von Wäldern beschatteten anmuthigen Thale liegt; das Dorf Aschach mit einer Pfarrey auf der Anhöhe, an dessen Fuß Ragering ruhet, welches Dorf das älteste dieser Gegend, und schon vor dem Daseyn der Stadt Amberg vorhanden, auch damals schon die Pfarrey der ganzen Gegend gewesen seyn soll; merkwürdig ist darinn noch immer der Rest eines alten Schlosses, worinn noch ein altes Verließ seinen Schlund öfnet. Es wurde seither von einem Förster bewohnt. Das Dorf Lintach rechts

*) s. mein Denkmal des Kriegsschauplatzes in der Oberpfalz 1800. bey Koch in Amberg.

eine Viertelmeile von Aschach mit einer Pfarrey; das Dorf Poppenricht, auf der Vizinalstrasse nach Hirschau nordöstlich eine kleine Stunde von Amberg gelegen, und noch manche andere kleine Ortschaften an der Strasse nach Kastel, von dem das Dorf Pfaffenhofen mit einem alten Schlosse, und dem Sitze des Landrichteramts Pfaffenhofen nur etliche hundert Schritte entfernt ist, das man aber nicht eher bemerkt, bis man schon am ersten Hause des Dorfes sich befindet, weil sich die Strasse um einen sehr hohen Berg krümmt.

Die Lage der Stadt hat eine freundliche Ansicht, die sie seit dem Jahre 1800 der damaligen Anwesenheit des Landesfürsten verdankt. Vorher umgaben die Stadt von allen Seiten feindselige Bollwerke und Wälle, Ueberreste barbarischer Zeiten, wo sich die Menschen blos der Sicherheit wegen unter Mauren und Schanzen zusammen siedelten; diese Schanzen wurden auf Befehl des Landesfürsten geschleift, und die ebenen Plätze davon nebst den Wällen dem Publikum zum Vergnügen und zum frohen Genusse anmuthiger Spaziergänge überlassen. Eine eigene von dem Landesfürsten selbst ernannte Kommission besorgt die Verschönerung der Stadt rings um ihre Mauern, und im vierten Jahre dieser wohlthätigen Anstalt geniessen die Einwohner bereits schon den Zweck derselben vor allen Thoren. Die flachen Plätze der Schanzen werden zum Nutzen und Vergnügen des Publikums bearbeitet. Der erste bearbeitete Platz ist der mit 125 Bäumen besezte und in mehrere Alleen abgetheilte Spaziergang am Vilsthor; zwischen diesem und dem Ziegelthor sind zwey Plätze zu verschiedenen Baum- und Kräuteranlagen, und zum Theil auch zu Spaziergängen bestimmt; der Platz rechter Hand des Ziegelthors wurde zum Paradeplatz gewählt, ein anderer auf dem Wege zum Nabburgerthor zur Sommerreitschule für die Kavallerie, die Fläche am Nabburgerthor zu Alleen, und Spatziergängen, und die Plätze zwischen dem Wingertshofer und neuen Thor sind der Schuljugend, und den Gymnasisten und Lyceisten zu gymnastischen Uebungen überlassen. Diese Plätze werden von sehr geräumigen, immer rein erhaltenen und größtentheils mit Bäumen bepflanzten Wegen von einem

Thore zum andern verbunden. Amberg könnte und würde vielleicht von schattenreichen Alleen umfangen seyn, wenn der um diese Anstalt sich sehr verdient gemachte Bürgermeister Bäumel länger gelebt hätte, denn er war es, dessen Andenken noch immer die schattenreiche Allee, welche den breiten Weg am Lindenbronnen bis an die Kapelle auf dem Marienhilfberg besezt, jedem Wanderer werth und schäzbar macht; auch verdankt man ihm den Schatten der duftenden Linden, die den Spaziergang vom Ziegelthor bis zum Nabburgerthor zieren und erquicken. Diese Anstalten verschönern und empfehlen sehr die äussere Ansicht der Stadt, die noch dadurch ein freundliches, ländliches, und gartenähnliches Gemälde darstellt, daß die Gärten, und Felder, die sich beynahe an die Stadtmauern selbst anreihen, und von den Spaziergängen aus alle übersehen werden können, mit grünen niedern lebhaften Zäunen bekränzt sind, und ihren ganzen Schmuck von Früchten und Gartengewächsen, Baumzucht, und Blumenbeeten dem freyen Auge des Naturfreundes anbieten; auch die zahlreichen Gartenhäuser, wovon viele freylich ärmliche kleine Hütten der Gärtenbesitzer, einige aber artige, und in die Augen schimmernde Gebäude sind, beleben die Lage der Stadt, und ihren Umkreis.

§. 3.

Eintheilung der Stadt.

Von Bergen und sanften Hügeln beherrscht, von Feldern und Fluren umgeben, von Gärten und ihren Häusern belebt, von einem schiffreichen Strom bespiegelt, und von Heerstrassen durchschlungen, wovon die eine von Regensburg, die andere von Neumarkt und aus dem Eichstädtischen, eine dritte von Nürnberg über Sulzbach, und eine vierte von Baireuth, Eger über Hambach der Stadt Amberg zu führet, besezt die Stadt selbst mit Einschluß ihrer Mauern und Gräben einen Flächeninnhalt von 4400 Schritten, und von einer kleinen Stunde im Umkreise. Amberg liegt in der Breite von 49° 27′, in der Länge 29° 24′, die Stadt hat von Aufgang gegen Niedergang eine ovale Gestalt, so, daß die Spitze der Stadtmauer unweit des Nabburgerthors für die Spitze, und der Schluß der Stadt

in der Breite vom Neuenthore in einer geraden Linie bis zur Krümmung der Stadtmauer zu dem Vilsthor für die Breite angenommen werden kann; ihr Durchschnitt kann vom Wingertshoferthor bis zum Vilsthor in der Breite über 600, und in der Länge vom Malthesergebäude bis zum Türkenwirth beyläufig auf 1030 Schritte angenommen werden. Die Stadt wird von zwey Mauern umschlossen, einer innern, welche sich über die Häuser, doch nur bis an die Dächer, einer äussern, welche sich nur 6 — 7 Schuh von den Stadtgräben aus erhebt. Den Zwischenraum dieser Mauern nennt man auch hier Zwinger, der aber nur als Grasboden benüzt wird. (Der Zwinger am Wingertshofer Thor wird aber zu einer Holzniederlage verwendet, und den Zwinger am neuen Thor linker Hand füllt das Proviantshaus.) Beide Stadtmauern werden von Thürmen unterbrochen, deren die äussere gegen 30, die innere aber gegen 40 zählt, wovon die meisten von armen Familien, oder sogenannten Innsassen, auch von Taglöhnern bewohnt werden.

Die physische Lage theilt durch den Vilsstrom die Stadt in zwey, die politische sie in vier Theile ab, nach der erstern Abtheilung nennt man die Gegend der Stadt von dem Nabburger= und Ziegelthor bis an den Vilsstrom die untere, den jenseitigen Theil zwischen der Vils, dem Vils=, Wingertshofer=, und Neuenthore die obere Stadt. Nach der bürgerlichen Eintheilung nennen sich ihre Abtheilungen:

I. Das Martinsviertel, von der Pfarrkirche zu St. Martin;

II. das Spitalviertel, von dem Hospital auf der Wart;

III. das Frauenviertel, von der Frauenkirche oder der alten Hofkapelle; und

IV. das Klosterviertel, von den ehemaligen beiden Klöstern der Franziskaner, und der Salesianerinnen, so genannt.

Es sind alle Häuser numerirt. Sie belaufen sich seit 1774 auf 712; zugleich befinden sich in dem Umkreise der Stadtmauern und des Burgfriedens 51 Städel, ohne einzelne kleine Hausstädel, 7 Bräu=

häuser, 11 Mulzen, wovon aber 3 nicht benützt werden, und ausser der Stadt mit Einschluß des sogenannten Wingertshof, welcher Ort an der Vils und der Strasse nach Hirschwald von mehrern Gärten und Gartenhäusern besezt ist, und einst eine kleine Vorstadt bildete *), 72 Gartenhäuser und 16 Kellerhäuser.

Von obigen 712 Häusern zählt:

I.

Das Martins Viertel 183 Häuser.

Dieses Viertel der Stadt schließt den Stadttheil zwischen dem Nabburgerthor, dem Zeughause, dem Hauptplatz, und der Wart ein. Wenn man von der Regensburger Strasse her zur Stadt kommt: so sieht man nahe am Thore und dem Thorwarthause zur Rechten und zur Linken flache Plätze, wovon der eine rechter Hand mit Bäumen besezt ist, und über dem Thore das Stadtwappen, die obere Hälfte eines aufrecht stehenden gekrönten Löwens, in einem Schilde, dessen untere Hälfte mit Wecken besäet ist. Ueber dem Bogen des innern Thores, welcher sich über dem Eingange wölbt, und die beiden Thürme am Stadtthore verbindet, stehen über dem pfälzischen Wappen die Buchstaben I O P T M A eingegraben. Zu dem Stadtthore führt von dem Thorwartshause dermalen noch eine hölzerne Brücke.

Bey dem ersten Schritte in die Stadt hat man zur Rechten das Wachthaus, und das Gäßchen zwischen den Häusern und der Schanze, das Schanzgäßchen genannt; zur Linken, gleichfalls in einiger Entfernung zwischen den Stadtmauern und dem Kurfürstlichen Baustadel, das Kufnergäßchen, welches sich an den Bauplatz bey der Paulaner-, der dermaligen Garnisons-

*) Wingertshof, das dermalen nur aus Gärten und Gartenhäusern besteht, und nur noch einige Häuser zählt, war einst eine Vorstadt der Stadt Amberg, und hatte Bürger zu ihren Bewohnern. Der dreissigjährige Krieg entvölkerte diese Vorstadt. Die Bürger rissen, noch ehe die Stadt belagert wurde, ihre Häuser nieder, und bauten sich Häuser in der Stadt, wodurch der Roßmarkt die Wingertshoferstrasse, und das Neustift oder die Badgasse entstunden, und von Zeit zu Zeit mit Häusern vermehrt wurden.

kirche anreiht. Von dem Nabburgerthore an ziehen sich zwey Hauptstrassen, die eine etliche hundert Schritte gerade aus, die andere, die bey dem Thore noch nicht gesehen wird, links, anfangs mit einer Krümmung, dann in gleicher Richtung mit jener gerade aus gezogenen Strasse. Diese, die gerade Strasse, nennt man die obere Nabburgergasse. Sie krümmt sich bey dem 7ten Hause, vom Thore an gezählt, etwas rechts; an diese Strasse schließt sich links das Münzgäßchen, rechts das untere Schanzgäßchen; dann führt sie in eine breite Strasse, die Wart genannt, welche sich links abwärts gegen die Rathhausgasse zieht. In dieser Strasse (der Wart) steht das schönste und höchste Gebäude der Stadt, ehemals die Münze, und dermalen die Gewehrfabrik. Gegen hundert Schritte vorwärts begegnet man linker Hand der untern Nabburgergasse; geht man diese vorüber, so ist man in der Rathhausgasse, und in derselben rechter Hand das düstere Rathhaus, und linker Hand das Pfarrhaus, oder der Dekanhof, und dann trit man auf den grossen Marktplatz ein, an dessen Eingang linker Hand das freundliche Salzhaus steht; von der Rathhausgasse, und zwischen dem Salzhause und der Pfarrkirche, die die ganze Länge des Marktplatzes ausreicht (dieser zählt in der Länge vom Rathhause bis zur Trinkstube 87 und in der Breite von der Pfarrkirche bis zu den gegen über stehenden Häusern 56 Schritte), ziehen sich zwey Gäßchen, das eine, dem Rathhause gegenüber, nennt man das untere Apotheker-, das andere, rückwärts der Pfarrkirche, das Salzgäßchen. Diese Gäßchen führen, und zwar das leztere auf einen kleinen Platz und in die damit rechts sich einlenkende Strasse, beide die Salzgasse genannt, dann rechts den alten Pfarrkirchhof vorüber in die Schiff- oder Fischergasse an der Vils; diese beiden Strassen schliessen sich an die Zeughausstrasse, welche sich vom Zeughause bis zum städtischen Baustadel ziehet, und zwey Gäßchen, das Rosengäßchen und Zeughausgäßchen in sich begreift; an diese Zeughausgasse reiht sich die Baustadelgasse, zu welcher von der Rathhausgasse das Apothekergäßchen durch das Waisengäßchen führt, und diese Paulanergasse verbindet sich rechts mit dem Bauplatze, der sich an die Stadtmauer, und das Kufnergäßchen,

welches wieder zum Nabburgerthor führet, anreiht, und links mit der untern Nabburgergasse.

Den Schluß dieses Martinsviertels macht also der Marktplatz, und die rückwärts desselben und der Pfarrkirche, dann des Trinkstubengebäudes unter der Krambrücke bis zum Zeughaus strömende Vils. Dieses Stadtviertel zählt sehr viele artige und zum Theil schöne Gebäude, wovon die ausgezeichnetsten sind: in der untern Nabburgergasse das von dem Regierungsrath und Kassier Gutman an den Regierungsrath Freyherrn von Wildenau und von dessen Wittwe an den Generallandeskommissär und Landesdirektionspräsidenten Grafen von Kreith Erzellenz verkaufte Haus, das Haus der Meßverwaltung in der nämlichen Strasse, das Pfarrhaus oder der Dekanhof in der Rathhausgasse, und vorwärts desselben das Eckhaus des Handelsmanns Niedermayer; das Haus, das einem Herrn von Schmaus zugehörte, von dem es an den Freyherrn von Duprel, von diesem an Freyherrn von Lochner kam, von dem es dermalen Freyherr von Hornek besitzt, das Haus des Hofgerichtsraths von Schmitt in der Paulanerstrasse, das sich rückwärts an die Mauer des ehemaligen Paulanergartens anschließt, dann das Eckhaus, zwischen der Salz- und Zeughausgasse am Ausfluß des Münzgrabens in die Vils, dessen Besitzer ehemals der Regierungsrath von Griessenbeck war, dermalen aber der Medizinalrath Popp ist, und noch einzelne kleine aber niedliche Häuser in der untern und obern Nabburger-, Zeughaus-, und Baustadelgasse ꝛc.

Die andere Hälfte der untern Stadt zwischen der Wart, dem Hauptplatze, der Vils und dem Ziegelthore nennt man

II.

Das Spitalviertel.

Zu diesem Stadtviertel führt von aussen der Weg von der Baireuther Strasse herüber, bey dem dermaligen Türkenwirthskellergebäude und der städtischen Ziegelhütte vorüber bis zum neuen Paradeplatz, und dem Thorwarthaus linker Hand des Ziegelthores, dem zur Rechten der Spaziergang zum Vilsthore hinüber leitet.

Der

Der ganze Platz vor dem Thore ist frey und flach, die Einfahrt mit einigen Bäumen besezt. Eine hölzerne Brücke verbindet gleichfalls die Strasse mit dem Thore. Ueber demselben ist ebenfalls das Stadt-, und über diesem das pfälzische Wappen mit der Jahrzahl 1581. eingeklammert. An das innere Thor schließt sich die Ziegelstrasse, von der man einige Schritte vorwärts linker Hand in ein Gäßchen zwischen der Schanze, und dem Platze, worauf ehemals das Stockhaus sich befand, das Stockhausgäßchen, und wieder etliche Schritte vorwärts in ein zweytes Gäßchen, das Batteriegäßchen, von einer rückwärts der Ziegelgasse zwischen der Stadtmauer gelegenen Batterie so genannt, kommt. Rechter Hand, sogleich vom Thore weg, senkt sich zwischen der Stadtmauer das Amthausgäßchen und weiter vorwärts zieht sich links hinein die Kasernstrasse; das erstere reiht sich an den alten Paradeplatz vor dem Amthause, und erstere an die Herrnstrasse.

Die Ziegelgasse zieht sich in einer Krümmung links gegen die Wart zu, wo diese die obere Nabburgergasse auf der entgegen gesezten Seite aufnimmt. Dieses Viertel schließt also die Häuser und Gebäude der Wart zu rechter Hand, wenn man von der Ziegelgasse an dieselbe abwärts geht, das Spital, die Spitalkirche, das dermalige Lazaret in der Ziegelgasse selbst, den Mauthplatz zwischen der Herrnstrasse, und der Rathhausgasse, das Rathhaus, Syndikathaus, die Stadtschreiberey, die Herrngasse, an welche sich die Löffelgasse, von einem Bronnen so genannt, welche zur Vils und links in die Lederergasse führt, dann schließt dieses Viertel auch noch das Kommandantengäßchen rückwärts des Kommandantenhauses, und das Schustergäßchen in sich, ferner den alten Paradeplatz, in dessen Hintergrund zwischen den Stadtmauern sich das Amthaus befindet, und den Mühlhof in Mitte der Lederergasse. In diesem Viertel führen zwey Stege über die Vils, der sogenannte Ledererstег ausserhalb der Löffelgasse und der Mühlsteg bey dem Mühlhof.

Dieses Viertel zählt gleichfalls 183 Häuser.

Die öffentlichen Gebäude dieses Stadtviertels, und zwar die kurfürstlichen sind: die beiden Kasernen, das

Amthaus, das Mauthhaus; die städtischen: das Rathhaus, das Syndikus- und Stadtschreiberhaus, das Kommandantenhaus, das Spital, und Lazareth. Unter den Privathäusern dieses Stadtviertels zeichnen sich aus, das kurfürstliche Mauth-, dermalen das Hallverwaltungshaus, das Haus des ehemaligen Oberforstmeisters Grafen von Buttler, welches dermalen der Oberforstmeister Graf Clement Holnstein besizt, beide in dem Ecke, das die Wart mit der Kaserngasse verbindet, das Haus des Landesdirektionsraths von Heeg, das Haus des Freyherrn von Frank in der Kaserngasse, das bey Anwesenheit des Hoflagers von den beiden höchsten Landesherrschaften lange Zeit bewohnt wurde, das ehemalige Haus des Freyherrn von Hornek mit dem Hornekischen Wappen, auf dem Hauptplaze, dessen Besitzer dermalen der bürgerliche Handelsmann Fleischmann ist, das Haus des verstorbenen Baukommissärs Löw, an dem Vilsgestade bey der Ledererbrücke, wovon sich der Garten, der es umschließt, bis an die Stadtmauer zurück, oder vielmehr bis an den Weg, der die Stadtmauer von der Mauer des Löwischen Garten trennet, ausdehnt, in einer einsiedlerischen Lage.

Die Georgenstrasse, welche sich von der Krambrücke bis zu dem Malthesergebäude hinauf krümmt, theilt die zwey übrigen Viertel der Stadt, wovon, wenn man von dieser Brücke aufwärts geht, rechter Hand

III.

Das Klosterviertel liegt, welches den Theil der Stadt einschließt, der zwischen der Vils, dem Vilsthor, und dem Malthesergebäude bis an die Georgenstrasse sich ausbreitet.

Wenn man also die Krambrücke verlassen hat: so krümmt sich sogleich rechter Hand ein enges Gäßchen zu den Fleischbänken, und dem Schlachthaus hinab, das obere Fleischbankgäßchen, und links führt das Gäßchen auf das ehemalige Tanzhaus zu, welches aber dermalen zu einem Wohnhause für Miethleute hergestellt worden, in diesem Winkel der Stadt liegt auch das ehemalige Kloster der Salesianerinnen, welches dermalen die teutschen Schulen, und die

Lehrer und Lehrerinnen in die Wohnung aufgenommen, auch für das Schulkommissariat, und für die Provinzialbibliothek geräumige Zimmer und Behältnisse geöffnet hat. Dieses ansehnliche Gebäude besezt einen weit umfassenden Raum dieses Stadtviertels und dehnt sich von dem Ufer der Vils und der geräumigen Strasse zwischen diesem, und der Mauer des ehemaligen Franziskanergartens, den dermalen nebst den Klostergebäuden ein Bürger erkaufte, auf welchem Platze sich auch ein einschichtiges Haus, und die Freybank befindet, bis auf den Klosterplan, dermalen der Theaterplatz, aus.

Hundert Schritte von dem Gäßchen, das zu den Fleischbänken führt, vorwärts, öffnet sich das Apothekergäßchen gleichfalls nach dem Kloster-, dem dermaligen Schulgebäude zu, und am andern Ecke der Apotheke zwischen dieser und dem Hause des Löwenwirths Herrn Jakob Liersch auch ein Gäßchen geraden Wegs zur ehemaligen Kloster-, der dermaligen teutschen Schulkirche, das Löwengäßchen. Nach drey Häusern öffnet sich eine ziemlich geräumige Strasse, dermalen die Weinstrasse genannt, die zu dem Theaterplatz führt. Durch die Entfernung einer Mauer, welche den Weg, der diese Strasse mit dem Theaterplatz verbindet, ehemals sehr beschränkt, und für schwere und beladene Wägen auch gefährlich gemacht hat, wurde diese Strasse beträchtlich erweitert, und ihr auch eine heitere Gestalt gegeben. Das Gasthaus zum wilden Mann belebt diesen Platz durch eine immerwährende Abwechslung von Fremden. Nur etliche Schritte in der Georgengasse vorwärts sieht man durch das Hafnergäßchen, dem Weinwirth Hügel gegenüber gerade auf das Thor des Schauspielhauses, das an der rechten Seite des Hauses zu dem Theater und Logen rechter Hand angebracht ist, dann führt nach sechs Häusern eine etwas breitere Strasse links hinein zum Viehmarkt, der auch mit dem Theaterplatz zusammenhängt. An den Theaterplatz reiht sich die Vilsgasse an, und ein Seitengäßgen links an dem Hause des Freyherrn von Duprel vorüber, im Paradieß genannt. Die Vilsgasse zieht sich in gerader Richtung bis an das Vilsthor; diesem zur Linken hat man das Wachthaus, zur Rechten eine hölzerne Brü-

cke über die Vils, die seitwärts des Thores in die Stadt fließt, und sogleich ein Mühlwerk in Bewegung sezt.

Das Thor hat zwey Portale, vor dem äussern sieht man über dem Thore der Stadt Wappen, und an dem Thurm den pfälzischen Löwen; auf einem eingemauerten Stein liest man die Jahrzahl 1575. Eine neue steinerne Brücke führt bis zum Thorwarthaus, und ein gerader eingeebneter wohlgepflasterter Weg auf die Strasse nach Sulzbach, die zur rechten eine Baumreihe begleitet, welche den Steigweg an dem Ufer der Vils beschattet. Linkerhand am Thore erhebt sich der schöne mit Bäumen bepflanzte Spaziergang, in welchen eine fürchterliche Schanze umgeschaffen wurde; an diesem Spaziergang krümmt sich der Weg zum neuen Thor durchaus mit hoffnungsvollen Bäumen besezt, und links von der Strasse erhöht sich ein Fahrweg nach dem nahen Erzberge, der sich dann wieder rechts zu dem Erzhause hinanzieht.

Von der Stelle an, wo aus der Georgengasse über den Viehmarkt durch die Vilsstrasse der Weg zum Vilsthore führt, zählt man 6 Häuser bis zur langen Gasse, die sich an das Gäßchen im Paradiese genannt, anschließt, und auch unter die Stadtmauer bis zum Vilsthor führt. In dieser langen Gasse führet ein Gäßchen, das Schreinergäßchen, welches sich an das Seminargäßchen anreiht, worinn sich das alte Theater und dieses in dem Privatgebäude, das alte Seminar genannt, befunden hat, und das bis zu dem Malthesergebäude sich hin erstreckt.

Die Georgengasse aber erweitert sich von dieser Stelle an, wo sich die lange Gasse links einwärts zu der Stadtmauer hin krümmt, in einen geräumigen offnen Platz, den das breite Malthesergebäude schließt, unter welchen theils eine Schanze, theils die Stadtmauer die Stadt begränzt.

Dieses Klosterviertel zählt 160 Häuser, unter welchen mehrere artige Gebäude sich befinden. Das Haus des Freyherrn von Obermayer in der Georgengasse, und des Kaufmanns Liersch auf der Krambrücke, vorzüglich das Haus des Regierungs- und Kirchendeputationsraths De Battis, das bey der Anwesenheit Ihro Kurfürstlichen Durchlauchten, beider höchsten Herrschaften,

des Herrn Kurprinzen Durchlaucht bewohnte, das Haus des Weinwirths Jakob Liersch zum Löwen, das Dobmayrische Haus, dermalen das Haus des Herrn Stadtkommissär Grafen von Holnstein auf dem Platze bey dem wilden Mann, das Gammerlische auf dem nämlichen Platze, das Haus des wilden Mannwirths das Freyherrlich von Dupreliſche, das Haus des Landesdirektions-Direktors von Schmitt, das Freyherrlich von Burgauſche, das Haus des Raths- und Hofgerichtsadvokaten Birett, dem neuen Thore gegenüber, das jedem Eintretenden sogleich in die Augen fällt, und mehrere andere zeichnen sich unter ihren benachbarten Häusern vortheilhaft aus; und nun wieder zur Krambrücke zurück, um die Promenade im vierten Theile der Stadt

IV.

in dem Frauenviertel zu beginnen.

Dieses Viertel trennt die Georgengasse von dem Kloster-, und die Vils von dem Martinsviertel; es ist das ausgebreitetste der Stadt, das auch 186 Häuser in sich faßt. Es umschließt den Bezirk zwischen der Vils, dem Wingertshofer- und neuen Thore, und dem Maltesergebäude.

Auf der Krambrücke beginnt es linker Hand mit einem antiken Hause, welches in den ältern Stadtkammerrechnungen mit dem Namen das neue Haus bemerkt wird. Ein ähnliches Haus schließt sich ganz an dieses. Das Gerücht läßt sie zu den Zeiten der ständischen Verfassung der Oberpfalz landschaftliche Gebäude seyn. Zwischen dem ersten und zweyten Stockwerke (gelegenheitlich kommt zu bemerken, daß in der ganzen Stadt Amberg kein Haus, das Münzgebäude ausgenommen, mehr als zwey Stockwerke zählt; denn die Wohnungen zu ebner Erde kann man doch nicht zu einem Stockwerk zählen,) zeigt sich die Jahreszahl 1577 in Stein gegraben. Von diesem Hause links hinein trit man in das Lazaretgäßchen, von dem Lazaret so genannt, das vormals diesen elendesten Winkel der Stadt mit dem Schulhause der teutschen Schulen besezte, welches Gebäude aber dermalen von einem Privatmann, dem bürgerlichen Lederer und Rathsfreund Ulrich Mayer besessen und zu einem nützlichen Gewerbe zweck-

mässiger verwendet wird. In diesem abgelegnen Theile der Stadt schließt sich eine hölzerne gedeckte Brücke über die Vils, an das ehemalige Schulhaus an; dort ziert einen kleinen Platz, der Eichenforst genannt, das ansehnliche Haus des Freyherrn von Egckhers, Hofgerichtspräsidenten Exzellenz, und den engen Raum an der sogenannten Schulbrücke ein niedliches Häuschen des Waarenbeschauers Wolf. Von dem Lazaretgäßchen an zählt man sechs Häuser bis zur Schloß- oder Regierungsgasse, wo sich das kurfürstliche Schloß am Ende der Strasse jenseits eines Grabens, über welchen eine hölzerne Brücke führt, und eines stinkenden Wassers, das auch in der Stadt das Schloß und seinen Garten umdampft darstellt. Diese Gasse, welche rechter Hand bis an den Schloßgraben von dem Eichenforst, und dem Zuckerbeckergäßchen an, welche sich zu beiden Seiten dieser Strasse beynahe schon am Eintrite öffnen, von den Kollegialgebäuden in einer langen Reihe fort besezt wird, reiht sich an die Steinhofgasse bey dem Wingertshoferthor; nach drey Häusern in der Georgengasse öffnet sich das Postgäßchen am Posthause selbst, dann vier Häuser vorwärts bey dem Hügel der Roßmarkt. In dem engen Raum zwischen den Regierungsgebäuden und dem Roßmarkt findet sich die Frauenkirche, wovon das Viertel der Stadt den Namen entlehnte. Der Roßmarkt führt in die Steinhofstrasse; an diese, und an den Roßmarkt reihen sich die beiden Badgassen, oder die Gassen unter dem Bade genannt, die sich beide rechter Hand bis zum Schmalzkeller und dann vereinigt bis zum neuen Thor erheben. Die zweite Badgasse nennt man eigentlich das Neustift. Wenn man sie, auf dem Roßmarkte die eine, und bey dem Wingertshoferthore die andere rechter Hand aufwärts krümmen läßt: so hat man das Vilsthor vor sich, und linker Hand desselben das Wachthaus; vor dem Thore eine hölzerne Brücke, rechter Hand das Thorwarthaus, zu beiden Seiten flache aber noch öde Plätze, die sich an die Spaziergänge rechts zum neuen, links zum Nabburgerthor hin anschliessen, gerade vor sich die Strasse durch den Wingertshof nach Kefering, Hirschwald u. s. w. in das Nordgau, und an der Strasse durch den ganzen Wingertshof linker Hand den Vilsstrom. Das Wingertshoferthor hat gleichfalls zwey Thore; da-

von das innere wie alle andere Thore geschlossen werden kann, über dem äussern Thore auf der Aussenseite der Mauer zeigt sich das Stadtwappen, und über diesem das pfälzische Wappen mit der Jahrzahl 1581, und den Buchstaben L. P. C. Dieser Bezirk der Stadt zwischen der Vils und dem Wingertshoferthor ist nach der Tradition der Theil des Eichenforstes, worinn sich die ersten Bewohner angesiedelt haben mögen, und in diesem Raume der Stadt stunden wenigstens die ältesten Gebäude, das alte Fürstenschloß. Die dermalige Hegnerische, dann Fritzische und jezt von Lösinische Behausung an der Vils bey der obern Schulbrücke *), und der sogenannte Steinhof, lezterer ein weitschüchtiges Gebäude in der Wingertshofer Strasse, welches sich rückwärts mit seiner Hofmauer bis in die obere Badgasse ausdehnt.

Geht man in der Georgengasse diesen Roßmarkt vorüber, so kommt man erst nach mehrern Häusern zu einem kleinen Gäßchen, das Zehendgäßchen genannt. Nun breitet auch diese Seite der Georgengasse im Frauenviertel in einen geräumigen Platz sich aus, der sich an die Zehendgasse rückwärts der Georgengasse

*) Daß dieses Haus das alte herzogliche Schloß war, ist historisch bekannt. Pfalzgraf Ludwig III. verkaufte es an Fürst Konrad VI. von Söst in Westphalen, Bischof zu Regensburg und dessen Schwester Kunigunde um eine Summe von 3300 fl. Diese veräusserten es in der Folge mit Pfalzgraf Ludwigs IV. Bewilligung an Wilhelm von Hohenrechberg, Ritter und Vicedom zu Amberg, und dessen Hausfrau Helena, einer gebornen von Hirzhorn, jedoch mit dem Vorbehalt des Wiedereinlösungsrechts um eine Summe von 4000 fl. Pfalzgraf Friederich hat dem Vicedom von Hohenrechberg nicht allein das unbeschränkte Eigenthum dieses Hauses, sondern auch die Befreyung von allen Steuern und Abgaben von demselben verliehen, so lange es die von Hohenrechberg besitzen werden; den Söhnen desselben aber wurde gestattet, das Haus an wen immer zu verkaufen, nur nicht an Personen, die von Geburt höher sind, als die Verkäufer, auch sollen die Käufer des Hauses gleichfalls die Befreyung geniessen.

Diese Söhne des Wilhelm von Rechberg veräusserten das Haus 1453. an Georg Kastner, Bürger von

bey dem Neustift anschließt und neigt sich links bis zum neuen Thor. Dieses Thor, das ehemahls an der dermaligen Maltheserschanze vor die Stadt hinaus führte, wurde erst in jüngern Zeiten auf diesen Platz versezt, und am Eintrit der Stadt zu diesem Thore empfiehlt sich diese Strasse mit ihrem freyen Raum, und mit einzelnen ordentlichen Gebäuden durch eine schöne Ansicht; zur rechten kommt man bey dem Lycäum, und zur linken bey einem Theile des Gymnasiums und nahe am Thore bey einem Schulhause vorüber. Zwischen den beiden, dem innern und äussern Thore, hat man im Zwinger zur Rechten, das militärische Holzmagazin, zur Linken das Proviantgebäude; ausser dem Thore linker Hand das Thorwarthaus, gerade vor sich das Wachthaus, denn der Weg krümmt sich rechts auf die Strasse nach Kastel, Pfaffenhofen, Neumarkt ꝛc. Unter und neben dem Wachthause breitet sich der ebene Platz einer geschleiften Schanze aus, und wird von dem Spaziergange zum Wingertshoferthor begränzt, zur Rechten zieht sich der Spaziergang zum Vilsthor hin von schattenreichen Linden gekühlet. Die Aussenseite des Thores ist den übrigen Thoren gleich, auch über den tiefen Stadtgraben noch eine hölzerne Brücke geschlagen.

Dieses Stadtviertel zieren viele schöne sowohl öffentliche, als Privatgebäude.

Das kurfürstliche Schloß selbst, und die Landeskollegiengebäude besetzen die Schloß-

---

Amberg. Von den Kastnern kam es auf Paul Hegner, dann auf dessen beide Söhne Hektor und Andreas.

Unter Kurfürst Ferdinand Maria wurde Augustin von Fritsch, Oberster und Kommandant in Amberg und Weiden (von diesem wird in der Folge mehr erwähnt werden) Besitzer, mit dessen Tochter, (der Sohn Michael Fritsch starb als Regierungsrath unverehelicht,) welche sich mit dem Rentkammerrath Meiller verehelichte, derselbe dieses Haus erhielt; dann kam es mit dessen Tochter Martha von Meillern an Maximilian von Boßlarn, der sich mit dieser vermählte, und endlich auf den aus dieser Ehe erzeugten Sohn Franz Joseph von Boßlarn, Regierungsrath, von welchem, oder eigentlich dessen Erben es die von Löfin erkauften, welche es noch besitzen.

strasse; das Haus des Sekretär Gärtner, des von Grafenstein, worinn sich zu ebener Erde die Uhlmannische Buchhandlung befindet, das Posthaus, das Haus des Regierungsraths Wolf, die Häuser der Freyherrlich von Goblischen Familie, alle diese in der Georgengasse sind keine unansehnlichen Gebäude; das Haus des Buchdruckers und Buchhändlers Koch am Viehmarkt, das Haus des Hofgerichtsraths von Sechser am Schloßgraben sind es nicht weniger.

Nicht unbemerkungswürdig ist ein Haus in der untern Badgasse, die sich an die Wingertshofer- oder Steinhofstrasse im Neustift anschließt, nicht so fast das Haus selbst, als das Denkmal eines Steinmetzen, der es einst bewohnte, und sich den Namen und Nachruhm eines geschickten Künstlers in seiner Art erworben hat.

Dieses Häußchen ist nur ein Stockwerk hoch, und das sechste in der Reihe von dem Eintrit der Gasse aus der Wingertshoferstrasse rechter Hand. Ueber den Fenstern zu ebener Erde, und der Thüre sind eilf viereckigte Bilder in Stein gegraben, in die Mauer eingeklammert. Die Bilder enthalten Scenen aus der biblischen Geschichte: Adam und Eva, Abels Opfer, die Arch Noe. Sodoma. Abraham und Isak. Der Tod der Israeliten durch Schlangen. Jonas. Jakobs Traum. Jakobs Kampf mit dem Engel. Zwey Kriegsheere in Schlachtordnung, und das jüngste Gericht *). Ueber der Thüre des

---

*) Folgende Reime stehen unter jedem Bilde,

Adam und Eva:

Adam von Gott war hoch begapt
Daran er doch kein gnich nit hat.
Und war beret von seinen Weib
Wie er der allergeringste sey,
Alsbald tracht er nach höhern stand
Gott gab in den Pflug in d' Hand
Darum ist es nicht allzeit gut,
Wen man den Weibern volgen thut.

Das zweyte Bild. Abels Opfer und Kains Todschlag mit der Unterschrift:

Adam zuerst hat zwene söne
Dem fromen Abel und Kain,

Hauses liest man auf einem in die Mauer geklammerten Stein folgende Verse:

Mein Kunst wird oft gefochten an
Halt mich zu Gott, der helfen kann
Vnd arbeit frölich in mei'm Hauß
Diß lacht im der zum fenster auß.

Von Hertzen dinet Abel Gott,
Kain darumb er in erschlagen hot.

Das dritte Bild. Das Volk schwelgt und zecht bis zur Ankunft Noa's und der Sündfluth. Noa segnet seine Familie und zieht in die Arche. Ober- und Unterschrift:

Zu dieser Zeit hats ein Anfang
Gleichwieß zur Zeiten Noah gang,
Da er straffet das böse Volk,
Die gottloß Welt nicht hören wolt,
Biß Noah in die Archa gang,
Die gantze Welt in Wasser schwam.

Das vierte Bild. Sodoma in Flammen, die Rettung Loths mit seiner Familie, und Loths Weib als Salzsäule.

Ober- und Unterschrift:

Alsbalt nur Loth aus Sodom gang,
Das gantze Landt mit Feur bran
Von wegen ihrer grossen sündt
die man bey uns izt leider find
wan wir nicht ware Busse thon
wird Gott mit straf bal fangen an.

Das fünfte Bild. Abraham opfert seinen Sohn Isak auf dem Berg Morea. Ein Engel hält aus den Wolken den Schwerdstreich auf. Ober- und Unterschrift:

Abraham sein Sohn doch schlachten wolt,
sin sam all Völker segnen solt.
Er volget Gott, gab ihm die Ehr
Wir sollen auch als glauben thon
was uns sacht Christus Gottes Son.

Sechstes Bild. Das Lager der Israeliten. Sie werden von Schlangen getödtet. Moses richtet die eherne Schlange auf.

In der Wüst Mose ein schlang aufricht,
wer sie onsahe, der starbe nicht,
wie imß den het bevohlen Gott,

Unter diesem Steine sieht man einen aus der Mauer erhobenen Kopf mit einem lächelnden Gesichte, und die Jahrzahl 1601. mit den Buchstaben G. S.

---

bedeytet Christum, Chreiz und thot
Wer Christum recht im glauben sieht
an seinen worden zweifflet nicht
der wirdt nicht sterben ewiglich.

Das siebente Bild. Jonas kömt aus dem Wallfisch.

Jonas nog in Wall=fisch lag,
nicht lenger er in halten mag,
ans landt im wieder geben muß,
er Bredig Ninive die Buß.
ein Fürbilt war auf Christum g'wist,
der 3 tag im grab g'legen ist
frölich am driten tag aufstand,
schick seine Jünger in alle landt,
das man soll ware Busse than,
sein Wordt mit glauben nemen an.

Das achte Bild. Jakobs Traum von der Leiter, worauf die Engel gegen Himmel steigen.

Jacob schlieff sanfft auf einen stein
Sach im Gesicht ein Laitter fein
Mit ihrer spitz am Himel stehen,
Die Engel auff und nider gehen,
wer fleissig bett schlefft im Gott ein,
Die Engel werden bei ihm sein,
Und machen seinen schlaff gering,
Fürbitten in manch künftig ding
Es ist gewiß vnd g'schicht alda
Wie ichs oft selbst erfahren hab.

Das neunte Bild. Jakob ringt mit dem Engel.

Da Jakob von dem schlaf aufftandt,
da kam ein Engel im Zu Handt
Jakob woll mit dem Engel rang,
Biß das die morgen Rött auffgang,
Er sprach zu im, ich laß dich nicht,
Biß das du ehevor segnest mich.
Aalso solln wir in nöten than,
Mit dem Gebet stark halten an,
So wil vns Gott hie zeitlich geben
Nach dissem dort das ewig leben.

Im Monath Oktober 1805 wurde bey den eingetretenen Kriegsereignissen zur Erleichterung der Einquartierungen eine Erneuerung der Hausnummern und eine Bezeichnung der Gassen und Gäßchen vorgenommen. *)

Das zehnte Bild. Zwey Kriegsheere, welche, eines zur linken, eines zur rechten, von einer Festung abziehen, das eine scheinen Deutsche, das andere Türken zu seyn. Vermuthlich eine Anspielung auf die Unruhen, und Feindseligkeiten, die sich damalen zwischen den verschiedenen Religionsverwandten angesponnen hatten.

O mensch betrach itz dise Zeit,
Da man nichts höret den krieg und streut
In geistlich weltlich regiment
Ist Zank vnd hatter onne endt,
sauffen, fluchen vnnd hurerey
Das treibt man itz on alle scheu
An Gottes wordt helt man nicht fest,
Werdt leut betrügt, der ist der best.

Das eilfte Bild. Das jüngste Gericht.

Frey dich, du werdte Christenheit
Balt wirdt vergehen all dein Leid
Diß dir die welt hat zugericht,
Sey nur getrost, vnd weiche nicht,
Bey Gottes wordt du all Zeit stehen,
Mit Christum wirst int freut eingehen,
Ein kleine füntter, fett ist da,
Weichs Görg Schweiger gesehen hab.

O Mensch denk oft auß Jüngstgericht
Volg Gottes wordt vnd sündtig nicht,
Hast du viel sündt, thust hie nicht buß
Die ewig Bein dort leidten must.
Hast hie in allen wollust glebt
Hast untertruckt, bist oben gschwebt
So must du dort auch nemen an
Das höllisch feuer Zu den lohn.

*) Nach dieser Bezeichnung schließt:

I. das Martinsviertel

folgende Gassen und Gäßchen in sich: die Krambrucke, den Marktplatz, die Salzstrasse, die Schiffgasse, das Waisengäßchen, die Zeughaußgasse, das Rosengäßchen, die Paulanergasse, den untern Bauplatz, das Kuffner-

Die leztere Schätzung der Häuser wurde im Jahr 1774. vorgenommen, und nach dieser Schätzung mit Ausschluß der kurfürstlichen Stadtkammer- und milden Stiftungsgebäuden *) beläuft sich der Werth der Häuser im

I. Martinsviertel auf: unter welchen Häusern die höchste Schätzungssumme 4000 Gulden, und die geringste 125 Gulden	151682 fl. 20 kr.
II. Im Spitalviertel auf Wovon der höchste Schätzungswerth 4000 fl. der geringste 120 fl.	164283 fl. 20 kr.
III. Im Klosterviertel auf wovon der höchste Schätzungswerth 4050 fl. und der niedrigste 133 fl. 20 kr.	154372 fl. 20 kr.

---

gäßchen, die obere Nabburgergasse, die Rathhausgasse, das untere Apothekergäßchen, die untere Nabburgergasse, die beiden Schanzgäßchen.

II. Im Spitalviertel.

Die Ledergasse, das Kommandatengäßchen, die Löfelgasse, die Herrnstrasse, das Schustergäßchen, den alten Paradeplatz. Die Kasernestrasse, den Stockhausplatz, das Amthausgäßchen, die Ziegelstrasse, das Batteriegäßchen.

III. Das Klosterviertel.

Die Georgsstrasse, das Seminargäßchen, das Schreinergäßchen, die lange Gasse, den Viehmarkt, den Theaterplatz, das Paradiesgäßchen, das Hirtengäßchen, den obern Bauplatz, die Vilsstrasse, das Hafnergäßchen, die Weinstrasse, die Schulgasse, das Löwengäßchen, das obere Apothekergäßchen, das obere Fleischbankgäßchen.

IV. Frauenviertel.

Die Zehendgasse, die Badgasse, das Neustift, den Roßmarkt, die Steinhofgasse, das Schloßgäßchen, das Frauengäßchen, das Postgäßchen, die Regierungsstrasse, den Eichenforst, die beiden Eichenforstgäßchen, das Färbergäßchen, das Schiffbruckgäßchen.

*) Die kurfürstlichen Gebäude wurden, weil sie Steuerfrey sind, nicht abgeschäzt, und die milden Stiftungs- und Stadtkammergebäude werden mit ihren Abschäzungen besonders vorgetragen; es beschränkt sich der gegenwärtige Schätzungswerth also nur auf die Privathäuser.

IV. Im Frauenviertel auf 143150 fl. wovon der höchste Schätzungswerth 2500 fl. und der niedrigste 150 fl. beträgt.

Die ganze Schätzungssumme aller Privatgebäude in der Stadt wovon der dritte Theil zur Besteurung angenommen ist, beläuft sich auf 613488 fl.

Die Gestalt der Strassen, ihr Pflaster, und die Bauart der Häuser selbst überzeugt jedem Fremden bey dem ersten Eintritte zu jedem Thore, daß die Stadt nicht nach einem Plan, und fast keine Strasse nach einer strengen Bauordnung regelmässig angelegt wurde. Je nachdem es Raum und Umstände gestatteten, oder auch die Willkür eines Hauserbauers bestimmte, wurden die Häuser neben und vor einander gereiht, so z. B. rückte in der obern Nabburgergasse ein Haus dem andern vor; vorzügliche Wege, welche für das Fuhrwerk Raum forderten, wurden durch Häuser sehr verengt, selbst die Hauptstrasse der Stadt die Georgengasse verengt und erweitert sich an mehreren Orten, je nachdem die allgemach erbauten Häuser ihren Nachbarn vorrückten, oder sich an denselben zurückzogen. Die Einfahrten in die Strassen sind daher oft sehr enge, und die Gassen selbst lassen wenigen Platz zum Ausweichen der Wägen übrig. Daher ist der Wunsch nicht unbillig, daß bey Veränderungen der Gebäude und neuen Bauten eine strengere Bauordnung beobachtet, und wo es sich thun läßt, auch ein besserer Geschmack in der Bauart, und in der Form der Gassen beobachtet werden möchte.

Das Pflaster besteht meistens aus kleinen Steinen, die aber wieder mit grössern so vermengt sind, daß von Zeit zu Zeit grosse Lücken entstehen, und immerwährend Ausbesserungen erfordert werden. Man pflastert jährlich, und doch wird das Pflaster nicht besser; aber man pflastert immer fleckweise; während dem also ein Fleck ausgebessert wird, fehlt es wieder an einem andern; auch scheint es, daß die Kunst, ein dauerhaftes und schönes Pflaster herzustellen, in Amberg noch nicht das Bürgerrecht erhalten habe. Es wäre vielleicht besser, und auch weniger kostspielig, wenn man einmal, und zwar von Pflasterern aus Baireuth, deren Arbeit sich

durch Güte, Schönheit und Dauer auszeichnet, eine ganze Gasse bearbeiten lassen, und damit von Jahr zu Jahre fortfahren würde, bis endlich die ganze Stadt ein gutes, festes Pflaster erhält. Da die Strasse in den Nabburgergassen und in der Gasse am Vilsthore immerwährend befahren, und beritten wird, auch diese Strassen von allem Fuhrwerk, allen Post- und Reisewägen durchrasselt werden: so verdienen diese Wege die besondere Rücksicht und Fürsorge der Polizey, zumal da alle Wägen bey der unangenehmen, und beynahe gefährlichen Krümmung von dem Nabburgerthor an zur untern Nabburgergasse meistens einen Umweg durch die obere Nabburgergasse und über die ganze Länge der Wart zu nehmen pflegen. Jedes Thor ist auch mit einem Fallgitter versehen, das aber wohl entbehrt werden könnte, da jedes der fünf Stadtthore, und zwar das innere und äussere Thor geschlossen werden kann, und leicht möglich wäre, daß, wenn eines dieser Fallgitter in der Länge der Zeit, in welcher man keines bedarf, vernachlässigt, oder wenn es nicht von Zeit zu Zeit untersucht wird, in einem unglücklichen Augenblick unversehens herabstürzen könnte; so z. B. sind auch viele der alten öden Thürme an der äussern und innern Stadtmauer, ohnehin schon Ruinen, zwecklose Ueberreste aus den Zeitaltern, da sie nur Gewohnheit, oder Nachahmung, selten Vertheidigungsmittel waren. Sie geben der Stadt keinen Schutz und keine Zierde, müssen, oder sollen doch von Zeit zu Zeit ausgebessert werden. Mit ihren Ruinen könnte so manche bessere Bauanstalt bewirkt, oder unterstützt werden. Man kann diese Gegenstände nicht vorübergehen, ohne daß sich einem bey der Ansicht derselben nicht dergleichen fromme Wünsche für die Nachwelt aufdringen.

Zweyter Abschnitt.

Von den besondern öffentlichen Gebäuden.

§. 1.

Von den kurfürstlichen Gebäuden.

A. Das kurfürstliche Schloß liegt an der mittäglichen Seite der Stadt am Ende derselben, wo die Vils zwischen dem Zeughause und dem Schloßgebäude sich durch den bedeckten Gang zur Stadt hinaus windet, der vom Schlosse zum Zeughause führt. Es liegt uneingeschlossen, von dem Schloßgraben umrungen, über welchen eine hölzerne Brücke führt, und gewährt die freye Aussicht über die ganze mittägliche Gegend der Stadt Amberg.

Amberg hatte in den ältesten Zeiten schon ein fürstliches Schloß. Das erste stund an dem Ufer der Vils, und war das dermalen von der Familie von Löfin bewohnte Boslarsche ehemals Hegerische Haus. Noch erkennt man die Spuren der Vorzeit hieran. Dieses Schloß erhob sich also in der Gegend des alten Eichenforstes. So, wie aber die Stadt sich vergrößerte, war es für die Pfalzgrafen und Kurfürsten der Pfalz, die sich mehrmals längere Zeit in Amberg aufhielten, Bedürfniß, eine geräumigere, bequemere, und zweckmäßsigere Wohnung zu besitzen, und im vierzehnten Jahrhundert wurde ein neues Schloß aufgeführt. Dieses Schloß besezte den Platz des dermaligen Schloßgartens. Der größte Theil davon brannte aber im Jahre 1557 ab, und nunmehr ließ Kurfürst Friederich IV. der im

Schlosse

Schlosse zu Amberg geboren worden seyn soll *), ein neues Schloß bauen im Jahre 1603. Dieses wurde aber so, wie die Ruinen des alten Schlosses im Jahre 1644. den 28ten Mai von einem fürchterlichen Ungewitter ganz zerstöret; der Vicedom, der das Schloß bewohnte, mußte die alte Statthalterey, die heutige Kaserne am Spitalgraben, beziehen, bis das neue Schloß vollends hergestellt war, welches erst im Jahre 1738. geschah, in welchem Jahre es der damalige Statthalter Graf von Königsfeld bezog. Das fürstliche Schloß zu Amberg wurde von den pfälzischen Regenten selbst, gewöhnlich aber von ihren Vicedomen und Statthaltern bewohnt, da die pfälzischen Regenten am Rhein ihre Residenz hatten, und nur bey besondern Ereignissen, und dann nur auf einige Zeit nach Amberg kamen, ohne jemals diese Stadt zu ihrer beständigen Residenz zu erheben. Ihre Stellvertreter waren die Vicedomen und Statthalter, die vom Jahre 1324 bis 1800. das kurfürstliche Schloß bewohnten. Die Stellen der Statthalter waren im Grunde Ehrenchargen; sie übten weder eine legislative, noch exekutive Gewalt aus, waren aber zugleich die Vorstände und Präsidenten der Justizstelle, welche bis 1802. den Namen Regierung und seit zwey Jahren, wie der ehemalige Hofrath in München und die Regierung zu Straubing, den Namen Hofgericht führt. **)

---

*) Siehe des Freyh. v. Löwenthals Geschichte vom Ursprung der Stadt Amberg, Seite 298.

**) Die Vicedomen und Statthalter der Stadt Amberg reihen sich in folgender chronologischer Ordnung aneinander:

1) Albrecht Schnelsdorfer, Vicedom. . .	1324
2) Konrad Knebel, Vicedom . .	1337
3) Eberhard von Mischelbach, Vicedom. .	1339
4) Heinrich Zenger, Ritter, Vicedom. . .	1360
5) Konrad von Wassenberg, Vicedom. . .	1367
6) Johann von Degenberg, Ritter, Vicedom.	1398
7) Johann von Hirschhorn, Vicedom. . .	1399
8) Ludwig von Eib, Ritter, Hofmeister und Statthalter.	1419
9) Wilhelm von Hohenrechberg, Ritter und Vicedom.	1440
10) Albrecht von Murach, Vicedom . .	1447

Dieses neue Schloß hat zwey Stockwerke, zu ebener Erde, die Küche und ein Zimmer im ersten Stockwerke, nebst einem geräumigen Saal, sechs Zimmer,

---

11) Leopold, Landgraf zu Leuchtenberg, Statthalter.	1463
12) Konrad von Helmstett, Vicedom. . .	
13) Ludwig von Khuen, Herr zu Falkenstein und Oberstein, Statthalter. . .	1478
14) Friederich, Landgraf zu Leuchtenberg, Statthalter.	1485
15) Michael, Graf von Wertheim, Vicedom.	1488
16) Johann, Landgraf zu Leuchtenberg, Statthalter.	1510
17) Reichard, Graf zu Leiningen, Vicedom.	1512
18) Interregnum durch Hanns von Schlabersdorf, Landrichter zu Amberg, Hofmeister, und einige Räthe zu Neumarkt bis .	1527
19) Franz Konrad von Sickingen, Vicedom.	1540
20) Wolfgang, Pfalzgraf, Statthalter . .	1545
21) Franz Konrad von Sickingen, abermals Vicedom.	1546
22) Heinrich Riedesel, Vicedom. .	1549
23) Friederich, Pfalzgraf, Statthalter in der Folge nach Otto Heinrich, Kurfürst. .	1553
24) Pfalzgraf Wolfgang, Statthalter. .	1557
25) Pfalzgraf Ludwig, Statthalter. . .	1564
26) Hans Georg von Gleissenthal, ehemals Prälat zu Speinshart, Vicedom. .	1577
27) Hans Christoph Fuchs der Aeltere von Wallenburg, Vicedom.	1579
28) Joachim Graf von Ortenburg, Vicedom.	1582
29) Der vom Dopda.	1584
30) Bernhard von Dopda, Vicelandrichter zu Waldeck, Vicedom. . . .	1589
31) Philipp Wanbold von Umstadt, Vicedom, dann Großhofmeister zu Heidelberg. .	1590
32) Christian Fürst von Anhalt, der lezte Statthalter während der Regierung der pfälzischen Fürsten. Als die Oberpfalz an Baiern kam, wurde diese Stelle mehrere Jahre durch Anwalde, Räthe und Viceverweser verwaltet, bis	1612
33) Freyherr von Preysing, erster bairischer Vicedom.	1620
34) Wilhelm, Graf von Fugger, zu Kirchberg und Weissenhorn, Vicedom. . .	1622

wovon der Saal und zwey Zimmer die unbeschränkteste Aussicht in die ganze Gegend vor der Stadt gewährt: in dem zweyten Stockwerke befinden sich sieben Zimmer,

---

35) Lorenz Wensin, Herr zu alten Preysing genannt, Kronwinkl, Vicedom. .	1622
36) Rudolph von Donnersperg, zu Ober- und Unteriglingen, Vicedom. . .	1626
37) Johann Friederich von Stauding, von Kopfelberg, Vicedom, Amtsverwalter. .	1628
38) Johann Christoph Thanner, Vicedomamtsverwalter.	1630
39) Karl Ludwig Ernst, Graf zu Sulz, Vicedom.	1639
40) Heinrich Freyherr von Metternich, Vicedom	1648
41) Maximilian Wilibald, Graf zu Wolfsegg, Herr zu Waltburg, Statthalter. .	1650
42) Freyherr von Gleiß, Vicestatthalter. .	1666
43) Franz Pangraz, Freyherr von Leibelfing, Vicestatthalter. . . .	1674
44) Christoph, Graf von Ortenburg, Statthalter.	1679
45) Otto Heinrich, Freyherr von Seiboltstorf, Vicestatthalter. . . .	1684
46) Karl Freyherr von Ezdorf, Vicestatthalter.	1701
47) Marquard, Graf von Wartenberg, Statthalter.	1702
48) Graf von Löwenstein, kaiserlicher Statthalter.	1704
49) Freyherr von Tasting, unter kaiserlicher Administration, Vicestatthalter. .	1708
50) Friederich Graf von Aufseß, österreichischer Vicestatthalter. . . .	1708
51) Marquard, Graf von Wartenberg, unter bairischer Regierung wieder Statthalter .	1715
52) Johann Tobias Ignaz Vilz, Graf und Herr zu Wartenberg, Vicestatthalter. .	1716
53) Georg, Graf von Königsfeld, Vicestatthalter	1738
54) Johann, Graf von Kodeck, in Kriegszeiten, österreichischer Statthalter und Landesadministrator.	1742
55) Franz Ludwig, Reichsgraf von Holnstein.	1746
56) Joseph Clement, Reichsgraf von Morawitzky, Vicestatthalter. . .	1746
57) Maximilian, Reichsgraf von Holnstein, von 1780 bis	1800
Mit diesem endete sich die Statthalterschaft.	

wovon eines den Raum eines kleinen Saales umfaßt. Von einem Zimmer des ersten Stockwerkes öfnet eine Glasthüre sich zu einer sehr geräumigen steinernen Altane.

Zur rechten Hand des Schlosses gegen die Stadt hinein, liegt der Schloßgarten, zur linken reihet sich ein zu gleicher Zeit angelegtes Gebäude an das Schloß. In diesem sind zu ebener Erde die Stallungen, und über diesem in einem Stockwerke mehrere Zimmer, nebst einem kleinen Saal enthalten. An dieses Nebengebäude stößt ein Thurm nebst zwey Zimmern, der Fuchsstein genannt, ein Staatsgefängniß für charakterisirte Personen. Man leitet den Namen dieses Thurmes von einem Kanzler Friederichs II. her, Johann Fuchssteiner mit Namen. Dieses Schloß bewohnten auch Se. Kurfürstliche Durchlaucht Maximilian IV. vom Monat September bis Dezember 1800, und in diesem Schlosse wurde dem gesegneten guten Vater von Wilhelmine Karoline, der zärtlichen Gattin und liebevollen Mutter, der hoffnungsvolle Prinz Maximilian Joseph den 27ten November 1800 geboren, den das Verhängniß leider wieder im Hornung 1803. seinen durchlauchtigsten Eltern und bestürzten Landesleuten, den Oberpfälzern, entriß.

Dermalen ist dieses Schloß sammt den Nebengebäuden zur Wohnung des kurfürstlichen Landrichters, Rentbeamten und Amtsaktuars gewidmet.

B. Die Landeskollegiengebäude besetzen beinahe die ganze westliche Seite der Schloßstrasse, zwischen dem Hause des Generallieutenants Freyherr von Junkers am Zuckerbäckergäßchen, und dem Hause des Hofgerichtsraths von Sechser am Schloßgraben.

Vor dem Jahre 1544, in welchem Jahre Pfalzgraf Friederich II. das erste Regierungs- oder Landeskollegiumgebäude in Amberg erbauen ließ, besorgten die fürstlichen Räthe die Regierungsgeschäfte zu Neumarkt. Erst von diesem Jahre an war Amberg der Sitz eines Landeskollegiums. Für jene Zeiten war der Raum des alten Regierungsgebäudes, das damals kaum der dritte Theil des dermaligen gewesen seyn mag, groß genug, dermalen aber ist es ansehnlich vergrössert und erweitert worden. Die steinerne Schneckentreppe, die zu beiden Stockwerken führt, wurde im Jahre 1600 angebaut,

und erst im Jahre 1757 das Haus des Rentkammerrath Mayers zur Erweiterung der Kollegialgebäude angekauft. Diese bestehen dermalen aus drey Abtheilungen, aus dem eigentlichen alten Regierungsgebäude, aus dem Mayrischen Hause, welches sich an ersteres durchaus anschließt, und mit demselben auch gleiche Höhe hat, und aus dem ehemaligen Rentmeisterhause. Zu dieser Reihe von Gebäuden öffnen sich von der Schloßstrasse hinein drey Thore (das dritte Thor ist eigentlich nur eine eiserne Thüre zum Archiv). Zu ebener Erde bey dem ersten Thore (vom Mayrischen Hause) befindet sich die Wohnung des Rathsdieners der kurfürstlichen Landesdirektion, und rückwärts in dem geräumigen Hof ein Gewölbe zur Aufbewahrung der Akten, das zweyte Thor führt zu ebener Erde rechter Hand ebenfalls zu Gewölben, und linker Hand zur Kassa. Diese faßt 3 Zimmer in sich, rückwärts in einem engern Hofe befinden sich abermal Aktengewölbe.

Ueber dieses Thor ragt ein Erker hervor, der sich durch beyde Stockwerke erhebt (das ganze Regierungsgebäude begreift zwey Stockwerke). Ueber dem Eingange stehen die Buchstaben F. P. C. L. I. P. P. V. und unter den zweyen pfälzischen Wappen die Worte in Stein gehauen:

„Wer auf Gott vertraut
Der sein Haus wohl baut."

Die Mauer dieses Erkers ist mit Stukaturarbeit geziert. Bey dem Thore, das zu dem Hofe führt, krümmt sich linkerhand die Schneckentreppe 52 Stuffen hoch durch die ganze Höhe des Gebäudes, und an der Mauer des Gebäudes rückwärts in den Hof hinaus liest man über diesem Thore die Jahreszahl 1546; auch ist an dem kleinen Erker Stukaturarbeit angebracht. Zwischen diesem Gebäude, und dem ehemaligen Rentmeisterhause öfnet sich ein kleines Gäßchen, das zur Frauenkirche führt; beide Häuser aber sind durch einen neuerbauten Gang verbunden.

Das erste Stockwerk der ganzen Reihe des Kollegialgebäudes faßt die Raths-, Kommissions-, Kanzley-, Registraturs- und Expeditionszimmer des kurfürstlichen Hofgerichts in sich. Dazu führt innerhalb des ersten Thores eine breite hölzerne, mit einem Geländer versehene Treppe 29 Stuffen hoch in zweyen Absätzen.

Das Hofgerichtsplenum nebst zweyen Separatzimmern schließt die erste und zweyte Thür, dann folgen die Kommissions- und Registraturszimmer, zwischen denselben öfnet sich das Kirchendeputationsplenum. Das Wartzimmer für die Partheyen, wo auch der Rathsdiener sich aufhält, liegt rechter Hand den Registraturen gegenüber. Diese Zimmer dehnen sich bis zum dritten, dem ehemaligen Rentmeisterhause, hin, das erst im Jahre 1792 mit den Kollegialgebäuden verbunden worden, und in dem Raume desselben befinden sich die Kanzley- und Hofgerichtsexpedition, dann rückwärts noch einige andere Zimmer. Der Theil dieses Stockwerkes aber, welcher sich rückwärts ausdehnt, gehört zur kurfürstlichen Landesdirektion, und schließt die Zimmer der Rechnungskommissarien, des Siegelamts und der Rechnungskommissariatsregistraturen in sich.

Die Wände dieses Stockwerks sind hie und da mit einzelnen Porträten sulzbachischer Fürstenpersonen und andern Gemälden bekleidet, unter welchen zwey Gemälde ihres Alters und ihrer Originalität wegen auffallen. Sie hängen zwischen der Hofgerichtskanzley, und der Expedition. Das eine stellt den Kindermord des Königs Herodes vor, wobey alle Figuren in alt teutscher Kleidung mit Harnisch und Pickelhauben und langen Spiessen erscheinen, das Bild hält 4 Schuh in der Länge und zwey in der Breite. Das andere Gemälde 3 Schuh lang und etwa 2 breit, enthält ein Gericht, das, wie es ehemals gewöhnlich war, auf ofner Strasse gehalten wird. Mehrere Partheyen nähern sich einer offenen Bude, wo man Dokumente ausfertigt; die Kapsel derselben hängen zur Bude heraus. Es ist auf Holz gemalt, und mit der Jahrzahl 1553 bezeichnet. *)

---

*) Folgende Verse erklären den witzigen Gedanken, der mit einem Backofen, welcher sich der Dokumentenbude gegenüber befindet, angebracht werden will:

Wer alhie hatt zu uerrichten
Will lassen seine sachen schlichten,
Der mueß ausswarten biß die Zeit,
Do im werden than im bescheidt

Beyde Gemälde wurden von dem alten Schlosse zu Leuchtenberg hieher gebracht. Auch findet man in einigen Zimmern die Porträte der Regierungskanzler. *)

Das zweyte Stockwerk, wozu nebst der steinernen Schneckentreppe auch diese breite Treppe mit 28 Stuffen in zwey Abtheilungen führt, füllt das Generallandeskommissariat und die Landesdirektion.

Von diesen Landesstellen nehmen einige Abtheilungen schon einen Theil des ersten Stockwerkes rückwärts in dem Seitengebäude ein, z. B. das erste Zimmer an der Treppe, das Rechnungskommissariat, dann rückwärts im Gange das Siegelamt, die Kalkulatoren, eine Registratur und ein Rechnungskonservatorium.

Wenn aber einer lasst nichts rue,
So weist man in dem ofen zu,
Do thun die Brief fein Resch aussbachen
Wie jener Pauer tuet dort lachen.

*) Die Kanzler der Regierung Ambergs sind seit dem Jahre 1596 folgende gewesen:

1) Doktor Johann Christoph Reiner. .	1596
2) Doktor Kulmann. . . .	1597
3) Doktor Johann Philipp Potsch. .	1623
4) Doktor Wilhelm Biener. . .	1625
5) Doktor Martin Baier. . .	1630
6) Doktor Johann Ulrich Künzel. . .	1636
7) Litz. Adam Lorenz Böheimb. . .	1653
8) Doktor Matthias Kauth. . .	1662
9) Doktor Johann German Barbier. .	1664
10) Doktor Ignatz Schönhuber. .	1666
11) Doktor Johann Georg Lueger. .	1697
12) Doktor Servatius von Hartenstein, Vicekanzler.	1706
13) Balthasar von Werner, Kanzleydirektor.	1708
14) Maximilian von Pistorim, Kanzler.	1717
15) Joseph von Orban, Kanzler und Lehenprobst der Oberpfalz. . .	1736
16) Florian Christoph, Freyherr von Frank.	1758
17) Joseph Georg Edler, von Klieber. .	1780
18) Felix, Freyherr von Löwenthal, dermalen geheimer Referendär. . .	1785
19) von Kamerpauer.	1795
20) Wilhelm Freyherr von Weinbach.	

Die erste Thüre an der Treppe des zweyten Stockwerkes, so wie die erste Thüre in dem Gange rückwärts, wozu besonders eine kleine Treppe führt, beschließt die Zimmer des Generallandeskommissariats; in dem zweyten Gange rückwärts desselben befinden sich Registraturen. In dem breiten Gange an der Treppe dem Generalkommissariatszimmer gegenüber führt eine doppelte Thüre in das Landesdirektionsplenum, welches mit zweyen Nebenzimmern versehen ist, dann folgen die Zimmer der übrigen Deputationen und Sektionen, die Registraturen, wovon die oberpfälzische die engfängigste ist, das Zimmer des Direktors der ersten Deputation und Kanzley, das Zimmer des Landesdirektionssekretärs, das kleine Zimmer der Expedition, und die Kanzley.

Die Wände der Treppe sowohl, als der Gänge sind mit Porträts der pfälzisch-sulzbachischen Fürstenpersonen *) behangen, unter welchen sich die beiden Por-

*) Diese Porträte sind größtentheils mit Nummern an den Namen versehen, und stellen folgende Fürsten- und andere Personen vor:
1) Herzog Christian August.
2) Pfalzgraf Theodor.
3) Pfalzgraf Joseph.
4) Dessen Gemahlin, Sophie Auguste.
5) — —
6) Herzog Augusts, Gemahlin Hedwig
7) Herzog August.
8) wieder dessen Gemahlin.
9) Christian August.
10) Pfalzgraf Joseph von Sulzbach.
11) dessen Gemahlin.
12) Herzog Theodor.
13) Pfalzgraf Philipp.
14) Herzog August.
15) Sigmund Herzog von Oesterreich.
16) Hedwig Auguste, dessen Gemahlin.
17 und 18) die nämlichen beiden Fürstenpersonen in Lebensgrösse.
19) Herzog von Sachsen Lauenburg.
20) dessen Gemahlin.
21) Gustav Adolph, König von Schweden.
22) August, Kurfürst von Sachsen.
23) Kaiser Ferdinand.

träte des Herzogs Sigmunds von Oesterreich und seiner Gemahlin, welche beide in Lebensgrösse abgebildet sind, jede Tafel zu 11 Schuh in der Länge und

---

24) Georg Markgraf zu Brandenburg.
25) Moriz, Kurfürst von Sachsen.
26) Kaiser Karl der Grosse.
27) Friederich V., Kurfürst von der Pfalz und König von Böhmen.
28) Elisabeth, dessen Gemahlin.
29) Kaiser Karl V.
30) Kaiser Leopold.
31) Der nämliche.
32) Dessen Gemahlin.
33) Mariane, Pfalzgräfinn.
34) Prinz Ludwig von Baaden, nebst drey Geschwistern.
35) Georg Gustav, Pfalzgraf.
36) Pozo, Fürst zu Henneberg.
37) Kaiser Sigmund.
38) Wilhelm, Fürst zu Henneberg.
39) Kaiser Friederich III.
40) Johann Kasimir, Herzog zu Sachsen.
41) Kaiser Maximilian I.
42) Johann Kasimir, Pfalzgraf.
43) Johann Friederich, Herzog zu Sachsen.
44) Pfalzgraf Friederich.
45) Wilhelm, Landgraf zu Hessenrheinfels.
46) Herzog Theodor, als Kind.
47) Markgraf Albrecht von Brandenburg.
48) Christian II., Herzog zu Sachsen.
49) Herzog Theodor.
50) Victor Amadäus, König von Sardinien.
51) Markgraf Ludwig, mit seiner Gemahlin und drey Kindern.
52) 53) 54) 55) Karl Theodor, als Knab.
56) Pfalzgraf Otto.
57) Dessen Gemahlin.
58) Karl Emanuel, König von Sardinien.
59) Dessen Gemahlin.
60) Karolina Christina.
61) Aebtissin von Essen und Thorn.
62) Zweyte Gemahlin des Prinzen Josephs von Sulzbach.

$8\frac{1}{2}$ Schuh in der Breite auszeichnen. Aehnliche Porträte findet man in den Zimmern, und das Plenum der Landesdirektion zieret nebst den Porträten der Kurfürsten Maximilians I., Ferdinand Mariens, Maximilian Emanuels, Karl Albrechts und Maximilians III., auch das sehr ähnliche Bild des regierenden Kurfürsten in der einfachen erhabnen Würde seiner Uniform, ohne allen Prunk einer faltenreichen und unnatürlichen Bekleidung, womit meistens die Gemälde der übrigen Fürsten entstellt sind, vom kurfürstlichen Hof-

---

63) Herzog August, Kurfürst von Sachsen.
64) Anna Christine Luise, Königin von Sardinien.
65) Gemahlin des Prinzen Philipps von Sachsen.
66) Kurfürst August von Sachsen.
67) Friederich Wilhelm, Herzog zu Sachsen.
68) Albus, Landgraf zu Leuchtenberg.
69) Mathilde, dessen Gemahlin.
70) Graf von Henneberg.
71) Dessen Gemahlin.
72) Die nämliche.
73) Graf von Henneberg.
74) Gustav Adolph, König von Schweden.
75) Herzog Sigmund von Oesterreich.
76) Johann Wilhelm, Pfalzgraf.
77) Georg Ernst, Fürst von Henneberg.
78) Stephan, König von Polen.
79) Gemahlin Wilhelms, zu Hessen Rheinfels.
80) Georg Ernst, Fürst zu Henneberg.
81) Wilhelm, der Reiche.
82) Gemahlin des Prinzen Josephs.
83) Johann Wilhelm, Kurfürst von der Pfalz.
84) Karl Theodor.
85) Ein Jagdstück.
86
87 } Unbekannte Privatpersonen.
88
89) Kaiser Joseph.
90 bis 133 } Porträte unbekannter Privatpersonen.
134) Pfalzgraf Otto der Jüngere.
135 bis 145 } Verschiedene Porträte.
146) Pfalzgraf Karl Philipp, als Kind.
147 bis 165 } Verschiedene Porträte unbekannter Personen.
166) Kurfürst Maximilian III. von Baiern.

maler Kellerhof. Ein ganz ähnliches Gemälde befindet sich auch in dem Plenum des kurfürstlichen Hofgerichts. Das ganze Gebäude im ersten Stockwerke durch alle drey Häuser mit Einschluß des Ganges, der zu dem ehemaligen Rentmeisterhaus führt, zählt in der Länge 141 Schuh, und das zweyte Stockwerk in der Länge $102\frac{1}{2}$ Schuh; in beyden Stockwerken hält die Breite der grossen Gänge 12 Schuh, die ganze Breite des Gebäudes aber mit Einschluß der Raths- und andern Zimmer, gegen die Schloßstrasse 30 Schuh.

Nur über die Schneckentreppe kann man unter das Dach kommen.

Merkwürdig sind die Gemälde, die sich in dem Zimmer des Direktors der ersten Deputation und der Kanzley befinden. Sie enthalten die Bilder vieler Fürstenpersonen des bairisch- und pfälzischen Hauses aus den frühesten Vorzeiten *). Sie mögen mehr als zwey Jahrhunderte alt seyn; ihr Kolorit hat sich aber so lebhaft und schön erhalten, daß man glauben sollte, sie wären dem Maler unter dem Pinsel weggenommen worden. Die Verse, die unter und neben den Bildern angebracht sind, bewähren ihr Alterthum.

C) Die ehemalige Münz, dermalen die Gewehrfabrike.

Dieses ansehnliche Gebäude ziert die Wart. Es ist drey Stockwerke hoch, und zählt zu ebener Erde zwey, im ersten Stockwerke acht Zimmer, wovon viere vorwärts auf die Strasse, und viere rückwärts angebracht sind, im zweyten Stockwerke eben so viele Zimmer vorwärts, und rückwärts vier kleine Zimmer, und im dritten Stockwerk vorwärts vier Zimmerchen; nebst den zu den Wohnungen erforderlichen Küchen, Speisgewölben und andern Behältnissen.

In dieses grosse, geräumige Gebäude führen zwey grosse Thore; ein Hof, der erst kürzlich abgetheilt worden, füllt das Innere des Hauses. In diesem Hofe befindet sich wieder ein besonderes Haus, das gleichfalls

*) Von den grossen Gemälden, worauf sich 2, 3, 4 und 5 auch 6 Personen befinden, sind noch 12; von den Porträten, welche nur ein Brustbild vorstellen, 6 vorhanden. Wildmeister führt in seiner Chronik 14 Tafeln an.

vier Zimmer, Küche und andere Behältnisse in sich schließt, wozu zwey besondere Treppen, eine in dem Hofe selbst, und die andere unter dem Bogen des Thores, rückwärts in das Münzgäßchen führt.

Die übrigen Behältnisse bewahrten die sehr schönen und schätzbaren Maschinen der Münze auf, und waren den Bedürfnissen der Münzstatt eingeräumt. Allein diese Münzstatt wurde niemals vorzüglich betrieben, obwohl schon lange vor ihrer Erbauung in Amberg Münzen geschlagen worden sind, wie denn auch unter Maximilian I. eine Münzstatt wirklich vorhanden war, und in den Jahren 1621 und 1622 verschiedene Silber- und Kupfermünzen geprägt wurden.

Vor Erbauung des dermaligen Münzgebäudes stunden auf diesem Platze mehrere Privathäuser. Es wurden mehrere dieser Häuser im Jahre 1762 erkauft, eingerissen und das jetzige Haus aufgeführt. Nebst den damaligen Häusern des Freyherrn von Armknecht, der selbst der Unternehmer dieses Baues war und ihn veranlaßte, und des Freyherrn von Hannerkam, vereinigte man noch den Platz von vier bürgerlichen Häusern damit; man leitete durch einen Kanal die Vils in die Stadt, und vollendete das ganze Werk in Zeit eines Jahres; denn im folgenden Jahre 1763 konnte schon Geld geschlagen werden.

Zu diesem Münzgebäude wurde auch ein Garten ausserhalb des Nabburgerthores sogleich am Wege nach dem Marienhülfberg angelegt, ein Gebäude für die Münzarbeiter aufgeführt, und alles in vollen Betrieb gesezt.

Bald aber trat wieder eine lange Pause ein. Noch in den Jahren 1792 und 93 wollte man die Münzstatt wieder in Bewegung setzen. Man schlug Pfennige; aber nach kurzer Zeit entschlummerte der Betrieb wieder, und so stund dieses herrliche Gebäude, wie ein Monument, das an den Wechsel aller Dinge erinnert, still, ruhig und öde manches Jahr durch auf seinem Platze, bis sich bereits wieder eine Hölle der Cyklopen in demselben dadurch öfnete, daß die Gewehrfabrike von Fortschau bey Stadt Kemnat im Jahre 1801 nach Amberg versezt wurde.

Seit dieser Zeit ist in diesem Gebäude wieder alles in lebhafter Bewegung, auch wurde in den Be-

hältnissen zu ebener Erde manches abgeändert, um es für die Fabrike zweckmässig einzurichten. Das Gebäude ist dermalen von dem zur Fabrike gehörigen Personal bewohnt.

D) Das Salzhaus

stehet auf dem Marktplatze nächst der Pfarrkirche, von der es ein Gäßchen trennt, das zu den Salzstädeln führt. Auf diesem Platze stund auch das alte Salzhaus, damals ein städtisches Gebäude. Der Magistrat ließ dasselbe abtragen, und das dermalige Salzhaus vom Grunde aufführen. Es ist zwey Stockwerke hoch. Zu ebener Erde befinden sich gewölbte Kramläden. Es schließt einen geräumigen Hof in sich, und ist mit einem eigenen Hausbrunnen versehen. Die gegenwärtige Gestalt hat es seit 1753, und ein landesfürstliches Gebäude wurde es im Jahre 1756. Dieses Haus ist das ansehnlichste auf dem Marktplatze.

E) Das kurfürstliche Zeughaus

trägt nur noch seinen Namen. Seine Bestimmung hat es seit langer Zeit schon verloren. Es liegt in einer einsamen Lage der Stadt am Gestade der Vils, dem kurfürstlichen Schloß zur Seite, mit dem es ein gemauerter bedeckter Gang verbindet; es schließt zugleich die Stadt von dieser Seite. Im Jahr 1604 wurde es in der Gestalt, die sie dermalen hat, erbaut, und war noch im Jahre 1743 mit zahlreichen Waffen aller Art angefüllt; im Jahre 1778 wurde es aber gänzlich geleert, und aller Vorrath Waffen und Munition nach Ingolstadt gebracht. Dermalen steht es also ganz waffenleer. Seine Gewölbe und Behältnisse sind sehr geräumig, auch schließt es einen viereckigten freyen Platz in sich; und nebst diesen Gewölben und Waffenkammern enthält es die Wohnung für die Verwaltung. Dieses Gebäude erhielt zu verschiedenen Zeiten allerley Bestimmungen nach dem Bedürfniß der Zeit; meistens wurde es zu Magazinen benützt, wie dieses der Fall in dem leztern Kriege bey der Anwesenheit der kaiserlichen und französischen Truppen war; auch wurden Gefangene einquartiert, und dann auch Pferde untergebracht, wie nun dermalen für die Pferde der Kavallerie darin Stallungen zubereitet werden. Gewöhnlich wird auch das

Geschütz, welches in der Gewehrfabrike bearbeitet wird, nunmehr in dem Zeughause zur Probe losgebrannt.

F) Die Kaserngebäude. —

Zwischen dem Spital, dem alten Paradeplatz und dem Ziegelthor — theilen sich in zwey Gebäude, in die grössere Kaserne in der sogenannten eigentlichen Kasern-, auch Herrngasse genannt, und in die kleinere Kaserne, rückwärts zwischen dem Spitalgraben, und der Ziegelgasse. Beide Kasernen sind, die Zimmer zu ebener Erde abgerechnet, zwey Stockwerke hoch, mit grossen breiten Gängen, worinn exerziert werden kann und mit geräumigen Höfen und Brunnen versehen. Die Kaserne in der Kasern- oder Herrngasse dehnt sich in der Länge von 97½ Schuh und bildet von innen die Hälfte eines Vierecks, das sich an den Spitalgraben anschließt. Ein hölzerner Gang über denselben verbindet sie mit der kleinern Kaserne jenseits des Spitalgrabens. In beiden Stockwerken ziehen sich breite Gänge durch die Länge des ganzen Gebäudes. Die kleinere Kaserne schließt 2 enge Höfe in sich; in dieser befindet sich aber auch eine Stallung für 80 Pferde. Beide Kasernen enthalten 73 Zimmer, 16 Küchen und 2 Waschhäuser, jede auch einen Brunnen. Es befindet sich in beiden Kasernen für sieben bis achthundert Mann Raum, wenn sie gefüllt werden sollen.

Diese Gebäude waren in ältern Zeiten die Statthalterwohnung, wie denn auch nach dem Brand des neuern Schlosses im Jahre 1644 diese alte Statthalterey von den damaligen Statthaltern bezogen werden mußte, wovon der Graf von Nitz wieder der erste war, der erst im Jahre 1716 das erste Stockwerk des neuen Schlosses zur Wohnung benützen konnte. In diesem Jahre wurden diese Gebäude eigentlich zu förmlichen Kasernen für Kavallerie und Infanterie hergestellt, und im folgenden Jahre die grössere Kaserne auch mit der kleinern noch vermehrt. Die Plätze, worauf sich diese neuern Kaserngebäude erhoben haben, waren theils dem Magistrat, theils Privaten angehörig, und mit Städeln, Schupfen, Hütten, Gärten besezt.

Nachdem nun dafür gesorgt war, die Bürger von den Einquartierungen des Militärs zu befreyen, und dasselbe in ordentlichen Kasernen unterzubringen, wurde auch ein

a) Holzmagazin für das Militär, und die Herstellung eines

b) Privatmagazins veranstaltet.

Zu dem erstern wurde der Zwinger am neuen Thore linker Hand, und zu dem leztern der Zwinger rechter Hand benüzt, und in demselben im Jahre 1745 das dermalige Proviantmagazin erbaut. In diesem Zwinger des Wingertshofer und neuen Thores stunden das fürstliche Ballhaus und die Glockengiesserey.

c) Das Militärlazareth befand sich ehemals ausserhalb der Stadt bey der Kirche zu St. Katharina. Dazu wurde eines der beiden armen Häuser, wovon eines vor und das andere rückwärts des Freythofes und der Kirche liegt, und zwar das leztere ausgewählt. Dieses war bey der Pest, welche im Jahre 1634 herrschte, der Aufbewahrungsort der Kranken; dann blieb es aber viele Jahre unbewohnt, und öde stehen, und endlich wurde es zum Militärlazareth gebraucht; allein man überzeugte sich doch endlich von der zweckwidrigen Lage dieses Hauses, an dessen Fenstern man die Dünste eines Kirchhofes, und des nahen Stadtweihers bey dem warmen Südwind einathmete, schloß es, und wählte zum militärischen Spital das Paulinerkloster. Dieses ist also noch dermalen das zweckmässigere Krankenhaus. Seine Lage und sein innerer Bau begünstigt auf alle Art diese Benützung.

d) Dieses Militärkrankenhaus ist zwey Stockwerke hoch. Das Gebäude zu ebener Erde enthält einen breiten Gang, und mehrere Gewölbe, und andere ökonomische Behältnisse. Das erste und zweyte Stockwerk durchläuft abermals ein breiter gepflasterter heller Gang.

Zu ebener Erde rechts am Eingange befindet sich ein Zimmer, vorwärts demselben die Sakristey der Kirche, zur linken Hand am Eingange sind zwey Zimmer angebracht, dann wendet man sich rechts zur Treppe, vor welcher der 6 Schuh breite Gang vorüber nach dem Bräuhaus führt. In diesem Gange giebt es drey Behältnisse, wovon das eine zu einer Küche, das andere zu einem Wasch- und Badhaus, und das dritte zur Aufbewahrung des Holzes benüzt wird.

Das erste Stockwerk enthält das grosse ehemalige Refektorium, fünf Zimmer, zwey Speisekammern, und die Küche, im zweyten Stockwerke rechts in dem Gange nach der Küche fünf Zimmer, und eine Kammer links der Treppe in dem Gange, das ehemalige Bibliothekzimmer, dann ein heizbares Zimmer, eine Kammer, und dann noch drey heizbare Zimmer.

Den Raum zwischen diesen Gebäuden und der Mauer in der Paulanergasse füllt ein schöner grosser Garten.

H) Die landesfürstlichen staatswirthschaftlichen Gebäude sind dermalen noch:

a) der Zehendstadel,

b) der Getreidkasten und

c) der Schmalzkeller.

Diese drey Gebäude stehen in dem sogenannten neuen Stift, oder der obern Badgasse nicht ferne vom neuen Thore.

In ältern Zeiten befand sich der Kastenknecht und der Zehendstadel zu Hiltersdorf, wozu auch ein landesherrliches Hofgut gehörte, welches zu der Wohnung des Kastenknechts benützt wurde. Im Jahr 1615 sollte dieses Haus wieder neu auferbaut werden. Man unterließ aber diesen neuen Bau, und kaufte dafür den Stadel, der rückwärts des dermaligen Zehendstadels steht, vererbrechtete das Hofgut zu Hiltersdorf, und versezte den Kastenknecht nach Amberg. Im Jahre 1732 wurde ein neues Stockwerk vorwärts angebaut, auch eine Stube und zwey Gefängnisse in demselben hergestellt, und im Jahre 1753 der alte Zehendstadel ausgebessert und ihm die dermalige Gestalt gegeben. In diesem Stadel wird das landesfürstliche Zehendgetreid aufbewahrt und ausgedroschen.

b) Der Getreidkasten befindet sich vorwärts an, eigentlich über dem Hofkeller. Er enthält vier Aufschüttböden über einander, wo die Dienstgetreider aufbehalten werden. Er wurde im Jahre 1526 erbaut, im Jahre 1590 verbessert, und im Jahre 1640 wurde der Gibel aufgemauert. Ueber dem Getreidkastenthore sieht man das Wappen Kurfürst Friederichs V., das näm-

nämliche, das man über allen Stadtthoren oberhalb des Stadtwappens erblickt. Nachdem aber die Getreiddienste meistens in Geld bezahlt werden sollen, so sind diese Kästen dermalen größtentheils leer; indem auch das Getreid, welches noch geschüttet wird, meistens auf der Stelle an die Meistbiethenden veräussert werden muß. Ihre Grösse, Höhe und Tiefe aber lassen auf einen beträchtlichen Vorrath von Getreid schliessen, wovon ehemals die Kastenamtsunterthanen zur Zeit der Noth und ausserordentlicher Fälle mit Speis- und Saamgetreid versehen worden sind. Auch die Staatsdiener wurden damals meistens mit Getreid von diesen Kästen besoldet.

Unter diesem ansehnlichen Kastengebäude befindet sich

c) der sogenannte Schmalzkeller, worin das Dienstschmalz aufbehalten wurde. Er wurde zu gleicher Zeit, da über denselben der Kasten aufgeführt wurde, gegraben. Er diente auch zur Weinniederlage zur Zeit, da der Weinhandel viele Weinhändler aus Franken hierher führte, welcher Handel in Amberg sehr beträchtlich war.

Der Schmalzvorrath, der sich dermalen vorfindet, ist nicht mehr beträchtlich, und füllt nicht die Hälfte des Raums, weil auch diese Schmalzdienste in Geldsurrogate abgeändert werden, und die Naturalbesoldungen mit Schmalz mit den Getreidbesoldungen aufgehört haben, wofür aber eine Besoldung an Geld überhaupt eingetreten ist. Das zum Theil noch gelieferte Schmalz wird sogleich an die Meistbiethenden verkauft.

Von den übrigen landesherrlichen und Staatsgebäuden als von der Frohnfeste, dem Zuchthause ꝛc. wird an seinem Orte Erwähnung geschehen; auch von den öffentlichen Gebäuden, worin sich dermalen die höhern Schulen befinden, wird die Beschreibung, und die Geschichte dort, wo von den Erziehungs- und Schulanstalten die Rede seyn wird, eingeschaltet werden.

§. 2.

Von städtischen Gebäuden.

A) Das alteste und ansehnlichste der öffentlichen städtischen Gebäude ist das Rathhaus selbst. Das

Jahr seiner Erbauung kann man nicht bestimmen, wohl aber daraus, daß man die Vorderseite gegen den Hauptplatz das alte, und den Theil gegen der Wart das neue Rathhaus nennt, folgern, daß ein Theil hievon mehrere Jahre zuvor, und der andere erst in der Folge erbaut worden sey. Auch die Bauart bestätigt dieses. Das Rathhaus nimmt mit dem Syndikatshause die Breite des Hauptplatzes und seitwärts, dem Apothekergäßchen gegenüber, eine Länge von 61 Schritten in die Seitenstrasse, die Wart genannt, ein; es liegt der Krambrücke und Trinkstube gegenüber, und stellt sich in einer antiken Gestalt dar. Zu ebener Erde, und vor dem Platze am Rathhause befindet sich die Hauptwache mit einer Wachstube für die Offiziere und die Mannschaft; zwischen diesen beiden Stuben steigt man etliche Stuffen hoch zum Brodhause. Den Theil des Rathhauses gegen der Wart nehmen zu ebener Erde acht verschiedene Läden, das Thor zum Rathhaushofe, die Waage, die Gefängnisse, wovon man eines unter der Erde das Loch nennt, und ein anderes in ältern Zeiten den Jordan nannte, dann die Wohnung des Stadtknechts ein. Zwey Treppen, die eine in dem Hofe des Rathhauses von Stein, die andere eine Schneckentreppe an der Hauptwache auf dem Hauptplatze in einem angebauten Thurme, führen zu dem grossen Rathhaussaale; vorwärts desselben ist eine fünf Schuh breite Altane, welche auf Säulen ruht, und dem Rathhause von der Seite des Hauptplatzes eine ehrwürdige Gestalt giebt, und über der Altane und ihrem Dache die Rathhausuhr, welche seit dem Jahre, in dem der Stadtthurm gebaut wurde, auch die Viertel der Stunden schlägt, angebracht. Diese Altane wurde mit der Schneckentreppe im Jahr 1552 erbaut, und im Jahr 1761 wurde sie auf Veranlassung des Bürgermeister Bäumels, dem wohlthätigen Pflanzer aller Bäume, die dermalen die Wege um die Stadt beschatten, verbessert, und die ganze Gestalt des Rathhauses dadurch verschönert, indem die Altane mit Kupfer gedeckt, und die Dächer, die die Kramläden am Rathhause verdunkelten, weggenommen, diese Läden tiefer in das Rathhaus hinein versezt, und demselben eine zierlichere Facade gegeben worden ist.

Der Saal zählt 82 Schuh in der ganzen Länge, und 37 Schuh 6 Zoll in der Breite. Er wird von

der Seite der Wart von 6 langen Fenstern erleuchtet. Der Boden ist von Stein, die Decke von Holz; seine Höhe beträgt 22 Schuh. Die Wände zieren verschiedene Gemälde. Nebst dem Eingange von der Altane herein führt noch eine zweyte Thüre von einem steinernen Gang, der über der steinernen Treppe den innern Theil des Rathhauses umgiebt, zu diesem Saale. Dieser Saal scheint aber durch eine Mauer, die sich von der Seite der Rathszimmer hereindrängt, verhunzt zu seyn, welche ein Zimmer umgiebt, wozu im Saale selbst unmittelbar eine Thüre angebracht ist. Die übrigen Rathszimmer sind durch einen kleinen Gang von dem Saale getrennt, und scheiden augenscheinlich das ältere Gebäude von dem neuern und jüngern.

Dieses an einer Ecke des Saales eingeschaltete Zimmer ist 25 Schuh lang, 15 Schuh breit, und 13½ Schuh hoch, die hölzernen Wände desselben sind mit Gemälden behangen, die die Wappen der Bürgermeister vorstellen. Nicht unbemerkenswerth sind darin ein paar gemalte Fenstertafeln mit der Jahrzahl 1552, worin mit den lebhaftesten Farben aus der Zeit der berühmten nunmehr gänzlich verlornen Glasmalerkunst die Bilder des Pfalzgrafen und Kurfürsten Friederichs II. diesem Freunde der Baukunst, unter dessen Regierung sich das Regierungsgebäude, und wahrscheinlich auch ein Theil des Rathhauses erhob, und seiner Gemahlin eingeschmolzen sind.

In diesem Saale versammelt sich der Magistrat und die Bürgerschaft nur bey ausserordentlichen Fällen, wozu die ganze Bürgerschaft beruffen wird, auch wurde er bey besondern Feyerlichkeiten zu Tanzen und andern Festen benützt, wovon das lezte der Ball war, den der Magistrat zur Gedächtnißfeyer der Geburt des Prinzen Maximilian Josephs gab; gewöhnlich wurden auch darin die Preise für die Jugend der teutschen Schulen vertheilt.

Nebst diesem Saal schließt der obere Theil des Rathhauses noch zwey Rathszimmer, und die Registratur in sich.

Das tägliche Rathszimmer zählt in der Länge 36½ Schuh, in der Breite 27 Schuh, und in der Höhe 14 Schuh, es wird von der Strasse herein von drey Fen-

stern, und von dem Hofe rückwärts herein von zwey Fenstern erhellt.

Die Wände sind vom Holze mit verschiedenen Bildern behangen, unter welchen das merkwürdigste der Plan des Stadtwaldes, der Wagrein genannt, ist. Von diesem Rathszimmer, worin die gewöhnlichen Rathsversammlungen gehalten werden, wobey der Platz, den der Magistrat besezt, durch ein Geländer von den übrigen anwesenden Bürgern oder Partheyen getrennt wird, führt eine Thüre zu dem Hause des Syndikats und Stadtschreibers, und eine andere in das zweyte Rathszimmer. Dieses Zimmer wird nur bey Rathswahlen und andern feyerlichen Ereignissen eröffnet, und benützt; es zeichnet sich in seiner Einrichtung vorzüglich aus. Die Wände, zwar von Holz, aber mit schönem Schnitzwerke geziert, sind mit Gemälden aus der biblischen Geschichte bekleidet, aus einem artigen Plafond hängt ein grosser Leuchter von Messing herab, welchen die Stadt Nürnberg zur Zeit der Reformation ihren Religionsverwandten den Bürgern zu Amberg zum Geschenke machte. Vorzüglich sehenswürdig ist der runde Tisch, auf dessen steinerner weisser Platte die Wappen und Namen der ehemaligen Bürgermeister, auch Verse und Gesänge sammt den Melodien geschnitten sind. Alle Wände sind von Einhornholz geschnizt, und in mehrere Fenstertafeln kolorirte Bilder eingeschmolzen.

Die Registratur verschließt sehr schätzbare Dokumente aus den ältesten Zeiten. Einen grossen Theil dieses literarischen begrabenen Schatzes findet man in Freyherrn von Löwenthals Geschichte vom Ursprung der Stadt Amberg. *) Diese Registratur verschließt eine eiserne Thüre.

An das Rathhaus reiht sich zur rechten

B) Das Syndikathaus, und an das Syndikathaus rückwärts in die Kaserne-, oder Herrnstrasse, die

*) Ich verdanke es nur einem glücklichen Zufalle, der mir Briefe Melanchthons an die Bürger zu Amberg verschaffte, die ich meinem oberpfälzischen Nationalschauspiele Friederich IV., und der historischen Vorrede desselben über die Religionsveränderungen der Oberpfalz beydrucken ließ.

Wohnung des Stadtschreibers. Beide Häuser sind städtische Gebäude, welche erst im Jahre 1757 ihre dermalige Gestalt erhielten, mit Zimmern vermehrt, und mittelst eines Ganges mit dem Rathhause in Verbindung gesezt wurden. Die Zimmer zu ebener Erde, wozu man aber in beyden Häusern etliche Stuffen hoch steigen muß, sind dermalen zu Schreibstuben und Registraturen der täglich nöthigen Akten, Protokolle und Bücher umgeschaffen, und in dem Stockwerke über denselben (beyde Häuser sind nur ein Stockwerk hoch) wohnen die städtischen Beamten.

C) Zur Rechten des Rathhauses, dem kurfürstlichen Salzhause gegenüber, steht das Kommandantenhaus, gleichfalls der Stadt zugehörig, von welcher es auch unterhalten wird. Es enthält zwey Stockwerke, zu ebener Erde ein kleines, in jedem Stockwerke drey Zimmer, nebst den übrigen nöthigen häuslichen Behältnissen. Dieses Haus ist von der Stadt erkauft und zur Wohnung eines Kommandanten seit der Zeit des Schwedenkrieges hergestellt worden. Ein ansehnlichers Gebäude ist aber

D) die Trinkstube auf dem Hauptplatze, dem Rathhause gegenüber.

Daß schon im sechzehnten Jahrhundert eine Trinkstube in Amberg vorhanden war, beweiset die Chronik des Michael Schwaigers von 1559. Dieses alte Gebäude stund bis 1728. In diesem Jahre wurde das jetzige Haus zu bauen angefangen, mit gelben Quatersteinen vom Grunde aus aufgeführt, und gegen das vorige Gebäude ansehnlich vergrössert. Erst im Jahre 1764 erhielt es die dermalige Gestalt mit zwey Stockwerken, und mit seinem innern Gehalt. Dieses Trinkstubengebäude theilt sich in zwey Hälften. Die eine ist ein Gasthaus, die andere eine Privatwohnung. Das ganze Haus ist ein Eigenthum der Stadtkammer. Das Gasthaus hat zu ebener Erde ein geräumiges Gastzimmer nebst einem Vorzimmerchen, in jenem befindet sich seit vielen Jahren ein Billiard, Küche, Keller, Speiskammer u. d. gl. ein gewölbtes breites Fletz; im ersten Stockwerk faßt es zwey grosse Zimmer gegen den Hauptplatz, und drey andere Zimmer gegen die Krambrücke in sich; im zweyten Stockwerke führt ein geräu-

miges Fletz von der Treppe gerade hin zur Thüre eines Tanzsaales von 53' Schuh in der Länge, 23½ Schuh in der Breite, und 15½ Schuh in der Höhe, den 8 Fenster erhellen. Zu beiden Seiten des Saales schliessen sich links drey Zimmer, nebst einem Speiskämmerlein, und rechts drey Zimmer an. Diese Hälfte des Trinkstubengebäudes ist seit undenklichen Jahren einem Wirthe in Pacht gegeben. Die andere Hälfte, oder zweite Abtheilung dieses Gebäudes, welche ungleich engfängiger, als das Gasthaus ist, wird seit vielen Jahren von einem zeitlichen Stadtphysikus bewohnt, zu dessen Besoldung freye Wohnung angeschlagen wird. Nach Schwaigers Kronik war es in ältern Zeiten die Wohnung des Apothekers, und der Apotheke selbst eingeräumt. Als dieser Theil des Trinkstubengebäudes vom Grunde aus aufgeführt wurde, entdeckte man in der Erde die Spuren des Kirchhofs, der die Kirche umfieng. Diese Abtheilung wurde später als die der Trinkstube, und erst dann gebaut, als diese schon vollendet war.

E) Der städtische Baustadel zwischen der Pauaner-, und der Zeughausgasse war in ältern Zeiten ein bürgerliches Zeughaus. Nachdem die Zeitumstände sich geändert, und ein Zeughaus für die Bürgerschaft entbehrlich gemacht hatten, wurde das weite, und grosse Gebäude zu Getreidmagazinen und zur Aufbewahrung der Löschmaschinen, und Baumaterialien benüzt. Der Theil dieses Gebäudes vorwärts in der Zeughausgasse besteht aus der freyen Wohnung des städtischen Bau-, und Grabenmeisters, rückwärts durch eine Mauer von der Strasse getrennt, innerhalb welcher sich ein geräumiger Hof befindet. Dieser Hof schließt sich an den Baustadel an, worin die städtischen Löschmaschinen, Bauwerkzeuge und andere dergleichen Geräthe aufbewahrt werden, über demselben erhebt sich das Behältniß für Getreide, das zwey grosse weite Böden enthält, worauf mehrere hundert Schäffel Getreid aufgeschüttet werden können.

Das ganze Gebäude ist sehr fest, dauerhaft, und gut gebaut, und mag nach seiner Bauart ein Werk des sechzehnten Jahrhunderts seyn.

F) Das ehemalige Tanzhaus zwischen dem ehemaligen Kloster der Salesianerinnen und den Fleisch-

bänken ist, wie schon erwähnt wurde, in ein bewohnbares Haus umgeschaffen worden. In seiner vorigen Gestalt bewohnte einen Theil desselben der Thurner, der andere Theil bestund in einem Tanzplatze, wo jedes Brautpaar der Bürgerschaft einen Tanz hielt, und dafür der Stadtkammer dreissig, und dem Marktknecht fünfzehn Kreutzer bezahlen mußte.

G) Auch findet sich in den alten Stadtkammerrechnungen das sogenannte neue Haus. Dieses ist das schwarze Haus auf der Krambrücke mit dem Stadtwappen und der Jahrzahl 1577.

Es ist bereits unter zweyen Privatbesitzern abgetheilt.

H) Auch das Lycäum nahe am Neuenthore, die Schießstatt ausserhalb der Stadt, sind Stadtgebäude, wovon aber in der Folge gehandelt werden wird; gleichfalls waren es die alten teutschen Schulhäuser an der hölzernen Brücke über die Vils rückwärts der Pfarrkirche, das Lazaret, das mit diesen in Verbindung stund, wofür aber, nachdem diese Gebäude verkauft wurden, bereits andere und bessere Surrogate an ihre Stelle getreten sind, wie an seinem Orte erörtert werden wird.

Dritter Abschnitt.

Von den kurfürstlichen Kollegien und andern Aemtern.

§. 1.

Kurfürstliche Kollegien.

In einem Zeitraume von fünf und zwanzig Jahren giengen mit den Landeskollegien der Oberpfalz so vielerley, und schnell aufeinander folgende Veränderungen vor, daß es nothwendig ist, einen Rückblick auf die vorige Verfassung zurückzuwerfen, und zugleich auch noch auf den Ursprung der Regierung zu Amberg zurückzugehen.

Bevor Friederich II. das Regierungsgebäude in Amberg erbauen ließ, war die Stadt Neumarkt der Sitz der oberpfälzischen Regierung, die Pfalzgraf Johann daselbst eingeführt hatte. Damals vertrat der Vizthum zu Amberg die Stelle des Fürsten, und besorgte sowohl die staatswirthschaftlichen als auch die übrigen politischen Angelegenheiten. *) Von dem Landrichter appellirte man an den Vizthum, wenn der Fürst nicht selbst entscheiden wollte, oder abwesend war. Er war auch der Heeresführer zur Zeit der Landesvertheidigung. In wichtigen Angelegenheiten übertrug ihm der Fürst die Verhandlung, wozu einige Ritter aus dem ersten Landadel beygezogen wurden. Bey der Versetzung der Regierung von Neumarkt nach Amberg gab er derselben den Vizthum zum Vorstande, und von dieser Zeit an besorgte dieses Landeskollegium alle rechtlichen und politischen Angelegenheiten, und es trat auch ein staatswirthschaft-

*) Siehe des Freyherrn von Löwenthals Geschichte vom Ursprunge der Stadt Amberg. S. 164.

licher fürstlicher Beamte in der Stelle eines Rentmeisters auf. Die Geschäfte desselben wurden zuvor von einem sogenannten Landschreiber versehen, giengen aber bey der Erweiterung seines Wirkungskreises auf den Vizthum über, nachdem aber derselbe zum Vorstand der Regierung ernannt wurde, mußten die staatswirthschaftlichen Angelegenheiten ihrer Vervielfältigung wegen einem eigenen fürstlichen Beamten übertragen werden, und dieser war der Rentmeister. *) Auch der Geschäftskreis des Rentmeisters dehnte sich von Zeit zu Zeit weiter aus, und zog ein grösseres Personale nach sich. Diese Stelle nahm endlich allgemach nach der Verfassung in Baiern die Gestalt einer Rentdeputation an, deren Glieder der Rentmeister, der Kastner, oder Rentbeamte, und der Fiskal waren, in der Folge bildete es sich zu einem Landeskollegium mit dem Namen einer Kammer, die Rentkammer war aber der baierischen Hofkammer untergeordnet, und hatte nur die exekutive Gewalt ihrer Kameralverfügungen. Sein Personale nahm von Zeit zu Zeit zu, und im Jahr 1790 zählte es zwanzig Räthe, wovon 14 Räthe frequentirten, 10 Sekretärs, zwey Registratoren, und drey Rechnungsrevisoren, einen Expeditor, und sieben Kanzelisten. Die oberpfälzische Regierung bestund aus neun und zwanzig Räthen, wovon 18 frequentirten, neun Sekretarien, drey Ar-

---

*) Die staatswirthschaftlichen Angelegenheiten wurden bis 1622 von dem Rentmeister allein besorgt. In diesem Jahre aber hat Maximilian I. nachdem die Oberpfalz und die Kurwürde auf ihn übergieng, dem Rentmeister drey, und im Jahre 1625 abermals zwey Räthe beygeordnet, welchen auch im Jahr 1627 ein sechster Rath nachfolgte. Vom Jahr 1666 an war es ein ordentliches förmliches Kollegium, welches seine bestimmte Sitzungen in dem zweyten Stockwerke des Regierungsgebäudes hatte. Zur Zeit der Regierung des Kurfürsten von der Pfalz Johann Wilhelm 1708 wurde diese Rentkammer zu einer Hofkammer umgeschaffen, als aber Kurfürst Maximilian Emanuel in den Besitz der Oberpfalz wieder eingesezt wurde, nahm dieses Kammerkollegium wieder die vorige Gestalt einer Rentkammer an, und erhielt eine eigene Rathsordnung. Die Rentmeister, die zugleich wirkliche Regierungsräthe waren, führten das Direktorium.

chivarien, und sechzehen Kanzelisten. Ihre Vorstände waren der Statthalter, Vicestatthalter, und ein Kanzler. In Rücksicht politischer Angelegenheiten hieng sie, wie die Rentkammer von der Hofkammer, zur Zeit der obern Landesregierung in München von dieser ab, und der gefreyte Stand appellirte von dieser zum kurfürstlichen Hofrath, und von diesem zum kurfürstlichen Revisorium in München, der ungefreyte aber von der Regierung Amberg sogleich an das Revisorium.

So blieb es bis zum Jahre 1791, in welchem Jahre durch die Vereinigung der Herzogthümer Neuburg und Sulzbach mit der Oberpfalz rücksichtlich der Landesadministration beide Kollegien zu Amberg eine andere selbstständige Gestalt empfiengen, und von den baierischen Kollegien unabhängig wurden.

Die Regierung wurde zu einer oberpfälzischen Landesregierung und die Rentkammer zu einer Hofkammer erhoben, und beiden der Wirkungskreis selbstständiger Kollegien in gleichem Maase mit der baierischen Oberlandesregierung und Hofkammer angewiesen, wobey mit den staatsrechtlichen und Polizeygeschäften der oberpfälzischen Landesregierung noch die Justiz vereinigt war. Zu diesen Kollegien kam noch ein eigenes Münz- und Bergwerkskollegium. *) Die Landesregierung hatte einen Präsidenten, einen Kanzler, 26 frequentirende Räthe, vier Archivare, einen Regierungsarzt, 9 Sekretäre, einen Expeditor, 4 Registratoren, 19 Kanzelisten, einen Rathsdiener und 6 Bothen, die Hofkammer zwey Präsidenten, zwey Direktoren, 29 frequentirende Räthe, wovon vier Räthe Fiskalen waren, 10 Sekretärs, 4 Rechnungsrevisoren, 5 Registratoren, 14 Kanzelisten, einen Rathsdiener und 3 Bothen, und gleichfalls eine Expedition mit einem Expeditor, und in der Folge einen Kontroleur. Das Münz- und Bergwerkskollegium bestund aus einem Direktorium, das der Hofkammerdirektor zugleich führte, 6 Räthen, wovon einer Fiskal war, einem Sekretär, einem Rechnungsführer, oder Revisor, 2 Kan-

*) Die Mauth-, Kommerzien- und Strassengeschäfte wurden bey der kurfürstlichen Hofkammer von einer eigenen hierzu ernannten Deputation, von einem Vorstand und 7 Räthen besorgt.

zelisten, wovon das mehrste dieses Personals von dem Hofkammerpersonale zu den Münz- und Bergwerkskollegiatgeschäften gebraucht wurde. Die Mauth- und Kommerzialgegenstände wurden von einer eigenen Deputation, deren Räthe von der Hofkammer ausgehoben waren, bearbeitet.

Die Schulen- und Kirchenangelegenheiten wurden von jeher von diesen Kollegien getrennt, durch eine eigene Kirchendeputation, die aber dem geistlichen Rathskollegium in München untergeordnet war, bearbeitet, welche Deputation mit dem Regierungspräsidenten und Kanzler, mit 8 Regierungsräthen, wovon einer Kirchenfiskal war, und einem Sekretär, zugleich Rechnungsrevisor, besezt war.

Diese Deputation hatte ihr eigenes Plenum, worin neun Köpfe, welche die Bildnisse der Päpste Klemens XII. Pius IV. Sixtus V. Leo X. Cölestin II. Pius VI. Gregor III. Johann XXII. und rückwärts nahe am Ofen Gregor VII. vorstellen sollen, an die Wände gemalen sind, und also auch jedem Fremdling sogleich bey dem Eintrit die Tendenz dieser Versammlung zu erkennen geben. Im Jahre 1797 wurde aber das Herzogthum Neuburg von der Oberpfalz wieder getrennt, und der größte Theil des Neuburgischen Dienstpersonals dieser Provinz und ihren eigenen Kollegien wieder zurückgegeben. Auf diese Art beschränkte sich das Personale der oberpfälzischen Landesregierung auf 29 Räthe, einem Archivar, 12 Sekretärs, 9 Registratoren, unter welchen zwey Archivsregistratoren begriffen waren, und 20 Kanzelisten, das Personale der Hofkammer auf 27 Räthe, 12 Sekretärs, 10 Rechnungsrevisoren, 2 Registratoren, und 13 Kanzelisten.

Diese Verfassung dauerte nur zwey Jahre noch, denn sogleich nach dem Regierungsantrite des jetzigen durchlauchtigsten Kurfürsten erschien eine förmlich neue Organisation der ganzen Landesadministration, wodurch die Landesregierung und Hofkammer aufgelöst, jene zur Justizstelle, ausschlüssig aller andern Geschäfte, mit dem Namen Regierung umgeschaffen, und alle übrigen staatsrechtlichen, Polizey- und Staatswirthschaftsangelegenheiten einem Kollegium mit dem Namen einer Landesdirektion übertragen worden sind.

Diese Landesdirektion, als die oberste Landesadministrationsstelle der Oberpfalz (für Baiern wurde sie einige Monathe zuvor gebildet), eröffnete ihre Sitzungen den 3ten May 1799. Sie bildete zwar ein ganzes Landeskollegium, war aber in vier Deputationen getheilt, wovon die erste die Landeshoheits-, Gränz- und fiskalischen Sachen, die zweyte die Polizeysachen, die dritte die Staatswirthschafts- und Rechnungsgegenstände, und die vierte die Landkulturs- Forst- und Bauangelegenheiten besorgte. Ein Präsident war der Vorstand des ganzen Kollegiums; jede Deputation hatte einen Direktor und vier Räthe. Der Polizeydeputation waren drey Medizinalräthe zur Theilnahme an medizinisch- polizeylichen Gegenständen beygeordnet, nebst diesem Rathspersonale wurden zwey Landeskommissarien zur Besorgung der Amtsextraditionen, Visitation der Aemter, und städtischen und märktischen Verwaltungen, zur Untersuchung der Beamten, dann fünf Sekretäre, fünf Rechnungskommissäre, ein Archivar und ein Archivars Registrator, nebst einem Archivskanzelisten, drey Registratoren, ein Expeditor zugleich Taxator, ein Repartitor auf der Kanzley und 11 Kanzelisten, dann 1 Rathsdiener und 3 Bothen angestellt; auch wurden drey Land- und Forstgeometers ernannt, und die Provinzialstaatskasse blieb wie ehevor mit einem Kassier, Controleur Offizianten, Amtsschreiber und Kassendiener besezt.

Die Regierung als Justizstelle, ausschlüssig jener nunmehr von einer oberpfälzischen Landesdirektion besorgten Geschäfte, trat in den Geschäftskreis ihrer neuen Organisation den 29ten Junius des nämlichen Jahres.

Ihr Wirkungskreis erstreckte sich auf die Behandlung der bürgerlichen, und peinlichen Rechtsfälle nicht nur in dem Herzogthume der obern Pfalz, sondern auch in dem Herzogthume Sulzbach und der Landgrafschaft Leuchtenberg, dann den Landrichterämtern Sulzbürg, Pyrbaum und Breiteneck. Die Prüfung der Landgerichtsbeamten und Gerichtsschreiber hatte sie mit der zweyten und dritten Deputation der Landesdirektion vorzunehmen. Sie blieb die erste Instanz der adelichen und gefreyten Personen, und die zweyte, der landgerich-

tischen, hofmärktischen, dann städt- und märktischen Unterthanen.

Die Kirchendeputation blieb bey ihrem Geschäftsgange.

Dieser neuorganisirten Justizstelle wurde ein Präsident und Kanzler gelassen, hierzu aber nur ein Personale von 12 Räthen, 6 Sekretäre, ein Expeditor, 4 Registratoren, nebst 2 Registratursgehilfen, 10 Kanzelisten, ein Rathsdiener, 3 Bothen für die Stadt, und fünf Bothen für das Land angestellt.

Das Kirchendeputationspersonale wurde aus dem Regierungspersonale ausgewählt.

Nunmehr wurde aber die Verfassung dieser Kollegien der Zeit durch mancherley Reformen abgeändert. Die Landesdirektion theilt sich seit dem 20zigsten August des Jahres 1803, nur mehr in zwey Deputationen, wovon die erste in zweyen Sektionen die Hoheits-, Fiskalats- und Polizeygegenstände, die zweyte die Rechnungs-, Regie. Forst-, Bau-, und Kultursgegenstände in drey Sektionen bearbeitet, wobey aber an dem Personale nichts abgeändert oder beschränkt wurde; doch werden die Bergwerks-, und Hütten-, dann Gewehrfabriksgeschäfte von einem eignen hierzu aufgestellten Rath, jedoch mit Theilnahme der zweyten, oder staatswirthschaftlichen Deputation behandelt.

Indeß leitete die Organisation eines Generallandeskommissariats den Geschäftsgang von der Landesdirektion vorzüglich ab.

Dieses Generallandeskommissariat besteht seit dem Monath Oktober des verflossenen Jahres, und trit in den ersten Rang der administrativen Landesstellen. Der Generallandeskommissär der Oberpfalz kann Beschlüsse der Landesdirektion zurücknehmen und abändern. Er ist zugleich der Präsident der Landesdirektion selbst.

Das Generalkommissariatspersonale besteht aus dem Generalkommissär und Präsidenten der Landesdirektion, aus dem Direktor der vierten Sektion, zweyter Deputation, einem Sekretär, einem Oberrechnungskommissär, zwey Kalkulatoren, und zwey Kanzelisten. „Ein wesentlicher Funktionstheil des Generalkommissariats ist die „Kuratel des Provinzialfinanzetats, für welche der

„Direktor der staatswirthschaftlichen Deputation als „Mitkurator bestellt ist;" aus dieser Wesenheit der Etatskuratel gehen Verbindlichkeiten und Befugnisse hervor, die in einer eigenen Instruktion vom 15ten Oktober 1804 dem Generalkommissariat vorgelegt worden sind, und sich lediglich auf Staatswirthschafts- und Rechnungsgegenstände, dann auf die Provinzialstaatskassen beziehen.

Die Regierung theilt seit dem neuen Etatsjahre mit den übrigen baierischen Justizstellen den Namen eines Hofgerichts, wodurch sich also die Appellation an den Hofrath in München aufgehoben hat, und dermalen sogleich an die oberste Justizstelle daselbst (das Revisorium) in allen Appellationsfällen und für alle Partheyen eintrit.

§. 2.

Kurfürstliche Aemter.

Daß die Stadt Amberg schon vor Ludwig dem Kaiser ein Landgericht, oder

A) wie man es damals nannte, eine Landschranne hatte, beweiset die Urkunde dieses Kaisers, wodurch derselbe den Bürgern dieser Stadt den Vorzug ertheilte, daß sie zu keinem andern Gerichte, als zur Landschranne bey Amberg geruffen werden konnten. Dieses geschah im Jahre 1325. Noch bezeichnet man den Platz, wo dieses Schrannengericht allezeit feyerlich gehalten wurde. Es ist die noch vorhandene runde Schanze bey der Drathammermühle an der Vils, auf dem Wege nach Kimersbruck; lange Zeit zierte ein schattenreicher Baum diesen Platz, den man ehemals auch zur Eichenstaude nannte, nun aber erhält kein Denkmal mehr die Erinnerung dieser nicht unwichtigen Verfassung aus jenen Zeiten, da das Volk selbst noch verstehen und wissen durfte, was Recht und Unrecht sey, und da nach Gesetzen gerichtet wurde, die jede Volksklasse begriff. *)

---

*) Die Geschichte dieser Schrannengerichte findet man umständlich in der Geschichte vom Ursprunge der Stadt Amberg von dem Freyherrn von Löwenthal erörtert. S. 182 — 189.

In den jüngern Zeiten wurde dem Landrichter ein Aktuar mit dem Namen eines Unterrichters beygegeben, die neue Organisation des Landgerichts Amberg aber vom 22ten August 1803, welche die Landgerichte Hirschau, Freudenberg und Rieden, und das ehemals bambergische Amt Vilseck, auch die vogteylichen oder niedergerichtlichen Unterthanen des Hofkastenamts Amberg, mit dem Landgerichtsbezirk vereinigte, ließ dem Justizbeamten zu Amberg den Namen eines Landrichters, hob aber die Stelle eines Unterrichters auf, und schuf die Stelle eines Amtsaktuars, und bestimmte Amberg gleichfalls zum Sitze des Landrichteramts. Dieser Amtsaktuar theilt mit dem Landrichter alle Justiz-, Kriminal- und Polizeygeschäfte, vertrit den Landrichter in allen Fällen, wenn dieser abwesend, oder verhindert ist, das Amtsgeschäft selbst zu besorgen, und ist daher auch, wie dieser, zu allen Geschäften verpflichtet, doch ist er dem Landrichter untergeordnet, seine Stelle ist nicht selbstständig, und er kann daher von derselben wieder entlassen werden. Die Besoldung des Landrichters ist auf 1200 fl. in baarem Gelde, auf eine Zulage von 20 Kreutzer, für jede landgerichtliche Familie, freye Wohnung, 24 Scheffel Haber, und 36 Klafter halb harten und halb weichen Holzes bestimmt.

Der Amtsaktuar bezieht den dritten Theil von dem was der Landrichter in den ersten beiden Rubriken an Besoldung genießt, nebst den Reisediäten in Partheysachen.

Für beide ist das erste Stockwerk, und das Nebengebäude des kurfürstlichen Schlosses zur Wohnung angewiesen. Zur Bezahlung der Schreiber ist dem Landrichter eine Summe überhaupt jährlich bewilligt, welche dem vierten Theil dessen, was er in den beiden ersten Rubriken an Besoldung bezieht, gleich kömmt.

Zum Dienste des Landgerichts ist auch ein Gerichtsdiener mit vier Knechten angestellt, dessen Besoldung auf 400 Gulden angesezt ist; auch sind ihm für den Lohn und die Verpflegung eines jeden Knechts 120 fl. dann für den Unterhalt eines Reitpferdes 100 fl. bewilligt.

So, wie alle übrigen neuorganisirten Aemter ist auch das Landgericht Amberg dermalen mit zwey Prokuratoren versehen, welche beide in Amberg wohnen.

B) Amberg ist auch der Sitz eines Rentamts. Auch diesen Namen hat dieses Amt durch die Aemterorganisation vom Jahr 1803 und 1804 erhalten, vor derselben nannte man es Hofkastenamt, in welcher Eigenschaft es alle staatswirthschaftlichen Geschäfte des Hofkastenamtsbezirks Amberg, den die Aemter Amberg, Rieden und Freudenberg begränzten, besorgte.

C) Die dermaligen Hallverwaltungen sind mit der provisorischen Mauth- und Zollordnung im Jahr 1799 entstanden, und begreiffen alle Angelegenheiten des Mauthwesens mit einer grössern Geschäftsausdehnung als jene des vorigen Mauthamts war, in sich.

Die Hallverwaltung wird dermalen von einem einzigen Hallverwalter versehen, dem ein Packer beygegeben ist. Die neueste Mauthordnung erschien den 7ten Dezember des Jahres 1805.

D) Das kurfürstliche Salzamt, dessen Gebäudes auf dem Marktplatze oben schon umständlich erwähnt worden ist, wurde erst im Jahre 1756 mit einem kurfürstlichen Beamten besezt, nachdem vorhin der Magistrat den ganzen Salzhandel und alle Geschäfte desselben geführt, auch, wie schon gemeldet worden, das ansehnliche Salzhaus selbst erbaut hatte. Seit dieser Zeit besteht hier ein kurfürstlicher Salzbeamter, und Salzamtsgegenschreiber, deren Geschäfte aber unmittelbar von der Landesdirektion in Baiern geleitet werden, weil das Vaterland dieses Erzeugnisses Baiern selbst, und der Salzhandel ein Zweig des Salinen- und Bergwesens ist, das von einer eigenen Deputation der baierischen Landesdirektion bearbeitet wird.

Zu dem Personale des Salzamts gehört nebst den beiden Beamten noch ein Salzcondukteur, ein Schiffmeister, und ein Salzstadelmeister, dann ein Salzamtsdiener. Zu dem Salztransport auf den 5 Schiffen werden gebraucht, 5 Reitknechte, und 40 Schiffknechte.

E) Der dreissigjährige Krieg lähmte auch die Kräfte der Stadt Amberg und ihrer Bürger, um den

Berg-

Bergbau fortzusetzen, der von dem Ende des siebenzehnten Jahrhunderts an fast ganz allein von dem Landesfürsten betrieben, und endlich der Aufsicht eines Oberbergmeisters anvertraut dem auch noch ein Bergschreiber beygegeben wurde. Diesem Oberbergmeister waren auch die 50 Bergleute untergeordnet, die die Erzberge bearbeiteten. Dermalen besteht die Oberverwesung und das Berggericht Erzberg bey Amberg aus einem Oberverweser, einem Obersteiger, einem Bergschmidt, und 40 Bergleuten. Von dem Eisen-, so wie von dem Salzhandel wird an seinem gehörigen Orte Erwähnung geschehen. Für die Berg- und Hütteneleven erschien am 30zigsten November 1803 ein umständliches Reglement, und den Berg- und Hüttenämtern wurde im nämlichen Jahre, und an ebendemselben Tage eine ausführliche Instruktion in Hinsicht des praktischen Unterrichts der Berg und Hüttenzöglinge ertheilt. Eine Verordnung vom 4ten August 1804 bestimmte das Regulativ für den Personalstatus und die Besoldungen der Berg- und Hüttenrevierbeamten, der Wittwenpensionen, und die Uniformirung des Berg- und Hüttenpersonals. *)

F) Das kurfürstliche Bauamt besteht dermalen in einem Baukommissär als Architekt und Geometer, einem Bauschreiber, einem Maurermeister, und einem Zimmermeister. Dieses führt die Aufsicht über alle kurfürstlichen Gebäude, entwirft alle Plane und Ueberschläge hierzu, prüft andere Ueberschläge, und wird vor, oder bey allen Bauten aufgefordert, seine Bemerkungen der administrativen Landesstelle mitzutheilen, auch verwahrt es alle kurfürstlichen Baumaterialien, und die Löschmaschinen. **)

---

*) Dieses Reglement, wie auch die Instruktion und das Regulativ findet sich ausführlich in dem 10ten, 11ten und 33igsten Stücke des oberpfälzischen Regierungsblattes, vom Jahre 1804.

**) Das gesammte Provinzialbauwesen erhielt durch die Organisation vom 1ten Februar 1805 eine neue Gestalt. Es wurde hieraus eine eigene Inspektion gebildet, und diese dem Generallandeskommissariat untergeordnet, dann sein Verhältniß zu dem Generallandeskommissariat, der Provinzialhauptkasse und den äussern Rentämtern mittelst einer genauen Instruktion bestimmt. Die oberpfälzische Provinziallandbauinspektion besteht aus einem Inspektor, Baumeister, Rechnungskommissär und Kanzelisten, welcher zugleich als Zeichner gebraucht werden kann.

Vierter Abschnitt.

Militär in Amberg.

Die Stadt Amberg hatte immer eine ansehnliche Garnison in ihren Mauern, wie dieses die vorhandenen Kasernen beweisen. Sie hatte aber auch in ältern und jüngern Zeiten mancherley Kriegsverhängnisse zu bekämpfen, und theilte getreulich das Schicksal des Krieges mit Baiern in dem dreissigjährigen Kriege, in dem spanischen Successionskriege, in dem baierisch- österreichischen Erbfolgekriege, in dem Kriege zwischen Oesterreich und Preussen, in welchem die Oberpfalz die Leiden des Krieges fühlte, ohne daß ein Mann die Gränze von Baiern betrat, und die Stadt Amberg lange Zeit mit preussischen Truppen besezt war, dann erst im Jahre 1796 bey dem Rückzug der kaiserlichen Armee bis an die Schwarzach, worauf die französischen Truppen den kaiserlichen auf den Fuß folgten.

Freylich wurde die Stadt in solchen Perioden gewöhnlich von allem Militär entblößt, und dasselbe entweder zur Armee, oder zur Vertheidigung der Hauptstadt nach München gezogen, wie dieses der Fall im Jahre 1796 war; sobald es aber die Umstände litten, kehrte in die Stadt Amberg die Garnison zu achthundert, tausend, und auch zwölfhundert Mann zurück, wovon der Ueberrest, den die beiden Kasernen nicht faßten, bey den Bürgern einquartiert wurde.

Das hier in Garnison sich befindliche Regiment ist das eilfte Linienregiment und trägt den Namen seines Generals, des Generallieutenants Freyherrn von Junker, hatte aber in vorigen Zeiten andere Namen nach ihren Proprietärs, und befindet sich auch ungleich längere Zeit als jedes andere Regiment vor ihm in Amberg, denn bereits sind es sechs und zwanzig Jahre, daß es hier in Garnison einrückte.

Es zählt bey 1800 Feuergewehre, und nebst den Staabsoffizieren, 10 Kapitäns, 10 Ober- und 20 Unterlieutenants.

Der Staab besteht aus 28 Individuen; unter diesen sind begriffen, der Oberstproprietär, 1 Oberstkommandant, 1 Oberstlieutenant, 2 Majors, 2 Adjutanten, 2 Fahnenjunker, 1 Regimentsquartiermeister, 1 Bataillonsquartiermeister, 1 Auditor, 1 Regimentschirurg und Unterchirurg, 1 Praktikant, 1 Profos, 1 Steckenknecht, 1 Regimentstambour, und 10 Hautboisten; nebst diesen befinden sich bey dem Regiment 22 Tambours.

Die Kavallerie besteht aus zwey Eskadronen, die übrigen 4 Eskadronen nebst dem Obersten und zwey Majors liegen zu Neumarkt in der Oberpfalz, jede Eskadron zu 150 Mann, welche bey jeder Eskadron von einem Rittmeister, einem Ober- und zwey Unterlieutenants kommandirt werden, auch hat jede Eskadron zwey Trompeter, und in Neumarkt zählt die Kavallerie noch drey Standartenträger. Die Kavallerie gehört zum Prinz Taxischen Dragonerregiment; sie rückte hier ein, den 7ten April dieses Jahres. Bald nach ihrem Einzuge wurde für sie eine ordentliche Reitschule auf dem eingeebneten Schanzplatze an dem Spaziergang vom Ziegelthore zum Nabburgerthore, jedoch nur für den Sommer hergestellt, denn sie ist unbedeckt.

Von den 1890 Köpfen des Regiments Junker und von den 312 Köpfen der Kavallerie befindet sich gewöhnlich kaum die Hälfte wirklich in der Stadt.

Fünfter Abschnitt.

Die Bürgerschaft.

§. 1.

Von der Magistratsverfassung und seinem Personale.

Die Geschichte nennet schon im zwölften Jahrhundert die Einwohner Ambergs Bürger, und die ersten Urkunden der städtischen Freyheiten nennen sie schon Ehrbare Bürger, ein Beywort, das zwar Styl der Urkunden, im Grunde aber damals eine Auszeichnung der Bewohner ansehnlicher Städte war.

Die eigentliche bürgerliche Verfassung dieser Stadt läßt sich mit geschichtlicher Ueberzeugung aus dem vierzehnten Jahrhunderte herleiten, und die zuverlässigste Quelle davon ist eine Urkunde von 1305 unter der gemeinschaftlichen Regierung der Herzoge Rudolph und Ludwig

Unter den Urkunden der jüngern Zeit, die ihrer magistratischen Verfassung zum Grunde liegen, ist die Rathsordnung vom 20ten November des Jahres 1671 merkwürdig, die für den Magistrat die Vorschrift des Geschäftsgangs, und auch andere Gegenstände der Rathssitzungen ausführlich bestimmt. Nach jener Verfassung bestund der Magistrat in fünf Bürgermeistern, (den gewöhnlichen vier Bürgermeistern wurde ein Ueberzähliger wahrscheinlich zur Aushülfe beygegeben,) aus sechs innern-, acht sogenannten Urtheilern, und vier und zwanzig äusseren Räthen. Ein Ausschuß von 72 Bürgern wählte die Bürgermeister, diese wählten sich dann den innern Rath und die acht Urtheiler, und diese zusammen wählten die 24 äussern Räthe, die aber nur an jenen Sitzungen Theil nahmen, worinn über Fleisch, Brod, Bier- und Fischtaxen, und solche Gegenstände abgestimmt wurde, welche die ganze Bürgerschaft betrafen.

Diese Rathswahl wurde auch in der Folge beybehalten; an der lezten Bürgermeisterwahl aber nahm jeder Bürger Antheil. Die Aemter werden unter die Bürgermeister und innern Räthe vertheilt. Die Rathswahlen müssen von der Landesherrschaft bestätiget werden.

Gegenwärtig zählt der Magistrat vier Bürgermeister, 14 innere Räthe, und 24 äussere Räthe; die leztere Rathswahl wurde vorgenommen, den 21ten Oktober 1800. Die städtischen Beamte sind: ein Syndikus und ein Stadtschreiber.

Die städtischen Aemter bestehen in

a) dem Stadtkammereramte, welches die Stadtkasse, alle Einnahmen und Ausgaben der Stadtwirthschaft, alle Bauten, die Herstellung der Strassen, Brücken, Wege, des Pflasters, und überhaupt die Oekonomie besorgt.

b) In dem Mühlamte. Dieses beschränkt sich auf die Beobachtung der Mühlordnung, Mühlbeschau, Mühlstrafen, Erhaltung der Mühlen rücksichtlich des dazu nöthigen Wassers.

c) Das Hospitalamt beschäftiget sich mit der Oekonomie und Einrichtung des Spitals.

d) Die Verwaltungen der Kirchen zum heil. Martin (das Pfarrgotteshaus), zu Marienhülf (ausserhalb der Stadt auf dem Berge), St. Sebastian (ausserhalb der Stadt zwischen dem Wingertshofer und neuem Thore auf dem Wege nach Hohenkemnat), St. Katharina (ausserhalb der Stadt zwischen dem neuen und Vilsthore), die Freythofkirche der obern Stadt, die heil. Dreyfaltigkeit, (ausserhalb der Stadt am Kirchhofe der untern Stadt an der Landstrasse nach Schwandorf) besorgen, das Kirchenvermögen, und die Rechnungen hierüber, auch die Kirchenpolizey dieser Gotteshäuser, und die dabey befindlichen milden Stiftungen. Nebst diesen Aemtern giebt es noch Verwaltungen

e) die die Erholung der Steuern,

f) die Service- und Viertelmeister, oder Gemeindskassen,

g) das Almosen für die Armen der Stadt,

h) die Aufsicht über das Schulwesen, und

i) über das Lazaret und Seelhaus beschäftigt. Diese Aemter bestehen bey dem Spital, der Kirchen zum heil. Martin, Mariehülf und heil. Sebastian, dann bey dem reichen Almosen, eine besondere milde Stiftung, wie auch bey der Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit aus einem Inspektor und Verwalter. Die Schulinspektion besorgen ein Inspektor, 4 Visitatoren und 2 Verwalter; zum gemeinen Almosen sind zwey städtische Kommissärs beordert, und das übrige Personale des Magistrats besteht aus

2 Depositarien,
1 Bettelrichter,
3 Bettelvögten, oder Stadtknechten.

Auch gehört zum Magistrat rücksichtlich der städtischen Bauten,

1 Grabenmeister,
1 Maurermeister,
1 Zimmermeister,
1 Dachdeckermeister,
1 Bronnenrichter,
1 Pflasterzolleinnehmer.

Die Verwaltung der Hofmärkte Schönbrun und Neumühl besorgt ein Bürgermeister, und die Verwaltung des weissen Bräuhauses, und der dabey interessirten Gesellschaft, deren Mitglieder Kapitalien einlegen, besteht aus einem Direktor, Verwalter und Gegenschreiber. Bey diesem weissen Bräuhause befindet sich ein eigener Bräumeister und ein Büttner.

Die Viertelamtsverwaltung wird von einem Oberviertelmeister, oder Viertelamtsverwalter, 8 Viertelmeistern und 1 Viertelschreiber versehen.

§. 2.

Vom Stadtkammervermögen.

Der Burggeding der Stadt Amberg belauft sich auf 1½ Stunde in der Länge und 1 Stunde in der Breite. Die Stadt besizt ansehnliche und erträgliche Stadtkammer- und Gemeindegüter, Gründe und Gebäude, und unter diesen

1) zwey nicht unbedeutende Hofmärkte, nämlich

a) die Hofmarkt Grossenschönbrunn, und

b) die Hofmarkt, eigentlich nur das Landsassengut Neumühl.

a) Die Hofmarkt Grossenschönbrunn, liegt 3 Stunden von hier an der Landstrasse über Gebenbach nach Freyung, Grafenwörth, Pressat, Kemnat u. s. w. Ihren Namen schöpfte sie aus einem in der Nähe gelegenen Bronnen. Die Quelle dieser Besitzungen verliert sich in der dunkeln Vorzeit. Nach Freyherrn von Löwenthals Geschichte Ambergs (S. 286.) kann man sie als das Machwerk der Stadt Amberg betrachten. Ihre Hofmarktsgerechtsamen leitet man gleichfalls aus der frühesten Vorzeit her. Dieses bestätigt ein Entscheidungsbrief in Streitsachen der Gemeinde Schönbrunn, vom Jahre 1471, und eine weitere Urkunde vom 4ten Juny 1593. Die Mannschaft zu Schönbrunn wurde wie die Bürgerschaft zum Kriegesdienst ausgehoben. Diese Aushebung besorgte ein Rathsverwandter, der auch Kommandant des Landfahnens von Schönbrunn war, die Beschau der Waffen und Harnische vornahm, und den Namen eines Hauptmanns von Schönbrunn führte, welchen Namen derjenige Bürgermeister, der die Verwaltung dieser Hofmarkt über sich hat, noch trägt, und mit dieser Stelle die Würde eines Stadthauptmanns zu Amberg vereinigt. Der Magistrat übte eine Art von Dorfgericht zu Schönbrunn aus, und behauptete in einem Streite mit dem Landgerichte im Jahre 1558 die Hofmarktsgerechtigkeit, welche ihm auch bisher nunmehr unverletzlich zugestanden wurde. Unter den Gerechtsamen des Magistrats rücksichtlich der Hofmarkt Grossenschönbrunn ist begriffen:

1) der Kirchweihschutz,

2) die Aufstellung und Präsentation eines Pfarrers,

3) die Aufnahme der Kirchenrechnungen,

4) die Aufnahme einiger Handwerker,

5) die Jagd auf Rehe und Hasen,

6) die Bestrafung der Verwundungen in Schlägereyen und Schmähungen,

7) das Urtheil über Verackern der Marksteine ꝛc.

Diese Hofmarkt zählt 6$\frac{1}{12}$ Höfe, 43 Häuser und 233 Seelen. Es befindet sich darin ein Pfarrgottes-

haus, (der Pfarreybezirk zählt dermalen 540 Seelen. 418 Familien und 76 Schulkinder,) nebst einem Pfarrhofe, einem Schulhause, einem Wirthe, Bader, und mehreren Schustern, Schneidern und Webern.

b) Die Neumühle bestund zur Zeit der pfälzischen Regierung blos in einem Eisenhammer, und war das Eigenthum der Pfalzgrafen. Kurfürst Philipp von der Pfalz überließ ihn sammt allen Zugehörungen einem Bürger zu Amberg, Georg Kastner, gegen Entrichtung eines jährlichen Zinnses im Jahre 1478 mit Vorbehalt gewisser Gerechtsamen und bestimmten Beschränkungen. Dieser Kastner verkaufte ihn in der Folge an den Regierungskanzler D. Knod, und von dessen Wittwe brachte ihn der Magistrat käuflich an sich, und zwar um eine Summe von 4150 fl. Dieses geschah im Jahre 1584. Erst im Jahre 1775 wurde dieses Hammergut sammt dem dazu gekauften Weyherhaus, zu einem Landsassengut erhoben. Dieses Weyherhaus, das dermalige von dem städtischen Forster bewohnte geräumige schöne Gebäude, nur etliche Schritte von der Landstrasse nach Hambach entfernt, besaß damals ein Georg von Weinzierl, kurfürstlicher Hofkastner. Er konnte einen Kassarest nicht abzahlen, und mußte für denselben dieses sein Weyherhaus an die kurfürstliche Kammer abtreten. Es wurde versteigert, und der Magistrat, ausser dem sich kein Käufer gemeldet hatte, both dafür zum Kaufschilling die Landschaftskapitalien, die bey dem kurfürstlichen Rentzahlamt Amberg auf Zinnsen lagen, bedung sich aber bey diesem Kaufe die Landsassenfreyheit aus. Die Kapitalien wurden von der Kammer übernommen, und der Magistrat in den Besitz dieses Gutes mit der Eigenschaft eines Landsassenguts mit einigen Bedingnissen eingesezt.

Diese Neumühl besteht also auch dermalen nur aus dem Hammergut, und dem Schlössel oder ehemaligen Weyherhaus, mit einem kleinen Angebäude. Es ist ringsum von einer Mauer eingeschlossen. Das Haus faßt zu ebener Erde eine Stube, Küche, Speisgewölb und andere Behältnisse, und über der Treppe einen Saal und drey Nebenzimmer, dann noch rückwärts ein Zimmer in sich. Der Hammer liegt an dem Vilsstrom über hundert Schritte von dem Schlosse entfernt. Beide Ge-

bäude werden von den dazu gehörigen Feldern und Fluren umgeben. Auch eine Stallung für mehrere Pferde ist in dem Hofe des Weyherhauses rückwärts gegen die Vils angebracht. Die Familie des Hammermeisters mit seinen Arbeitsleuten, die Familie des Stadtförsters, und ein paar Taglöhner sind die Bewohner dieses Landsassenguts.

2) Auch zu Högling, einem Dorfe im Landgerichte Amberg, besitzt die Stadt Amberg einige Höfe. Kurfürst Maximilian III. bewilligte dem Magistrat, nachdem von der Kammer demselben die Veräusserung dieser Güter anfgetragen war, diese Höfe wieder zu bauen, zu bemayren, und fortwährend zu besitzen.

3) Die städtischen Waldungen sind:

a) der Wagrein, der sich von dem Mariehilfsberg bis in das Thal bey Ragering, und nordwärts gegen Hirschau erstreckt, auf 1000 Tagwerk angegeben wird *) und mit 13580 fl. Schätzungskapital dem Steuerkataster einverleibt ist.

b) Der Lanzaberg.

c) Ein Wald rückwärts Gaylohe.

d) Das Stadtkammerholz, rückwärts Köfering.

4) Die Hutweid am Galgenberg, bey 60 Tagwerk und die Weide am Eisen- oder Arzberg bey 20 Tagwerk.

5) Von den Weihern der Stadt, deren man 15 zählt, liegt ein grosser rückwärts der Kirche, zu St. Katharina auf dem Steigwege nach Siebeneichen, und andere zwey grosse befinden sich am Galgenberg; nebst diesen Weihern behauptet der Magistrat

6) die Fischerey in der Vils, von dem mit einer Mauer umgebenen Garten, den dermalen der bürgerliche Melber Holzinger besitzt, vor dem Vilsthore den Kellergebäuden gegenüber vom Ufer des Stroms an bis zur Drathmühle.

---

*) Der Wagrein wurde auf 500 bis 1000 Tagwerk nach dem Ueberblicke seines Umkreises angegeben, nach einer geometrischen Vermessung aber mag er wohl 2000 Tagwerk betragen.

7) Nebst den schon angeführten Stadtkammergebäuden, der Trinkstube, dem Syndikat, der Stadtschreiberey ꝛc. sind noch

A. in der Stadt a) das Schulgebäude am neuen Thore, b) das Schlachthaus sammt der Wohnung des Rathsdieners, c) die Schleifmühle, d) die Wohnung des Stadtknechts, e) die untere Mühle nebst dem Mühlhaus, f) das Wittmännische Bräuhaus, g) das Bräuhaus auf dem Mühlhof, h) die obere Mühle, nebst dem Hause, i) das Scharfrichterhaus, k) die Thorwartswohnungen bey den fünf Thoren, dann noch mehrere einzelne Häuser, und Angebäude, das Eigenthum der Stadtkammer. Nebst diesen gehören ihr auch 22 Thürme, die von Taglöhnern und Beysitzern bewohnt werden, und

B. ausserhalb der Stadt a) die Drathhammermühle, dermalen ein Mahlwerk, nebst mehrern Nebenhäuschen, b) die Ziegelhütte am Ziegelthore, c) das Erzhaus auf dem Erzberge, d) das alte sogenannte Forsthaus am Marienhülfsberge rückwärts der Kirche, welches geräumige Gebäude dermalen von zwey Tagwerkerfamilien bewohnt wird.

8) Auch besizt die Stadtkammer noch besonders a) das Fischwasser und $3\frac{3}{4}$ Tagwerk Wiesen am Drathhammer, b) zwey Fischgruben, dermalen die Ruinen der im Jahre 1786 hergestellten Badhäuser unterhalb der Stadt an Wingertshof, c) zwey Aecker am Erzberg; ferners d) acht Kramläden auf der Krambrücke, und unter dem Rathhause.

§. 3.

Von der Bürgerschaft.

Gegenwärtig theilet sich die Bürgerschaft a) in wirkliche Bürger, und diese theilen sich wieder in Bürger mit Gewerb und Haus, und in Bürger mit Gewerb allein, welche erstere aber von den leztern nichts voraus haben, dann b) in Stadtschutzverwandte, und c) in Beysitzer, unter welche die Taglöhner und Gartenleute gehören.

Die Bürgerschaft selbst zählt 524 Köpfe, und ausser den wirklichen Bürgern giebt es noch 24 Zimmerleute, 39 Maurer, 12 Dachdecker, 12 Stadtschutz-

verwandte, 85 Beysitzer, eigentlich Taglöhner, 71 Gartenhausbewohner, 16 Taglöhner in Gartenhäusern, die nicht tollerirt sind, 33 Schiffleute und 28 Bergleute, in Summe also, nebst den 204 Bürgern, noch 320 bürgerliche Individuen.

Von den Bürgern, Stadtschutzverwandten, und Beysitzern besitzen 514, nebst ihren Gewerben auch Häuser, und 60zig betreiben ihre Gewerbe ohne Haus. Die Bürgerrechte und Gewerbe sind eigentlich personale Rechte, die mit dem Tode des Bürgers erlöschen, oder zurückfallen; nur solche Bürgerrechte, welche eigene Häuser erfordern, und ohne dieselben nicht betrieben werden können, z. B. Schmiede, Bäcker, Schlosser, Wirthe, Färber, Lederer u d. gl. werden auch als Realgerechtigkeiten behandelt; auch die Gerechtigkeiten der Bader, eigentlich Chirurgen, wenn sie nicht Ehehaften sind, werden nunmehr als persönale Gerechtsame betrachtet, die sich mehr einer Wissenschaft, als einem Gewerbe nähern, sich auf die Eigenschaften und Kenntnisse der Person beschränken, und also nicht veräussert oder auf Nachkommen und Erben übergeben können.

Auch hier bestehet noch die alte Zunftverfassung. Jede Zunft hat zwey Führer zu Vorständen; jede Zunft beruft sich in allen Gewerbsangelegenheiten auf ihre Zunftartikel, jede Zunft hat noch ihre Gebräuche und Mißbräuche. Die Landesstelle ist dermalen im Begriffe, die Zunftartikel aller Zünfte sich zur Einsicht vorlegen zu lassen, dieselben zu verbessern, und sie dem Zeitgeiste anpassend zu machen.

Jede Zunft feyert jährlich einen Jahrstag, hat ihre Lade, ihre Herberg, und ist einer Obmannschaft untergeordnet, die bey einem Theile der Zünfte das Landrichteramt, bey dem andern der Magistrat führt. Diese Zünfte hatten von den ältern Zeiten her ihre Vorschriften über die Verhältnisse der Meister zu den Gesellen und Lehrjungen. Jede Zunft, die dem Magistrat untergeordnet, deren Obmann oder Zunftmeister der Magistrat war, hatte einen Verwalter, oder Zunftmeister, der die Handwerksstreitigkeiten in geringern Fällen entschied. Wichtigere Gegenstände behandelte der Magistrat.

Je nachdem ein Bürgerssohn, ein Einheimischer, oder ein Fremder zum Bürger aufgenommen wird, werden die Taxen des Bürgerrechts bestimmt.

Gewöhnlich wird dem Bürgerssohne die Aufnahme als Bürger wenigstens rücksichtlich der Taxen vor einem Fremden erleichtert. Die Bürger zahlen ausser ihrer Gewerbsteuer und der Steuer ihrer Realbesitzungen nebst dem Service nichts; nur die Hausbesitzer sind in Kriegszeiten, oder in Fällen, wenn die Kasernen zur Aufnahme des Militärs nicht hinreichen, oder fremde Truppen durchziehen, zu Quartieren verpflichtet.

Die Viertelmeisterkasse ist zu ausserordentlichen Ausgaben bestimmt, wozu die Beyträge besonders unter den Bürgern selbst repartirt werden.

Die Serviceanlage besteht seit der Zeit als Frieđerich I. eine ständige Armee auf die Beine gestellt; sie soll das Surrogat der Kriegsdienste und der beständigen militärischen Einquartierung seyn. Sie wird von der Bürgerschaft jährlich entrichtet, und die Kasse und Rechnung beschäftigt einen eigenen Verwalter, der von dem Magistrate dazu gewählt wird.

Die Stadtschutzverwandten bezahlen nur eine jährliche Abgabe von 1 fl. auch 1 fl. 30 kr., die Beysitzer aber auch eine Aufnahmsgebühr, und so auch die Taglöhner.

Nur der Bürger ist berechtigt, Vieh zu halten, aber der Stadtschutzverwandte und Beysitzer, nur wenn er Feldgrund besizt; einzelnen Taglöhnern ist es gestattet und einigen wird es auch nachgesehen.

Uebrigens ist der bürgerliche Stadtbewohner gut behandelt, und genießt die bürgerliche Freyheit im vollen Maase. Ein Gewerbsmann darf Gesellen halten, so viel er will, und jeder Bürger und Arbeiter findet, wenn er fleissig ist, hinlängliche Nahrung, und da er grossen Theils auch Feldbau besizt, mehrere Nahrungsquellen.

Ob und wie sich die Gewerbe der Stadt Amberg in einem Zeitraume von 22 Jahren vermindert, oder vermehret haben, ist aus folgendem Verzeichniß zu entnehmen.

Gewerbe	in den Jahren 1783.	1791.	1805.
Apothecker . .	2	2	2
Bäcker . .	23	26	28
Beinringler .	—	—	1
Bierwirth . .	—	1	15
Bildhauer . .	1	1	1
Binder . . .	6	6	7
Bordenmacher . .	1	1	1
Bothen . . .	—	2	4
Buchbinder . .	2	3	3
Buchdrucker . .	1	1	1
Buchhändler . .	—	—	2
Büchsenmacher .	—	1	1
Bürstenbinder . .	1	1	1
Dändler . . .	—	1	8
Dachdecker . .	2	2	2
Drechsler . . .	2	2	2
Färber . . .	3	3	4
Fischer . . .	3	3	4
Fuhrleute . .	—	3	3
Gärtner . . .	—	4	9
Geigenmacher . .	—	1	1
Getreidmesser . .	—	1	1
Glaser	4	3	3
Glockengiesser . .	1	1	1
Goldschmiede . .	2	2	2
Gürtler . . .	2	2	2
Hafner . . .	4	4	3
Handelsleute und Krämer	9	8	36
Holzmesser . .	3	3	3
Hufschmiede . .	7	6	7
Hutmacher . .	3	4	5
Kaminkehrer . .	2	3	3
Kammacher . .	3	3	3
Kartenmacher . .	—	1	1
Kerzengiesser, zugleich Seifensieder . .	2	4	3
Kirschner . .	3	3	4
Klingenschneider, oder Schwerdfeger . .	1	1	1
Knopfmacher . .	2	1	1
Köche oder Garköche	—	10	11
Kupferschmiede . .	2	2	2
Lebzelter . . .	2	2	2
Lederer, oder Rothgärber	5	5	8
Lehnkutscher . .	—	—	1
Leinwanddrucker .	2	—	—
Leinweber . . .	10	14	12

Gewerbe	in den Jahren 1783.	1791.	1805.
Mahler . . .	5	5	3
Maurermeister . .	2	3	3
— — Gesellen . .	—	54	16
Melber . . .	11	12	13
Metzger . . .	24	18	20 mit dem Freymetzger.
Müller . . .	9	9	9

worunter die Mühlen ausserhalb der Stadt, nämlich die Hasel-, Drath-, Neumühle, Hackermühle, Laubmühle, Treßmühle, Steining- Lohemühle begriffen sind. In der Stadt selbst befinden sich nur zwey, die obere und untere Mühle.

Musikanten, mit dem Thurnerprinzen .	5	7	6
Naberschmiede .	—	1	1
Nadler . . .	1	1	1
Nagelschmiede . .	2	2	2
Oebstler . . .	—	2	8
Orgel- und Klavier-macher . . .	1	1	2
Paraplümacher . .	—	—	1
Perückenmacher . .	2	2	3
Pflasterer . .	2	2	2
Posamentirer . .	1	1	1
Riemerer	2	2	3
Rothgärber, s. Lederer.			
Rosogliobrenner . .	—	—	1
Säckler, oder Beutler	3	4	5
Sattler	5	4	4
Schäffler, oder Binder .	6	6	7
Schiffmeister . . .	2	1	1
Schleifer . . .	1	1	1
Schlosser . . .	5	4	6
Schneider . . .	25	33	33
Schönfärber . . .	—	—	—
Schreiner	7	7	9
Schuhmacher . .	24	31	31
Seiler . .	3	3	3
Siebmacher . .	2	2	2
Spängler . . .	3	3	3
Stärkmacher . .	—	—	1
Strumpfstricker . .	3	5	4
Taschner . . .	—	1	1
Thorwart . . .	5	5	5
Tuchmacher . .	8	9	9
Tuchscheerer . .	1	1	1

Gewerbe	In den Jahren		
	1783.	1791.	1805.
Uhrmacher, Groß- .	1	1	2
Klein-	2	2	3
Waffenschmiede . .	1	1	1
Wagner	3	4	4
Walker	1	1	1
Weißgerber . . .	3	2	3
Wirthe, Wein- und Tafern- . . .	8	14	22
Wundärzte . . .	5	5	5
Zeugmacher . . .	4	4	3
Zimmermeister . .	2	2	2
— — Gesellen .	10	12	23
Zinngiesser . . .	2	2	3
Zuckerbäcker . . .	2	2	2

In Amberg und in allen oberpfälzischen Städten und Märkten ist der Bürger des Bierbräuens und Schenkens berechtigt. Die Quelle dieser Befugniß wird in der Folge berührt werden.

Die Obmannschaft oder Zunftaufsicht dieser Zünfte ist unter dem Landrichteramt und dem Magistrat getheilt; theils behauptet sie eine dieser Obrigkeiten allein, theils üben dieselbe beide Stellen aus.

§. 4.

Bürgermiliz.

Von jener Zeit, da Amberg noch keine regulirten Truppen zur Garnison hatte, wird noch eine Kriegs- und Feuerordnung aufbewahrt, die im Jahre 1552 verfaßt, und wovon nach den vier Viertheilen der Stadt auch die Bürgerschaft in Kompagnien getheilt wurde, deren jede einen Hauptmann, Lieutenant, und Fähndrich, dann einen sogenannten Fähnleinwebel, einen Trommelschläger und Pfeifer hatte. Auf 10 Mann traf ein Rottmeister und ein Lieutenant.

Die neuere militärische Verfassung der Bürgerschaft gründet sich auf ein Rescript des Kurfürsten Maximilian Emanuels vom 11ten Juny 1683. Dieses Rescript bestätigt eigentlich der Bürgerschaft ihre militärische Verfassung, und ertheilt der Bürgermiliz eine Vorschrift, wie sie sich im Dienste zu verhalten habe.

Das Bürgermilitär in Amberg zählt 200 Mann. Es wird angeführt von einem Stadthauptmann, einem Oberlieutenant, einem Grenadierlieutenant, drey andern Füselier-Ober- und einem Unterlieutenant. Dazu gehört noch ein Fähndrich, 4 Tambour, und 4 Pfeifer.

Bey festlichen Paraden unterstüzte es die Musik der Garnison; dermalen ist sie selbst mit einer Musik versehen, die in 2 Klarnetisten, 2 Hornisten und 2 Fagotisten besteht. Dieses Bürgermilitär theilt sich in Grenadiere und Füseliere. Erstere bestehen nur in einer Kompagnie. Zur Uniform trägt der Bürger ohne Unterschied einen hellblauen Rock mit gelben Knöpfen, und gelben Aufschlägen und Kragen, gelbe Westen und Beinkleider, weisse Gamaschen. Dann blau und weisse Kokarden auf den Hüten. Die Grenadiere tragen lange Mützen auf dem Kopfe. Diese Uniform findet man dermalen nur bey der Grenadier-, und einigen Fuselierkompagnien; die übrigen Bürger ziehen gewöhnlich in ihren Kleidungen, und nur mit Gewehr, Säbel, oder Degen und Kokarde versehen, auf die Wache. Die Offizire aber sind alle uniformirt, das werden auch in kurzer Zeit allgemach alle Bürger seyn, denn nunmehr wird bey der Aufnahme eines Bürgers von demselben keine Abgabe an Geld mehr gefordert, sondern demselben aufgetragen, sich einen Uniform beyzuschaffen. Ehevor bezahlten sie zur Stadtkammer nur 5 fl.

Die Bürgermiliz macht gewöhnlich bey dem Abzug der Garnison, und so lange, bis dieselbe wieder einrückt, militärische Dienste. Das geschieht aber auch mit dem Garnisonsmilitär, wenn dasselbe zu schwach ist, die Stadt und die Wachen zu besetzen.

Der dermalige bürgerliche Baustadel soll ein bürgerliches Zeughaus gewesen seyn; seit der Zeit, als die Bürgerschaft kein Zeughaus mehr bedarf, bewahrt jeder Bürger seine Waffen in seinem Hause.

Sechster

Sechster Abschnitt.

Gewichte, Maase und Münzen.

§. 1.

Vom Gewicht und Maas in der Oberpfalz überhaupt.

Vor dem Jahre 1759 bediente man sich in der ganzen Oberpfalz des Gewichts, und Maases, das in den Vorzeiten in diesem Lande eingeführt war, und schon im Jahre 1555 geeicht wurde. Erst im Jahre 1759 unter der Regierung Kurfürsts Maximilian III. wurde das baierische Gewicht und Maas auch in der Oberpfalz und zwar auf Befehl der Regierung aufgenommen. Man berichtigte für die Aemter und Magistraturen die Muttermaase im Jahre 1763, und von nun an war es für die ganze Oberpfalz mit Einschluß der Landgrafschaft Leuchtenberg und der Reichsherrschaften Sulzbürg und Pyrbaum Vorschrift, sich durchaus des baierischen Gewichtes und Maases zu bedienen. Es ist also sowohl das Schuh- und Ellen-, als das Getreidmaas in der Oberpfalz durchaus das baierische; nur an der Nürnbergischen Gränze versucht man manchmal das Nürnbergergewicht und Maas, welches geringer ist, einzuführen; allein, wird es entdeckt, so erfolgt die Confiskation.

Nach dem ältern Gewicht betrug der Amberger Centner 109 Pfund, und das Pfund nur $2\frac{22}{23}$ Loth mehr als das baierische; auch das alte Ellenmaas war um etwas grösser als das baierische, und der Elmer hielt nach der alten Mässerey um 4 Maas mehr, als nach dem neu geeichten Getränkmaas, nur bey dem Holze betrug das alte Klaftermaas gegen das neue, um $\frac{1}{8}$tel weniger.

§. 2.

Vom Getreidmaas insbesondere.

Wenn auch im Handel, und bey der Lieferung der kurfürstlichen Zehenden, Gilten und andern Getreidern, das Münchner Schaffel zum Maase angenommen wird: so kann doch der Oberpfälzer sein älteres Maas immer nicht vergessen, denn man hört noch oftmals nach Viertel, Oel und Napf, Achtel und Napf, Chaar, Dreyling u. d. gl. zählen.

Man zählt in Amberg selbst nach Viertel. Ein Viertel Waizen und Korn hält nach dem Münchner Schäffelmaas 2 Metzen, 1 Viertling, 1 Sechzehntel; bey der Gerste und dem Haber 2 Metzen, 1 Viertling, 2¾ Sechzehntel.

§. 3.

Münzen.

Als die hiesige Münzstatt nach einer langen Pause im Jahre 1792 wieder eröffnet, und zum Geldprägen benützt wurde, beschränkte sich dasselbe blos noch auf Pfennige und Hellerstücke. Prägschneider war zu jener Zeit, da alle Sorten geschlagen wurden, Wisger.

Sie schloß sich wieder, und auch diese Münzsorten verloren sich. Dafür kommen nun wieder die Geldsorten aller teutschen Provinzen, und Münzstätten, besonders der Bayreuthischen, Nürnbergischen, und überhaupt der Münzstätte in Franken, Sachsen und Schwaben, vorzüglich viele preussische Münzen zum Vorscheine, und wer sich eine Sammlung von allem möglichen schlechten Gelde, besonders von Kreuzerstücken beylegen will, der kann sie hier erhalten, wozu der Handel der Juden von Sulzbach, Floß und Schneittach das meiste beyträgt. Sie kursiren aber alle im Konventionsfusse, nur werden sie bey Handlungsgeschäften, und bey landesherrlichen Kassen nicht angenommen, weil man sie doch in jedem Falle dem Papiergelde weit vorzieht, womit die Oberpfalz noch immer gänzlich verschont geblieben ist. Seit einiger Zeit schleicht sich auch böhmisches Kupfergeld in die Oberpfalz. Bey den Kassen werden nur inländische Geldsorten, doch auch

französische Thaler angenommen, hingegen wird auch in diesen Sorten ausgezahlt. Seit dem französischen Kriege kursiren größtentheils französische, ganze und halbe, dann ganze, halbe und Viertelskronenthaler; diese leztern belegt man hier mit dem Namen Kasperln, zu vieren gelten sie einen ganzen Kronenthaler zu 2 fl. 42 kr., zu einzelnen 2 und 3 Stücken aber gilt ein Kasperl nur 40 kr. Die Juden wechseln sie aber mit Agio, damit sie ihre schlechten Reichsmünzen absetzen.

Siebenter Abschnitt.

Preise des Getreides, und anderer Lebensbedürfnisse.

§. 1.

Vom Getreidpreise.

In der Oberpfalz besteht eine Schranne, und diese zu Neumarkt: ausser diesem öffentlichen Getreidmarkte ist der Getreidankauf bey Hause jedem erlaubt, und die Preise desselben hängen von der freyesten Konkurrenz, und von den Umständen ab, je nachdem sie die Jahreszeit, Witterung, oder andere Ereignisse veranlassen, wodurch die Preise periodisch steigen, oder fallen. Nach dem Innhalt der ambergischen Wochenmarktszetteln scheint auch in Amberg ein Getreidmarkt oder eine Schranne zu bestehen, und in jeder Woche Getreid zugeführt zu werden, denn in jedem Wochenmarktszettel findet man einen Getreidpreis.

Allein, es besteht kein Getreidmarkt; diese Zufuhr ist zufällig, und die Angabe dieser Preise, welche nur von den Getreidmessern dem Stadtmagistrat angezeigt, und von demselben alsdann in das Marktregister eingetragen wird, sind nicht allezeit zuverlässig. Wenn Schrannenpreise allein die natürlichsten und zuverlässigsten sind, so kann man nur den Getreidpreis der Neumarker Schranne dafür annehmen, der aber auf die Stadt Amberg und ihren Bezirk, rücksichtlich einer Entfernung von sieben Stunden von dem Schrannenplatz, keinen Bezug hat; daher auch für die Stadt Amberg niemals ein zuverlässiger, oder wenigstens ein anderer Preis angegeben werden kann, als je nachdem das Getreid in dieser oder jener Gegend des Amberger-

I. Tabel[le]

...eise.

... Jahre 180...

Das Schäffel.

Korn. fl.	Korn. kr.	Gersten. fl.	Gersten. kr.
12 b 13	12 bis 20	11 b 13	40 bis 20
12 b 12	— bis 49	12 b 12	5 bis 32
12 b 12	19 bis 45	12 b 12	30 bis 40
13 b [illegible]	9 [illegible]		

(zu Seite 85.)

...preise.

im Jahre 1804.

Das Schäffel.

Waizen. fl.	Waizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gersten. fl.	Gersten. kr.	Haaber. fl.	Haaber. kr.
15 b 17	30 bis 30	11 b 11	— bis 40	9 b 10	22 bis 20	6 b 7	19 bis 46
16 b 17	30 bis 40	11 b 12	30 bis 30	10 b 11	15 bis —	6 b 8	18 bis 55
17 b 19	— bis —	12 b 12	15 bis 40	10 b 12	15 bis —	7 b 10	28 bis 21
18	—	12	—	10	50	7	28

Es geht aus dieser Ansicht hervor, ... das Jahrzehend von 1784 bis 1794 im leztern ... zehende von 1794 bis 1804 alle Getreidsorten in ... Preisen beynahe um die Hälfte gestiegen sind.

[illegible] einer
Entfernung von sieben Stunden von dem Schrannen-
platz, keinen Bezug hat; daher auch für die Stadt Am-
berg niemals ein zuverlässiger, oder wenigstens ein an-
derer Preis angegeben werden kann, als je nachdem
das Getreid in dieser oder jener Gegend des Amberger-

I. Tabelle.

(zu Seite 85.)

Amberger Getreidpreise.

im Jahre 1784. Das Schäffel.

	Waizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gersten. fl.	kr.	Haaber. fl.	kr.
Jänner	8	44	6	10	5	30	—	—
Februar	8	48	6	25	2	45	—	—
März	8	45	6	40	6	40	3	—
April	8	50	6	34	7	10	3	—
May	8	50	6	40	7	10	3	20
Juny	8	50	6	40	7	10	2	46
July	9	50	6	40	7	20	2	46
August	10	—	6	16	7	20	3	20
September	10 bis 10	9 bis 36	6	40	7	40	3	45
Oktober	10	—	6	40	7	50	3	45
November	10	32	7	18	7	45	3	56
Dezember	10	24	7	6	7	50	4	—

im Jahre 1794. Das Schäffel.

	Waizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gersten. fl.	kr.	Haaber. fl.	kr.
Jänner	10 bis 10	36 bis 40	7 bis 7	36 bis 52	6 bis 7	52 bis 4	6	—
Februar	10	36	7 bis 7	40 bis 50	7 bis 7	20 bis 30	6	47
März	10	35	7	48	7	19	—	—
April	10 bis 10	20 bis 34	7 bis 7	10 bis 48	—	—	—	—
May	10	20	7 bis 7	— bis 24	—	—	—	—
Juny	10	20	7	—	—	—	—	—
July	10 bis 10	20 bis 30	7	14	—	—	—	—
August	10 bis 10	20 bis 48	7 bis 7	6 bis 40	5 bis 6	25 bis 15	4 bis 5	54 bis —
September	11 bis 11	7 bis 50	7 bis 7	10 bis 20	7 bis 8	30 bis 5	5 bis 5	25 bis 30
Oktober	10 bis 11	33 bis 25	7	18	7 bis 8	30 bis 5	5 bis 5	25 bis 30
November	10 bis 12	17 bis 14	8 bis 8	— bis 20	7 bis 8	30 bis 30	—	—
Dezember	8 bis 12	50 bis 6	8 bis 8	20 bis 40	8 bis 8	5 bis 45	—	—

im Jahre 1804. Das Schäffel.

	Waizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gersten. fl.	kr.	Haaber. fl.	kr.
Jänner	15 bis 16	32 bis 40	12 bis 13	12 bis 20	11 bis 13	40 bis 20	9	—
Februar	15 bis 16	49 bis 40	12 bis 12	— bis 49	12 bis 12	5 bis 32	—	—
März	15 bis 16	48 bis 40	12 bis 12	19 bis 45	12 bis 12	30 bis 40	9	30
April	15 bis 17	6 bis —	13 bis 13	9 bis 20	—	—	9 bis 10	— bis —
May	16 bis 19	40 bis 15	13	20	—	—	9 bis 11	24 bis 15
Juny	18 bis 21	30 bis 16	13 bis 15	20 bis —	—	—	9 bis 10	54 bis 30
July	20 bis 22	20 bis 30	14 bis 15	9 bis 9	—	—	10	—
August	20 bis 21	— bis 40	14 bis 14	— bis 30	—	—	9	30
September	21 bis 26	— bis 40	15 bis 22	— bis 29	21	—	10	10
Oktober	22 bis 24	40 bis 15	20 bis 21	— bis 40	13 bis 15	45 bis —	8 bis 9	30 bis —
November	21 bis 24	40 bis 24	20 bis 20	— bis 20	13 bis 15	45 bis —	7 bis 7	30 bis 36
Dezember	22 bis 24	14 bis 30	19 bis 20	20 bis 20	13 bis 15	45 bis —	7 bis 7	— bis 48

Neumarkter Getreidpreise.

im Jahre 1784. Das Schäffel.

	Waizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gersten. fl.	kr.	Haaber. fl.	kr.
Jänner	7 bis 8	26 bis 6	5 bis 5	10 bis 30	4 bis 5	44 bis 30	2 bis 2	35 bis 58
Februar	7 bis 8	26 bis 36	5 bis 6	10 bis —	5 bis 5	8 bis 40	2 bis 3	58 bis 16
März	7 bis 8	30 bis 6	5 bis 6	10 bis —	5 bis 5	24 bis 46	3 bis 3	12 bis 32
April	7	40	5 bis 5	34 bis 54	5 bis 6	45 bis 16	3 bis 4	12 bis 18
May	7 bis 8	48 bis 45	5 bis 6	34 bis 4	5 bis 6	45 bis 36	3 bis 4	18 bis 12
Juny	8 bis 9	45 bis 25	5 bis 7	54 bis 5	6 bis 6	15 bis 30	3 bis 4	36 bis 21
July	9 bis 9	25 bis 45	5 bis 6	44 bis 45	—	—	3 bis 4	36 bis 20
August	9 bis 9	25 bis 55	6 bis 6	4 bis 44	—	—	4 bis 4	29 bis 56
September	9 bis 9	35 bis 55	6 bis 7	34 bis 14	6 bis 7	37 bis 30	4 bis 4	2 bis 47
Oktober	9 bis 9	25 bis 56	6 bis 7	24 bis 14	7 bis 7	6 bis 44	3 bis 4	52 bis 47
November	9 bis 9	12 bis 56	6 bis 7	35 bis 14	6 bis 7	45 bis 30	4 bis 5	29 bis 15
Dezember	9 bis 9	2 bis 53	6 bis 7	15 bis 5	6 bis 7	30 bis 5	4 bis 5	48 bis 15

im Jahre 1794. Das Schäffel.

	Waizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gersten. fl.	kr.	Haaber. fl.	kr.
Jänner	10 bis 11	— bis —	8 bis 9	40 bis —	6 bis 6	28 bis 59	5 bis 6	46 bis 19
Februar	11 bis 11	— bis 20	9 bis 9	— bis 20	6 bis 6	28 bis 56	6 bis 6	— bis 19
März	10 bis 11	20 bis 20	8 bis 10	40 bis —	6 bis 7	42 bis 3	6 bis 6	— bis 28
April	10 bis 11	20 bis 10	8 bis 9	10 bis —	6 bis 6	7 bis 42	5 bis 6	58 bis 28
May	10 bis 11	40 bis 20	8 bis 9	20 bis 10	6 bis 6	28 bis 42	5 bis 6	40 bis —
Juny	11 bis 12	— bis —	8 bis 9	50 bis 20	6 bis 6	28 bis 42	6 bis 6	— bis 19
July	11 bis 11	20 bis 40	8 bis 8	10 bis 50	—	—	6 bis 6	10 bis 37
August	11 bis 12	20 bis —	8 bis 8	10 bis 50	7 bis 7	10 bis 24	6 bis 6	19 bis 37
September	12 bis 13	— bis 20	8 bis 9	50 bis 20	7 bis 8	30 bis 6	6 bis 6	28 bis 46
Oktober	12 bis 13	40 bis —	8 bis 10	40 bis —	7 bis 8	24 bis 14	6 bis 6	28 bis 46
November	12 bis 13	40 bis 40	9 bis 10	40 bis —	8 bis 8	— bis 14	6 bis 6	28 bis 46
Dezember	12 bis 13	50 bis 40	9 bis 10	10 bis —	7 bis 8	45 bis 14	6 bis 6	28 bis 55

im Jahre 1804. Das Schäffel.

	Waizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gersten. fl.	kr.	Haaber. fl.	kr.
Jänner	15 bis 17	30 bis 30	11 bis 11	— bis 40	9 bis 10	22 bis 20	6 bis 7	19 bis 46
Februar	16 bis 17	30 bis 40	11 bis 12	30 bis 30	10 bis 11	15 bis —	6 bis 8	18 bis 55
März	17 bis 19	— bis —	12 bis 12	15 bis 40	10 bis 12	15 bis —	7 bis 10	28 bis 21
April	18 bis 20	— bis —	12 bis 13	— bis 20	10 bis 12	50 bis 45	7 bis 9	28 bis 29
May	18 bis 20	30 bis —	12 bis 13	40 bis 20	10 bis 12	8 bis 20	6 bis 8	37 bis 37
Juny	18 bis 21	45 bis 30	12 bis 13	30 bis 50	10 bis 10	— bis 15	7 bis 8	28 bis 55
July	17 bis 21	30 bis 30	11 bis 13	30 bis 50	—	—	6 bis 9	54 bis 12
August	19 bis 23	45 bis —	12 bis 14	— bis 15	7	30	5 bis 7	45 bis 46
September	20 bis 27	— bis —	16 bis 20	25 bis 24	9 bis 12	45 bis —	5 bis 7	28 bis 32
Oktober	19 bis 25	30 bis —	16 bis 20	25 bis 40	11 bis 13	45 bis 15	5 bis 6	28 bis 37
November	19 bis 25	30 bis —	18 bis 20	20 bis 10	11 bis 13	30 bis —	5 bis 6	10 bis 19
Dezember	20 bis 23	— bis 45	18 bis 19	20 bis 10	12 bis 12	— bis 45	5 bis 6	12 bis 37

*) Die Fehlstriche zeigen an, daß entweder keine Sorte dieses Getreides damals zu Amberg angekauft und dahin zu Markt geführt worden ist, oder auch der Getreidpreis daselbst dem Schrannenpreise von Neumarkt gleich war.

bezirks z. B. Kastel und Paffenhofen, Hambach, Hirschau, Freudenberg, Schwarzenfeld, Rieden u s w. verschieden erkauft wird. Will man aber den in den Wochenmarktszetteln angeführten Getreidpreis doch für eine Angabe annehmen, und denselben wenigstens mit dem Neumarkter Schrannenpreise vergleichen, und dann diese Getreidpreise unter sich nach verschiedenen Jahrgängen in einem Zwischenraum von zehen Jahren: so geht aus diesem Ueberblicke das Resultat hervor, daß die Preise aller Getreidsorten von Jahr zu Jahr gestiegen, und in jedem Jahr, gewöhnlich in den Monathen Oktober, November und Dezember die höchsten sind. Man übersehe nun die Tabelle selbst. (S. Tab. I.)

Aus dieser tabellarischen Uebersicht geht also hervor, daß

der höchste Preis im Jahr 1784

	zu Amberg fl.	kr.		zu Neumarkt fl.	kr.
bey dem Weizen	10	36	. .	9	56
— — Korn	7	18	. .	7	14
— — Gerste	7	50	. .	7	44
— — Haber	4	—	. .	5	15
im Jahre 1794.					
bey dem Weizen	12	14	. .	13	40
— — Korn	8	40	. .	10	—
— — Gerste	8	45	. .	8	14
— — Haber	6	47	. .	6	55
im Jahre 1804.					
bey dem Weizen	26	40	. .	27	—
— — Korn	22	29	. .	20	24
— — Gerste	21	—	. .	12	45
— — Haber	10	30	. .	10	21

Es geht aus dieser Ansicht hervor, daß gegen das Jahrzehend von 1784 bis 1794 im leztern Jahrzehende von 1794 bis 1804 alle Getreidsorten in ihren Preisen beynahe um die Hälfte gestiegen sind.

§. 2.

Das Brod und Mehl wurde nach der ältesten Polizeyverfassung, nachdem keine Schranne besteht, und also nach keinem wöchentlichen Getreidpreise ein Brod- und Mehlsatz ertheilt werden kann, viermal im Jahre, und zwar zu Lichtmeß (im Februar), Walburgis (May), Laurenz (August), St. Martin (November), taxirt.

Zur Bestimmung dieser Taxe werden mehrere offizielle Preisanzeigen zum Grunde gelegt, z. B. aus den Gegenden von Neunburg am Wald, Weiden, Kemnat, meistens aber aus den benachbarten Amtsbezirken Pfaffenhofen, Freudenberg und dem Maltheser Pflegamt Kastel, welches eine vorzügliche gute Wirthschaft von jeher geführt, und immer beträchtliche Getreidvorräthe, zum Verkauf gesammelt hat. Gewöhnlich benimmt sich auch der Stadtmagistrat mit benachbarten Städten oder Märkten, und legt dann die gesammelten Anzeigen der Landesstelle mit seinem Vorschlage vor, auch die Wochenmarktszettel und hierin die angegebenen Getreidpreise werden mit den übrigen Angaben in Vergleich gestellt, und aus allen diesen Behelfen endlich ein herrschender Getreidpreis ausgezogen, und nach demselben die Brod- und Mehltaxe bestimmt.

In der Folge sind jene vier Zeitfristen nicht mehr beobachtet, sondern eine Brodtaxe nach Umständen und besondern zufälligen Ereignissen vorgeschrieben worden, wenn man anders das Publikum gegen Brodmangel schützen wollte Ausser diesen ausserordentlichen Perioden, welche besonders während der Nähe der kaiserlichen und französischen Truppen, auch noch in manchem Jahre nach dem Kriege, oder auch bey besondern Ereignissen benachbarter Länder, und einer schnellen, periodisch beträchtlichen Getreidausfuhr eintraten, wurde die Bestimmung der Brodtaxe wieder auf die vier Termine zurückgeführt.

Ist nun aus der Uebersicht der verschiedenen Getreidpreise ein verhältnißmässiger Preis für die Stadt Amberg ausgehoben, dann wird nach dem zu Amberg eingeführten Maase der Viertel das Gewicht bey jener Brodgattung, deren Gewichte sich nach dem Ge-

treidpreise ändern, und der Preis bey den unveränderlichen Brodgattungen vorgeschrieben, zum Getreidpreis aber auf jedes Viertel eine Aufgabe von 15 kr., oder $7\frac{1}{2}$ kr, beygesezt.

Diese Aufgabe oder Zulage ist die sogenannte Provision für den Bäcker. Dieser bezieht also bey jedem Viertel Getreid für seine Arbeit, und zum Ersatze für Holz, Licht und Salz 33 Kreutzer, nachdem sich bey einer am 21ten September 1783 vorgenommenen Mehl- und Backprobe gezeigt hat, daß der Bäcker bey einer Brodtaxe, die mit der Summe des Getreideinkaufes im Verhältnisse steht, für Mühe, Holz, Licht und Salz 18 kr. bey jedem verbackenen Viertel Getreide genießt. Die Brodgattungen sind aus Rocken oder Korn: der Laib zu 12, 6, 3 kr., Kipf, Wecken aus Waitz, Semmel zu 2, $1\frac{1}{2}$ kr. Kümellaibel, Spitzel, Maudel, baierische Eyerweckel, Hörnel.

Die Kümellaibel, Spitzel, Maudel, Hörnel sind Freygebäcke, das ist, sie sind dem Satze nicht unterworfen, werden nicht abgewogen, und werden nach Willkühr gebacken. Alle übrigen Brodgattungen werden nach dem Gewichte berechnet, und behalten daher den von jeher eingeführten Preis, nur der Kipf ändert seinen Preis nach dem Getreidpreise.

	Weizen			Korn		
	fl.	kr.	Pf.	fl.	kr.	Pf.
Im Jahre 1803 im Monath						
Jänner	8	—	—	7	—	—
Julius	6	45	—	5	45	—
August	4	45	—	3	45	—
November	4	45	—	3	45	—
Im Jahre 1804 im Monath						
Hornung	4	45	—	3	45	—
August	5	15	—	4	15	—
Septemb.	6	45	—	5	45	—

Bey dieser Taxe blieb es noch mehrere Monathe im Jahre 1805, und nach diesem Ansatze des Getreidpreises verhielt sich das Gewicht aller Brodgattungen nach der Tariffe auf folgende Weise:

	Pfd	Loth.	Quint.
Eine Pfennig Semmel muß wägen	—	—	$2\frac{3}{4}$
und 5 derselben . . .	—	3	$1\frac{3}{4}$
Ein Rocken zu 2 Pfennig .	—	2	1
und 5 derselben . .	—	11	1
Ein Laib Brod zu 3 kr. .	—	23	—
— — zu 6 kr. .	1	13	—
— — zu 9 kr. .	2	5	—
— — zu 12 kr. .	2	28	—
Der Kipf zu . . .	1	20	$1\frac{1}{2}$

kostet dermalen 8 kr. 1 Pfennig.

Mit der Taxe des Mehls wird auf die nämliche Art verfahren, wie bey der Brodtaxe, und im Verhältnisse des bestimmten Getreidpreises nach der Tariffe für jede Mehlgattung der Preis bestimmt.

Nach dem seit dem 21ten September 1804 für die Brodtaxe angenommenen Getreidpreise zu 6 fl. 45 kr. das Viertel Weizen, und zu 5 fl. 45 kr. das Viertel Korn, jedoch mit Ausschluß der Provision bey jedem Viertel mit $7\frac{1}{2}$ kr., kostet:

Der Metzen feines Mehl	1	fl.	10	kr.	3	Pfge.
Das Maasel .	—	„	17	„	3	„
Der Metzen Bollmehl .	1	„	4	„	1	„
Das Maasel . .	—	„	16	„	$\frac{2}{8}$	„
Der Metzen Rockenmehl	—	„	44	„	$\frac{2}{8}$	„
Auswärtige						
Geben den Metzen feines Mehl . .	1	„	10	„	1	„
Das Maasel . .	—	„	17	„	$2\frac{6}{8}$	„
Den Metzen Bollmehl .	1	„	3	„	3	„
Das Maasel . .	—	„	16	„	—	„
Den Metzen Rockenmehl	—	„	43	„	$2\frac{2}{8}$	„

§. 3.

Mit dem Biersatze hat es folgende Beschaffenheit. Die brauenden Bürger (denn jeder Bürger in Amberg ist berechtigt, Bier zu bräuen, und auszuschenken) legen die Berechnung ihrer Ausgaben, und den Ueberschuß der Einnahme für ihre Mühe und die Gefahren ihres Kapitals vor.

Es verhielten sich in den leztern vier Jahren die Berechnungen der Einnahmen zu den Ausgaben in der Art, daß die Biertaxe bestimmt wurde

im Jahre 1801

bey dem Sommer- oder Lagerbier auf . .	4 kr.
für das im September neu gesottene Bier .	$2\frac{1}{2}$ kr.
für das Winterbier	$2\frac{1}{2}$ kr.

Im Jahre 1802.

für das Sommer- oder Lagerbier . .	$3\frac{1}{4}$ kr.
— das Winterbier aus besondern Umständen provisorisch	4 kr.

Im Jahre 1803

für das Sommerbier	5 kr.
für das Winterbier	$2\frac{1}{2}$ kr.
vom Dezember an aber . . .	3 kr.

Im Jahre 1804

wurde die Biertaxe gesezt auf die Maas Sommerbier . . . . $3\frac{1}{2}$ kr.
Winterbier . . . . . . 3 kr.

Auch dermalen kostet die Maas Sommerbier wieder $3\frac{1}{2}$ kr. Dieser Saz blieb auch im Jahre 1805 bis zum 28ten Junius, von welcher Zeit an auf höchsten Befehl vom 12ten Junius das Bier auf 4 kr. die Maas gesezt werden mußte.

§ 4.

Auch die Taxbestimmung für die Fleischgattungen hat ihre Periode. Ehemals (und noch vor wenigen Jahren) wurde gewöhnlich und vorzüglich zu Ostern, und zwar am Gründonnerstag für das sogenannte Osterfleisch ein Saz ertheilt, das ist der Saz, welcher bis dahin bestund, erhöhet, in der Voraussetzuug, daß das Osterfleisch immer von besserer Gattung sey. Diese Taxe sollten nur 14 Tage dauern, allein sie dauerte gewöhnlich das ganze Jahr hindurch. Diese Taxe wurde für die beste, mittlere und schlechtere Fleischgattung bestimmt. Man gab auch sodann dem Publikum einen

Spektakel, führte die Ochsen vom Schlachthause aus in einer Prozession umher, um den Leuten das schöne Vieh sehen zu lassen. Diese Prozession ist aber bereits weislich abgestellt; auch wird der Fleischsatz nicht eben um diese Zeit mehr ertheilt, sondern nach Umständen und Zeitverhältnissen, je nachdem gemäß offiziellen Anzeigen der Preis des Viehes allgemein und bedeutend steigt, oder fällt, abgeändert.

In den Jahren 1803 uud 1804 waren die Fleischtaxen folgende:

Das Kalbfleisch galt

den 21ten Jänner bis 25ten Febr. das Pfund 6 kr. den 10ten Febr. $5\frac{1}{2}$ kr. den 25ten Febr. $5\frac{1}{2}$ kr. den 28ten Merz $5\frac{1}{2}$ kr. den 6ten April $6\frac{1}{2}$ kr. den 19ten May 7 kr.

Von dieser Zeit an wird das Kalbfleisch keiner Taxe mehr unterworfen.

Das Rindfleisch den 6ten April 8 kr. den 28ten Merz 9 kr., von mittlerer Gattung $7\frac{1}{2}$ kr. $8\frac{1}{2}$ kr. auch 8 kr. den 21ten Dezember $8\frac{1}{2}$ kr. den 19ten May $9\frac{1}{2}$ kr., mittlerer Gattung 7—8 kr. den 30ten May 10 kr.

Das Schweinenfleisch galt 10 kr. den 28ten Merz 11 kr. den 14ten Dezember 13 kr.

Das Schaaffleisch den 10ten August 6 kr. den 23ten Julius 6 kr.

Das sogenannte Ingereisch war vormals auch mit einer Taxe belegt, und diese Taxe durch eine gedruckte Polizeyverordnung öffentlich bekannt gemacht; beynebens mußte sich auch jedermann, der auch nur einige Pfund Fleisch abgenommen, gefallen lassen, eine Zuwage mit zu kaufen.

Diese Taxe des Ingreisches ist dermalen aufgehoben. Der Metzger kann jeden Artikel desselben um einen willkürlichen Preis abgeben, kann aber, oder soll vielmehr niemanden eine Zuwage aufdringen, und will

(zu Seite 91.)

II. Tabelle.

Marktpreise verschiedener Bedürfnisse, die zum Wochenmarkt beygeführt werden.

Viktualien Preise.	Januar.	Februar.	Merz.	April.	May.	Juni.	Juli.	August.	September.	Oktober.	November.	Dezember.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Erbsen, Maas .	— 4 bis 6	— 5 bis 6	— 5 bis 6	— 5 bis 6	— 4 bis 6	— 5 bis 6	— 6	— 5 bis 6	— 5 bis 6	— 5 bis 6	— 5 bis 6	— 5 bis 6
Linsen, Maas .	— 4 bis 5	— 4 bis 5	— 4 bis 5	— 4 bis 5	— 4 bis 5	— 4 bis 5	— 5	— 4 bis 5	— 4 bis 5½	— 4 bis 5	— 4 bis 5	— 4 bis 5
Alte Hühner, das Stück . .	— 15 bis 20	— 18 bis 20	— 16 bis 24	— 18 bis 24	— 18 bis 24	— 20 bis 25	— 16 bis 24	— 18 bis 22	— 10 bis 18	— 12 bis 16	— 12 bis 17	— 14 bis 20
Junge Hühner, das Stück . .	— 15 bis 16	— — —	— — —	— 12 bis 22	— 18 bis 25	— 14 bis 18	— 8 bis 16	— 10 bis 16	— 10 bis 16	— 12 bis 16	— 10 bis 16	— 12 bis 18
Gänse, Stück .	1 10 bis 36	1 20 —	— — —	— — —	— 30 bis 40	— 36 bis 45	36 kr. bis 1 fl. 12	48 kr. bis 1 fl. 12	48 kr. bis 1 fl. 24	50 kr. bis 1 fl. 10	50 kr. bis 1 fl. 30	45 kr. bis 1 fl. 17
Enten, Stück .	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— 24 bis 28	— 24 bis 28	— 22 bis 32	— 24 bis 28	— 24 bis 28	— 30 bis 40
Tauben, Stück .	— 8 bis 10	— 6 bis 7	— 7 bis 8	— 7 bis 8	— 7 bis 9	— 7 bis 9	— 7 bis 8	— 6 bis 7	— 6 bis 8	— 6 bis 7	— 7 bis 9	— 7 bis 9
Koppen, Stück .	— — —	— — —	— 40 bis 48	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— 48 — —	— — —	— 30 bis 40	— 36 bis 50
Schmalz, Pfund in Güssen . .	— 30 bis 36	— 36 bis 46	— 30 bis 40	— 27 bis 32	— 27 bis 34	— 28 bis 34	— 28 bis 34	— 36 bis 40	— 32 bis 40	— 32 bis 36	— 32 bis 40	— 32 bis 45
Butter, Pfund .	— 22 bis 28	— 26 bis 36	— 15 bis 20	— 16 bis 20	— 18 bis 28	— 20 bis 26	— 18 bis 24	— 20 bis 24	— 22 bis 24	— 22 bis 24	— 21 bis 24	— 21 bis 24
Eyer, um 4 kr. .	3 bis 4 St.	— 3 —	— 4 bis 5 St	— 5 bis 6 St	— 6 St.	— 5 bis 6 St	— 4 bis 5 —	— 4 bis 5 St.	— 4 St.	— 4 bis 5 St	— 3 bis 4 St.	— 3 bis 4 St.
Feiner Flachs, Pfd.	— 30 — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— 26 bis 32	— — —	— — —	— — —	— — —	— 30 bis 34	— — —
Mittel Flachs, Pfd.	— 22 bis 27	— 25 bis 28	— 20 bis 26	— 20 bis 27	— 24 bis 28	— 22 bis 25	— 22 bis 28	— 24 bis 28	— 24 bis 26	— 22 bis 24	— 22 bis 26	— 22 bis 30
Grober Flachs, Pfd.	— 14 bis 22	— 18 bis 20	— 15 bis 20	— 18 bis 20	— 16 bis 20	— 16 bis 20	— 16 bis 20	— 18 bis 22	— 14 bis 20	— 15 bis 20	— 16 bis 20	— 18 bis 22
Klares Garn, Pfd.	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	56 kr. bis 1 fl.	— — —
Mittel Garn, Pfd	— 48 bis 1 fl. 6	— 40 bis 52	— 48 bis 54	— 46 bis 56	— 46 bis 54	— 48 bis 56	— 45 bis 56	— 45 bis 52	— 40 bis 52	— 46 bis 50	— 40 bis 54	— 45 bis 50
Grobes Garn, Pfd.	— 25 bis 36	— 28 bis 42	— 30 bis 40	— 28 bis 40	— 36 bis 40	— 40 bis 48	— 30 bis 40	— 36 bis 42	— 30 bis 40	— 30 bis 40	— 26 bis 34	— 30 bis 40
Klares Leinentuch, die Ellen . .	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —
Mittel Leinentuch, die Ellen . .	— 27 bis 32	— 26 bis 30	— 26 bis 30	— 24 bis 30	— 27 bis 30	— 26 bis 32	— 30 bis 38	— 26 bis 30	— 24 bis 32	— 24 bis 30	— 27 bis 30	— 24 bis 28
Grobes Leinentuch, die Ellen . .	— 15 bis 24	— 20 bis 22	— 16 bis 22	— 18 bis 22	— 24 bis 28	— 20 bis 26	— 17 bis 22	— 15 bis 24	— 15 bis 24	— 15 bis 18	— 15 bis 22	— 17 bis 22

*) In jenen Monathen, worinn die Preise mit Strichen bezeichnet sind, wird selten oder niemals ein solcher Artikel beygeführt.

er jemand das verlangte Fleisch ohne Zuwage nicht geben, so wird er, wenn es angezeigt wird, bestraft.

Die Artikel des Ingreisches und ihre Preise sind in den leztern 3 bis 4 Jahren folgende:

Kalbskopf . . .	10 bis 12 kr.
Kalbsfuß	2 kr.
Lungen	12 bis 14 kr.
Leber	10 — 11 kr.
Ochsenfuß	5 kr.
Kuhfuß	$4\frac{1}{2}$ kr.
Ochsenmaul	12 kr.
Hammelkopf	6 kr.
Lammskopf	3 kr.
Schaaflungen . . .	7 bis 8 kr.
Sauger . . .	3 — 4 kr.
Kütz	3 — 4 kr.

§. 5.

Die Bedürfnisse, welche zu den Wochenmärkten geführt werden, deren in jeder Woche zwey, der eine am Mittwoch, der andere und vorzüglichere aber am Samstag gehalten werden, sind die gewöhnlichen Küchenartikel, als: Erbsen, Linsen, Hühner, Gänse, Enten, Tauben, Koppen, Schmalz, Butter, Eyer, auch Flachs, Garn und Leinentuch. Ihre Preise sind ungefähr folgende, und nach der Jahreszeit verschieden. (Siehe Tabelle II.)

§. 6.

Die Handlungsartikel der Kaufleute und Krämer sind zwar auch grossentheils mit ihren Preisen jenen Veränderungen unterworfen, deren Anlasse in verschiedenen Zeitumständen und Ortsverhältnissen liegen, doch läßt sich im Durchschnitte jener Preis angeben, welcher schon seit mehreren Jahren, nur mit kleinen Abwechselungen der herrschende ist. Den größten und veränderlichsten Einfluß haben darauf die Mauthsysteme; der nämliche Fall ist es auch bey der Einfuhr und dem Preise der Weine. Gegenwärtig bezahlt man für folgende Spezereywaaren, als:

Almodi Englisch das Pfund .	1 fl.	— kr.
Almodi, zerstossen . .	1 ʃ	2 ʃ
Allaun, fein sächsisch . .	— ʃ	30 ʃ
Annis	— ʃ	32 ʃ
Aurum pigramenti . .	1 ʃ	— ʃ
Berlinerblau . . .	2 ʃ	15 ʃ
Bleyweis, holländisch . .	— ʃ	40 ʃ
Borax, venetianischen .	1 ʃ	50 ʃ
Candis Zucker, hellgelb .	— ʃ	54 ʃ
— — Zucker, weißer .	1 ʃ	12 ʃ
Cardamomigewürz, Loth .	— ʃ	20 ʃ
Kaffee, fein blauen, das Pfund	1 ʃ	12 ʃ
— — bourbonischen . .	1 ʃ	28 ʃ
— — mittlerer Gattung .	1 ʃ	20 ʃ
Coriander . . .	— ʃ	14 ʃ
Curcamá, gemalen . .	— ʃ	40 ʃ
Cubeben	1 ʃ	15 ʃ
Chokkolade	1 ʃ	36 ʃ
Dintenpulver . . .	— ʃ	40 ʃ
Fenchel . . .	— ʃ	19 ʃ
Fernambuc	— ʃ	56 ʃ
Feigen	— ʃ	32 ʃ
Gallus in Sorten. . .	1 ʃ	4 ʃ
Gerste, Ulmer . . .	— ʃ	26 ʃ
Grünspan	1 ʃ	30 ʃ
Harpuder, Packet . .	— ʃ	18 ʃ
Haubendräthe . . .	— ʃ	36 ʃ
Ingber, das Pfund . .	— ʃ	28 ʃ
Ingber, gestossen . .	— ʃ	30 ʃ
Ingber, ganz weiß . .	1 ʃ	10 ʃ
Johannes Brod, das Pfund .	— ʃ	16 ʃ
Kugellack . .	2 ʃ	— ʃ
Königsgelb	2 ʃ	— ʃ
Laccmus	— ʃ	40 ʃ
Leim	— ʃ	20 ʃ
Lorbeer	— ʃ	18 ʃ
Lorbeerblätter . .	— ʃ	18 ʃ
Muskatenblüthe, Loth . .	— ʃ	54 ʃ
Muskatennüsse . .	— ʃ	30 ʃ
Mandeln, das Pfund . .	— ʃ	43 ʃ
Nelken	3 ʃ	30 ʃ
Pfeffer . . .	— ʃ	54 ʃ
Pfeffer, gestossen . .	— ʃ	54 ʃ

	fl.	kr.
Rosinen	—	54
Reis	—	28
Rothholz	—	45
Safran	1	34
Safran, gestossen . .	1	12
Safran, fein . . .	—	44
Safran, von mittlerer Gattung	—	20
Salmiak, Pfund . .	2	44
Schüttgelb . . .	—	40
Schmalten . . .	—	36
Schwefel, Salzburger . .	—	16
Spanischen Saft . .	—	43
Stärke	—	24
Sago . . .	1	—
Stern-Annis, Loth . .	—	6
Thee, fein, grün . .	—	9
Vitriol, grün, das Pfund .	—	7
Vitriol, weiß . . .	—	30
Weinbeere . . .	—	24
Zimmet	5	20
Zimmetblüthe . . .	2	15
Zinnober	2	30
Zwetschken . . .	—	15
Zucker, fein Melis . .	1	18
Ordinär Raffinad . .	1	20
feiner mittlerer Gattung .	1	30
Besonders fein . . .	1	34
Rauchtoback zu 1 Pfund		
Louisiana, holländischer .	—	4
Quack, rothen . . .	—	44
Quack, schwarzen . .	—	26
Kornähre	—	34
Kornähre, zweyter Gattung .	—	32
Porto-Carero . .	—	44
Petit Knaster . .	—	54
Leipziger	1	18
Geringere Gattung . .	1	—
3 König Spitzen . .	—	40
Stadthauser . . .	—	40
London . . .	—	34
3 König Spitzen, grosse .	— fl.	30 kr.
— — — kleine .	—	20
Virginischer . . .	—	36

Brieftoback, grosse . .	— fl. 20 kr.
— — — kleine .	— : 10 :
Rollen- und Schnecken, das Stück	— : 5 :
Schnupftoback:	
Violet-Rappe in Stangen .	— : 32 :
— — — gerieben .	— : 32 :
— — — gemahlen .	— : 28 :
Naturel hellbraun . .	— : 25 :
Naturel von mittlerer Feine .	— : 20 :
Schnupftoback in Büchsen:	
Violet, die Büchse . .	— : 19 :
Ungarischen	— : 20 :
Marokko	— : 47 :
mittlerer Gattung . .	— : 38 :
Weine:	
Burgunder die Maas	1 fl. auch 1 fl. 36 kr.
Champagner .	2 fl. 24 kr. auch 2 fl. 45 kr.
Muskat Lünell . . .	1 fl. 36 kr.
Malaga . . .	1 fl. 36 kr.
Elsasser weiß und roth . .	54 kr.
Necker	36 kr.
Rheinwein . .	1 fl. 30 kr. 1 fl. 45 kr. auch 2 fl. bis 2 fl. 45 kr.
Mosler . .	1 fl. 36 kr. 1 fl. 48 kr.
Würzburger . . .	1 fl. 1 fl. 12 kr.
Steinwein . . .	2 fl. auch 6 fl.
Tyroler	— 36 kr.
Oesterreicher . . .	— 48 kr.
Ungarischer Ofner . .	40 — 48 kr.
Ungarischer Ruser .	1 fl. 12 kr. 1 fl. 20 kr.
Zyper-Wein.*) . .	2 fl. 24 kr.

---

*) Diese Preise sind zwar nach der Angabe eines Handelsmanns selbst, und nach einem Handlungsverzeichniß vorgetragen, können aber doch weder als zuverlässig für jede Zeiten, noch als unwandelbar angenommen werden, nachdem die Erfahrung lehrt, daß die Preise dieser Artikel sich oftmals schnell ändern, und bey dem Ankaufe des Artikels selbst meistens höher gefunden werden, als sie Handelsleute zu solchen Zwecken, wozu dermalen das Verzeichniß benützt wird, angeben, wie z. B. das Pfund Zimmet statt

§. 7.

Nachdem dermalen an Samstagen vielfältig Fleisch gespeiset wird, auch die Konsumtion der Fastenspeisen durch Auflösung der Klöster sich vermindert hat, so sind die Gewerbe der Fischer ihrem gänzlichen Verfalle nahe. Dermalen betreiben diese Gewerbe in Amberg mit Ernste ohnehin nur noch zwey Fischer; doch wird das Publikum öfter von fremden Fischhändlen befriedigt, die ihre Fische den hiesigen Fischern zum voraus, bevor sie dieselbe öffentlich verkaufen, anzubiethen haben, und dieselben aber dann, wenn ihnen diese die Fische nicht abnehmen, auf dem Markte feil biethen können.

Von den fremden Fischhändlern kauft man die Fische immer wohlfeiler, ausserdem gelten sie bey den hiesigen Fischern:

Karpfen 2 Pfund und darüber .	14 kr.
Rutten 1 Pfund und darüber . .	24 "
Barben	12 "
Forellen	36 "
Asch	36 "
Grundeln, die Maas . .	16 — 18 "
Koppen und Greßling . .	12 "
Haseln	10 "
Nörfling	15 "
Gareis	15 "
Brachsen	12 "
Schleien	10 "
Alteln	36 — 45 — 50 "
Eßling	8 "
Rothaugen	6 "
Weißfisch	6 "
Krebse, das Pfund . .	12 bis 15 "

§. 8.

Die Oberpfalz ist grossentheils ein rauhes Land von Wäldern bedeckt, und mit Bergen überladen, und selbst die Gegend von Amberg

---

3 fl. 30 kr. dermalen 5 fl. 20 kr., das Pfund Feigen statt 20 kr. dermalen 30 — 32 kr., der Kaffee aber nunmehr wieder weniger kostet, als er in dem Verzeichniß angesezt ist.

ist rings umher von Wäldern eingeschlossen, die der Stadt so nahe liegen, daß man zu dem entferntesten Wald eine sehr kleine Stunde zu gehen hat. Zunächst auf dem Marienhilfsberge liegt ihr die städtische grosse Waldung der Wagrein, an der Strasse nach Schwandorf in einer Entfernung von ¾ tel Stunden der Freyhölser, und jenseits der Vils unweit Hohenkemnat und dem Dorfe Köfering der Hirschwald; gegen Abend die Waldung des Forstmeisteramts Sulzbach. Doch steht das Holz im hohen Preise, und würde noch kostbarer seyn, wenn nicht im Jahre 1796 eine Anstalt der damaligen Hofkammer eine beträchtliche Konkurrenz bewirkt, der Rathsverwandte und Innhaber der Laubmühl Iberl die Flötz des Holzes aus dem Vilseckischen und Sulzbachischen Waldungen unternommen und dadurch die Erhaltung eines Mittelpreises erzielt hätte. Es werden also durch den Vilsstrom aus den Sulzbachischen Waldungen jährlich viele hundert Klafter nach Amberg geflözt, diese auf geräumigen Plätzen an der Vils angeschlichtet, und an jedermann verkauft, und zwar die Klafter Fichtenholz zu 5 fl. 30 kr. dermalen aber zu 5 fl. Auf dem Holzmarkte kauft man die Klafter um 6 fl., auch 20 — 50 kr. das Buchenholz, welches aber sehr selten ist, um 7 fl. Birkenholz kommt gar nicht zu Markte, und eben so wenig Eichenholz. Das Fuder Stöcke (man gräbt sie dermalen vielfältig aus, muß sie aber bestellen) zu 2 fl. 45 kr. das Klafter Dürrholz zu 2 — 3 fl.

§. 9.

Gewerbsartikel.

Feines Tuch, die Ellen . .	9 — 13 fl.
mittlerer Gattung . .	6 — 8 =
geringer Gattung . . .	4 — 6 =
Taffent, die Elle .	1 fl. 36 bis 1 fl. 50 kr.
Grodidur . . .	4 — 5 fl.
Atlaß . .	2 fl. 12 kr. — 2 fl. 30 kr.
Seidene Strümpfe . . .	5 — 7 fl.
Baumwollene — — .	1 fl. 30 kr. — 2 fl.
Ein paar Schuh . . .	2 =
Ein paar Stiefel . . .	6 — 7 =
Ein paar Handschuhe . .	30 — 40 kr.

Ein Hut . . .	5 — 10 fl.
Arbeitslohn eines Kleides	1 fl. 30 kr. — 2 fl.
Für Barbieren des Jahres . .	5 fl.
Einem Friseur des Jahres .	18 — 24 fl.
Einem Weber für die Elle Leinewand	7 — 8 kr.
Posamentierer für Gordons und Porteépée . . .	14 — 20 fl.
Ein Duzend gelbe Knöpfe .	1 fl. — 1 fl. 30 kr.
Das Pfund Unschlitt . .	18 — 20 kr.
— — Unschlittkerzen .	20 — 22 kr.
— — Wachskerzen .	40 kr.
— — Seife . . .	24 kr.
Ein Salzstock . . .	5 fl.
Auf der hiesigen Stadtziegelhütte kauft man das Tausend Ziegelsteine um .	15 fl.
Das Schäffel Kalk um . .	1 fl. 9 kr.
Das Tausend Taschen um .	16 fl. — kr.
Das Schäffel Weiß .	1 fl. 30 kr.

§. 10.

Arbeits-, Domestiken-Lohn- und Miethzinnse.

Der Arbeitslohn für Maurermeister, Zimmermeister, Maurer und Handlanger, für alle Bauleute, Taglöhner und andere um das Tagelohn arbeitende Personen war in einer gedruckten Verordnung bestimmt. Allein die Zeitumstände haben sie stillschweigend aufgehoben, und die Obrigkeiten selbst ausser Stand gesezt, mit Strenge darauf zu bestehen; zum Theil aber haben auch die grosse Concurrenz der Bauenden zu höheren Forderungen Anlaß gegeben, indem sie den Arbeitsleuten höheren Lohn anbothen, um dieselben an sich zu ziehen.

Vor zwanzig Jahren noch hielt man sich an die Vorschrift, die vor 40 Jahren hierüber gegeben wurde. Eine Verordnung vom 14ten Jänner 1747 bestimmte die Löhnungen für Maurer, Dachdecker, Pflasterer u. d. gl. dieser Verordnung gegenüber stelle man die Forderungen dieser Arbeitsleute und man darf mehr als die Hälfte ansetzen.

Im Jahre 1747 wurde bestimmt, und 1804 wird bezahlt:

für einen Maurermeister von	1747.	1804.
Georgi bis Michaelis . .	24 kr. . .	48 kr.

	1747.	1804.
von Michaelis bis Georgi	22 kr.	— 30 — 36 kr.
Einem Gesellen	20 — 22 kr.	— 30 — 36 kr. auch 40 kr. und die Kost.
Einem Lehrjungen	14 — 16 kr.	20 — 24 kr.
Einem Handlanger	12 — 14 kr.	16 — 20 kr.
Einem Dachdecker	22 — 24 kr.	30 — 36 kr.
Einem Gesellen	20 — 22 kr.	24 — 30 kr.
Einem Lehrjungen	12 — 14 kr.	16 — 20 kr.
Ackerlohn für ein Tagwerk	1 fl. —	2 — 3 fl.
für Kost .	— — 12 kr.	— = 18 kr.
für ein Pferd über Land zu reiten, oder zu fahren, des Tages . .	30 kr.	1 fl. — kr.
für eine Kutsche des Tages	30 kr.	1 = — kr.
Mit zwey Pferden	1 fl.	2 fl. 30 kr.
Für eine Sand=, Stein= Dung=Kalkfuhr —	8 bis 18 kr.	30 bis 48 kr.
Mäherlohn für ein Tagwerk Wiese, ohne Kost	20 bis 22 kr.	30 bis 36 kr.
Schnitterlohn für ein Tagwerk ohne Kost	15 kr.	24 — 30 kr.
Drescherlohn für einen Schober Weitz, Korn, Gerste, Haber	1 fl.	2 fl. — kr.
Gartenarbeit des Tages	12—16 kr.	24 — 30 kr.
Holzhauerlohn für die Klafter weichen Holzes	16 kr.	36 — 40 kr.
harten Holzes die Klafter mit dem Tragen u. s. w.	24 kr.	40 — 48 kr.
Domestikenlohn für		
Eine Köchin		24 — 36 fl.
Eine Kindsmagd		12 — 18 fl.
Eine Hausmagd		10 — 16 fl.
Einem Bedienten monathlich		4 — 8 fl.
Einem Jaque monathlich		2 — 4 fl.
Die Hauszinse in den Häusern der		
ersten Klasse		90 — 150 fl.
der zweyten Klasse		60 — 100 fl.
der dritten Klasse		40 — 60 fl.
der vierten Klasse		20 — 40 fl.

Miethzins für ein Zimmer monathlich	2, 3, 4 fl.
für einen Keller jährlich	5 fl.
für einen Garten	20 — 50 fl.
für einen Stadel, eine Stallung u. d. gl.	5 — 10 fl.

Diese Miethzinse können sich nach den Zeitumständen oft sehr schnell ändern, steigen, oder fallen. Es sind aber immer ausserordentliche Ereignisse, ausser diesen aber sind diese Zinnse seit dem Jahre 1791, da die Provinzen der Oberpfalz, Neuburg und Sulzbach vereinigt, und das Kollegialpersonal vermehrt worden, merklich gestiegen, und haben sich auch in dem Grade bisher erhalten.

Achter Abschnitt.

Von den Gasthäusern.

An Gasthäusern und Wirthen fehlt es der Stadt Amberg eben nicht. Nebst dem Bräu- und Schenkrecht der Bürger, wovon es sehr viele ausüben, zählt die Stadt 4 Weingastgeber, und 14 Tafernwirthe.

1) Die Trinkstube im Stadtgebäude, welche der Magistrat einem Pächter überläßt, welcher dermalen 300 fl. Pacht bezahlt. Die Beschreibung dieses Gasthauses ist oben vorausgegangen.

2) Die sogenannte alte Post, oder zum Löwen in der Georgengasse, dem Posthause gegenüber. Es war auch in diesem Hause ehemals die Post; Herr Simon Liersch ist dermalen Besitzer davon. Das Haus ist zwey Stockwerke hoch, faßt im ersten Stockwerke mehrere Zimmer und im zweyten Stockwerke auch einen Saal in sich.

Etliche Schritte der Strasse aufwärts linker Hand auf der Seite des Posthauses findet man

3) den Weingastgeber Herrn Georg Hügel zum Ritter St. Georg.

4) In der Seitenstrasse zu dem dermaligen Theaterplatz, zwischen diesem und der Georgenstrasse steht das Weingastgeberhaus zum wilden Mann, wovon die Wittwe des Herrn Andreas Liersch und desselben Kinder Eigenthümer sind. Dieses Gasthaus wird von den mehresten Fremden und Reisenden besucht; hat viele und heitere Zimmer in zwey Stockwerken; schließt auch rückwärts einen Saal in sich, wechselt mit der Trink-

stube zur Karnevals Zeit die Redouten, und empfiehlt sich durch gute Weine, Reinlichkeit und bequeme Lage.

In vielen der übrigen Gasthäuser kann man, wie z. B. bey dem Türkenwirth, Kreutzwirth u. d. gl. auch Weine haben, ohne daß sie aber als ordentliche Weingastgeber zu betrachten sind.

Dergleichen Gasthäuser als Tafernwirthe befinden sich in der untern Stadt, oder jenem Theile der Stadt, der sich vom Nabburger- und Ziegelthore bis zur Vils erstreckt.

1) Zur Gans rechter Hand am Nabburgerthore.

2) Zur Sonne linker Hand, am Nabburgerthore.

3) Zur Schwanne linker Hand in der obern Nabburgergasse hundert und etliche Schritte von der Sonne entfernt.

4) Zum goldenen Kreutz rechter Hand in der nämlichen Strasse nicht hundert Schritte von dem Schwanenwirthshause.

5) Zum Türken, ein vorzüglich besuchtes Gasthaus auf der Wart nicht funfzig Schritte in der Entfernung vom Kreutzwirthshause.

6) Im goldenen Lamm nächst dem Pfarrhause, dem Rathhause gegenüber, auf der obern Wart.

7) Zum Hirschen, in der untern Nabburgergasse, sogleich an der Einfarth auf die Wart.

8) In der Krone, rückwärts der Pfarrkirche zunächst an dem Waisenhause.

9) Zum Hechten, in der Georgengasse zunächst an dem Weingastgeber Hügel.

10) Im Adler, in der Georgengasse oben an, wo sie sich vor dem Malthesergebäude ausbreitet.

11) Zum Bären, zunächst am Vilsthore.

12) Im goldenen Stern.

13) Im rothen Hahn.

14) Zur grünen Trauben *).

*) Nebst diesen benannten Tafernwirthen giebt es noch einzelne Wirthsgerechtigkeiten, welche theils gar nicht

Bey allen diesen Gasthäusern bleibt den Einwohnern Ambergs selbst, so wie den Fremden noch der Wunsch eines Gasthauses übrig, worinn gute, freundliche und billige Bewirthung mit gutem Geschmacke, mit auszeichnender Reinlichkeit, und mit dem Genusse eines erholenden Vergnügens sich vereinigt.

---

ausgeübt, theils nicht besucht werden, z. B. 15) zum Raaben, 16) zum rothen Rößel, 17) zum weissen Rößel, 18) zum Schlüssel; dann 15 Bierschenken, welche theils nebst andern Gewerben, theils ohne andere Gewerbe sich davon nähren.

Neunter Abschnitt.

Oekonomie, Handel und Fabriken.

§. 1.

Ein grosser Theil der Bürger und Einwohner Ambergs überhaupt, welche Gewerbe treiben, behandeln diese fast nur als Nebensache, und die Landwirthschaft als den vorzüglichsten Nahrungszweig. Selbst die ansehnlichsten Bürger und Besitzer der einträglichsten Gewerbe beschäftigen sich vorzüglich mit Oekonomie, und in dieser Hinsicht sind viele Bürger Ambergs Bauern und Oekonomen. Ihr Feldbau besteht zwar nur in walzenden Stücken, und einzelnen Wiesen und Aeckern, wovon keine einzelnen Besitzungen ein Hofgut bilden, immer ansehnlich und beträchtlich aber sind im Ganzen die Oekonomien der Bürger Ambergs.

Nach dem Steuerbuche von 1774 betragen die Felder, die die Bürger nebst ihren Häusern und Gewerben oder auch ohne Häuser besitzen, $679\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ Tagwerke und die Wiesgründe $104\frac{1}{2}$ Tagwerk, nebst diesen sind noch $96\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ Tagwerk Felder und 17 Tagwerk Wiesen rings um die Stadt das Eigenthum fremder Besitzer, die in benachbarten Dörfern wohnen. Unter diesen Aeckern und Fluren, die die Gegend um die Stadt beleben, und nähren, liegen noch sehr viele Grundstücke der Stadtkammer, der milden Stiftungen und einzelner Güterbesitzer. Viele derjenigen Gründe, die der Stadt am nächsten liegen, sind in Gärten umgeschaften. Man stelle sich aber keine Luxusgärten, keine englischen Anlagen, keine Terrassen, keine Laubengänge u. d. gl. vor. Der Zweck ihrer Anlage ist größtentheils die Küche. Sie sind alle nichts mehr und nichts weniger als Krautgärten von wenigen Bäumen beschattet, ohne Kunst, aber auch ohne Aufwand; ohne Geschmack, aber auch ohne Luxus. Nur

drey, oder vier Gärten zeichnen sich durch ihre Anlage aus, die auch mehrere Kosten verursachten, und viele Mühe erforderten, denn zwey davon sind Bergauf angelegt, und in Terrassen abgetheilt, auch mit hübschen Gartenhäusern versehen. Andere zwey liegen unweit der Kirche der heil. Dreyfaltigkeit an der Landstrasse, sind aber auch nach ihrer Ansicht nur Küchengärten. Viele der übrigen sogenannten Gärten sind mehr nicht, als Krautfelder, in etliche Beete eingetheilt, und hie und da mit einem Baume bepflanzt. An solchen Gärten zählte man um die Stadt her 133, ½, ⅜ Tagwerk im Jahre 1774; seit dieser Zeit mag sich so manches mit der Gestalt dieser Gärten geändert haben, mancher Garten in ein Feld, manches Krautfeld in einen Acker umgeschaffen worden seyn. Vergrössert hat sich aber die Zahl der Gärten nicht, eben so wenig, als die Kultur des Bodens sich mehr und weiter ausgedehnt hat. Doch hat die Stadt Amberg an Hopfengärten seit einigen Jahren sehr gewonnen. Vor wenigen Jahren wurde der Hopfen gar nicht, oder unbedeutend gebaut, bereits sind auf vielen Plätzen ausser der Stadt Hopfengärten angelegt. Man zählt ihrer dermalen bey dreyssig *). Die ödesten Plätze werden hierzu benützt, und wer immer ein Kellerhaus für sein Bräuwerk baut, und dazu Raum oder Eigenthum besitzt, legt einen Hopfengarten an. Desto unbedeutender ist noch immer die Baum- und Obstzucht. Das Obst wird meistens von fremden Gartenbesitzern selbst, oder von Aufkäufern zugeführt. Dieses Obst soll sogleich auf öffentlichen Markt gebracht, und dort verkauft werden. Aber die hiesigen Obsthändler bemächtigen sich auf der Stelle dieser Lieferungen, kaufen sie an sich, wissen die Verkäufer vom Markte abzuleiten, und unter sich das Monopol des Obsthandels zu erhalten. Das Obst ist denn auch sehr theuer, und ausser der gewöhnlichen Obstperiode wenigstens manche Gattung desselben nicht immer zu haben. Dieses Monopol theilen zwey oder drey Obsthändler unter sich.

---

*) Die Zahl der Hopfengärten kann nur beyläufig angegeben werden. Sie ändert sich von Jahr zu Jahr nach dem Bedürfniß, oder auch nach Willkühr der Grundbesitzer.

Es scheint aber, man habe in dieser Gegend überhaupt keinen Sinn für die Baumzucht selbst. Von Zeit zu Zeit werden die hoffnungsvollsten Bäume an der Landstrasse nach Sulzbach und selbst an den Spaziergängen um die Stadt mit unverantwortlichem Muthwillen beschädigt; und nur einzelne wenige Privatgärten ausgenommen, hat sich die Obstbaumzucht in und um Amberg noch zu keinem ausgezeichneten Grade erhoben.

Um so mehr nimmt aber das Bierbräuen zu. Dieses ist, wie schon erwähnt worden, das Recht jedes Bürgers. Jeder Bürger kann bräuen und schenken, so viel er will.

Dieses Bräurecht der Bürger in den oberpfälzischen Städten und Märkten hatte einen doppelten Zweck.

Durch den Schwedenkrieg hatte auch die Oberpfalz empfindliche Verwüstungen gelitten, und fast alle Städte und Märkte waren in einen so tiefen Verfall gerathen, daß man auf alle Mittel denken mußte, dem bürgerlichen Wohlstande sowohl im Ganzen, als in Rücksicht einzelner Familien wieder empor zu helfen.

Damit man also dem Bürger in seiner Oekonomie wieder empor helfen, und dazu durch Viehzucht den Grund legen konnte, wurde in einer im Jahre 1641 erneuerten oberpfälzischen braunen Bräuordnung die Art und Weise, wie und von wem gebräut werden darf, bestimmt.

Seit dieser Zeit, und besonders in den leztern Jahren sind auch die Erdäpfel vom Getreidbau um Amberg zum Theile verdrängt worden. Sie werden zwar von der ärmern Klasse auf ihren kleinen Feldern zur Nahrung gebaut, aber auch von dieser Klasse schon zum Theil zur Viehmastung benüzt. Ein gewisser Johann Heinrich Werner, ein Franke, der vom Jahre 1716 bis 1752 Stadtpfarrer in Amberg war, soll den Erdäpfelbau in Amberg und der Gegend eingeführt, und mit seinem Vetter Georg Zinkl, Stadtkaplan auch weiter verbreitet haben. *)

*) Wer noch mehr über den Erdäpfelbau in der Oberpfalz zu lesen wünscht, den verweise ich auf die Geschichte vom Ursprunge der Stadt Amberg, 378 bis 380.

Schon im Jahre 1774, also vor dreissig Jahren belief sich der Schätzungswerth jener Grundstücke an Feldern, Gärten und Wiesen, welche die Bürger besassen, bey den Feldern auf 100,786 fl.
— — Wiesen auf 20,006 fl.
— — Gärten auf 33,387 fl.

Nebst diesen besassen mehrere noch im Burgfriede (Burggeding) liegende Grundstücke einzelne Unterthanen benachbarter Dorfschaften, wovon die Schätzungssumme gleichfalls beträgt:

von den Feldern 10,703 fl.
von den Wiesen 2470 fl.
von den Gärten 870 fl.

Es umgab also die Stadt an liegenden bürgerlichen Grundstücken ein Kapital von 154179 fl. und mit den Grundstücken der einzelnen Unterthanen, zu 14043 fl. ein Kapital von 168,222 fl.

Erwäge man nun, daß diese Schätzung vor dreissig Jahren vorgenommen, daß sie einer Besteurung zum Grunde gelegt wurde, erwäge man, zu welchem Werth die Güter und Grundstücke an sich selbst sich emporgehoben, und wie mehrere davon sich durch Kultur und Spekulation verbessert haben: so kann man den dermaligen Werth dieses bebauten Erdreichs um Amberg, wenn man auch nur annehmen will, daß im Durchschnitte jedes Grundstück zum Ankaufe um die Hälfte höher geschäzt werde, im Kapital gegen viermal hundert tausend Gulden angeben.

Mit gleichem Schritte mußte die Viehzucht fortschreiten, oder mit den Fortschritten der Viehzucht der Feldbau sich erweitern. Doch ist der Zweck der Viehzucht mehr der Feldbau als die Mastung. Das gemästete Vieh liefern größtentheils nur diejenigen Unterthanen, die die Viehmärkte beziehen. Die Stallfütterung ist noch gar nicht eingeführt, auch nicht bey einem einzigen Oekonom. Fast alles Vieh wird unter der Stadtheerde auf die Weide getrieben, die eben auch nicht die beste ist, und unter dieser Heerde wird man wenig fettes Vieh gewahr. Da in der Oberpfalz überhaupt der größte Theil des Feldbaues mit Klauvieh besorgt wird, die Pferde selten sind, so ist das Verhältniß der leztern zu den erstern geringer. Die Schaaf-

zucht ist nur die Sache einiger Metzger. Die Schweinszucht beschäftigt blos einzelne Haushaltungen meistens der Taglöhner und Beysitzer, die in Gartenhäusern wohnen, doch werden auch in der Stadt in Bürger- und andern Häusern hie und da ein Paar Schweine gezogen, und das Fleisch geräuchert. Die Garköche verkaufen das meiste Schweinenfleisch, beschäftigen sich aber wenig mit der Schweinszucht, sondern nur in so weit, als sie für ihre Gäste, oder auch für ihr Haushalten bedürfen.

Beträchtlich sind aber die Schweinsmärkte, die alle Samstag an dem Nabburgerthore bey dem Taferwirth Graf in der goldenen Gans gehalten werden, wobey sich mehrere fremde Schweinhändler mit ganzen Heerden Schweinen einfinden, die größtentheils aus der Gegend von Neunburg, Rötz, Waldmünchen, Wetterfeld und auch manchmal aus Böhmen geliefert werden.

Vor dem Einfalle der Franzosen in der Oberpfalz 1796 zählte man in der Stadt Amberg 182 Pferde, 118 Ochsen, 395 Kühe, 121 Rinder, 775 Schaafe, 520 Schweine und 19 Geise.

Dermalen zählen die beiden Heerden der dieß und jenseits der Vils gelegenen Stadttheile wieder gegen 400 Stücke Ochsen, Rinder und Kühe.

Nach der jüngsten Viehbeschreibung vom Jahre 1804 zählte man bey den bürgerlichen Inwohnern 46 Pferde, 48 Ochsen, 63 Rinder, 394 Kühe, 556 Schaafe, 6 Geise.

§. 2.

Der Handel der Stadt Amberg war von jeher nicht unbedeutend, war es aber mehr in ältern, als in den neuern Zeiten, in welchen leztern er größtentheils für das Publikum und die Einwohner Ambergs verloren gieng, und sich in zwey wichtigen Artikeln auf ein landesfürstliches Regale beschränkte, wie der Eisen- und Salzhandel.

A. Dem Erzeugnisse und Handel des Eisens hat die Stadt Amberg schon ihre Entstehung und wenigstens die erste Anlage als ein Dorf zu verdanken. In der

Folge breitete sich dieser Handel immer mehr und mehr aus. Amberg war im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert der Sammelplatz einer beträchtlichen Eisenniederlage, nachdem Pfalzgraf Ruprecht der Aeltere in den Jahren 1351, 1356 und 1358 den Ambergern die Freyheit ertheilt hatte, im ganzen Lande zu schurfen. Das Eisengraben litt in der Folge mancherley Beschränkung, und der Eisenhandel durch die Entzweyung der Bürger selbst grossen Nachtheil, doch verband ein Vertrag vom Jahre 1455 die Unternehmer zu einem gemeinschaftlichen Zweck, und neun Jahre darauf 1464 kam die Hammereinigung zu Stande, jener Bund, wodurch sich die Hammerinhaber der beyden Länder Sulzbach sammt dem Nordgau und der Oberpfalz zu einer Gesellschaft verbanden, die immer fortgesezt, und alle 10 Jahre erneuert wurde.

Allein im Jahre 1629 trat der Magistrat der Stadt Amberg das Eisenbergwerk gänzlich an die Landesherrschaft ab, und behielt sich nur eine Grube von 20 Klafter bevor; da aber vom Jahre 1650 an, der Magistrat den Bergbau gänzlich aufgab, und es damals schon zum Grundsatze angenommen war, denselben als ein landesfürstliches Regale zu behandeln, so wurde das Erzgraben und der Handel mit Erz gänzlich ein ausschliessendes fürstliches Unternehmen. Die Hämmer, auf welche sich dieser Erzhandel besonders ausdehnte, waren Theuern, Wolspach, Vilswöhr, Fronberg, Holzhammer, Leidersdorf, Schmidmühlen, Schönhofen, Ettmannsdorf, Nußhausen, Walthurn, Riedenburg, Einhofen, Altenessingen, Gröbenstett, Schwarzenfeld, Sperlhammer, Kröblitz und Weyerhammer. In vorigen Zeiten war die Abgabe des Erzes ungleich stärker, da noch alle jene Hämmer bestunden, welche dermalen zum Theile in Verfall gerathen, größtentheils aber auch in andere Werke umgeschaffen, oder zu andern Zwecken benüzt worden sind. *)

*) Diese Hämmer sind gewesen, zu Bömischbruck, Labach, Philippsburg, (dermalen eine Papiermühle), Ottengrün, Pechhammer, Schrott, Steinfels, Schönsee, Wildenau, Dieteldorf, Pottenwöhr, (kurfürstlicher Hochofen), Neumühl, Waffenhammer, Feilershammer,

Es wurde das Erz auf diese Hämmer theils auf Wägen, theils aber in Schiffen auf der Vils, an welchem Strom hinab die Hämmer Theuern, Wolfspach, Vilswöhr, Frönberg, Leidersdorf, Schmidmühlen gelegen sind, gebracht. Dazu dienten die Salzschiffe, die nach Regensburg um Salz fahren, und gelegenheitlich dann auf ihrem Wege hinab, hier Erz laden, und dasselbe auf den Hämmern, vor welchen sie ohnehin vorüber schwimmen, absetzen.

Dermalen zählt die Bergrefier Amberg 5 Schachten und 1 Stolle. Diese werden von 40 Bergleuten bearbeitet. Die Ausbeute beläuft sich auf 18 bis 20000 Seidel, davon werden mehr als drey Viertheile auf der Achse, und das übrige Viertheil auf den Schiffen zu den Hämmern geliefert. *)

Der Stadtmagistrat bezog ehemals die Hälfte der Ausbeute, dermalen aber ist ihm ein Surrogat an Geld überhaupt zugesichert.

Troschlhammer, (Glashütte), Pleyhammer, Schöfling, Rettenbach, Altenweyer, (besteht noch), Marschenhammer, Plankenhammer, Häringlohe, Altneuhaus, (besteht noch), Lauf, Schwarzeneck, Lober, Ganleß, Sebarn und Geißthal.

*) Acht Seidel Erz geben anderthalb Centner Eisen. Das Seidel Erz kostet 50 kr., folglich erträgt eine Ausbeute von

16000 Seidel eine Summe von	13333 fl. 20 kr.
und diese 16000 Seidel Erz geben	3000 Centner Eisen,
18000 Seidel ertragen	15000 fl.
und geben an Eisen	3375 Centner,
und von 2000 Seideln (bisher noch das Maximum der Ausbeuten der hiesigen Erzberge,) belauft sich der Ertrag auf	16666 fl. 40 kr.
und die Eisenerzeugniß auf	3750 Centner.

Da man nun den Centner Eisen um 10, 11 auch 12 fl. erkauft, so wird durch die Eisenerzeugnisse, die man der Ausbeute der Ambergischen Erzberge zu verdanken hat, bey 3000 Centner eine Summe von 30 bis 36000 fl., bey 3375 Centner eine Summe von 33750 bis 42900 fl., und bey dem Eisenerzeugniß von 3750 Centner, eine Summe Geldes von 37500 bis 45000 fl. in Umlauf gesezt.

In engster Verbindung mit dem Eisen- oder Erzhandel stund B) der Zinnplechhandel. Zur Verbreitung dieses Erzeugnisses bildete sich unter der Regierung Pfalzgraf Ludwigs in Amberg eine Gesellschaft. Dieses Plech wurde aus dem Deuchel und Sinter verzinnt, und viele Jahre zuvor in Nürnberg und Wonsiedel bearbeitet. Diese Gesellschaft sammelte sich aus fürstlichen Räthen, Beamten, Bürgern; auch Wittwen und Waisen legten ihre Sparpfennige ein, und an die Stadt Amberg schlossen sich noch die Städte Sulzbach und Neumarkt an. Der Handel dieses Zinnplechs dehnte sich bis nach Frankreich, Niederland, nach Oesterreich, Ungarn, und in die Türkey aus, und die Handelsleute von Amberg bezogen die Frankfurter, Leipziger, Linzer, und noch andere Messen. Die Gesellschaft des Zinnblechhandels wurde in die Hammereinigung von 1464 aufgenommen, und ein Entwurf von 54 Artikel bestimmte ihre Verhältnisse, Gesetze, und Befugnisse.

Dieser Handel verschwand aus Amberg gänzlich, und nicht eine Spur davon ist noch übrig. Wohl aber beschäftigt noch

C. der Salzhandel viele Hände, der aber auch nicht mehr das Unternehmen der Bürgergemeinde der Stadt, oder einer Gesellschaft, sondern das Regale des Fürsten ist. Dieser Salzhandel war eine Quelle, die der Stadtkammerkasse zuströmte, denn er war ein Monopol der Stadt. Die Umstände änderten sich. Diese Quelle wurde abgeleitet, und im Jahre 1757 wurde der Salzhandel der Stadt abgenommen, und auf landesherrliche Kosten fortgeführt. Man schloß mit den Schifmeistern neue Kontrakte ab, bestimmte jedem ein Salzfuhrlohn von jeder Scheibe, wogegen diese aber die 5 Reitknechte und 40 Schifknechte zu löhnen, und zu unterhalten hatten.

Der Hauptniederlage waren noch 9 kleinere Niederlagen beygesellt. Diese waren die Städte Auerbach, Bernau, Eschenbach, Kemnat, Nabburg, Tirschenreith, die Märkte Mitterteich und Waldsassen, und die Hofmarkt Fridenfels.

Nunmehr aber haben sich die Löhnungen der Schifleute, und die bedingten Zahlungen nach den dermaligen Zeitumständen geändert, auch die Nebensalz-

niederlagen wurden aufgehoben, deren Städte und Märkte und derselben Einwohner dermalen ihr Salz, welches sie ehevor von der Hauptniederlage zu Amberg abnahmen, oder, falls sie sich dasselbe von Regensburg liefern liessen, für jede Scheibe 6 kr. an das Salzamt zahlen mußten, woher sie immer wollen, sich verschaffen können, wie denn auch der Salzhandel überhaupt gänzlich frey gegeben, und weder auf Städte noch auf Märkte und einzelne Ortschaften durch besondere Befugnisse, oder Freyheiten beschränkt ist.

Das Salz, das der Niederlage Amberg von Regensburg zugeführt wird, läßt man auf der Achse nach Forchheim und auch nach Steinach liefern, von den Niederlagen daselbst wird es dann zu Wasser nach Bamberg gebracht. Auch zu Cronach befindet sich eine Salzniederlage, und dann vertheilt sich der Absatz in ganz Franken. Damit aber das bairische Salz mit dem sächsischen und preussischen sich in Konkurrenz erhält, wird es an den Ausländer um einen wohlfeilern Preis als an den Inländer abgegeben. Der leztere bezahlt den Stock Salz um 5 fl. 28 kr., der erstere aber nur um 5 fl. 2 kr. Jährlich werden dem hiesigen Salzamt 50 bis 60 tausend Stöcke zugeführt. Gewöhnlich beginnt diese schon in den ersten Tagen des Frühlings, wenn es die Witterung leidet, und das Wasser nicht zu hoch anläuft, und dauert bis in den Spätherbst hinein, in welcher Periode sodann alle Wochen am Samstag von hier weggefahren, und am Mitwoch darauf Nachmittags mit Salz hier wieder eingetroffen wird. — Auf jedes der fünf Schiffe werden 152 Salzstöcke geladen, in Summe also wöchentlich 760 Salzstöcke zu Wasser zur Salzniederlage Amberg geliefert.

Diese Niederlage füllt zwey Salzstädel, und reichen diese nicht hin, wie es immer der Fall ist, so wird hierzu auch in dem alten kurfürstlichen Getreidstadel, dem ehemaligen Paulinerkloster gegenüber auf dem Pauliner Platze ein Behältniß eingeräumt, welches ungefähr die Hälfte von dem faßt, was in einem Salzstadel aufbewahrt werden kann.

D. Obwohl Amberg 36 Handelsleute und Krämer zählt, wovon 15 für wirkliche Handelsleute und die

V durch die Schiffahrt

übrigen 21 für Krämer angegeben werden, so beschränkt sich dasjenige, was man unter einer Handlung im Grossen begreift, doch nur auf drey oder vier Handlungsleute; die übrigen können nur in grössere und kleinere Krämer klassifizirt werden. Diese drey oder vier Kaufleute haben ihre ordentlichen Waarenlager, und handeln mit allen Tuch- und Seidenwaaren, auch mit allen andern Handlungsartikeln, womit sie sich von den Krämern, wovon sich der kleinere nur auf kurze Waare, Gewürze, Toback, Zucker, Kaffee u. d. gl. beschränkt, darin unterscheiden, daß sie ganze Artikel an die Handlungsleute und Krämer kleiner Städte und Märkte absetzen. Wollte man die Handlungsleute von Amberg in Klassen theilen, so würden nach ihren Waarenlagern und Artikeln vier Kaufleute zur ersten, 11 zur zweyten, und alle übrigen zur dritten, nämlich zur Klasse der kleinern Krämer gehören.

Die erste Klasse liefert alle Tuch-, Seidenzeuge, Leinen, alle Baumwollenwaaren, alle Spitzen, Borden, und was immer zur Bekleidung beider Geschlechter gehört. Ist auch der Gewürzhandel damit verbunden: so ist dieser Laden, wie bey dem Handelsmann Fleischmann, gewöhnlich von dem Waarenlager der erstern Artikel getrennt, und in dieser Rücksicht trit der Handelsmann der ersten Klasse in die der zweyten oder auch der dritten.

Die zweyte Klasse liefert zwar auch verschiedene Seiden- und Wollenzeuge und andere kleinere Artikel eines Handelsmanns der ersten Klasse, dehnt sich aber mehr auf Spezereyen, Gewürze, Kaffee, Zucker, Toback, Oele, auch Liqueurs und auf allerley Artikel aus, um sich damit zu erhalten, daß sie mehreren Bedürfnissen abhilft.

Die dritte Klasse besteht in dem kleinern Gewürzkrämer, der allenthalben seine kurzen Waaren auslegen, allenthalben seinen Kram mitschleppen, und sich auch damit immer in soweit durchhelfen kann, daß er sich nährt. Gewöhnlich beginnen solche Krämereyen Bürger, welche mit ihren Professionen nicht fortkommen, oder einen Nahrungszweig für ihr Alter suchen, oder ihren Weibern und Töchtern eine Beschäftigung verschaffen wollen.

Der

Der Weinhandel ist hier fast jedermanns Sache. Viele Gewürzkrämer und mehrere Privatpersonen beschäftigen sich damit. Er schließt sich aber größtentheils nur auf Frankenwein ein. Man verkauft auch Rheinweine und spricht von Burgunder; aber die Preise des leztern machen ihn schon verdächtig.

§. 3.

In Amberg bestehen drey Fabriken:

A. Eine der thätigsten und in immerwährend lebhaften Gang gesezten Fabriken ist die hiesige kurfürstliche Gewehrfabrik in dem Münzgebäude. Sie wurde vorher zu Fortschau ausser der Stadt Kemnat betrieben, wo sich dermalen noch mehrere und geschickte Büchsenmacher befinden, und im Jahre 1800 hierher versezt, das Münzgebäude hierzu umgeschaffen, und jedes Behältniß desselben dazu eingeräumt; auch die Haselmühle, (ein ehemaliger Kupferhammer der Paulaner) wurde für diese Fabrike benüzt, und in Zeit von einem Jahre war das ganze Werk im vollen Gange. Von den Arbeitern verfertigt keiner ein ganzes Gewehr, sondern jeder nur ein einzelnes Stück, und die Zusammenfügung dieser Stücke ist das Werk eines besondern Mannes. Auf diese Art und Weise kann sich jeder in seiner Arbeit vervollkommnen, und sich derselben ganz widmen, er ist aber auch dadurch dieser Fabrike mehr zugehörig, und enger an dieselbe geschlossen, weil er als Privatarbeiter nichts Ganzes, sondern nur Theile liefern kann, die er nicht anders als in der Fabrik absezt, wofür er arbeitet. Das Personale der Fabrike zählt mit Meistern und Gesellen bey sechzig Personen. Die Gewerbe derselben sind Schlossereyen, Schmidstätten, und Schreiner. Ein Inspektor hat die Aufsicht, und die Fabrike selbst steht unter der Leitung der Landesdirektion, wird aber gegenwärtig entweder kauf- oder pachtweise in Privathände kommen.

Nebst diesem Personale liefern auch von Stadt Kemnat und Fortschau mehrere als Fabrikarbeiter aufgenommene Sachverständige Produkte zur hiesigen Fab-

rik; daß sich also die Arbeiten auf 3 Orte ausdehnen, Amberg nebst Haselmühl, Fortschau und Kemnat. Die innere Einrichtung dieser Fabrik, und eine Nachricht ihrer Fabrikate ist zur Publizität nicht geeignet.

B. Die älteste der hiesigen Fabriken ist die Porzelain- oder Fajance-Fabrik. Sie liegt vor dem Ziegelthore an dem Wege nach Aschach, der sich dort sanft erhebt, und dann über den westlichen Theil des Marienhilfsberges durch die Schatten des Wagreinforstes hinzieht. Die Lage der Fabrik ist schon so erhaben über die ganze Gegend von Amberg, daß sie die unbegränzte Aussicht über die Stadt, und über das Vilsthal hinab gewährt, und das Vorzüglichste derselben ist, daß der Boden schon in der Nähe des Gebäudes die zum Fabrikat taugliche Erdart enthält, und gleichsam die Natur selbst zu diesem Unternehmen die wohlthätige Hand biethet. Der Bürgermeister Simon Hezendorf war der erste, der dieses Unternehmen wagte. Er erhielt dazu die landesherrliche Bewilligung den 18ten August 1759. Der Platz, worauf er die Fabrik gründete, war ein Privatgarten des Regierungsrathes von Köppele, und das Gartenhaus war das erste Fabrikgebäude. Nach ihm übernahm sie der Regierungssekretär Bartolome von Hezendorf im Jahre 1762, endlich aber, da das Unternehmen nicht gedeihen wollte, und die Fabrik sich ihrem Verfalle näherte, versuchte es eine Gesellschaft, ihr wieder emporzuhelfen. Die Bürgermeister Bäumel, Mayer und Fleischmann vereinigten sich zum Betrieb derselben, und brachten es auch dahin, daß in den siebenziger Jahren das verfertigte Fajance dem auswärtigen Fabrikate von Baireuth und Nürnberg nicht allein gleich kam, sondern bald den Werth streitig machte. Der Absatz wurde beträchtlich, und schon beschäftigte diese Fabrik vierzehn Arbeiter, und ein volles Gewölb both einen zahlreichen Vorrath zum Verkaufe an.

Nunmehr aber verfielen die Besitzer der Fabrik auf den Gedanken, einen Sachverständigen zu beruffen, und ihm die Fabrik in Pacht zu überlassen. Johann Hochgesang aus Baireuth wurde Pächter derselben. Er versah nunmehro die ganze Oberpfalz mit Majolika-

geschirr, und nahm die Thon- und Pfeifenerde dazu aus der Gegend von Kirchenthumbach, die er zuvor von Passau herbeyführen mußte. Da aber die Thumbacher Erde zwar fetter, und weniger mit Kalk vermischt war, als die Erde von Passau, diese aber an Weisse jene übertraf; so mischte er beide Erdarten, und vermengte mit jedem Centner Thumbacher Erde ungefähr 12 bis 15 Pfund Passauer Leim.

Von dieser Zeit an hob sich die Fabrik über ihre Nachbarn immer mehr empor, und konnte mit denselben nicht allein in Konkurrenz treten, sondern sie auch an Güte des Fabrikats, und folglich an Absatz übertreffen, und gegenwärtig kann nicht immer so viel gebrannt werden, als bestellt wird.

C. Vor zehen Jahren kam ein Bürger von Schmidtmühlen, Felsner genannt, aus Frankreich zurück, und verfertigte Dosen mit französischem Lack. Er hatte sich ein grosses Vermögen erworben, verlor aber dasselbe durch einen Prozeß, der siebenzehn Jahre lang dauerte. Er verkaufte das Arcanum dieses französischen Materials und seine Fabrik an den hiesigen bürgerlichen Lederer, Joseph Fleischmann, einem unternehmenden thätigen Manne, und zehen Jahre lang sezt derselbe diese Fabrike in Amberg mit vielem Glücke fort. Die Deckel der Dosen werden gemalt, und dann mit diesem Lacke überzogen. Die Malereyen enthalten den Geschmack der Besteller, oder verschiedene Ideen und Angaben des Fabrikanten selbst. Sie bestehen meistens in Landschaften, Portraiten, auch Scenen, und Allegorien, manchmal aus individuellen witzigen Gedanken ihrer Besteller.

Zum Betrieb der Fabrik sind 6, auch oft 10 Personen nothwendig, obwohl der Unternehmer selbst mitarbeitet. Der Preis eines Stückes ist verschieden; und steigt von einem Gulden, bis zu einem auch zwey Carolins; der Mittelpreis ist gewöhnlich 2 fl, bis 2 fl 45 kr. Der jährliche Absatz belauft sich gegen 24000 Stücke; er würde noch beträchtlicher seyn, wenn die Landkrämer nicht Nürnberger Fabrikate, die nach ihrem innern Gehalte um geringere Preise geliefert werden können, als

Fabrikate der Amberger Fabrike absezten. Indeß durchwandern diese Dosen doch ganz Teutschland, und mehrere hundert Duzende werden von den Handelsleuten zu München, Augsburg, von Nürnberg selbst, von Baireuth und Frankfurt abgenommen.

Nachträge
zur ersten Abtheilung des dritten Theils.

Es waren schon die ersten acht Bogen dieses Theiles abgedruckt, als der Krieg das ganze südliche Teutschland überzog und alle literarischen Unternehmungen hemmte. Sein Ende erhob Baiern zu einem Königreiche, und krönte den treuesten Bundesgenossen des grossen Kaisers Napoleon, unsern geliebtesten Kurfürsten Maximilian Joseph, mit der Königskrone.

Ich bitte also alle jene Literaturfreunde und Freundinnen, die dieses Werk lesen, gleichwohl selbst statt des Beywortes kurfürstlich allenthalben königlich beyzusetzen, oder sich hinzu zu denken, weil dieser einzelnen Beysätze wegen die ganzen 8 Bogen der vielen Kosten halber nicht mehr umgedruckt werden konnten. Dieses wird auch zugleich meinen Titl. Herren Subscribenten zum Beweis dienen, daß die Verzögerung der Herausgabe dieses Werkes, das schon vor der leztern Kriegsperiode fertig war, weder dem Verfasser noch dem Verleger, sondern nur den kritischen Zeitumständen zur Last gelegt werden kann.

Eben diese Zeitumstände führten einige wichtige Veränderungen herbey, welche dermalen in dieser Staatistik nicht umgangen oder unberührt gelassen werden können; daher dieselben, um dem Werke die pünktlichste Vollständigkeit zu verschaffen, in diesem Anhange nachgeholt werden, worinn man sie bey jeder Stelle im Contexte nachzulesen beliebe. So z. B. muß im ersten Abschnitte §. 2. S. 30. bemerkt werden:

Daß dermalen die Stadt, wenigstens jede Hauptstrasse, mit einem neuen Pflaster versehen werde, womit

bereits die Vils- untere Nabburger-Weinstrasse, und der Theaterplatz, dann die Georgenstrasse versehen ist.

Im dritten Abschnitt §. 2. S. 62. muß angeführt werden, daß seit dem 29. Dezember des verflossenen Jahres die oberpfälzische Kirchendeputation aufgehoben ist, und seit dem Monat Februar 1807 alle Geschäfte mit dem Rechnungswesen derselben der königlichen Landesdirektion zugetheilt wurden. Auch die simultanische Religions- und Kirchen-Deputation wurde mit der oberpfälzischen Landesdirektion vereinigt; auch die Geschäfte derselben fielen der Polizeydeputation, die Ehegerichtssachen aber dem oberpfälzischen Hofgerichte zu, von welcher Stelle bey Ehegerichtsvorträgen zwey protestantische Landesdirektionsräthe beygezogen werden.

Seit dem Monat März 1807 besteht auch eine eigene Kuratel in Rücksicht der Stiftungs- und Communualverhältnisse, deren Geschäfte von der Landesdirektion getrennt, und dem Generalkommissariat mit Beygebung eines Mitkurators übertragen wurden. Die Geschäfte dieser milden Stiftungs- und städtischen Kuratel bezieht sich

a. Auf das Grundvermögen

b. Auf die Revision und Aufnahme der Administrationsrechnungen von milden Stiftungen und allen Städten und Märkten.

Zum Ressort der Landesdirektion eignen sich bestimmte Geschäfte

A. In Beziehung auf den Kultus
B. — — auf Erziehung und Unterricht
C. — — auf Wohlthätigkeit
D. — — auf das Kommunualvermögen.

Diese Kuratel hat ihren Sekretär, Rechnungskommissär und Kanzelisten, welche sich ausschliessend mit den Geschäften derselben befassen. Das Referat über die verschiedenen Gegenstände wird Landesdirektionsräthen übertragen.

Bey dem vierten Abschnitt S. 67. muß vorzüglich nachgetragen werden, daß gegenwärtig und seit längerer Zeit die Stadt Amberg mit keiner Garnison mehr

besezt ist. Die Kavallerie Taxis Dragoner rückte den 7. April 1805 in Amberg ein; in dem nämlichen Jahre zog das viele Jahre in Garnison hier gelegene Regiment Junker aus Amberg nach Ingolstadt, kam nach wenigen Wochen zwar wieder zurück, rückte aber im September wieder aus, und kehrte seit der Zeit nicht mehr nach Amberg zurück. In dieser Zwischenzeit rückte das Regiment Lamotte im Februar 1806 in Amberg ein, verließ es aber wieder im Monat May des nämlichen Jahres, und seit dieser Zeit blieb Amberg ohne Garnison.

In dem fünften Abschnitt §. 1. S. 69.

Seit dieser Zeit erfolgte auch die Organisation des Stadtmagistrats.

Die Stadtkommissariatsstelle wurde schon den 20sten Junius 1805 besezt, die Organisation erfolgte den 24sten Junius 1807, und wurde im Monat Julius ausgeführt. Nach dieser Organisation besteht die Munizipalität

I. in einem Stadtgerichte mit einem Stadtrichter, Schreiber und Gerichtsdiener.

II. in dem Bürgerrath oder Magistrat mit einem Bürgermeister, einem juridischen Magistratsrath, einem baukundigen Magistratsrath, und sechs bürgerlichen Magistratsräthen, einem Stadtschreiber für Kirchen und milde Stiftungen, einem Stadtschreiber für das Gemeindewesen, einem Schreiber, einem Rathsdiener, einem Bothen.

III. In der Polizeydirektion in der Person des Stadtkommissärs, mit einem Schreiber und vier Polizeydienern.

Der Stadtkommissär präsidirt bey dem Stadtgerichte und Verwaltungs- oder Magistratsrath, und leitet alle städtische Angelegenheiten.

§. 4. S. 80.

Die allerhöchste Verordnung vom 3ten April 1807, die die Uniformirung und Organisirung des bürgerlichen Militärs in allen königlich baierschen Städten, Märk-

ten und Flecken überhaupt bestimmte, änderte auch die Abtheilung und Uniformirung der Bürgermiliz von der Stadt Amberg.

Auch hatte sich der Zeit eine Kavallerie von selbst gebildet, welcher von der allerhöchsten Stelle eine Standarte bewilligt wurde. Diese Kavallerie, die bisher den nämlichen Uniform, hellblaue Röcke mit gelben Aufschlägen, Westen und Beinkleidern, wie die Infanterie trug, wird in Zukunft in dem neuen vorgeschriebenen Uniform erscheinen. Sie belauft sich dermalen auf 30—36 berittene Mann, mit Einschluß der Offiziere.

Die Stadt Amberg wird nach der Zahl ihrer Bürger, und der zur Bürgerschaft gehörigen Einwohner allenfalls 4 Kompagnien, jede zu 60 Mann, aufstellen können, mithin ein vollständiges Bataillon bilden, und die Kavallerie kann sich auf eine Eskadron verstärken.

Die Uniformen bestehen, wie bey allen Nationalgarden des ganzen Landes aus dunkelblauen Röcken mit hellblauen Krägen, Aufschlägen und Vorschoß, dann dunkelblauen Beinkleidern, die sich an die vom Kragen bis an die Beinkleider zugeknöpften Röcke anschliessen.

Siebenter Abschnitt §. 2. S. 88.

Noch im lezten Monat 1805 hat sich mit dem Getreidpreise auch das Gewicht des Brodes und der Preis des Kipfes, so wie der Preis des Mehls abgeändert.

Das Viertel Waiz zu	7 fl.	45 kr.
— — Kern —	6 —	— —
Provision für den Bäcker bey jedem Viertel		15 —
bey den Melbern		7 —

Nach diesem Ankauf wiegt:

	Pf.	Loth	Quint
Eine Pfennigsemmel	—	—	2 ¼
5 dergleichen	—	2	3 ¼
Ein Rocken zu 2 Pfennig	—	2	¼
3 dergleichen	—	10	1 ¼
Ein 12 Kreuzerlaib	2	24	—
Ein Kipf pr. 24 Pfennig	1	20	1 ½

Der Metzen feines Mehl kostet	1 fl.	20 kr.	3 $\frac{1}{2}$ pf.
Das Mässel	— —	20 —	$\frac{7}{8}$ —
Der Metzen Boll	1 —	14 —	1 —
Das Mässel	— —	18 —	2 $\frac{2}{8}$ —
Der Metzen Rockenmehl	— —	45 —	3 $\frac{6}{8}$ —

Fremde bezahlen den Metzen Mehl mit

	1 fl.	20 kr.	1 $\frac{1}{3}$ pf.
Das Mässel	— —	20 —	$\frac{1}{4}$ —
Den Metzen Boll	1 —	13 —	3 —
Das Mässel	— —	28 —	2 —
Den Metzen Rockenmehl	— —	45 —	1 $\frac{6}{8}$ —

Im Jahre 1806 blieb der Waiz bey dem Preise, nach welchem das Brodgewicht, der Brod- und Mehlpreis angesezt wurde.

Das Korn wurde pr. Viertel zu 5 fl. 20 kr. mit Ausschluß der Provision verbacken. Dabey verblieb es vom Februar bis May, dann stieg der Satz des Brods und Mehls wieder auf den Satz vom Dezember 1805.

Im August 1806 sank das Viertel Korn auf 5 fl. 45 kr.

Im Dezember wurde mit dem Korn wieder auf 6 fl. 15 kr. pr. Viertel ohne Provision hinaufgegangen.

Im Jahre 1807 blieb zu Anfang des Jahres der Getreidpreis des Jahres 1806, nämlich

bey dem Viertel Waiz	7 fl.	45 kr.	— pf.
— — — Korn	6 —	15 —	— —

ausschlüssig der Provision zum Maasstab.

Im Februar fiel

das Viertel Waiz auf	6 fl.	— kr.	— pf.
— — Korn auf	5 —	30 —	— —

Dazu wurde bey jedem Viertel die Provision mit 15 kr. geschlagen, und nach diesem Getreidpreise das Gewicht bestimmt von

	Pf.	Loth	Quint
1 Rocken Semmel zu 2 Pf. auf	—	2	2 $\frac{1}{8}$
5 dergleichen	—	13	$\frac{1}{8}$

	Pf.	Loth	Quint
Ein 12 Kreuzer Laib	3	—	—
Ein Kipf zu 8 Kreuzer	1	20	1½

Vom Waizen-Mehl kostete

	fl.	kr.	pf.
Der Metzen	1 fl.	3 kr.	1 pf.
Das Mässel	— —	15 —	3½
Der Metzen Bollmehl	— —	56 —	3 —
Das Mässel	— —	14 —	¾
Der Metzen Rockenmehl	— —	42 —	¾

Im Monat Julius wurde nach dem herabgesunkenen Getreidpreise

Des Viertels Waizen auf	5 fl.	15 kr.	— pf.
Des Viertels Korn auf	4 fl.	15 —	— —

Das Gewicht des Brodes und der Preis des Kipfs und Mehls bestimmt

Bey dem Rocken Semmel

	Pf.	Loth	Quint
zu 2 Pfennig auf	—	3	—
5 Rocken	—	15	—
Ein 12 Kreuzerlaib	3	20	—
Ein Kipf zu 6 kr. 1 Pfennig			

Das Mehl kostete, und zwar

	fl.	kr.	pf.
der Metzen Waizenmehl	— fl.	56 kr.	— pf.
Das Mässel	— —	14 —	— —
Der Metzen Bollmehl	— —	49 —	1 —
Das Mässel	— —	12 —	1¼ —
Der Metzen Rockenmehl	— —	32 —	3¼ —

Noch tiefer sank mit dem Getreidpreise das Brodgewicht, und der Kipf- und Mehlpreis im Monat August.

Um auch von den Getreidpreisen der jüngsten Zeit eine Uebersicht zu erhalten, will ich besonders von einer Aerndtezeit zur andern, wobey sich das Steigen und Fallen des Getreides am besten erkennen läßt, die Preise von Monat zu Monat noch nachtragen, und zwar von der Aerndtezeit des Jahrs 1806 bis zur Aerndtezeit von 1807.

Getreidpreise von der Aerndtezeit 1806 bis zur Aerndtezeit 1807 zu

Amberg und Neumarkt.

Mittelpreise.

Amberg

Monat.	Weizen. fl.	Weizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gersten. fl.	Gersten. kr.	Haber. fl.	Haber. kr.
Jahr 1806.								
26. Julius	26	43	19	24	—	—	14	30
30. August.	24	26	15	—	—	—	15	—
27. September.	26	20	20	24	17	5	12	25
25. Oktober.	26	30	22	33	19	1	—	—
29. November.	26	17	22	29	18	17	7	55
13. Dezember.	25	48	22	25	18	22	7	30
Jahr 1807.								
24 Jänner.	22	46	19	30	17	8	—	—
21. Februar.	21	2	18	16	16	—	6	50
21. Merz.	21	17	18	18	15	—	—	—
25. April.	21	—	17	22	—	—	7	10
23. May.	18	20	14	50	—	—	6	15
27. Junius.	16	24	12	59	—	—	6	—
18. Julius.	18	6	12	20	—	—	—	—

Neumarkt

Monat.	Weizen. fl.	Weizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gersten. fl.	Gersten. kr.	Haber. fl.	Haber. kr.
1806.								
14—21 Juli.	22	30	14	40	13	—	14	29
18—25 August.	23	15	18	30	14	22	12	56
15 — 22 Septbr	24	10	24	12	18	5	11	4
20—27 Oktober.	23	13	23	22	16	30	8	37
17—24 Novbr	23	45	23	12	17	37	7	19
15—22 Dezbr	21	15	18	15	16	30	6	48
Jahr 1807.								
19—26 Jänner.	18	50	17	—	14	30	6	19
16—23 Februar	18	20	16	40	14	—	7	2
16—23 Merz.	17	—	16	—	13	45	6	28
20—27 April.	17	—	16	45	12	30	6	37
19—25 May.	15	15	12	5	10	37	5	45
15—22 Junius.	15	30	12	30	9	—	5	2
13—20 Julius.	15	15	10	27	7	30	5	35

Zum §. 3. S. 89.

Im Jahre 1806 wurde die Maas

des braunen Sommerbiers gesetzt auf	4 kr.	3 pf.
des Winterbiers auf	4 —	—
des Weissenbiers auf	3 —	—
des Winterbiers auf	4 —	—

Im Jahr 1807 wurde das Sommerbier nach einer tabellarischen Zusammenstellung der Gersten- und Hopfenpreise, nach welcher für die Zukunft allezeit der Biersatz bestimmt wird, gesezt

die Maas auf	4 kr.	1 pf.
Vom Monat August an — — —	4 kr.	2 pf.
Das Winterbier — — —	4 —	— —

Zum §. 4. S. 90. kommt noch beyzusetzen:

Daß im Jahre 1805

das Pf. Kalbfleisch kostete	6 ½ kr.
— — Rindfleisch	10 kr.

Im Jahre 1806 wurde im Monat November gesezt:

das Pf. Rindfleisch auf	11 kr.
das Pf. Schaaffleisch auf	9 kr.

Im März wurde die Fleischtaxe bestimmt bey dem

Rindfleisch das Pf. zu	10 kr.
Kalbfleisch — — —	6 —

Bey dieser Taxe blieb es auch in der Folge; nur war allezeit vorausgesezt, daß es die beste Gattung Fleisch sey, in welcher Rücksicht auch Fleischtaxen für schlechtere Gattungen auf 9 ½, 9, und auch 8 kr. beygesezt wurden.

Zum §. 5. S. 91.

Die Marktpreise der Viktualien sind in Zeit von fünf Jahren eher gestiegen als gefallen; sie ändern sich bey jedem Artikel auch dermalen nach der Jahreszeit und nach

der Zufuhr. Im Durchschnitte kann man von den folgenden Bedürfnissen im Jahre 1806 und 1807 nachstehendes Minimum und Maximum der Preise annehmen.

Erbsen die Maas		4 bis 6 Kreuzer
Linsen die Maas		4 — 6 — —
Alte Hühner	das Stück	15 bis 24 Kreuzer
Junge Hühner	das Stück	12 — 22 — —
Gänse	das Stück	48 — 1 fl. 36 kr.
Enten	das Stück	24 — 55 Kreuzer
Tauben	das Stück	8 — 10 — —
Koppen	das Stück	36 — 1 fl.
Schmalz das Pf. in Güssen		30 bis 42 Kreuzer
Butter das Pf.		20 — 32 — —
Eyer um 4 kr. 3 auch 7 Stücke		
Ferner, Flachs das Pfund		32 — 36 Kreuzer
Mittel Flachs — —		20 — 30 — —
Grober Flachs — —		14 — 24 — —
Klares Garn — —		1 fl. — 1 fl. 12 kr.
Mittel Garn — —		40 — 58 Kreuzer
Grobes Garn — —		20 — 40 — —
Klares Leinentuch die Elle		36 — 50 — —
Mittel Leinentuch — —		20 — 40 — —
Grobes Leinentuch — —		14 — 24 — —

Zum §. 8. S. 96. Zeile 21.

In der Folge ist der Preis des Schwemmholzes pr. Klafter wieder auf 5 fl. 30 kr. erhöhet worden.

Zum achten Abschnitt S. 102.

Zu den 14 Tafernwirthen sind noch zwey neuere beyzusetzen, die schlafende Gerechtigkeiten von andern Häusern auf denen sie ruhten, an sich gekauft haben. Die eine davon besitzt der Innhaber des ehemaligen Franziskanerklosters Bruckmüller mit dem Schilde

zum König in Baiern

in der Vilsstrasse.

Der andere, der Besitzer des ehemaligen Grünaglischen Hauses am Ecke, das die Herrengasse mit dem Hauptplatze verbindet, dem ehemaligen Syndikat und Stadtschreibereyhause gegenüber, mit dem Schilde eines springenden Pferdes, zum Rössel genannt.

Zweite Abtheilung.

Religions- und Kirchenwesen.

Zweite Abtheilung.

Religions- und Kirchenwesen.

Erster Abschnitt.

Von den Religionsveränderungen in der Stadt Amberg.

§. 1.

Ich habe in der Vorrede zu dem oberpfälzischen Nationalschauspiel Friedrich IV., oder der Fanatismus in der Oberpfalz *) einen kurzen Ueberblick von den Religionsveränderungen in der Oberpfalz aufgestellt, worinn die Stadt Amberg an der Spitze der oberpfälzischen Städte erscheint, welche sich sehr frühzeitig zu Luthers Lehre bekannt, und dem evangelischen Gottesdienste ihre Kirchen geöfnet haben. Kurfürst Ludwig V. von der Pfalz, unter dessen Regierung sich die Unruhen durch die neue Lehre Luthers erhoben, blieb zwar katholisch, konnte es aber nicht hindern, daß nicht die Stadt Amberg selbst, und mehrere oberpfälzische Städte die evangelische Lehre

*) Regensburg in der Montag und Weißischen Buchhandlung 1795. Diesem Werke ließ ich auch acht Originalbriefe von Luther, Melanchthon und dem hiesigen Magistrat beydrucken.

angenommen haben. Amberg, als die Hauptstadt der Oberpfalz, machte damit den Anfang, daß der Magistrat selbst an Luther und Melanchthon schrieb, und diese um evangelische Prediger ersuchte.

Luther sandte einen Andreas Hugel als evangelischen Prediger nach Amberg, welcher auch von der Stadt angenommen wurde. Die Spitalkirche wurde zum evangelischen Gottesdienste gewidmet. Allein sowohl der Bischof von Regensburg, als die kurfürstliche Regierung, welche sich damals zu Neumarkt befand, widersezte sich diesen Abänderungen und der öffentlichen Einführung der evangelischen Lehre. Dem Magistrat wurde also die Aufnahme des Hugels als Prediger, und der öffentliche evangelische Gottesdienst untersagt.

Die Stadt Amberg wandte sich hierauf mit sieben oberpfälzischen Städten *) an Kurfürst Ludwig nach Heidelberg, und dieser bewilligte ihr auch die Aufnahme eines Predigers, und erlaubte ihr den evangelischen Gottesdienst, jedoch ohne Geräusch, und ganz im Stillen zu halten. Hugels Aufnahme wurde der Stadt aber ausdrücklich verbothen. An seine Stelle trat ein gewisser Lorenz Rudel, welchen Luther selbst dem Magistrat nachdrücklich empfahl. Bald darauf wurde der evangelische Gottesdienst in die Haupt- und ehemalige katholische Pfarrkirche zu St. Martin versezt, und demselben auch die ältere Pfarrkirche zu St. Georg in der obern Stadt geöffnet. Nun kam ein gewisser Johann Faber als Prediger nach Amberg, welchem Luther den Hugel nachzusenden versprach; allein Luther starb im folgenden Jahr (1546 den 18. Febr.), doch fuhr Melanchthon fort, sich der Stadt Amberg anzunehmen, und sie mit Predigern zu versehen, wie er denn auch mehrere Trostbriefe an sie schrieb.

§. 2.

Als in der Folge alle oberpfälzischen Klöster säkularisirt, und alle Mönche vertrieben wurden, widerfuhr auch

---

*) Diese waren Auerbach, Kam, Kemnat, Nabburg, Neumark, Neunburg und Weiden.

dieses Schicksal dem Kloster der hiesigen Franziskaner. Es wurde in ein öffentliches Schul- und Erziehungshaus umgeschaffen, und mit mehreren Lehrern versehen, unter welchen der Prediger Hugel und Agrikola bekannt sind.

Als der Religionsfriede abgeschlossen war, stellte man einen ordentlichen evangelischen Kirchenrath auf, und übertrug demselben das Kirchen- und Schulwesen.

Auch diese Verfassung dauerte nicht lange. Die Evangelischen wurden unter Kurfürst Friedrich III. von den Kalvinisten verdrängt, nachdem der Kurfürst selbst zur kalvinischen Glaubenslehre übergieng.

Aus dem protestantischen Erziehungshause wurde eine lateinische Schule, und ein Seminarium für die kalvinische Jugend, welches von Kirchengütern unterhalten wurde. Nun wechselten mit den Regierungen und den Fürsten auch die herrschenden Religionen. Kurfürst Ludwig IV. führte wieder die evangelische Lehre ein, und die meisten Familien der Kalvinisten verließen die Oberpfalz. Nach Ludwigs Tod wurde wieder die kalvinische Glaubenslehre die herrschende. Es kam damals unter Friedrich IV. unter beyden Religionsverwandten den Kalvinisten und Lutheranern, oder Evangelischen in Amberg selbst zu gewaltsamen Auftritten, und diese Stadt wurde der Schauplatz heftiger Religionsverfolgungen, endlich behielt die kalvinische Religion, welcher der Kurfürst zugethan war, die Oberhand, und sowohl der Magistrat, als die Kirchenverfassung, wie auch das Schulwesen, erhielt eine neue Ordnung.

So blieb es bis zur Acht Friedrichs V. und zur Uebergabe der Oberpfalz an Maximilian I. Kurfürst von Baiern zur Entschädigung seiner Kriegskosten.

§. 3.

Auf der Stelle mußte die katholische Religion wieder die herrschende werden, jeder andere Religionsverwandte sich dazu bekennen, oder Stadt und Land verlassen. Die Klöster wurden wieder mit Mönchen besezt, die Kirchen zum katholischen Gottesdienste eingeweiht, die Raths- und alle andern öffentlichen Stellen und Aemter mit Katholiken besezt, und die Jesuiten eilends nach

Amberg beruffen, um die katholische Religion zu verbreiten. Der Saal des kurfürstlichen Schlosses wurde Anfangs zum Gottesdienste der Katholiken eingeweiht, und dieser alsdann in die sogenannte Hofkapelle, dermalige Frauenkirche versezt. Damals wurden katholische Priester nur für das Militär hieher gesandt, und den Jesuiten der alte Pfarrhof an der St. Georgenkirche zur Wohnung eingeräumt, bis in der Folge das Kollegium daselbst von Grunde aus aufgeführt wurde. Endlich wurde auch die St. Martinskirche wieder mit einem katholischen Pfarrer versehen, und der Katholiken in Amberg wurden immer mehrere, bis allgemach in ganz Amberg die katholische Religion wieder die allgemein herrschende, und kein anderer Religionsverwandter mehr geduldet wurde.

Zweiter Abschnitt.

Von den Pfarreyen in Amberg.

§. 1.

Die älteste Pfarrkirche von Amberg war die St. Georgenkirche, an der westlichen Seite der Stadt rückwärts des Malthesergebäudes, einst das Kollegium der Jesuiten, und dermalen noch die Wohnung einiger Professoren, und der Sitz des Gymnasiums und Lycäums.

Den Platz, den dermalen das Maltheserkollegium besezt, nahm der ursprüngliche alte Pfarrhof ein, den Maximilian I. den Jesuiten zu ihrer Wohnung überließ.

Auch mit einem Kirchhofe war diese Pfarrkirche versehen, und die Tradition redet von dem Grabsteine eines Hans Kastner mit dem Fluch genannt, worauf man die Jahrzahl 1102 gelesen haben will. Noch immer nennt man die St. Georgenkirche zur obern Pfarr, obwohl keine pfarrlichen Gottesdienste mehr daselbst gehalten, sondern an Feyertagen nur die Gottesdienste der Gymnasisten und Lycäisten darinn gefeyert werden.

Die Kirche liegt zwischen dem Malthesergebäude und der Schanze; sie stund also vor der Erweiterung derselben noch ausser der Stadt. Sie ist von der Seite der Stadt gänzlich von dem langen Gebäude der Malthesser bedeckt, durch welches man gehen muß, wenn man zur Kirche kommen will.

Die alte Kirche wurde bey einer Feuersbrunst, die die ganze Vorstadt von Amberg ergriffen hatte, gleichfalls in Asche gelegt, die dermalige Kirche aber im Jahre 1359 erbaut.

Die Kirche selbst zeichnet sich in ihrer Bauart vortreflich aus. Das Gewölb ragt in einer schaudernden Höhe über die 8 runden steinernen Säulen weit empor, welche die Seitengänge von dem mittlern Gang der Kirche absondern, und in 4 Bögen theilen. Es zieren dasselbe mehrere Frescogemälde, deren Verfasser nicht auszuforschen, aber auch kein ausgezeichneter Künstler war. Der Choraltar deckt die ganze Höhe der Kirche, und kündigt sich mit Würde und Erhabenheit bey dem ersten Blicke an. Das Altarblatt stellt den heil. Georg vor, wie er auf einer Wolke von Engeln getragen, gegen den Himmel erhoben wird, tief zu seinen Füssen windet sich ein höllischer Drache, auch liegen die Werkzeuge seiner Marter daselbst, und führt eine Pforte in ein Gefängniß hinab. Der Hintergrund unter den Wolken ist dunkel und schauerlich. Schepp nennt sich der Maler.

Der Chor ist von 5 Fenstern erhellt. Zur linken, oder auf der Evangelien Seite kann man über der Sakristey in einem geräumigen Oratorium dem Gottesdienste beywohnen. Die ganze Länge der Kirche beträgt 145½, und die Breite ausser dem Chore 54 Schuhe. Das Pflaster besteht in viereckigten weissen Steinen. Die Kirchenthüre ist zur Seite rechts, ohngefähr bey der Mitte der ganzen Kirchenlänge angebracht; rückwärts erhebt sich ein offnes Oratorium, und über demselben in einer schwindelnden Höhe der Musikchor, dessen Orgel von dem Orgelmacher Funtsch verfertigt ist.

Die Kirche zählt nebst dem Choraltar zwey Seitenaltäre, und vier Kapellen, wovon jede 4 Schritt breit und 6 lang ist. Die Altarblätter der Seitenaltäre stellen den heil. Ignatz und heil. Franziskus vor, beede von Johann Caspar Sieg. Auf der Evangelienseite zeichnet sich das Altarblat Christus am Kreuze von Rubens Schule aus. Der heil. Schutzengel in der 2ten Kapelle ist vom Wolker aus Augsburg 1754.

Auf der Epistel Seite in der ersten Kapelle Maria Himmelfahrt, in der zweiten der heil. Aloysius, ebenfalls von Wolker, 1754.

Jede Kapelle wird von 2 Fenstern, das Langhaus aber von 6 langen, und 16 runden Fenstern erleuchtet.

Unter dem Chor befindet sich eine Gruft, die aber nicht mehr geöffnet wird, nur das Gitter an den Stuffen zum Chor kündiget noch ihr Daseyn an.

Die bestimmten Gottesdienste werden von der Pfarrey zu St. Martin, die übrigen Gottesdienste von verschiedenen Weltpriestern besorgt. Die Kirchenmusik wird von Seminaristen besezt, gewöhnlich aber wird der sonn- und feyertägliche Gottesdienst, dem die Lycäisten und Gymnasisten beywohnen, mit deutschem Kirchengesang gefeyert. In dem Thurme hängen vier Glocken. Die grosse, die Vesper- die Meß- und Abendglocke.

An Werktagen wird die Messe für die Lycäisten und Gymnasisten auf dem Kongregationssaal gehalten.

Dieser befindet sich zwischen dem dermaligen Malthesergebäude und der Stadtmauer und Schanze am neuen Thore. Dieser Saal ist gegen 72 Schuh lang, und gegen 30 Schuh breit, und zählt auf jeder Seite 9 lange und eben so viele runde Fenster. Das Altarblatt des einzigen Altars enthält die Himmelfahrt Mariens vom Martiniz. An den Pfeilern der erstern drey Fenster hängen 6 Bilder, welche aus der Lebensgeschichte Mariens einige Scenen enthalten, vom Sieg. Das Plafond an der hölzernen mit vielem Schnitzwerk belegten Decke, stellt den englischen Gruß vor, mit dem Namen des M. J. Stapp und einem Wappen. Die Pfeiler zwischen den folgenden 3 Fenstern auf jeder Seite sind mit Bildern aus der Geschichte des heil. Aloys behangen. Neben den Seiten des Altars sind zwo Thüren, und über denselben die vergoldeten hölzernen Gitter der zwey Oratorien angebracht. Eine der Thüren aber kann, da mit derselben nur der Gleichheit und Zierde wegen die Wand bedeckt ist, nicht aufgeschlossen werden.

Der Choraltar und die Thüren sind auf Marmorart. Die Bildhauerarbeit sowohl als die Dekoration ist das Kunstwerk des bekannten Malers und Faßers Zeller aus Furth bey Cham.

Diese Verschönerung sowohl, als überhaupt der sehr kostbare Altar, wie derselbe an den Frauenfesten

Marie Verkündigung, und Marie Himmelfahrt dargestellt wird, ist das Werk einer Bruderschaft unter dem Namen, der marianische Bund.

§. 2.

Die Kirche zu St. Martin ist also dermalen die eigentliche Stadtpfarrkirche. Vor ihrer Erbauung stund auf dem Kirchhofe eine kleine Kirche, dem heil. Martin geweiht. Man fühlte bey der anwachsenden Bevölkerung schon frühzeitig das Bedürfniß einer grössern Pfarrkirche in der Mitte der Stadt; und einzelne Beyträge legten den Grund zu ihrer Erbauung. Die erste Stiftung hierzu waren zween Achttheile Eisenerz eines Bürgers in Amberg Andreas Schöderlein im Jahre 1364. Diesem Beyspiele folgten bald mehrere nach, und im Jahre 1421 wurde der Bau dieser Kirche begonnen, derselbe aber erst nach 70 Jahren vollendet. Während dieser Zeit war also immer das Gotteshaus St. Georg die Pfarrkirche, wo sich auch der Pfarrhof befand. Die neue Pfarrkirche war erbaut, aber noch war kein Haus für den Pfarrer vorhanden. Indeß trat die Reformation ein, und da die katholische Religion wieder die herrschende wurde, übertrug man die pfarrlichen Verrichtungen den Jesuiten, welche sie aber nur eine kurze Zeit besorgten, bis endlich im Jahre 1629 die Georgenkirche und der Pfarrhof den Jesuiten gänzlich überlassen, und mittels Vergleichs mit Bamberg die Kirche zu St. Martin für die einzige Pfarrkirche erklärt wurde, nachdem es die Landesherrschaft sowohl als das Ordinariat auf sich genommen haben, einen Pfarrhof nebst einem dazu gehörigen Stadel zu bauen.

Nun wurde aber erst im Jahr 1660 das Haus des Umgelders Müller zu diesem Behufe erbauet, und fünf Jahre darauf (1665) bezog der Dechant und Pfarrer der Stadt Amberg den neuen Pfarrhof.

Die Pfarrey Amberg zählt mit Einschluß der Stadt, wovon die Seelenzahl der obern Stadt auf 2345, und die der untern Stadt auf 2749, dann in den in der Nähe liegenden Gartenhäusern auf 669 angegeben werden kann, 7579 Seelen.

Davon treffen auf die Filial Kimmersbruck eine kleine halbe Stunde an dem Vicinalwege nach Teuern und Ensdorf, 598 Seelen.

Die Filial Paulersdorf unweit Engelsdorf, gegen Osten links der Strasse nach Schwandorf gelegen, 1 Stunde entfernt, 434 Seelen.

Die Dörfer

a. Eglsee mit 67 Seelen.
b. Bernricht mit 30 —
c. Gerbershof eine Landsäßerei von 53 —
d. Ober- und Unteramersricht mit 80 —
e. Godlricht (in alten Schriften Gottesgericht) mit 63 Seelen.

Dazu kommen noch verschiedene Dörfer und Ortschaften, wovon die Dörfer Engelsdorf, Götzendorf, Altenricht, Buchenöck und Schlauderhof zum Filial Paulersdorf und Haselmühl, Langfeld, Benkhof, Garmersdorf und Moos zum Filial Kimmersbruck gehören. Nebst diesen Ortschaften liegen auch noch Steininglohe, ein Dorf von 12 Bauern, 3 Taglöhnern und 1 Hirten, Münbach, Schäffloh e und Karmensölden in dem Pfarrbezirke von Amberg; allein die Einwohner von Amberg des erstern Orts sind von der Pfarrkirche anderthalbe Stunden entfernt, und kommen daher sehr selten dahin; sie besuchen gewöhnlich die Gebenbachische Filialkirche zu Poppenricht; doch wird alle 14 Tage von Amberg aus ein Priester abgesandt, um die Dorfjugend in der Religion zu unterrichten. Die Ortschaft Münbach liefert zwar einen Zehend zur Pfarrey Amberg, ist aber nach Gebenbach eingepfarrt, und Schäffloh e und Karmensölden, wovon die Einwohner die dreyßigste Garbe zur Pfarrey Amberg geben, sind nach Michael Poppenricht, an der Strasse nach Gebenbach entlegen, einer sulzbachischen Filialkirche gehörig.

Das Präsentationsrecht der Stadtpfarrey Amberg übte ehemals das Kapitel zu Bamberg, oder der Domdechant daselbst, als Probst des Kapitels aus.

Das Personal der Pfarrey besteht aus dem Stadtpfarrer oder Dechant, aus 3 Kaplänen und 6 Benefizia-

ten. Die Pfarrey Amberg gehört unter das Dekanat Hirschau.

Die Pfarrkirche zu St. Martin steht auf dem Hauptplatze, und giebt demselben, da sie fast eine ganze Seite des Hauptplatzes besetzt, und die Aussenseite dieser Kirche von oben bis unten eine düstere Gestalt und Farbe bedeckt, mit dem antiken Rathhaus und Trinkstubengebäude eine ehrwürdige, aber etwas schwermüthige Dekoration. Zu beeden Seiten dieses ansehnlichen Tempels führen vier Thüren in sein Inneres. Sechzehn runde Säulen steigen bis an das Gewölbe empor, und tragen dasselbe durch die ganze Länge der Kirche, die 178 Schuh beträgt. Ihre Breite hält 54 Schuh, 41 Fenster erhellen die Kirche. Zu dem Chor erheben sich vier, und dann wieder bis zum Hochaltar 3 Stufen. Er ist von dem übrigen Umfang der Kirche getrennt, und von acht jener sechzehn Säulen eingeschlossen. Man kann rückwärts des Choraltars die ganze Kirche umher gehen. Der Choraltar ist ein Kunstwerk seiner Zeit. Die Säulen und das ganze Getäfel ist zwar von Holz geschnizt, aber reich mit Gold geziert, das sich auf dem schwarz gebeizten Holze vorzüglich hervorhebt. Das Altarblatt enthält eine sonderbare Gesellschaft von Heiligen deren Zusammentreffen man sich damit erklärt, daß nebst dem Kirchenpatron St. Martin, dem auch schon die alte Kirche eingeweiht war, die Namenspatronen des Kirchenverwalters, Bürgermeisters, und noch eines andern Mannes, vielleicht eines Gutthäters, der zur Beyschaffung des Gemäldes wahrscheinlich selbst einen Beytrag leistete, durch dieses Gemälde geehrt werden sollten, denn man erblickt darauf nebst dem heil. Martin noch den heil. Sebastian, den heil. Georg, den heil. Erasmus, einen Schutzengel und die heil. Katharina. Welcher Dame zu Ehren diese Heilige die Gesellschaft beleben sollte, ließ die Tradition unerörtert; dann über diesen Heiligen die Heil. Dreyfaltigkeit und die Himmelfahrt Mariens.

Das Bild ist ein Meisterwerk. Es ist die Arbeit des berühmten Caspar de Cray, eines Antwerpers, und eines Schülers des grossen Raphael. Die beygesezte Jahrzahl kündiget an, daß es im Jahre 1658 verfertigt wurde. Es kostete damals schon baare 1500 Gulden.

An den Stufen zum Choraltar sind zu beeden Seiten an die Säulen zween Seitenaltäre gesezt, nachdem ein Kreuzaltar, der sich in der Mitte der Kirche befand, weggeschaft worden ist.

Beede Altäre sind im Jahr 1725 hergestellt worden, und sind sogenannte Bruderschaftsaltäre, der eine rechter Hand (auf der Epistelseite von der Armen-Seelen-Bruderschaft, der andere linker Hand) auf der Evangelienseite von der Korporis-Christi-Bruderschaft. Das Altarblatt des erstern stellt die armen Seelen im Fegfeuer, das Blatt des leztern die Hostie in der Monstranze von Engeln umgeben, vor. Es lohnt sich bey beyden Altarblättern nicht der Mühe, den Künstlern lange nachzuforschen. Das ist auch der Fall bey den meisten der übrigen 21 Altäre, wovon sich 19 in Kapellen, deren jede $7\frac{1}{2}$ Schuh tief und 10 lang ist, befinden, welche zu beeden Seiten, und rückwärts des Choraltars angebracht sind. Nur das Altarblatt des lezten Altars in der Kapelle bey der Kirchenthüre rückwärts im Glockenhause unter der Orgel auf der Epistelseite, die Heil. Dreyfaltigkeit, schreibt man einem glücklichen Kopisten von Rubens Original des nämlichen Inhalts zu, welches ich nicht behaupten will. Wohl aber verdienen die beyden oberhalb der Kirchenthüren vorwärts, bey den beyden Bruderschaftsaltären, wovon das eine den enthaupteten Johannes, das andere den heil. Hieronimus vorstellt, einer rühmlichen Erwähnung, weil man sie dem Pinsel eines Crayer, aus dem das Altarblatt floß, zuschreibt. Nebst diesen Gemälden verdienen auch die zwey Bilder an der Wand unter der Orgel rückwärts des lezten Stuhles, die Geburt Christi, und der Besuch der 3 Weisen oder Könige, dann bey den vordern Kirchenthüren Christus und der Blinde und Laurenz, bemerkt zu werden.

Ueber den Kapellen in gleicher Höhe mit der Orgel führt eine Empor rings um die Kirche, wozu auf der linken oder Evangelienseite die Wendeltreppe, die zugleich in den Thurm hinauf leitet, dient, zu der Empor der rechten oder Epistelseite aber gleichfalls eine Wendeltreppe, mittels welcher man auf die Orgel kommt.

Diese Treppe ist in der Kirche selbst, bey der Kirchenthüre rückwärts innerhalb des Gitters, angebracht.

Die Orgel hat Brandsteiner von Stadt am Hof verfertigt, welche aber so viel Platz einnimmt, daß sich ein zahlreiches Musikchor sehr drängt, und überhaupt wenigen Raum für Sänger und Instrumentalmusik übrig läßt.

Die Sakristey auf der Epistelseite zwischen den Altären des heil. Erhards und der heil. Afra, wurde erst im Jahre 1756 erweitert und verbessert.

Fast alle Wände in und ausser den Kapellen sind mit Grabsteinen bedeckt, die Ueberbleibsel der Familienbegräbnisse, die aber dermalen in Kirchen nicht mehr gestattet werden. Die Beerdigung des Landrichters Freyherrn von Gobel war seit mehreren Jahren die lezte in der Kirche.

Die merkwürdigsten Begräbnisse sind das Grab des Pfalzgrafen Ruperts von 1397 und der fürstlichen Kinder Johann Friedrich Philipp, Dorothea, Friedrich Philipp, Dorothea Agnes, dann der Grabstein des Hanns Klopfer Bürger zu Amberg vom Jahr 1473, welcher Grabstein ausserhalb der Kirche in die Mauer nächst am Eingange durch die Kirchenthüre in das Glockenhaus eingeklammert ist. Das Grabmal Pfalzgraf Ruperts befindet sich rückwärts des Choraltars, der Kapelle von Christus in der Rast und dem Communionaltar gegenüber. Es besteht in einer steinernen Bahre, worauf eine Leiche liegt, in Mannes Grösse, mit einem Fahnen in einer Hand. Rings um den Stein, den ein Laubwerk in Stein gehauen ziert, liest man in der Schrift des damaligen Jahrhunderts *):

„Der Durchlauchtigste Fürst Rupertus Pfalzgraf bey „Rhein, dann in Baiern, und beeder Pfalzen Her-

*) Dieses Grabmal ist durch einen Kasten gedeckt, der in die Mauer eingeklammert, und auf das Bild des Pfalzgrafen selbst gesezt wurde, so zwar, daß man nur die Hälfte des Grabmahls zu sehen bekommt. Sollte für diesen Kasten sich kein anderer, und schicklicherer Platz finden lassen?

„zog in Höchster Person seine Beerdigung beygelegt habe, so alldahin begraben worden Anno 1397.

Die übrigen Grabsteine der Prinzen und Prinzessinnen sind an den Säulen des Chors angebracht.

Nebst diesen fürstlichen Begräbnissen sind alle Wände voll Epitaphien, mit deren Wiederholungen sich niemand gerne ermüden wird. Welchen Werth haben auch die Lobreden auf Marmor, und die goldenen Innschriften; wer kann die Verstorbenen nach diesen Schilden würdigen; wo sind die Zeitgenossen, die Zeugen ihrer Handlungen, und noch mehr ihrer Grundsätze? Alles, was wir von ihnen sagen können, ist — Sie waren.

Die Wände der Kirche sind mit vielen Grabsteinen jener Familien bekleidet, die sich eine Reihe von Jahren durch in Amberg fortgepflanzt haben; die merkwürdigsten davon sind: Die v. Hirschberg 1425; von Allberg 1474; die Grafen v. Kallenberg 1512; Steinbock 1526; Münzer 1491; Castner 1494; Modler 1471; Nothhaft, Schrenk, Gobel, Hartenstein, Riedler, Edlmayer, Hartmann, Meiller, Steiner, Belkoven, Mehren, Kauth, Werner, Wildenau, Blumenthal, Rumel, Frank, Hezendorf, Boßlarn u. s. w.

Merkwürdig ist jener Grabstein, der sich bey der Kirchenthüre rückwärts auf dem ehemaligen Freythofe rechter Hand am Eingange in der Mauer eingeklammert befindet. Man sieht auf demselben einen Mann, der auf einer Kanone steht, und einen Rosenkranz in der Hand hält, abgebildet. Das eine Aug ist verdeckt, und man liest um diesen Grabstein in sehr alter Schrift:

„Anno Dmi 1501 iar am tag vitali ist verschi„den der erber meyster martin merz büchsenmeister „in der Kunst mathematica büchsenschiften vor an„dern berühmt, der sein Herz und werck allweg zu „aufnamen der pfalz vor andern firstēthom bis an „sein ēt geleget v̄ getrevlich gedynet des sele Gott „genedig vnd barmherzig sey.

Der Thurm dieser Pfarrkirche steht an der westlichen Seite derselben, er erhob sich nach seiner erstern Anlage aus dem Vilsstrom 42 Klafter oder 210 Schuh hoch über die Wasserfläche. Es wurde vom Jahr 1450 bis

1509 daran gebaut. Im Jahre 1534 hat man ihn noch mehr erhöhet, in der Folge aber wieder bis an die Glocken abgetragen, und nach einem neuen Plan hergestellt, welchen Plan der Kaspar Schuppert, Maurermeister von Amberg verfertiget. Da dieser aber während des Thurmbaues starb, vollendeten ihn der Maurermeister Michael Wolf, und Zimmermeister Michael Rhrainer. Nach seiner dermaligen Gestalt beträgt die Höhe von der Wasserfläche bis an den Fahnen 310 Schuhe. Dieser Thurmbau kostete 22342 fl. Der Thurm verschließt beynahe auf der Mitte seiner Höhe vier Glocken, bis dahin führt eine steinerne Wendeltreppe, dann theilen sich die Treppen bis zur Thurnerswohnung in mehrere Absätze. Eine dieser Glocken, welche nur bey besondern Feyerlichkeiten geläutet wird, tönt sehr ernst und feyerlich, und kündiget schon durch ihren schönen tiefen Ton eine ausserordentliche Feyerlichkeit an. Von dem Behältniß der Glocken hat man noch 75 Stufen bis zur Wohnung des Thurners und zu dem eisernen Gang zu steigen, der dieselbe von aussen umgiebt, und wovon man eine weit ausgebreitete Gegend in einem Umkreise von vielen Meilen um sich her mit Bergen, Wäldern, Marktflecken und 2 Dörfern bedeckt sieht. Das eiserne Ganggitter hält 160 Schuh, dieses, und die Wohnung des Thurners hat der hiesige Schlosser und Großuhrmacher Andreas Peimel hergestellt. Das Kupfer, womit die Kuppel gedeckt ist, wog 61 Centner 14 Pfund. Dieses lieferte der Kupferschmidt Adam Hübner, der den Thurmknopf, Stiefel und Fahnen, welche zusammen 1 Centner 99¼ Pfund betragen, verfertigte.

Der Thurm erhebt sich bis zur Wohnung des Thurners in einem Viereck, der von innem 34 Schuh in der Länge und eben soviel in der Breite mißt. Sein lezterer Bau wurde von einer Auflage auf das Bier bestritten, welche von jedem Gebräu Bier, das von der Bürgerschaft getrunken ward, mit 2 Gulden erhoben wurde. Man erkaufte, um diesen Bau herzustellen, ein Stück Steinbruch auf der sogenannten Neuricht bey Amberg.

Dieser Kirchthurm ist auch mit einer Schlaguhr, und auf jeder der vier Seiten mit Zifferblättern versehen, die erst vor ohngefähr fünf Jahren verfertigt wurden.

Die Spitalkirche auf der Wart, dem königlichen Münzgebäude der (dermaligen Gewehrfabrike) gegenüber, ist nach der Geschichte von Amberg und selbst nach den noch immer sichtbaren Spuren der ersten Anlage die älteste Kirche, die für die damaligen Einwohner Ambergs groß genug war, sie bey dem pfarrlichen Gottesdienste aufzunehmen. Als in der Folge aber mit dem Zuwachs der Einwohner die St. Georgskirche, und endlich die St. Martinskirche das Pfarrgotteshaus der ganzen Stadt wurde, beschränkte sich die Pfarrey des Spitals blos auf das Personal des Spitals, und behielt ihren Namen auch dann noch, als es rücksichtlich der Kirchenverrichtungen eigentlich nur als ein Benefizium zu betrachten war. Demohngeachtet behauptet sie den ersten Rang eines Pfarrgotteshauses der Stadt Amberg, auch findet man noch Spuren ihres Kirchhofes, und noch manche Begräbnisse der früheften Vorzeit. Die unter der Kirche sich befindliche Gruft verschüttete man erst im Jahre 1756 bey der Erweiterung der Sakristey.

Zu den Zeiten der Reformation öffnete sie zuerst sich dem evangelischen Gottesdienste, und Hugel hielt seine ersten Predigten in dieser Kirche. Im Jahr 1711 den 9. September begann wieder der katholische Gottesdienst darinn. Im Jahr 1762 wurde der dermalige Hochaltar hergestellt. Er wurde nebst der Kanzel von dem Schreinermeister Wolfgang Bacher verfertigt. Das Altarblatt, die Sendung des heiligen Gtistes, war zwar schon lange zuvor vorhanden, wurde aber von Anton Richter verbessert, und erneuert. Die drey geschnitzten Bilder, der heil. Johann Baptist über dem Altarblatt, und der Heil. Peter und Johannes der Evangelist zu beeden Seiten sind von Martiniz in Lebensgrösse verfaßt. Nebst diesem Hochaltare befinden sich in dieser Kirche noch zween Seitenaltäre.

Ihre melancholische Gestalt aus den Zeiten der Reformation wandelte sich erst im Jahre 1757 in einen heitern Tempel um. Man nahm die alte düstere Kanzel weg, verkürzte den Chor der Kirchenmusik, der sich weit in die Kirche vorwärts hineinstreckte, entfernte ein hölzernes Gitter, das die Kirche von einer Kirchenthüre zur andern schloß, wechselte dasselbe mit einem eisernen Gitter aus, schmückte die Kirche mit allerley Bildern, und

gab ihr das frohe Ansehen einer katholischen Kirche, worinn, durch die Sinne auf die Seele zu wirken, allenthalben der Zweck der Kirchenzierde ist. Der im nämlichen Jahre daselbst angebrachte Kreuzweg wurde vom Anton Richter gemalt.

Ueber die zween leztern Betstühle ausser dem Gitter ragt der Chor für die Musik noch hervor, er ist mit einer sehr alten Orgel versehen; rückwärts öffnet sich in der Kirche eine Thüre mit zwey Flügeln, die zu einer dunkeln Vorhalle des Spitals führt, wo man dem Gottesdienst beywohnen kann. Die ganze Kirche hat 52½ Schuh in der Länge und 21 Schuh in der Breite. Sieben Fenster erhellen sie.

Das Präsentationsrecht auf dieses Benefizium gebührt dem Konsistorium zu Regensburg. Von Zeit des wieder eingeführten Katholizism zählt man bey dieser Kirche bereits acht katholische Pfarrer. Noch sind zwey und zwanzig Monumente der in dieser Kirche in den jüngern Zeiten beerdigten Personen vorhanden, wovon das älteste mit der Jahrzahl 1696, das jüngste mit der Jahrzahl 1756 bezeichnet ist.

Dritter Abschnitt.

Von andern Kirchen.

A. In der Stadt.

§. 1.

Im Jahr 1312 wurde nach einer über der Kirchenthüre rückwärts sichtbaren Jahrzahl die Frauenkirche erbaut, die zwischen dem Landeskollegiengebäude und dem Roßmarkt ganz verborgen in einem Winkel der Stadt eingeschlossen ist.

Noch behielt sie den Namen der Hofkapelle, die sie auch zur Zeit, da sich die Pfalzgrafen in dem benachbarten neuern Schlosse aufhielten, wirklich war. Sie soll eine Synagoge gewesen, und das Eckhaus, das Pfalzgraf Friederich im Jahr 1409 mit dem Altar in dieser Frauenkapelle einem Otto Schlicker verlieh, von einem Juden Simon besessen worden seyn. Die Kirche mißt $44\frac{1}{2}$ Schuh in der Länge, und $28\frac{1}{2}$ Schuh in der Breite. Das Gewölb ruht auf sechs runden steinernen Säulen. Die Kirche wird von 8 Fenstern erleuchtet. Ueber der Kirchenthüre rückwärts befinden sich zwey Chöre über einander, der obere ist der Musikchor, welcher auch mit einer Orgel versehen ist, die der hiesige Orgelmacher Funtsch verfertigte.

Sie zählt nebst dem Choraltar, welchen im Jahr 1795 der Maler Scheller neuerdings faßte, noch zwey Seitenaltäre. Das Choraltarblatt stellt Christi Leichnam auf dem Schoose Mariens unter dem Kreuze vor, wahrscheinlich vom Reuschel, das Altarblatt auf der Epistelseite den heiligen Joseph, und auf der Evangelien-

seite den heiligen Schutzengel vom Pösel. Der Choraltar wurde erst vor wenigen Jahren auf Kosten der in dieser Kirche bestehenden Bruderschaft der schmerzhaften Mutter Gottes neu hergestellt und dekorirt. Die Kirche besizt von dem Vermögen dieser Bruderschaft sehr viele Kirchenzierde, womit bey Bruderschafts- und andern Festen der Altar glänzend geschmükt ist, und sich besonders in der Charwoche auszeichnet.

Das Rentamt verwaltet das Kirchenvermögen rücksichtlich des Gebäudes und Benefiziums. Der Landesherrschaft steht die Präsentation des Benefiziaten zu. Dieser war zu Zeiten der Jesuiten ein Priester dieses Ordens. In der Folge aber trat derselbe das Benefizium der Stadtpfarrey ab, und seit dieser Zeit von 1669 bis 1804 folgten eilf Benefiziaten auf einander.

Auch Grabsteine findet man noch in dieser Kirche, wovon der älteste einer im Jahr 1512 verstorbenen Katharina, Landgräfin von Leuchtenberg, gesezt wurde. Auf mehreren dieser Monumente hat die Zeit Buchstaben und Zahlen zerstört, und sie selbst den Begräbnißplätzen entrückt.

Die jüngern Begräbnisse sind die des Regierungsraths und Hofkammerdirektors Christoph Franz von Meillern, und seiner Gattin Maria Katharina gebornen Froschamer von Fuchsmühl, und ihrer Tochter Barbara Elisabeth, mit den Wappen der Meiller, Froschamer, Gigenbach und Nothhaft von Weissenstein, von den Jahren 1696 und 1712. Dann des Doktor Stahlenberg und dessen Gemahlin von 1711, und die jüngsten des Ignatz Schönhofer, der Frauen Lustner und Trötscher von 1764 und 1768.

§. 2.

Die Kirche der Salesianerinnen, dermalen die Kirche der deutschen Schulen steht gleichfalls in einem Winkel der Stadt an das ehemalige Nonnenkloster angebaut, zwischen der Weinstrasse, dem Theaterplatze und der Vils. Sie wurde zu gleicher Zeit mit dem Kloster im lezten Jahrzehend des siebenzehnten Jahrhunderts erbaut. Sie bestund aber damals nur in einer Kapelle, welche erst im Jahre 1738 zu einer Kirche in der Art erweitert wurde, wie sie dermalen besteht. Im Jahr

1758 gab man ihr aber die neue und dekorirte Gestalt, die sie nunmehr besonders auszeichnet, und das Auge mit Dekorationen beynahe zu sehr überladet. Gemälde, Statuen, Bilder aller Art, Stukadorarbeit bedecken alle Wände, und über und über glänzt und schimmert die ganze Kirche; doch findet man darinn auch manches brave Kunstwerk. Dreyzehn Fenster erleuchten sie.

Die Kirche, wozu nur eine Thüre führt, hält 75 Schuhe in der Länge, und ausser dem Thore, welches nur 15 Schuhe breit ist, 25½ Schuh in der Breite. Es befinden sich vier Altäre darinn. Der Choraltar samt dem Chor ist sehr reichhaltig vergoldet und geziert. Das Altarblatt stellt den heiligen Augustin vor, von Georg Baptist Götz aus Augsburg. Auf den Blättern der zwey Seitenaltäre sind, und zwar auf dem Blatte des Nebenaltars auf der Epistelseite der heilige Franziskus, und auf der Evangelienseite Mariä Heimsuchung, beyde Gemälde von dem nämlichen Götz geliefert. Die drey Altäre verfertigte der hiesige bürgerliche Schreinermeister Wolfgang Eder. Noch steht ein kleiner Altar der Kirchenthüre gegenüber mit dem Bilde der heiligen Johanna Franziska. Ueber dem Chor sind die heilige Dreyfaltigkeit, und an den vier Ecken desselben die vier Evangelisten angebracht. Zu beyden Seiten des Chors kann man in den Oratorien, deren Aussenseiten vergoldete Gitter sind, dem Gottesdienste beywohnen, und unter einem derselben auf der Epistelseite befindet sich die Sakristey, in diesem Oratorium steht auch ein Altar, dessen Blatt oben die heilige Walburga, und unter derselben den heiligen Johann von Nepomuck vorstellt.

Die Frescogemälde im Plafond in dem Gewölbe enthalten Vorstellungen aus der Lebensgeschichte der Ordensstifterin Johanna Franziska von Chandal, mit dem Chronologicum

FerDInanDVs PrInCeps BoIarIae
eIVsqVe pIa VXor
CongregratIonIs a VIsItatIone
fVnDatores.

Die Frescomalereyen an den Seitenwänden verfertigte gleichfalls der Maler Götz, im Jahr 1758. Sie stellen vor; 1. die Himmelfahrt Mariä, 2. Judas Tha-

häus, 3. die heilige Elisabeth, 4. die heilige Apolonia, 5. den heiligen Joseph, 6. das Herz Jesu.

Die Altäre, Kanzel und Orgel, welche leztere der hiesige Orgelmacher Konrad Funtsch bearbeitet und hergestellt hat, wurden von dem Maler Zeiller auf Marmorart und mit Gold dekorirt.

Der Grabstein, der nahe an der Kirchenthüre zwischen dem eisernen Gitter, das die Kirche schließt, und den Betstühlen unter dem Musikchore angebracht ist, wurde dem im Jahr 1765 den 30sten Oktober verstorbenen Nonnenbeichtvater Johann Kopf gesezt.

Die Kirche wurde, nachdem sie ganz mit all ihrer Zierde vollendet war, eingeweiht den 20ten November 1760. Unter derselben befindet sich die Nonnengruft, die man bereits mit Aufhebung des Klosters geschlossen hat.

§. 3.

Die Kirche der Pauliner zwischen dem städtischen Baustadel, der Stadtmauer und obern Nabburgergasse stellt sich auf einem freyen Platz schön und ansehnlich dar. Selbst ihre Facade empfiehlt sich in der Art italienischer Kirchen. Sie schließt sich rückwärts mit dem Chore an das ehemalige Paulanerkloster, dem dermaligen Militärspital an, und ist neben der einzigen Kirchenthür mit zwey kleinen Thürmen versehen. Die Kirche zählt 72 Schuhe in der Länge, und ausser dem Chor, der nur 22½ Schuh breit ist, von einer Kapelle zur andern, wovon jede 6 Schuh tief und 12 Schuh lang ist, 24 Schuh in der Breite. Sie wird von 13 Fenstern erhellt. Der Chor hat zu beyden Seiten Oratorien. Das Choraltarblat stellt den heiligen Joseph vor, von Adam Miller.

Nebst dem Choraltar befinden sich noch fünf Altäre in dieser Kirche, wovon der heilige Franziskus de Paula, und der heilige Erasmus von Merz gemalt, dann Christus in der Rast von Pösel geschnizt ist.

Die Frescogemälde sind von Franz Anton Helt, und stellen in fünf Abtheilungen die Vermählung, den Traum Josephs, und die Flucht nach Egypten vor, die vierte einen Triumphwagen mit dem Bilde des heiligen Josephs von Bayerland geführt. Innerhalb der Kirchthüre schließt

ein eisernes Gitter die Kirche, und über demselben befindet sich der Musikchor mit einer guten Orgel vom Orgelmacher Funtsch.

Die Kirche wurde mit dem Kloster im lezten Jahrzehend des siebenzehnten Jahrhunderts erbaut. Die Paulaner wurden von Neunburg am Wald hieher versezt, und da sie weder Kloster noch Kirche hatten, räumte man ihnen das Scherlingische Haus ein.

Unter der Kirche befindet sich auch eine Gruft, die nebst den Leichen der Mönche auch andere Verstorbene aufnahm. Das älteste Begräbniß der leztern ist das von dem Vicestatthalter Tobias Niz, Grafen von Wartenberg vom Jahr 1738, das jüngste das von Franz Joseph von Pürk, Truchses und Regierungsrath vom Jahr 1754. Kaum wird diese Gruft jemals wieder eröffnet werden.

B. Ausser der Stadt.

§. 4.

Die Marienhilfkirche auf dem Berge ist vom Grunde aus von gelben Quaderstücken erbaut; ein Wetterableiter breitet sich über das ganze Dach, senkt sich an zwey Ecken der Kirche herab, und verliert sich in die Erde.

Den Anlaß zu diesem kühnen Bau gab eine epidemische Krankheit, die im Jahr 1633 hier herrschte. Die Bürgerschaft machte das Gelübd, eine Kirche auf diesem Berge zu bauen. Dieses Gelübd beschränkte sich Anfangs nur auf den Bau der Kapelle, wozu ein alter Wachtthurm umgeschaffen wurde, in der Folge aber dehnte sich derselbe auf einen vollständigen Kirchenbau in der Art aus, wie dieser das dermalige Gotteshaus herstellte. Diese Kapelle wurde erbaut im Jahr 1635, im Jahr 1638 vollendet, im Jahr 1649 mit verzinntem Blech gedeckt. Diese Kapelle brannte im nämlichen Jahre ab, wurde aber doch wieder hergestellt, und in derselben ein Altar erhoben. Das Marienbild, das nach dem Gelübd dahin versezt wurde, nachdem die Kirche zur Ehre Mariens erbaut werden sollte, war ein Geschenk der Jesuiten aus ihrem Kollegium. Nun war es eine kleine Kirche. Der Magistrat beschenkte sie mit einem Kapital von 300 Gulden, und bedung sich damit das Patronatsrecht. Sie wurde eingeweiht, und das Volk strömte in Menge zu diesem Kirchlein, welches bald die Versammlung seiner Wallfahr-

ter nicht mehr umfassen konnte. Jezt entschloß man sich eine grössere Kirche zu bauen; sie war im Jahr 1703 mit ihren Mauern, Dachstuhl, und innerm Gehalt fertig, konnte aber erst, nachdem sie allgemach mit Altären versehen und dekorirt wurde, im Jahre 1711 feyerlich eingeweiht werden. Nach 43 Jahren gab man dem Hochaltar die dermalige Zierde, und konnte alle Kosten schon aus dem Vermögen der Kirche bestreiten. Der Mariaheimsuchungstag ward zur Feyer des sogenannten Titularfestes bestimmt. Mit dem Thurmbau wurde erst im Jahre 1720 der Anfang gemacht, und derselbe im Jahr 1763 mit Kupfer bedeckt. Er umschließt 2 Glocken, wovon sich eine durch ihren dumpfen feyerlichen Ton besonders auszeichnet.

Die Kirche selbst hält mit dem Chor 84 Schuh in der Länge, und 30 Schuh in der Breite. Zu beyden Seiten des Chores befinden sich Oratorien, und unter dem einen derselben auf der Epistelseite die Sakristey.

Der Chor- oder Hochaltar erhebt sich zur ganzen Höhe der Kirche, er ist schön gearbeitet und glänzend dekorirt. Oben an ruhet die heilige Dreyfaltigkeit, unter dieser ist das Marienbild in einer silbernen Ram angebracht, dann folgt der Tabernakel und die übrige Altarzierde.

Ausser dem Chor befinden sich die erstern zwey Seitenaltäre, auf welchem auf der Evangelienseite das Altarblatt die Familie Christi, und auf der Epistelseite den Besuch Mariens bey Elisabeth vorstellt, beyde Gemälde von Valentin Reuschel, einem Maler aus Waldmünchen verfertigt, im Jahr 1711.

Nebst diesen zwey Seitenaltären finden sich noch sechs Kapellenaltäre. Der Choraltar nebst den Statuen der Heiligen David, Nikola, Johannes, Anna, Magdalena, Elisabeth und Jakob, die an den Wänden acht Schuh von der Erde erhoben, auf Postumenten stehen, sind von dem hiesigen Stukadorer Pösel verfertigt. An der Ecke des Chores sind zu beyden Seiten steinerne Tafeln eingeklammert, worauf man die Geschichte des Kirchenbaues und der Einweihung eingegraben liest. Die Freskogemälde an der mit Stukadorarbeit gezierten Decke sind in sechs Absätze oder Gemälde abgetheilt, wovon jedes mit einem Chronologicum bezeichnet ist. Man schreibt sie dem Maler

Asam zu. Sie enthalten die Geschichte des Kirchenbaues und ihrer Einweihung.

Die Wände der Kirche sind mit Votivtafeln überladen, und mit Opfern von Silber und Wachs behangen. Ueber dem Langhaus sind zu beyden Seiten Gänge angebracht, die sich von der Orgel bis zu den ersten zwey Seitenaltären hinziehen. Der Musikchor über der Kirchenthüre rückwärts mit einer Orgel von Funtsch ist sehr hell und geräumig. Zwischen den beyden Abtheilungen der Orgel (sie ist in zwey Theile abgesondert) erhellt den Musikchor ein Fenster, von dem man eine Aussicht über die ganze südliche Gegend des Berges genießt.

Unterhalb der Kirche steht noch eine ovale Kapelle, worin auch bey einer grossen Volksmenge Messe gelesen wird. Im Altarblatt wird der heilige Stanislaus, und über denselben die heilige Barbara vorgestellt, abgebildet. Hundertjährige Eichen beschatten sie, und nehmen in stiller Abenddämmerung oder am heissen Sommermorgen den frommen Waller unter ihre Kühlung auf.

Von der Stadt aus führen mehrere Wege zur Kirche. Der gewöhnlichste von diesen ist der sogenannte Steinweg. Er senkt sich ausser dem Nabburgerthor links von dem Spaziergang um die Stadt zu dem ehemaligen Münzgarten hinab, demselben vorüber, theilt sich dann in den Weg nach Nagering rechts, und erhebt sich anfangs ganz sanft links zu einem gepflasterten Weg, der weiter hin von einzelnen steinernen Stufen unterbrochen wird, bis zu einigen grossen Linden, von welchen an sich der Weg wieder sehr steil erhebt, dann noch zu etlichen steinernen Stufen führt, und endlich über die lezte Anhöhe zur Kirche hingeleitet.

Das Mesnerhaus, unterhalb der Kirche linker Hand des Wegs zur Kirche hinauf, ist ein neues Gebäude; und ebenfalls erst vor etlichen und dreißig Jahren erbaut, älter ist das alte Forsthaus rückwärts der Kirche, ein städtisches Gebäude für den Förster des Wagreiner Waldes, der aber dermalen das Schloß zu Neumühl bewohnt. Das einsame Forsthaus beherbergt dermalen zwey kleine Taglöhnerfamilien.

Geräuschvoller und ruhloser stund es um das Gebäude, das von dem Mesnerhaus seitwärts hinüber zur Rechten der Kirche zunächst an der steinernen Treppe dermalen

sehr freundlich und reitzend den Vorübergehenden einladt. Ich sage dermalen, denn ehemals war es nicht so. Es war ein Franziskanerhospitium, und hatte auch die Gestalt desselben. Alle Fenster waren mit dem Laubwerk emporgezogener Reben und Erbsenadern verhüllt; schon der Eingang kündigte ein Klösterlein an, noch mehr der erste Schritt in diese nicht einsame, nicht ruhige Eremitage.

Dieses ehemalige Franziskaner Hospitium wurde am Anfange des achtzehnten Jahrhunderts ohngefähr um das Jahr 1704 erbaut. Es wurde von vier oder fünf Mönchen dieses Ordens bewohnt, die Kirchendienste an Wallfahrtsfeyertagen und auch zu jeder andern Zeit verrichteten. Ihre Kirchengeschäfte bestunden im Beichthören und Messe lesen. Mit der Entfernung der Mönche erhielt auch das Gebäude eine andere Form. Es verlor die Blätterwand, gewann ordentliche moderne Fenster, einen schönern Eingang, welcher versezt wurde, und aus Zellen und Refektorium, Winkeln und Kammern wurden heitere Zimmer, und helle geräumige Oekonomiebehältnisse. Seine dermalige Bestimmung ist die Aufnahme einiger Priester aus den aufgehobenen Klöstern.

§. 5.

An der Landstrasse nach Schwandorf und Schwarzenfeld ruht das Kirchlein und der Kirchhof mit seiner grossen Bevölkerung zur heiligen Dreyfaltigkeit. Zwey laubenreiche Linden kühlen den Eingang. Man erbaute die Kirche im Jahr 1514, versah sie aber erst im Jahr 1748 mit einer Kanzel, einer Orgel und dem Musikchor, auch mit neuen Betstühlen. Im nämlichen Jahr erneuerte und verschönerte man den Hochaltar, und stellte noch zwey Seitenaltäre her. Die Kirche zählt 27 Schuh in der Länge, 21 Schuh in der Breite. Das Choraltarblatt stellt die Himmelfahrt Mariens vor, ein altes unansehnliches Bild. Das Altarblatt auf der Epistelseite Johann von Nepomuk verfertigte Richter. Von der Kirche ist durch ein Gitter eine kleine Vorhalle getrennt, welche zu allen Zeiten offen steht, und mit einigen Betstühlen versehen ist. In diesem Angebäude kann man dem Gottesdienste wie in der Kirche selbst beywohnen, weil man durch das Gitter alle Altäre übersieht.

Rückwärts der Kirche ist an dieselbe eine Kapelle von der Weinzierlischen Familie erbaut worden, worinn sich das Weinzierlische Begräbniß befindet.

Das Benefizium, welches einen Priester verbindet, in der Woche drey Messen in dieser Kirche zu lesen, stiftete der Dechant und Pfarrer zu Reissing in Baiern, Christoph Heldmann, ein geborner Amberger im Jahr 1724 den 9ten Hornung. Seit der Stiftung zählt dieselbe bisher acht Benefiziaten.

Bey dieser Kirche zieht sich der Kirchhof längs der Strasse hin, zwischen dieser und dem Wege nach Engelsdorf und Paulersdorf. Dahin werden alle in dem untern Theile der Stadt Verstorbenen begraben, und meistens auch sogleich in der Kirche die Seelenmessen gelesen. Ausser den drey gestifteten Messen in der Woche und den Seelenmessen wird kein Gottesdienst in dieser Kirche gehalten, wohl aber das Dreyfaltigkeitsfest als Titularfest mit Predigt und Hochamt gefeyert.

Die zwey in dem kleinen Thurm sich befindlichen Glöckchen werden zu allen kirchlichen Feyerlichkeiten zu Messen, Festen und Leichen gezogen, und lösen wahrhaft das bekannte Räthsel:

Ich spreche nicht mit meiner Zunge,
Und schreye, aber ohne Lunge
Verkünde Leid und Freude,
Gefühllos doch für beyde.

An alten Grabsteinen mußte es dieser Kirche nicht fehlen, allein viele davon erhielten wohl verschiedene Bestimmungen zu Schämeln, zu Staffeln, zur Ausbesserung und Befestigung der Mauern. Dermalen zeigt der älteste Grabstein die Jahrzahl 1685, und der jüngste die Jahrzahl 1759 an.

Unter den Grabsteinen sind besonders zwey merkwürdig, wovon einer dem Johann Michael von Fritsch von Moos, welcher den 27ten November 1697 gestorben, und der andere dem Johann Augustin von Fritsch auf Kimisbruck, Moos und Damelsdorf gesezt worden ist. Diese Herren von Fritsch waren wahrscheinlich die nächsten Abkömmlinge des berühmten Augustin von Fritsch, welcher Oberst und Kommandant der Stadt Weiden war, und von der Picke auf durch seinen Muth und seine Tapferkeit vom gemeinen Mann bis zum Obersten und Kommandanten der Städte Amberg und Weiden sich empor geschwun-

gen hatte. Er starb den 23sten April 1662 im 62sten Jahr seines Alters, und hinterließ ein eigenhändig geschriebenes Tagbuch von seinen Thaten und Schicksalen im dreyßigjährigen Kriege *).

§. 6.

Die Freythofkirche für die obere Stadt ist die heilige Katharinenkirche ausserhalb des neuen Thores, wohin von der Strasse nach Kastel rechts ein mit 23 grossen Linden besezter Weg führt. Sie liegt zwischen den Gebäuden eines Armenhauses und des Militärlazareths,

---

*) Dieses Tagbuch hat unser Westenrieder in seine Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie Staatistik und Landwirthschaft im vierten Band vom Jahr 1792 aufgenommen. Nach dem waldsassischen Taufbuche waren also diese beyden Fritsche, welche unter diesen Grabsteinen begraben liegen, die Söhne des Obersten von Fritsch, wovon der erstere, Johann Michael, den 2ten Oktober 1653 in Waldsassen getauft wurde; der leztere, Johann Augustin aber mußte vor der Ankunft des Obersten von Fritsch in Waldsassen geboren worden seyn. Dieser fiel von der alten Schloßbrücke zu Waldsassen in den Graben, ohne beschädigt zu werden, weswegen sich noch in der Dreyfaltigkeitskapelle, die eine Stunde von Waldsassen entlegen ist, eine Votivtafel befindet. Der alte Oberst von Fritsch liegt in der Pfarrkirche zu St. Michael nächst am Kreuzaltar begraben, wo auf dem Stein folgende Aufschrift zu lesen ist:

„Hier liegt Begraben der Wohl Edl und Gestrenge
„Herr Augustin von Fritsch uf Mooß, Kümerspurg
„und Tammelsdorf, der Churfürstl. Durchl. in Bay-
„ern gewester Oberster zu Fur, Haubt- und Ober
„Ambtmann des Stiiffts Waldsassen, dann Com-
„mandant der Vestung Berckstein u. Stad Weiden
„hat und Ihrer Churfrtl. Durchl. Armada in die
„34 Jahr gedient, und in solcher Zeit 12 offentlichen
„Feldschlachten und Einnemmung 75 Städten bey-
„gewohnet, ist den 23sten April Anno 1662 zu
„Nacht zwischen 10 und 11 Uhr in Gott selig ent-
„schlafen seines Alters 62 Jahr 9 Monat 5 Tag.
„Dem Gott gnädig seyn, und an jenem Tag eine
„fröliche Auferstehung verleien wolle. Amen.

welches aber dermalen nicht mehr bewohnt wird. Wahrscheinlich ist sie eine der ältesten Kirchen, denn man findet keine Spuren mehr von der Zeit ihrer Erbauung. Eine Tradition sezt in den frühern Zeiten auf den Platz der Kirche das Haus einer evangelischen Familie, und auf den Platz des Armenhauses, den Bauhof derselben. Die Kirche zählt nur 42 Schuh in der Länge und 18 Schuh in der Breite, dann drey Altäre, wovon der Choraltar in einem Gemälde der heiligen Katharine vom Schöpp, die Seitenaltäre aber in geschnizten hölzernen Bildern der heiligen Maria mit dem Jesukind und des heiligen Josephs vom Pösel, welcher auch den Choraltar dekoriret hat, bestehen. Die Kirche wird von 11 Fenstern erhellt. Das Benefizium daselbst stiftete der Dechant des Stifts zu St. Andreas in Freising Ferdinand Zeller im Jahr 1713 den 24ten May. Das Präsentationsrecht gebührt dem Konsistorium in Regensburg. An der Wand rückwärts unter dem Musikchor sind viele Wappen der Almosenverwalter, welche wohl auch zugleich Kirchenverwalter waren, und zwar vom Jahr 1542 bis 1628 aufgehangen.

Der älteste, der in dieser Kirche noch vorhandenen Grabsteine wurde gesezt dem im Jahr 1633 verstorbenen Adam Sperrl, Pfarrer verschiedener Diöcösen, und Provisor dieses Gotteshauses, der jüngste Grabstein der Franziska Lustner im Jahr 1795. Der Weg zur Kirche führt durch den Kirchhof. Der kleine Thurm schließt, wie bey der heiligen Dreyfaltigkeit, zwey Glöckchen mit schneidenden Jammertönen in sich.

§. 7.

Auch eine einsame Kirche steht von Linden beschattet auf der Anhöhe auf dem Wege nach Hohenkemnat, wohin man sowohl von dem Neuen- als Wingertshoferthor kommen kann. Diese Kirche ist dem heiligen Sebastian geweiht, und nennt sich auch die heilige Sebastianskirche. Sie hält 40½ Schuh in der Länge, und 19½ Schuh in der Breite. Sieben Fenster erhellen sie. Ein Meßner, der in einem eigen für denselben erbauten Hause wohnt, bewacht sie, und ringsumher auf mehrere hundert Schritte regt sich nichts als das Blatt am Baum,

und das reife Getreid auf den Aeckern, die sich rings um die Kirche an den Weg nach Kemnat anschliessen.

Diese Kirche stund lange vor der Reformation, aber das Jahr ihrer Erbauung, wenigstens der Erbauung der erstern Kirche (denn die gegenwärtige ist von den Ruinen der ältern hergestellt worden) ist nicht mehr bekannt. Im Jahr 1557 wurde die ältere Kirche niedergerissen. Die besten Steine benüzte man zum Schloßbau. Nachdem sie 154 Jahre im Staube lag, wurde sie wieder vom Grunde aus neu erbaut im Jahr 1711. Ein Jahr darauf im Jahr 1712 wurde darinn schon Messe gelesen, aber nur in dem Gewölbe des Thurmes, welches dermalen zur Sakristey benüzt worden; im Jahr 1715 war aber die ganze Kirche vollendet. Die ganze Geschichte liest man über der Kirchenthüre in einen weissen Stein gegraben. Die Kosten dieses Baues wurden theils vom Magistrat, theils von freywilligen Beyträgen bestritten. Die Kapelle in der Gestalt einer Grotte, 19½ Schuh in der Länge und 10½ Schuh in der Breite wurde erst im Jahr 1747 angebaut; ausser dieser und dem Hochaltar, mit dem Bilde der Marter des heiligen Sebastian vom Richter, giebt es in dieser Kirche noch zwey Altäre. Auf der Epistelseite stellt das Altarblatt den heiligen Xaverius, auf der Evangelienseite den heiligen Rochus vor.

Der Stadtmagistrat besizt das Patronats- und Präsentationsrecht auf das Benefizium daselbst.

Zur Zierde dieser Kirche gehört auch noch die Orgel und die Kanzel, erstere von Funtsch, leztere von Wolfgang Bacher.

Vierter Abschnitt.

Von den Hauskapellen.

§. 1.

Mehrere Häuser in Amberg sind mit Hauskapellen versehen, worinn ausser den hohen Festen, Messe gelesen werden darf, welches aber sehr selten, und nur im Stillen für die Familie des Hauses in Krankheits- oder andern besondern Fällen geschieht.

Eine dieser Kapellen ist auch zum feyertäglichen Gottesdienste eingeweihet, hält ihr öffentliches Kirchweihfest, und ist mit zwey kleinen Glocken versehen, welche das Zeichen zum Gottesdienste geben.

Diese Kapelle befindet sich in jenem alten herzoglichen Gebäude, das man dermalen noch das Hegerische und Boslarische Haus nennt, und wovon schon oben in der ersten Abtheilung Seite 23. Erwähnung geschehen ist.

Diese Kapelle ist so alt als das Haus als herzogliche Wohnung. Man will ihr noch einen ältern Ursprung beylegen sie soll das Kirchlein der uralten Hammerschmidten, die auf diesem Platze an der Vils Feuer gesprüht haben, gewesen, und von dem heiligen Wolfgang selbst auf einer Reise zur Einweihung einer Kirche in Sulzbach, eingeweiht worden seyn. Allein das alles gehört unter die Erfindungen der Kronikschreiber, und unter die Mährchen der Zeit. Nirgends findet man historische Zeugnisse für diese Tradition. Gewiß ist es aber, daß diese Kapelle unter die Ueberreste der früheſten Vorzeit gehört, und daß sie ein Theil des herzoglichen Schlosses, und die herzogliche Kapelle selbst gewesen, mithin mit dem alten Schlosse hergestellt worden sey.

Die Länge der Kapelle beträgt 28, die Breite 14 Schuh. Sie faßt 3 Altäre in sich; einen Hochaltar mit dem Bilde, Christus am Kreuze, unter welchem Maria und Johannes stehen, und zwey Seitenaltäre mit zwey sehr alten geschnizten und kolorirten Mariabildern. An der linken Seite des Altars auf der Epistelseite liest man die Jahrzahl 1532, und an der rechten Seite des Altars auf der Evangelienseite die Jahrzahl 1734 mit dem Boslerschen Wappen. An der Wand sind ringsumher die 12 Apostel gemalt; in der Mitte hängt ein sehr alter Leuchter. Die Kapelle hat ein kleines Thürmchen, worinn die alten zwey Glöcklein hängen.

§. 2.

Die übrigen Hauskapellen sind theils mit den Häusern, theils erst in der Folge entstanden, und nur als Privatbesitzungen ohne allen Anspruch auf öffentlichen Gottesdienst zu betrachten. Man zählt in Amberg derselben neun.

Fünfter Abschnitt.

Ueberblick der Geistlichkeit und geistlichen Gebäude.

In Amberg befinden sich: a. eine Pfarrkirche, b. eine Spitalpfarrkirche, c. vier Kirchen in der Stadt, d. vier Kirchen ausser der Stadt, e. zehen Hauskapellen, f. sechs Benefiziatenhäuser.

Die pfarrlichen Verrichtungen werden besorgt: von einem Dechant oder Stadtpfarrer mit drey Kaplänen, dann sechs Benefiziaten.

Vor der Reformation waren 49 Benefizien der Pfarrey Amberg einverleibt; dermalen aber sind von 27 Stiftungen diese sechs Benefizien gebildet.

Nebst diesen Benefiziaten bey der Pfarre giebt es noch einen Benefiziaten, 1tens der Hofkapelle, dann 2tens der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit, 3tens zur heiligen Katharina, 4tens zum heiligen Sebastian, und 5tens der Stiftung zur heiligen Barbara in der Pfarrkirche.

Die Spitalkirche wird von einem eigenen Priester, der auch Pfarrer genannt wird, besorgt.

Zu diesen 13 geistlichen Personen kommen noch 15 Priester, wovon die meisten Professoren des hiesigen Gymnasiums sind, die übrigen aber hier privatisiren. Die Zahl der geistlichen Personen beläuft sich also auf 28 Individuen, nachdem durch Aufhebung der Klöster der Paulaner, Franziskaner und Salesianerinnen das Personale derselben sich bis auf wenige einzelne Personen vollends aus Amberg verloren hat.

Sechster Abschnitt.

Geburts-, Trauungs- und Sterblisten der Stadt und Pfarrey Amberg.

Es ist noch nicht lange, daß die gemeinnützige Verfügung, die Zahl der Gebornen, Getrauten und Verstorbenen zur Publizität zu bringen, und dieselbe dem Publikum zu eines jeden Bemerkungen und Beobachtungen vorzulegen, auch in der Oberpfalz zur Vorschrift geworden ist.

Nach dieser jener Vorschrift getreuen tabellarischen Uebersicht wurden

im Jahre 1804

A. In der Stadt Amberg

Gebohren.		Getraut.	Begraben.
Knaben.	Mädchen.	Paar	
105	102	36	195
209			

B. In den im Landgericht Amberg gelegenen der Pfarrey einverleibten Ortschaften

39	29	17	38
66.			

Die Seelenzahl der Stadt belief sich auf 5503	Seelen.
Die der einverleibten Ortschaften auf 2002	

Die Bevölkerung des ganzen Kirchsprengels also auf 7505 Seelen.

In der Stadt Amberg waren unter den Gebornen 2 Todtgeborne, 2 Paar Zwillinge, 1 gefundenes Kind, und 20 uneheliche Kinder.

Die Verstorbenen waren 21 Ehemänner, 21 Ehefrauen, 31 Wittwer und ledige Mannsleute, 44 Wittwen und ledige Weibspersonen, 39 Knaben, 29 Mädchen, 8 unzeitige und 2 todte Geburten.

Nach

Nach dem Alter starben

von 1 bis 15 Jahren	.	.	.	80
— 15 — 30 — —	.	.	.	13
— 30 — 45 — —	.	.	.	19
— 45 — 60 — —	.	.	.	17
— 60 — 70 — —	.	.	.	18
— 70 — 80 — —	.	.	.	33
— 80 — 90 — —	.	.	.	11
— 90 — 100 — —	.	.	.	4

Die Krankheiten der Verstorbenen waren: Wassersucht, an welcher 3, Frais, worinn 34, Entkräftung, woran 17, Abzehrung, woran 36, Steckkarthar, womit 20, Hektik, woran 1, Faulfieber, an welchem 2, kalter Brand an dem 1, Blutbrechen, wodurch 2, Schlagfluß, wobey 10, Brustverschleimung, an welcher 1, Brand, woran 13, Lungensucht, woran 3, Schleimschlag, an welchem 7, Rheumatologie, wodurch 1, Fieber, an dem 1, zu frühzeitige Geburt, mit welcher 8, harte Geburt, worinn 2, Lungenentzündung, woran 7, Schlagfieber, an welchem 2, Windwassersucht, wodurch 1, Herzwassersucht, woran 9, Nervenfieber, wodurch 1, Brustentzündung, woran 1, Lungenbrand, wodurch 3, Hämorrhoidalumstände, woran 2, Magenfieber, wodurch 2, Blattern, an welchen 1, Zahnfieber, an welchem 1, und Brustgeschwüre, wodurch 1 Person starben.

Eine Weibsperson ersäufte sich im Wahnsinn, und ein Erzmann zerschmetterte sich in dem Schacht den Kopf.

Im Jahre 1805 zählte

A. die Stadt Amberg

Geborne.		Getraute.	Gestorbene.
Knaben.	Mädchen.	Paar	
97	92	41	216
189			

B. die eingepfarrten Ortschaften und Filialen.

29	41	13	55
70			

In der Stadt zählte die Pfarrey mit Ausschluß der Studirenden und des Militärs über 6000 }
Die eingepfarrten Ortschaften 1724 } Seelen.
In dem ganzen Pfarrsprengel über 7724 }

Unter den Gebornen zählte man 12 uneheliche Kinder. In der Stadt Amberg waren die Verstorbenen

31 Ehemänner, 19 Frauen, 40 Wittwer und ledige Mannsleute, 40 Wittwen und unverheirathete Weibspersonen, 40 Knaben, 46 Mädchen.

Dem Alter nach starben

von 1 bis 15 Jahren	. . .	88
— 15 — 30 — —	. . .	15
— 30 — 45 — —	. . .	16
— 45 — 60 — —	. . .	26
— 60 — 70 — —	. . .	25
— 70 — 80 — —	. . .	39
— 80 — 90 — —	. . .	11
— 90 — 100 — —	. . .	3

Die Krankheiten, woran diese 216 Personen starben, waren Schlagfluß mit 6, Geschwüre mit 1, Maulsperr mit 1, Folge eines Leibschadens mit 1, Faulfieber 1, Steckkarthar mit 31, Schleimschlag mit 3, Lungensucht mit 6, zu frühe Geburt mit 2, gebrochenes Rückgrad mit 1, Flecken mit 6, Nervenschwäche mit 2, Nervenfieber mit 1, Magenfieber mit 1, kalter Brand mit 1, Abzehrung mit 47, Zahngeschäft 2, Brand mit 32, Entkräftung mit 19, Frais mit 19, Lungenentzündung mit 6, Kopffieber mit 1, Blutsturz mit 1, Herzwassersucht mit 7, Wassersucht mit 11, harte Geburt mit 4, Podagra mit 1, Kartharfieber mit 2, Brustwassersucht mit 1, Leberverhärtung mit 1, Brustentzündung mit 2, Lungenbrand mit 1, Lungengeschwüre mit 2, Sand und Gries oder Stein mit 1 Todten. Eine Person ertrank, und eine erfror.

Im Jahr 1806

zählte

A. die Stadt Amberg

Geborne. Knaben	Geborne. Mädchen	Getraute. Paar	Verstorbene.
102	90	45	228
192			

B. das Land, oder die der Pfarrey einverleibten Ortschaften

Knaben	Mädchen	Paar	Verstorbene
22	29	18	27
51			

Die Seelenzahl der Stadt erstreckte sich auf 6162 } Seelen.
Die der eingepfarrten Ortschaften auf 1725 }

Die Bevölkerung des ganzen Pfarrsprengels auf 7887 Seelen *)

Unter den Gebornen der Stadt waren 23 uneheliche Kinder.

Von den Verstorbenen sind 28 Ehemänner, 26 Frauen, 39 Wittwer und ledige Mannspersonen, 27 Wittwen und ledige Weibspersonen, 61 Knaben, und 47 Mädchen gewesen.

Nach dem Alter sind verblichen

von 1 bis 12 Jahren	112
— 15 — 30 — —	22
— 30 — 45 — —	18
— 45 — 60 — —	28
— 60 — 70 — —	13
— 70 — 80 — —	24
— 80 — 90 — —	10
— 90 — 100 — —	1

Es starben am Steckkarthar 18, Entkräftung 12, Brand 28, harter Geburt 6, Lungenentzündung 5, Abzehrung 36, Wassersucht 13, Schlagfluß 5, Flecken 2, Frais 35, Faulfieber 6, Lungensucht 10, Brustdefekt 1, Brustgeschwüre 1, Brand im Hals 1, Scharlachfieber 3, Friesel 3, Brustentzündung 6, Nervenfieber 5, Herzwassersucht 4, Schleimschlag 2, Blattern 9, zu früher Geburt 1, gefährlicher Geburt 1, Magenfieber 1, Kartharfieber 1, Gedärmbrand 1, Nervenschwäche 1, Dyssentrie 1, Halsgeschwulst 1, Zehrfieber 1, Krampfhusten 1, Kopffrais 1.

Eine Person stürzte in einen Brunnen, eine stürzte sich auf andere Art zu Tode, eine ertrank, und eine tödtete ein Sturz vom Pferde.

In der ganzen Pfarrey Amberg zählte man in einem Zeitraum von 101 Jahren, von zehn zu zehn Jahren, und zwar

---

*) Bey diesen 3 Jahrgängen ist das Militär und die Studirenden nicht mit eingerechnet, ersteres beläuft sich gewöhnlich auf 7 bis 8 hundert Mann, leztere zählen im Durchschnitte bey 300 Knaben und Jünglinge.

	Geborne.	Getraute.	Gestorbene.
von 1704 bis 1714.	2157.	415.	1519.
— 1714 — 1724.	2270.	472.	1670.
— 1724 — 1734.	2579.	509.	2129.
— 1734 — 1744.	2512.	517.	2942.
— 1744 — 1754.	2546.	521.	2032.
— 1754 — 1764.	2659.	637.	2791.
— 1764 — 1774.	2579.	519.	2958.
— 1774 — 1784.	2389.	621.	2597.
— 1784 — 1794.	2655.	683.	2442.
— 1794 — 1804.	2801.	603.	3344.
Summe	25147.	5497.	24424.

Es wurden also im Durchschnitte in einem Jahr gebohren 251, getraut 55, begraben 244.

Die größte Sterblichkeit fiel in das Jahr 1704 in welchem Jahr eine epidemische Krankheit von 373 Verstorbenen 209 Personen dahin rafte. Im Jahr 1706 starben in den lezten 3 Monaten besonders viele Kinder. Die verheerendste Epidemie herrschte im Jahr 1760, in welchem Jahr unter 378 Todten 293 Kinder waren. In den Jahren 1796, 1800 und 1801 vermehrten die Kriegszeiten und ein über Stadt und Land sich verbreitetes Nervenfieber die Todesfälle auffallend, die sich im Jahr 1796 auf 385, im Jahr 1800 auf 512, und im Jahre 1801 auf 415 beliefen.

Wenn man die Sterbfälle in der Stadt Amberg im Durchschnitte jährlich auf 200, und die Volksmenge auf 6000 annimmt, und diese beyden Zahlen mögen die verhältnißmässigsten seyn: so stirbt das Jahr hindurch der 30ste Mensch.

Indeß hat sich ausser den leztern 3 Jahren nach dem Ueberblick der Geburts-, Trauungs- und Sterblisten die Bevölkerung Ambergs in einem Zeitraum von hundert Jahren weder bedeutend vermehrt, noch bedeutend vermindert. Ihr Zustand war eine unmerkliche Ebbe und Fluth, und das Schauspiel des Lebens spielte sich als ein ruhiges Drama fort; und war dieser Zustand zwischen großen Evolutionen und gemächlichen Alltagsleben, zwischen Reiben und Stillstehen auch nicht der gedeihlichste für die schlummernden Kräfte des menschlichen Geistes, so fand man in der ruhigen Provinzialstadt Amberg in demselben sich doch immer am behaglichsten.

Dritte Abtheilung.

Allgemeine Verfassung.

Vom bürgerlichen, polizeylichen, häuslichen, politischen, statistischen Zustande der Stadt Amberg und ihrer Bewohner.

Dritte Abtheilung.

Allgemeine Verfassung.

Erster Abschnitt.

Bevölkerung und Konsumtion in der Stadt Amberg.

§. 1.

In einem Zeitraum von zwanzig Jahren wurden in der Oberpfalz drey Volksbeschreibungen vorgenommen. Die erstere im Jahr 1783, die zweyte im Jahr 1795, und die leztere im Jahr 1804. Eine frühere als die Volksbeschreibung von 1783 gedenkt man nicht; obwohl dieselbe öfters anbefohlen und vorbereitet wurde, so kam sie doch nie zu Stande. Die Volks- und Viehstandsbeschreibung vom Jahr 1795 umschloß nebst der Oberpfalz die derselben damals noch einverleibten beyden Provinzen Neuburg und Sulzbach. Nach der Volksbeschreibung vom Jahr 1795 (von jener von 1783 war nichts mehr zu finden, noch auszuforschen,) verhielt sich der Bevölkerungszustand der Stadt Amberg folgender Gestalt:

A. Weltlicher Stand.

I. Das Personale der Landeskollegien (Landesregierung und Hofkammer) dann des gefreyten Standes.

Von 1 bis 21 Jahren.

Männlichen Geschlechts.		In der Schule	120
		In Diensten	14
		Bey den Eltern	89
Weiblichen Geschlechts.		In Diensten	64
		Bey den Eltern	206

Von 22 bis 50 Jahren.

Männlichen Geschlechts.

Siegelmässige	Verheirathete	78
	Unverheirathete, oder Wittwen	41
Unsiegelmässige	Verheirathete	37
	Unverheirathete, oder Wittwer	22
Dienerschaft	Verheirathete	21
	Ledige, oder Wittwer	40

Weiblichen Geschlechts.

Verheirathete	153
Wittwen	21
Ledige	254

Von 51 Jahren, und drüber.

Männlichen Geschlechts.

Siegelmässige	Verheirathete	38
	Ledige, oder Wittwer	8
Unsiegelmässige	Verheirathete	16
	Ledige, oder Wittwer	3
Dienerschaft	Verheirathete	3
	Ledige, oder Wittwer	1

Weiblichen Geschlechts.

Verheirathete	32
Wittwen	32
Ledige	20

Summen der Volkszahl von dem Kollegialpersonale 1213 Seelen.

II. Bürgerstand und Volksklasse.

Von 1 bis 21 Jahren.

Männlichen Geschlechts.	In der Lehre		56
	In der Schule		225
	In Diensten		117
	Bey den Eltern		416
Weiblichen Geschlechts.	In Diensten		104
	Bey den Eltern		735

Von 22 bis 50 Jahren.

Männlichen Geschlechts.

	Verheirathete	361
	Ledige, oder Wittwer	87
Dienerschaft:	Ledige oder Wittwer	227
	Uebrige Volksklasse	180

Weiblichen Geschlechts.

Verheirathete	527
Wittwen	37
Ledige	327

Von 51 Jahren und drüber.

Männlichen Geschlechts.

	Verheirathete	254
	Ledige, oder Wittwer	56
Dienerschaft:	Ledige, oder Wittwer	8
	Volksklasse	82

Weiblichen Geschlechts.

Verheirathete	211
Wittwen	188
Ledige	34
Summe der Volkszahl bey dem Bürgerstand	4233

III. Bauernstand.

Von 22 bis 50 Jahren.

Verheirathete	67
Ledige, oder Wittwer	5

Von 51 Jahren und drüber.

Verheirathete	55
Ledige, oder Wittwer	8
Summe der Volkszahl des hiesigen Bauernstandes	135

B. Geistlichen Standes.

I. Klerus regularis.

Mönche	46
Nonnen	29

II. Klerus säkularis.

Benefiziaten	15
Andere Geistlichkeit	14
Summe der Volkszahl des geistlichen Standes.	104

Ueberblick des Bevölkerungszustandes im Jahr 1795.

Weltlichen Standes	Kollegial- adeliche und gefreyte Personen	1313
	Bürgerstand	4233
	Bauernstand	135
Geistlicher Stand		104
Totalsumme der Bevölkerung : : :		5785

Seelen, mit Ausschluß der Garnison und der studirenden Jugend, welche vom Lande herein während des Schuljahres die Stadt bezog.

Unter der Totalsumme des Kollegial- und gefreyten Personals sind begriffen	607	Männliche
	811	Weibliche
Unter jener des Bürger- und Bauernstandes	2204	Männliche
	2163	Weibliche
Diese Summen geben die obige Totalsumme : : :	5785	Seelen.

In den 712 Häusern der Stadt Amberg mit Einschluß der Gartenhäuser zählt man

in den bürgerlichen Häusern	912
in den gefreyten — —	156
in Summe also	1068 Heerdstätten.

Man sieht hieraus, daß die meisten Häuser nur von einer Familie bewohnt werden, und nur mit einer Heerdstatt versehen sind.

Der Bevölkerungszustand zählte nach der im Jahr 1804 vorgenommenen Volksbeschreibung, und zwar

A. der gefreyte Stand.

I. Hausväter und Innwohner:			712
II. Hausmütter:			713
III. Kinder:			
a. Töchter	von 1 bis 20 Jahren	253	
— —	von 20 Jahren und drüber	121	
— —	zu Hause		277
b. Söhne	von 1 bis 15 Jahren	176	
— —	von 16 — 40 Jahren	123	
— —	von 40 und drüber	19	
— —	zu Hause		160
— —	im Lande	183	
— —	ausser Land	38	
c. Elternlose und uneheliche Kinder			35
IV. Dienstbothen:			
a. Männliche			42
b. Weibliche			263

Ueberblick der wirklich in Amberg bestehenden Seelenzahl des gefreyten Standes.

Hausväter und Inwohner	712
Hausmütter	313
Zu Hause befindliche Töchter	277
— — — — — Söhne	160
Elternlose Kinder	30
Dienstbothen	305
Summe	1797 Seelen.

B. Der Bürgerstand zählt

Hausväter	816
Hausmütter und Wittwen	1056
Töchter	830
Söhne	591
Elternlose Kinder: Weibliche	99
— — — — Männliche	55
Dienstbothen: Weibliche	387
— — — Männliche	280
	4114 Seelen.

Totalsumme der Bevölkerung in der Stadt Amberg im Jahr 1804. 5911 Seelen.

Nach den Verzeichnissen aus den städtischen Volksregistern beläuft sich die Seelenzahl mit Einschluß der Gartenhäuser, und mit Ausschluß der Garnison, und der Studirenden

im Jahr 1804

	auf 5503	Seelen.
Die Garnison zählte damals	453	——
Und die Zahl der Studirenden betrug	360	——
mithin der ganze Bevölkerungszustand	6316	Seelen.

Im Jahr 1805.

zählte man in Amberg mit dem Militär und den Studirenden 7998 Seelen.

und im Jahr 1806

mit den Bewohnern der Gartenhäuser, ohne Militär und ohne die Studirenden	6162	
Die studirende Jugend belief sich auf	313	
Das Militär auf	865	
mithin die ganze Bevölkerung Ambergs	auf 7340	Seelen.

Man kann also den wirklichen Bevölkerungszustand wenigstens in den leztern zehn Jahren, und auch noch etliche Jahre vorher, allenfalls vom Jahre 1792 an, als damals die drey Provinzen: Oberpfalz, Neuburg und Sulzbach vereint wurden, und nach der Trennung der Provinz Neuburg doch Sulzbach noch mit der Oberpfalz vereinigt blieb, auch das Personale der Landeskollegien sich nicht bedeutend verminderte, im Durchschnitte noch immerhin auf 6000 Menschen angeben.

Wenn man also die Register der Gebornen und Gestorbenen auf ein Jahrhundert zurück übersieht; so wird man sich überzeugen, daß die Bevölkerung der Stadt Amberg, ausserordentliche Fälle ausgenommen, in dieser ganzen Periode sich gleich blieb, und wenn die neueste Kronik *) die Angabe von 1000 Bürgern der Stadt Amberg in ältern Zeiten aus ächter Quelle geschöpft hat; so war damals Amberg beträchtlich mehr bevölkert als dermalen, da diese Stadt nur 200 Bürger zählt.

---

*) Freyherrn von Löwenthals Geschichte S. 278.

§. 2.

Um die Konsumtion in der Stadt Amberg auf mehrere Jahre zurück zu bestimmen, hätte man auch in der Vorzeit ordentliche Register über die Zufuhr des Getreides, des Viehs, und der Viktualien halten sollen. Allein diese Polizeyanstalt ist noch sehr jung; man muß sich also dermalen mit einer Uebersicht der leztern fünf Jahre begnügen.

A.

Nach den Registern der Getreidzufuhr sind an den gewöhnlichen Wochenmarktstagen hieher geliefert worden:

Im Jahr	Weitzen.	Korn.	Gersten.	Haber.
— 1802.	829 Schfl.	393	758	354
— 1803.	922 —	563	616	256
— 1804.	832 —	619	1006	222
— 1805.	876 —	643	827	345
— 1806.	980 —	585	943	243 *)
Summe	4439.	2803.	4150.	1420.

B.

Nach den Fleischregistern sind zur Konsumtion der Stadt Amberg mit Ausnahme desjenigen Viehes, das von den Garköchen geschlachtet wird, und sich ohngefähr jährlich auf 300 Stücke beläuft, geschlachtet worden:

Im Jahr	Ochsen.	Kälber.	Schaafe.	Schweine.
— 1802.	1309	2043	1734	397
— 1803.	1503	2154	1941	355
— 1804.	1433	2770	2157	300
— 1805.	1450	2744	2269	417
— 1806.	1388	2412	2257	223
Summe	7183.	12123.	10258.	1692. **)

*) Nebst diesem Getreide wird vieles verkauft, das nicht zum Maase kommt, auch vieles von den königlichen Getreidkästen abgenommen, auch bauen die hiesigen Becker selbst beträchtlich viel Getreid, das sie zum Theile selbst gebrauchen, zum Theile verbacken. Es würde sich also, wenn sich die Getreidkonsumtion so genau berechnen ließ, eine fast zweymal stärkere Summe, als die obige ist, angeben lassen.

**) Ueber alles das schlachten die Garköche und Gastwirthe eine bedeutende Zahl Vieh; mit diesem, und

C.

Nach den Wochenmarktszetteln sind auf den hiesigen Wochenmärkten verkauft worden

An Viktualien:		1802.	1803.	1804.	1805.	1806.
Erbsen.	Metzen	252	180½	238	206½	261
Linsen.	—	194½	183	186½	163	229½
Alte Hühner	Stücke.	2026	1496	1716	2161	1993
Junge Hühner,	—	3811	2652	2854	4284	4167
Gänse	—	3813	3033	3644	3806	4960
Enten	—	917	708	1115	690	1333
Tauben	—	2696	2633	1957	2848	3611
Koppen	—	30	59	198	21	160
Schmalz,	Pf.	15593	13308	9100	9655	10754
Butter	—	6148	6285	5673	6870	7310
Eyer Schll. zu 4. 5. 6. Stücke,		1961	1558	1450	1827	1150
Feiner Flachs,	Pf.	310	401	54	221	125
Mittel —	—	2171	2041	1501	2344	2398
Grober —	—	2394	2732	2334	2881	2899
Klares Garn,	—	6	—	12	14	8
Mittel —	—	1212	852	1386	1159	1045
Grobes —	—	1587	1318	988	1437	1564
Klares Leinentuch,	Ellen	—	—	—	—	—
Mittel Leinentuch,	Ellen	4991	5664	6385	7407	9920
Grobes Leinentuch,	Ellen	520	6265	6640	6156	6485
Holz: Klafter vom Lande		3030	2362	3163	2764	2551
Auf der Vils beygeschwemmt		800	800	1000	1000	1000

D.

An braunem Bier ist mit Einschluß des braunen Bräuhauses zu Ragering, wovon das meiste Bier auch hier getrunken wird, gebräut, dann an Wein und Meth hieher gebracht worden:

---

dem Vieh, das in Privathäusern geschlachtet wird, besonders mit den Schweinen, darf man die Konsumtion noch einmal so hoch angeben.

	Wein.		Meth.		braunes	weisses Bier.
	Eimer.	Maas.	Eimer.	Maas.	Eimer.	Eimer.
1796.	436	55	—	38	30710	852
1797.	$547\frac{3}{4}$	102	—	70	29737	848
1798.	$602\frac{3}{8}$	$9\frac{3}{4}$	—	53	33515	757
1799.	$504\frac{3}{8}$	$15\frac{3}{4}$	—	38	32530	689
1800.	$591\frac{7}{8}$	$19\frac{3}{4}$	2	26	34152	689
1801.	$622\frac{7}{8}$	$39\frac{3}{4}$	$3\frac{1}{8}$	3	42951	590
1802.	$298\frac{6}{8}$	$50\frac{1}{4}$	2	45	26525	570
1803.	$392\frac{1}{3}$	30	3	48	27083	266
1804.	$430\frac{3}{4}$	28	2	6	32958	359
1805.	$468\frac{1}{2}$	43	1	55	33607	290
1806.	505	$49\frac{1}{2}$	—	—	46749	261

Unter diesem Bier ist dasjenige nicht mit eingerechnet, das vor Zeiten von den Franziskanern und den Nonnen des Klosters Mariä Heimsuchung zu ihrem Haustrunk gebräut wurde. Bey den leztern belief sich ihr Bedarf gewöhnlich des Jahrs auf 340 Eimer, welche in dem Franziskaner Bräuhause gebräut worden sind, in dem Jahr 1803 aber nur noch auf 182, und im Jahr 1804 auf 92 Eimer. Der Haustrunk der Franziskaner wurde als Umgeldsfrey niemals in Ansatz gebracht.

Die stärkere Konsumtion in den Jahren 1800 und 1801 veranlaßte theils die Anwesenheit des Hoflagers, theils die zahlreichere Garnison, und die Truppenmärsche. Mit der Auflösung des Franziskanerklosters hob sich auch das Bräuwerk desselben schon im Jahr 1802, und mit der Räumung des Nonnenklosters auch in diesem die Bierkonsumtion auf. Dermalen sind die Bräuhäuser der Franziskaner- und Paulanerklöster in Privathände gekommen. Im Durchschnitte kann man also die Bierkonsumtion in der Stadt Amberg mit Einschluß des nur eine kleine Stunde entfernten Rageringer Bräuhauses, wovon, wenn gleich nicht alles, doch sehr vieles von dem daselbst gebräuten Bier in der Stadt und in der Gegend umher getrunken wird, jährlich auf 33000 Eimer braunes Bier annehmen.

Zweyter Abschnitt.

Von Unterrichts- und Erziehungsanstalten.

§. 1.

Die Sorge für den physischen Zustand des Menschen sezt man der Sorge für den moralischen weit voraus, wenigstens ist die erstere diejenige, wofür der größte Theil der Menschen sein ganzes Leben aufopfert, und deren Bedürfnisse denselben auch in Thätigkeit versetzen. Die Bildung des moralischen Menschen war nicht der Zweck der ersten bürgerlichen Gesellschaften und Staaten, deren Stärke und Macht sich größten Theils auf physische Kräfte und Vorzüge beschränkte, und noch scheint es nur gar zu oft, als wäre die Veredlung der Menschen nur ein Nebenzweck ihrer bürgerlichen Verfassungen und Regierungen. Das Schul- und Erziehungswesen wurde lange Zeit fast keiner Aufmerksamkeit der Regierungen gewürdigt, wenigstens als keine Staatsangelegenheit behandelt. Endlich glaubte man alles gethan zu haben, daß man dasselbe den Priestern anvertraute.

So wie in Baiern, war zur Zeit, da der Jesuiterorden sich ausschliessend des Schulwesens bemächtigt hatte, dasselbe auch in der Oberpfalz das Monopol dieses Ordens. Nachdem also dieser Orden das Stift Kastel zu seiner Gründung erhielt, und sich auf landesfürstliche und Staatskosten das ansehnliche Gebäude vorwärts der dermaligen Maltheserkirche hergestellt hatte, wurden sieben Zimmer für die Schulen bestimmt, und ein Theil des Gebäudes zu den Sälen der grossen und kleinen Kongregation benüzt. In diesen sieben Schulzimmern wurden nach dem dermaligen Schulplan die Schüler in sieben Klassen getheilt, wovon die erste Rudiment, die zweite Gramatik, die dritte Syntax, die vierte Poesie oder

oder Humanität, die fünfte Rhetorik, die sechste Logik, und die siebente Theologie hieß. Diesem Gebäude gegenüber, das mit dem Kloster selbst in Verbindung stund, und sich an den Kongregationssaal anschloß, ließ der Magistrat im Jahr 1723 ein Gebäude aufführen, in welches das Lycäum versezt wurde. In diesem Schulhause wurde die Philosophie, Moraltheologie, und das geistliche Recht gelehrt. Dieses Schulhaus steht von allen andern Gebäuden getrennt linker Hand an dem Weg zum neuen Thor auf einem geräumigen offnen Platze, der sich an die Georgengasse anschließt. In der Folge wurde zunächst an dem Thore selbst ein kleines Schulhaus nur mit einem Schulzimmer für jene Klasse erbaut, die eigentlich Vorbereitungsklasse war, und deren Schüler man Prinzipisten nannte. Die Schulhäuser der gymnastischen Schulen bestehen also dermalen noch in den drey Gebäuden, dem eigentlich grossen Schulhause oder Gymnasium im dermaligen Malthesergebäude, die höhern Klassen oder das Lycäum in dem abgesonderten Gebäude, dem Gymnasium gegenüber, und in dem Schulzimmer der Vorbereitungsschule zunächst am neuen Thor. Noch erhielt sich auf einem Hause zunächst am Maltheser Garten und der Langgasse, in dem Gäschen rückwärts der Georgengasse, der Name des alten Seminars.

Dieses Haus war das Seminarium, in welches junge Leute theils gegen Bezahlung eines Kostgeldes, theils unentgeldlich aufgenommen wurden. Der Zweck dieses Instituts war vorzüglich der Unterricht in der Musik, und die Besorgung der Kirchenmusik in der Kirche der Jesuiten. Dieses Seminar wurde durch ein besonders Kapital gegründet. Das Haus war ein Privathaus, und wurde nachdem die Jesuiten und Mönche die Stadt Amberg wieder bezogen hatten, ohngefähr im Jahr 1620 dazu gewidmet, mit 24 Knaben besezt, welche der Aufsicht eines Inspektors untergeordnet waren; nebst demselben, welcher ein Jesuit war, wurde die Oekonomie von einem Speismeister besorgt, das Haus von einem Thorwart bewacht, und die Jugend von mehrern Domestiken bedient. In der Folge aber wurde das Seminarium aus diesem Privathause wieder in das Gebäude der Jesuiten, welches zu dem Zwecke verlängert wurde, versezt, und das Haus

Privatbesitzern überlassen, wie es denn auch dermalen noch ein Privathaus ist.

Dieß waren die vorzüglichsten Schul- und Erziehungsanstalten für die Jugend in Amberg in den Zeiten ihrer Entstehung, und kurz nach der Reformation.

§. 2.

Als aber die Jesuiten Baiern räumen mußten, und die Kosten des Schulwesens von ihren als Staatsgüter eingezogenen Besitzungen bestritten wurden, besezte man die Lehrerstellen mit Benediktinern und Exjesuiten, und änderte auch den Lehrplan dahin ab, daß man mit der Vorbereitungsschule, und der ersten gymnastischen Schule (Rudiment) auch eine Zeichnungsschule eröffnete.

Die wissenschaftlichen Fächer theilte man in die Klassen in der Art ein, daß man von Klasse zu Klasse in jedem Fache mehrere Kenntnisse erhielt, und die Fächer also von der untersten bis zur obersten Klasse fort gelehrt wurden.

Im Jahr 1781 nahm der Prälatenstand die Bestreitung der Kosten für das Schulwesen auf sich, denn in diesem Jahr wurden alle Schulgüter mit den sämmtlichen ehemaligen Besitzungen der Jesuiten dem in Baiern eingeführten Maltheserorden überlassen, und den Mönchen ward das ganze Schulwesen übergeben.

Dabey verblieb es, bis nach Aufhebung der Klöster die Staatskasse selbst, in welche die Erträgnisse der Klostergüter flossen, auch die Quelle wurde, woraus man alle Ausgaben auf das Schulwesen schöpfte. Aus dieser Quelle wurde für die Oberpfalz eine Summe von 23000 fl. zur Bestreitung der jährlichen Schulkosten dem Generalschuldirektorium, und dem Ober- Schul- und Studienkommissariat der Oberpfalz angewiesen.

§. 3.

Dieses Generalschuldirektorium wurde mit der Auflösung des geistlichen Raths organisirt den 6ten Oktober 1802. In dieser Stelle vereinigten sich alle Geschäfte, und die ganze Organisation des Schulwesens. *)

*) Dermalen sind die Schulkommissariate aufgehoben, die Schulkommissärs zu Landesdirektionsräthen er-

Es theilt sich also der öffentliche Unterricht in die gymnastischen, und in die Trivialschulen, und jene in die Klassen des Gymnasiums, und in die Schulen des Lycäums. In den leztern werden die höhern Wissenschaften der Philosophie und Theologie gelehrt, die erstern theilen sich in fünf Klassen, ohne daß dieser mehr die in den vorigen Zeiten gewöhnlichen Namen Rudiment, Gramatik, Syntax ꝛc. beygelegt werden.

Zwischen den gymnastischen und den Trivial- oder Elementarschulen giebt es noch eine höhere bürgerliche Schule. Sie ist die Vorbereitungsklasse zu den gymnastischen Schulen.

In dieser Schule wird die Jugend unterrichtet

1. Im teutschen Styl.
2. In der Glaubens- und Tugendlehre, dann biblischen Geschichte.
3. Vaterlandsgeschichte und Erdbeschreibung.
4. In der Zeit-, Kopf- und Papierrechnung.
5. Meßkunst und Globuslehre.
5. Naturgeschichte und Naturlehre, und auch
7. in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache; dann steht es den Schülern frey, Unterricht in der französischen Sprache, der Zeichnungskunst und der Tonkunst, wofür eigene Lehrer aufgestellt sind, zu besuchen, welche Wohlthat auch der größte Theil der Jugend benüzt.

§. 4.

Die Trivial- oder Elementarschulen theilen sich in die Schulen der Knaben, und in die Schulen der Mädchen; jede dieser Schulen in drey Kurse, wovon jeder Kurs von einem besondern Lehrer, und von einer besondern Lehrerin besorgt wird.

§. 5.

Eine der wohlthätigsten, gemeinnützigsten und rühmlichsten Unterrichtsanstalten ist die seit dem Jahr 1803

---

nannt, ihre Geschäfte den Landesdirektionen einverleibt, und das Generalschuldirektorium in zwey Büreaus umgeschaffen, und denselben ein Präsident zum Vorstand gegeben worden. Dieses geschah mittels Reskripts vom 6ten September 1805.

eröffnete Feyertagsschule für erwachsene junge Leute beyderley Geschlechts. Sie wird auch sehr zahlreich und fleissig von Bürgerssöhnen und Töchtern, Handwerksgesellen und weiblichen Domestiken besucht, die sich sowohl in allen ihrem Stande und Berufe angemessenen Kenntnissen, als auch in den nützlichsten Handarbeiten auszeichnen.

Die Gegenstände des Unterrichts: Religions- und Sittenlehre. Lesen. Schreiben. Rechnen. Nützliche Kenntnisse. Naturgeschichte und Naturlehre. Schriftliche Aufsätze. Landwirthschaft. Geschichte. Erdbeschreibung. Unterredungen über verschiedene Gegenstände dieser Fächer und ein besonderer Zeichenmeister unterrichtet sie in der Zeichnungskunst.

Auch in der weiblichen Feyertagsschule wird in den nämlichen Gegenständen Unterricht ertheilt.

§. 6.

Die Zeit und Stunden des Unterrichts sowohl im Lycäum, Gymnasium, in der Vorbereitungs- als in den Elementarschulen sind die nämlichen. Bey den Lycäisten und Gymnasisten fängt das Schuljahr mit dem November an, und endigt sich mit dem Anfang des Septembers, die Elementarschulen nehmen aber ihren Anfang gewöhnlich in Mitte Oktobers. Die Tage sind Montag, Mittwoch, Freytag und Samstag, in welchen Morgens und Abends jedesmal zwey, des Tages also vier Stunden, bey den Lycäisten aber nur Morgens und Nachmittags eine Stunde Schule gehalten wird. Dienstag und Donnerstags aber sind die Nachmittage frey. Die Sonn- und Feyertage, jedesmal zwey Stunden Nachmittags, sind für die Feyertagsschulen bestimmt.

§. 7.

Die Elementar- und Feyertagsschulen sind seit der Aufhebung des Klosters Mariä Heimsuchung aus ihrem vormaligen Behältniß zwischen der untern Schulbrücke und dem ehemaligen Lazareth, in das grosse, geräumige und ansehnliche Gebäude dieses Klosters versezt, welches sowohl zu diesem Zwecke, als zu den Wohnungen des Oberschulkommissärs, seines Aktuars, der Lehrer und Lehrerinnen hergestellt, und zweckmässiger dazu umgeschaffen wurde.

Die Lehrerstellen des Lycäums und Gymnasiums sind dermalen mit sechzehn Professoren, wovon vierzehn geistlich und zwey weltlich sind, besezt, und die Lehrgegenstände einer Schule nicht mehr einem Lehrer allein, sondern mehrern zugetheilt, so daß in jeder Schule mehrere Professoren über besondere Gegenstände dociren.

Dermalen giebt nicht mehr ein Professor in seiner Klasse alle Gegenstände, sondern die Gegenstände sind durch alle Klassen in der Art unter den Lehrern vertheilt, daß zwar die deutsche, lateinische und griechische Sprache in jeder Klasse von dem für jede Klasse ernannten Professor, die übrigen Gegenstände aber von verschiedenen Professoren durch alle Klassen gelehrt werden; so daß z. B. die Moral- und Religionslehre von einem Professor durch alle Klassen, und auch auf diese Art Geometrie, Mathematik von einem andern, und Geschichte und Erdbeschreibung wieder von einem andern in allen Schulen gegeben wird.

§. 8.

Die Zahl der Studirenden ändert sich nach verschiedenen Zeitumständen und Ortsverhältnissen in jedem Jahr, doch kann man behaupten, daß dieselbe nie unter 300 herabgesunken, aber auch niemals auf 400 gestiegen ist.

In den leztern fünf Jahren belief sich a. die Zahl der Studenten und zwar

Im Jahr	1802.	1803.	1804.	1805.	1806.
auf	339	317	325	349	313

b. Die Zahl der Schulkinder in den Knabenschulen

Im Jahr	1802.	1803.	1804.	1805.	1806.
auf	143	256	200	240	266

in der Mädchenschule

	270	213	101	234	255

c. In der Feyertagsschule zählte man

im Jahr	1805.	1806.
	212 Schüler.	217 Schüler.
	190 Schülerinnen.	159 Schülerinnen.

In der Arbeitsschule im Jahr 1805, 105 Schülerinnen; im Jahr 1806, 162 Schülerinnen.

Sehr wenig Kinder nehmen an dem öffentlichen Unterricht keinen Antheil, und auch die Kinder des Adels besuchen die Schule, wenn sie auch zu Hause von Privatlehrern noch besonders unterrichtet werden. Der Privatunterricht beschränkt sich meistens auf französische Sprache, auch zum Theile auf Musik und Zeichnen. Klavier und Violin sind die gewöhnlichen Instrumente, in welchen Unterricht ertheilt wird. Im Seminar kann man allerley Instrumente lernen; wie auch die Kirchenmusik in der Maltheserkirche, und auf dem Studenten- oder Kongregationssaale von Seminaristen größten Theils besezt wird.

So weit geht der Unterricht im Wissenschaftlichen. Die Erziehung ist gewöhnlich mehr ein Gegenstand der häuslichen Verfassung, als der öffentlichen Schulen, und in dieser Rücksicht vernimmt man sehr oft von den öffentlichen Lehrern den Wunsch, daß die Eltern die öffentlichen Anstalten unterstützen, zur Bildung der Jugend mitwirken, und durch gute Beyspiele und Lehren bey jeder Gelegenheit Tugend und Sittlichkeit ihren Kindern anschaulich, dauerhaft und bleibend in die Seele prägen möchten.

Eine gute Erziehung begreift dermalen mehr in sich, als Komplimente und Mutterwitz, mehr als Klaviergeklimper und Tanzen. Man hat die Sache in Rücksicht dieser galanten Fertigkeiten übertrieben, und f ü r K i n d e r öffentliche Tanzschulen und feyerliche Tänze geduldet. Diese zu frühzeitige Erziehungsanstalt hat sich zum Besten für die Gesundheit der Jugend, wenn auch andere Folgen so bedenklich nicht seyn sollen, wieder von selbst abgestellt; möge sie n i e wieder ein Gegenstand der Erziehung v o r d e r Z e i t werden. Selbst über die Tanzschulen der Erwachsenen, besonders der Domestiken, welche Sonn- und Feyertags in dem Gasthause zum B ä r e n eröffnet wurden, hört man, und nicht ganz ungegründet, von manchen Hausvätern und Hausmüttern klagen; denn manche Arbeit geht für das Haus, und manche Stunde für eine nützliche Beschäftigung verloren.

Dritter Abschnitt.

Von milden Stiftungen.

A. Von Stiftungen, die mit Gebäuden zur Aufnahme kranker oder armer Personen versehen sind.

§. 1.

Das Spital auf der Wart, dem Münzgebäude oder der dermaligen Gewehrfabrik gegenüber an dem Graben, der die alte Stadt umschloß, ist eines der ältesten Gebäude, und die früheste milde Stiftung in der Stadt Amberg. Sein Stifter ist, wie schon erwähnt worden, Ludwig der Baier, jener Kaiser, dessen Andenken mehrere Spitäler verewigen. Der Stiftungsbrief ist ausgefertigt im Jahr 1317 am Vorabend des Georgentages.

Im Jahr 1641 brannte ein Theil des Spitals ab, der aber bald wieder aufgebaut wurde. Man stellte mehrere Zimmer her, versah ihn mit einer eigenen Wohnung für den Verwalter, und mit einer Beckerstatt, dann auch mit Stallungen, Schupfen u. d. gl. und gab ihm allgemach die dermalige Gestalt. Die Stiftung beschränkte sich blos auf Personen aus der Bürgerschaft; nur die Verleihung von vier Pfründen steht der Landesherrschaft zu. Es können mehr als achtzig Personen darinn aufgenommen und mit Pfründen versorgt werden, worauf alle Bürger, Rathsfreunde und derselben Wittwen Anspruch haben.

Dermalen beläuft sich die Zahl der Pfründner und Pfründnerinnen auf 46 Personen, wovon aber einige ausserhalb des Spitals in Privathäusern wohnen. Im Spital selbst leben nur 30 Personen beysammen, wovon 16 in den vorhandenen vier Gemeindstuben sich befinden, den übri-

gen vierzehn aber sind eigene Zimmer eingeräumt. Die Gemeindestuben werden, nebst den Küchen und Waschhäusern mit so viel Holz geheizt, als sie bedürfen, von den Individuen, die besondere Zimmer bewohnen, erhält jedes jährlich 3 Klafter, und eben so viel einige Pfründner, welche in der Stadt ihre eigenen Wohnungen beziehen, denn nicht alle von denselben werden mit Holz versehen.

An Geld beziehen die Spitäler und Spitälerinnen, welche einfache Pfründe geniessen, (denn mehrere geniessen auch doppelte Pfründen) sie mögen im Spital, oder ausserhalb desselben wohnen, wöchentlich 15 kr. dann in verschiedenen Posten jährlich 3 fl. 56 kr. nebst diesem Geldbetrag empfängt jeder Pfründner täglich eine Maas Bier, und an den Mittwochen und Freytagen in der Fasten, wie auch in der Adventzeit täglich noch besonders eine halbe Maas (Seidel) Bier; an Brod erhält jedes wöchentlich einen Laib zu 11 Pfund.

Das Vermögen dieser Stiftung besteht a. an jährlichen Geldertrâgnissen mit Einschluß des Getreides und Holzes in 3043 fl. 36 kr. 2 pf.

b. An Getreidgilt in

Viertel.	Metzen.	
19 — —	— —	Weitzen.
590 — —	3	Korn.
15 — —	— —	Gersten.
519 — —	— —	Haber.

c. An Getreidzehend in

Viertel.	Metzen.	
149 — —	— —	Weitzen.
353 — —	— —	Korn.
89 — —	— —	Gersten.
117 — —	— —	Haber.

d. An Holz von beyläufig 560 Tagwerk in einer jährlichen Holzabgabe von 200 Klaftern.

e. An liegenden Grundstücken besitzt das Spital noch
an Gärten 2 Tagwerk.
— Wiesen 30 — —
— Feldern 106 — —

§. 2.

Das Lazareth war, wie schon angeführt worden, ein Haus in dem sogenannten Lazarethgäßchen unweit der Schulbrücke an dem alten Schulhause, dem dermaligen Privateigenthume des Rathsfreundes Ulrich Mayer. Es wurde im Jahr 1762 aus seinem Verfall erhoben, dermalen aber in die Spitalgebäude versezt, und dazu ein besonderer Theil desselben hergestellt. In dieses Haus werden kranke Dienstbothen und reisende Handwerksbursche aufgenommen, deren Zahl sich jährlich auf 12 — 15 Personen beläuft. Es wurden aber denselben keine besondern Zimmer eingeräumt, sondern man theilte sie in zwey oder drey Stuben ein. Sie wurden aber mit Betten und unentgeldlicher Kost versehen, auch hatten sie für Arzneyen nichts zu bezahlen; von jenen Personen aber, welche in dem Lazareth starben, fiel demselben die Verlassenschaft der Verstorbenen zu. Sein Vermögen besteht lediglich

a. in dem Hause, und
b. in einer jährlichen Gelderträgniß von 435 fl.

§. 3.

Auch ausser der Stadt befinden sich zwey milde Stiftungsgebäude, ausserhalb des Nabburger Thors das Lazareth oder arme Haus an der Strasse der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit gegenüber. Dieses Gebäude war ehemals ein sogenanntes Siech- oder Leprosenhaus, wurde aber in der Folge in ein Armenhaus umgeschaffen, in welchem nur arme Leute, meistens Weibspersonen untergebracht werden. Die Zahl der armen Leute beschränkte sich ehemals auf 12 Personen, wovon jede wöchentlich $4\frac{1}{2}$ kr. bezog, dermalen aber nur auf 6 Personen, wovon jede an Geld jährlich 27 fl. 7 kr. 3 pf. empfängt. Statt der in ältern Zeiten gestatteten Sammlung wurde diesen Armen aus der gemeinen Almosenkasse alle Wochen 2 fl. ausbezahlt, und von der Staatskasse erhalten sie auch gemeinschaftlich zu jeder Marktszeit einen Gulden. Ihre Wohnung wird von dem Holze der Stiftung geheizt, und hierzu jährlich 27 Klafter bestimmt. Das Almosen, das sie von Vorübergehenden, meistens bey Leichen, die zum Kirchhofe der heiligen Dreyfaltigkeit getragen werden sammeln, vertheilen sie unter sich selbst.

Das Vermögen dieser Stiftung besteht

a. in jährlichen Geldertrágnissen zu 356 fl. 17 kr. mit Einschluß des Getreides und Holzes,

b. in 2 Viertel Korn,

c. in 162 Tagwerk Holz, wovon jährlich 60 Klafter abgegeben werden.

d. in einem Garten, der sich

e. an das Armenhaus anschließt.

§. 4.

Ein zweytes Armenhaus steht am Kirchhofe zur heiligen Katharina, ausser dem neuen Thor, worinn gleichfalls 12 arme Personen aus dem Bürgerstand aufgenommen werden. Von seiner Stiftung ist nur durch Tradition bekannt, daß sie das Werk einer evangelischen Familie gewesen wäre, die auf dem Platze, worauf sich dieses Armenhaus befindet, einen Bauhof besessen, und denselben hierzu bestimmt haben soll. Von dieser Familie soll eine Abbildung in der Kirche zur heiligen Katharina noch vorhanden, und die nämliche Tafel seyn, welche unter dem Musikchor links an der Wand hängt. Dermalen bewohnen dieses Armenhaus 10 Weibspersonen in 4 Zimmern, welche zur Beheizung derselben, dann zur Küche und dem Waschkessel jährlich 24 Klafter Holz aus der zur Stiftung eigenthümlichen Waldung abgegeben werden. An Geld empfängt jede dieser armen Personen jährlich 15 fl. 44 kr. 1 pf. in verschiedenen Posten, und an Brod wöchentlich einen Laib zu 8 Pfund, dann gleichfalls in jeder Marktszeit gemeinschaftlich aus der Staatskasse einen Gulden. Auch diese theilen das Almosen, das sie meistens bey Leichenbegängnissen empfangen, unter sich.

§. 5.

Das Seelhaus am Ende der Langengasse, wo sich dieselbe an das Paradiesgäßchen anschließt, wird von 4 sogenannten Seelenweibern bewohnt, deren Geschäfte die Wartung der Kranken und die Säuberung der Leichen, auch die Verkündung der Leichenbegängnisse, und der Seelenmessen sind. Diese Stiftung besteht in 212 fl. jährlichen Geldertrágnisses, in einem Garten und dem Seelenhaus, worinn die 4 Weiber freye Wohnung geniessen. Sie beziehen jährlich hundert und etliche drey-

sig Gulden und 6 Klafter Holz. Für ihre Dienste bey den Leichen und Begräbnissen empfangen sie etwas Bestimmtes, jene aber, welche es empfängt, ist verbunden, die Hälfte in eine Büchse zu legen, wovon die 4 Weiber zu einer bestimmten Zeit die ganze Sammlung theilen. Rücksichtlich desjenigen, was sie von der Stiftung geniessen, sind sie verpflichtet, täglich zweymal zu beten. Die Verwaltung dieser Stiftung besorgt der Magistrat.

§. 6.

Der ehemalige Stadtpfarrer Werner, der für die Pfarrkirche sehr Vieles gethan hat, war es, dem die Stadt Amberg das Waisenhaus zu verdanken hat, dessen Stiftung er sein ganzes Vermögen zum Grund legte. Das Haus rückwärts der Pfarrkirche, links in dem Gäßchen, das zur Paulanerstrasse führt, zwischen dem Salzstadel und dem Apothekergäßchen, zunächst am Gasthause zur goldenen Krone, das Waisengäßchen genannt, wurde von dem Freyherrn von Lilgenau erkauft, und dasselbe zu einem Waisenhaus umgeschaffen im Jahr 1736 im Monat September. Das Haus ist mit allen Bequemlichkeiten, und, nebst 7 geräumigen Zimmern, mit einem grossen Hofe mit einem Brunnen, und einem grossen Gemüsgarten versehen. Ein grosser Theil dieser Stiftung besteht aus angekauften Gilten und Zehenden. Ein vorzüglicher unvergeßlicher Wohlthäter dieses Waiseninstituts war der kurfürstliche Sekretär und Hofrathsexpeditor Georg Schwindler, der diese Stiftung mit einem Kapital von 8000 fl. bereicherte, damit Waisen aus Schönsee in dasselbe aufgenommen werden.

Die Waisenkinder beliefen sich auf 40, dermalen aber nur auf funfzehn *). Sie erhalten in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen Unterricht, und werden mit der Zeit an Professionisten abgegeben, um ein Handwerk zu erlernen, die Mädchen werden in Dienste gegeben. Sie empfangen alles, auch während der Lehrjahre Kleider und Wäsche unentgeldlich, und selbst die Aufding- und Lossprechungsgebühren werden von der Stiftung bezahlt, wo-

*) Ehemals wurden Knaben und Mädchen, seit 15 Jahren aber werden nur noch Knaben aufgenommen.

von sie auch ein Reisegeld zur Wanderschaft erhalten. Die Kleidung besteht bey den Knaben in blauen Röcken mit rothen Aufschlägen, und blauen Westen und Beinkleidern.

Gebet und Kirchendienste sind ihre übrigen Geschäfte. Die Aufsicht ist einem Lehrer übertragen, der das Waisenhaus bewohnt, und die Kinder in allen Gegenständen der Elementarschulen unterrichtet.

Die Verwaltung wird von einer eigenen Kommission geführt, die aus einem dazu eigens ernannten Rath, einer Magistratsperson und dem zeitlichen Dechant besteht.

B. Milde Stiftungen ohne Gebäude zur Aufnahme der Armen.

§. 7.

Das reiche Almosen hat einen Georg Kastner zu seinem Stifter im Jahr 1433. Sein Vermögen wuchs durch Beyträge mehrerer Wohlthäter in der Art, daß diese Stiftung dermalen wirklich eine der vermöglichsten hiesigen Stiftungen ist: denn seine Erträgnisse an Geld belaufen sich jährlich auf 295 fl., seine Gilten auf 2 Viertel Weizen, 78 Viertel Korn, 1 Viertel Gersten, 67 Viertel Haber; seine Zehenden auf 12 Viertel 4 Metzen Weitzen, 14 Viertel 4 Metzen Korn, 24 Viertel 5 Metzen Gersten, und 12 Viertel 5 Metzen Haber; an liegenden Gründen besizt die Stiftung 60 Tagwerk Waldung, wovon jährlich 22 Klafter Holz abgegeben werden, und einen Garten auf 1 Tagwerk. Das Gilt- und Zehendgetreid wird in einem der Stiftung eigenthümlich zugehörigen Stadel, zunächst des Hofkellers, in der Badgasse aufbewahrt.

In ältern Zeiten wurde dieses Almosen (es bestund damals in Naturalabgaben, Fleisch, Schmalz und Brod) den Armen ausgetheilt, und zwar in einem eigens hierzu bestimmten Häuschen, das auf dem alten Pfarrkirchhof stund, auf dessen Stelle sich dermalen das heilige Grab, Christus am Oelberge, befindet. Dermalen wurde dieses Almosen in eine Geldgabe umgeschaffen, zu 6, 8, 10, 15 bis 20 kr. für einen Armen, das Brod aber wird noch selbst abgegeben, jedem Armen wöchentlich ein Laib zu 7 Pfund.

Gewöhnlich geniessen 6 Arme dieses Almosen nach der Stiftung. Es wird aber hievon nach Umständen auch mehrern andern Armen eine Unterstützung verliehen, und sehr oft hilft diese Stiftung noch zum gemeinen Almosen, oder bey jenen Dürftigen aus, die von dem gemeinen Almosen etwas geniessen, aber noch eines kleinen Beytrags bedürftig sind.

§. 8.

Das gemeine Almosen ist von keiner Stiftung unterstüzt, ausser einzelnen Legaten, welche von Menschenfreunden demselben zugedacht werden. Es erhält, und nährt sich übrigens blos von den freywilligen Beyträgen der Städter, doch läßt sich sein Erträgniß auf jährliche 3225 fl. anschlagen. Von dieser Einnahme werden jährlich 136 bis 140 Arme ohne Unterschied des Standes (nur mit Ausnahme des Militärstandes) unterstüzt. Diese Armen aber sind nach dem Verhältnisse ihrer Umstände in 7 Klassen eingetheilt. Wöchentlich empfangen die Armen der

I. Klasse	35 kr.
II. —	20 —
III. —	14 —
IV. —	12 —
V. —	10 —
VI. —	8 —
VII. —	6 —

Nebst diesen bestimmten Auslagen werden noch einzelne ausserordentliche Unterstützungen von der Almosendeputation, bey besonders betrübten Umständen hilfbedürftiger Personen, bewilligt.

Die ganze Anstalt wird von einer eigenen Kommission besorgt, deren Mitglieder der Polizeyreferent des Landeskollegiums, das die Polizey der Stadt und des Landes in seinen Geschäftskreis schließt, dann ein besonderer Rath dieses Kollegiums, der Stadtkommissär der Stadtpfarrer, der Bürgermeister, der Stadtschreiber, und ein eigener Almosenverwalter von der Bürgerschaft sind.

Diese Kommission verfügt alles, was auf Arme und Almosenertheilung Bezug hat, hält ihre Sitzungen nach dem Bedarf der Umstände, und legt von ihren Einnahmen und Ausgaben jährlich Rechnung ab, aber nur dem Landeskollegium und Magistrat.

§. 9.

Nach einem Anschlage, der aus ächter und reiner Quelle geschöpft ist, sind bey den milden Stiftungen des Spitals, Lazareths, des Spitals zur heiligen Katharina, des Lazareths oder Armeinhauses zur heiligen Dreyfaltigkeit, des Seelenhauses und des reichen Almosens, die Geldertrágnisse in zehnjährigem Durchschnitt berechnet, mithin als beständige Einnahmen zu betrachten, nach welcher Berechnung, ein Gulden mit dreyßig zum Kapital erhoben, sich eine Summe ergiebt von 243150 fl.

Die sämmtlichen Gründe jener milden Stiftungen kann man auf 1123¼ Tagwerke annehmen, jedes derselben nur auf 200 fl. geschäzt, beträgt der Schäzungswerth der Grundstücke 224600 fl.

Die sämmtlichen Gilt- und Zehendgetreide können, wenn der Preis nach zehnjährigem Durchschnitt angesezt wird, jährlich ertragen 5627 fl., mithin kann zum Grundkapital angenommen werden die Summe von 168810 fl.

Die Gebäude belaufen sich vorläufig auf einen Werth von 15—20000 fl. wovon aber nur die geringere Schäzung angesezt wird, mit 15000 fl.

So besizt die Stadt Amberg an seinen milden Stiftungen einen Reichthum von 651560 fl.

Ein Grundvermögen, dessen Früchte hinlänglich seyn sollen, der Armuth, dem Elende, und den Leiden bedrängter Menschen, wenn nicht bey jedem Einzelnen vollends, doch im Allgemeinen zur Ueberzeugung aller Einheimischen und Fremden abzuhelfen, wobey noch zu bemerken kommt, daß das gemeine Almosen mit jährlichen 3225 fl. Erträgnissen dabey nicht in Rechnung gebracht worden ist.

§. 9.

Das Vermögen der hiesigen Kirchen besteht wohl auch aus Grundstücken und Getreidgilten, übrigens aber mehrentheils aus Kapitalien, die aber, (die Frauenkirche auf dem Mariahilfsberge ausgenommen) nicht bedeutend sind. Das Pfarrgotteshaus z. B. besizt an liegenden Gütern nur den Dechanthof und das Mesnerhaus, =

Tagwerk Aecker, einen Zins von zwey Fleischbänken, wovon jährlich ein gewisses Unschlitt zu den Tafellichtern der Sakristey geliefert wird, und etliche Viertel Korn und Haber als Gilt.

Das heilige Katharinen Gotteshaus besizt wenige Gilt von Korn und Haber.

Das heilige Sebastian Gotteshaus, nebst dem Mesnerhaus einen Zehend von 3 Bauern zu Glaubwis bey Luhe.

Die Mariähilfskirche auf dem Berge, das Mesnerhaus, das Forsthaus, ein Gartenhaus auf dem Dechantberg, und 1 Tagwerk Acker, und einige wenige Kapitalien *). Die Erträgnisse dieser Kirchengüter gehen rein auf Kirchenzierde, Beleuchtung, Wein, Wäsche u. d. gl. auf, und jede Kirche besoldet ihre Kirchendiener, hat die Kirchenmusik zu bezahlen; besoldet jene, und bezahlt diese, freylich nach jener Zeit, da man Landeswein zur Konsekration um etliche Kreuzer, und das Schäffel Weizen um 6 Gulden, das Korn um 4 Gulden kaufte, aber darum werden auch die Klagen dieser Leute immer häufiger und lauter, und zum Theil auch gerechter, so daß man die Kirchen selbst noch verkaufen muß, um keine Kirchendiener mehr zu bedürfen, oder diese gleichwohl, wenn sie sich allgemach verlieren, nicht wieder für jede einzelne Kirche aufstellt.

---

*) Nach Aufhebung des Franziskanerklosters ist auch das dortige Hospitiumgebäude der Kirche zugefallen, und von ihrem Vermögen zur Wohnung für 4 Priester aus dem Kloster Waldsassen hergestellt worden.

Vierter Abschnitt.

Von öffentlichen und gemeinnützigen Anstalten.

§. 1.

Für die Sicherheit des Lebens und der Gesundheit der Einwohner ist gesorgt.

A. In Feuersgefahren, durch eine zweckmässige Löschordnung, und durch hinlängliche Löschmaschinen. Auf Aerarialkosten werden drey grosse und sechs kleine, auf Stadtkammerkosten drey grosse und eine kleine Feuerspritzen unterhalten. Diese sind auch zum Theil auf landesherrliche, zum Theil auf Magistratskosten beygeschaft worden. Die erstern sind in einer Remisse in dem Hause des königlichen Bauinspektors, die leztern in dem städtischen Baustadel aufbewahrt. In beyden Behältnissen sind auch mehrere lederne Wasserkübel vorhanden, so wie auch andere zum Löschen erforderliche Werkzeuge, als Hacken, Schläuche, Stricke u. d. gl. Die Feuerleitern liegen in Abtheilungen der Stadt unter einem Dache bereit. Man findet dieselben auf dem Schloßgraben unweit des Wingertshofer Thores für die obere, und am Spitalgraben zwischen den beyden Kasernen unweit des alten Paradeplatzes für die untere Stadt, auch an der Mauer des Baustadels in der Zeughausstrasse ꝛc. Bey jedem Brunnen steht immer ein gefüllter kupferner grosser Wassereimer, man zählt in der Stadt 29 Brunnen, *) viele

*) Darunter befindet sich ein Springbrunnen, und zwey von allen diesen Brunnen sind gedeckt; es werden aber dermalen auch alle übrigen zugedeckten Schöpfbrunnen umgeschaffen.

viele noch aus Stein gehauen mit den Jahrzahlen 1765 und 67, gleichfalls Denkmäler des thätigen und für so manche gemeinnützige Anstalt sehr bestrebsamen Bürgermeisters und Stadtkämmerers Bäumel. Sobald also eine Feuersbrunst entsteht, wird bey Tag und Nacht mit einem Trompetenschall das Zeichen auf dem Pfarrthurm gegeben, bey Tag ein Fahnen, bey Nacht eine Laterne nach der Gegend, wo es brennt, ausgehangen. Die nächste Wache kündigt den Brand durch einen Schuß an, und durch alle Strassen werden von dem Militär die Trommeln gerührt. Sogleich versammelt sich ein Theil der Garnison, um Ordnung zu erhalten, mit allen Polizeypersonen. Die Wasserkübel an den Brunnen werden auf Schleifen zugeführt, und diese von den Pferden der Bürgerschaft bespannt, das geschieht auch mit den Löschmaschinen, die augenblicklich auf den Platz, wo der Brand entstanden ist, gebracht werden, und die Bürger, wovon sich jeder bey seiner Aufnahme einen ledernen Wasserkübel beyzuschaffen verpflichtet ist, theilen sich in die einem jeden schon angewiesenen Geschäfte und Arbeiten. Ist der Brand gelöscht; so wird bey Tag und Nacht eine Zeit lang noch gewacht, die Brandstätte unverzüglich geräumt, und von der Polizeyobrigkeit die Entstehung des Brandes untersucht, der Schaden abgeschäzt, und derselbe aus der Brandassekuranz (denn alle Gebäude der Stadt Amberg sind derselben, und zwar für das Jahr 1806 mit einem Schätzungswerth von 843175 fl. einverleibt) dem Verunglückten ersezt, um sein Gebäude wieder herzustellen *).

---

*) Seit dem ersten Jahr nahm die Summe der Einschätzung sämmtlicher Häuser der Stadt Amberg in folgenden Graden zu.

Im Jahr 1800 als dem ersten Jahre der Brandassekuranz betrug das Einschätzungkapital 613875 fl.

im Jahr	1801.	619375 —
— —	1802.	648275 —
— —	1803.	684775 —
— —	1804.	717575 —
— —	1805.	831575 —
— —	1806.	842775 —

Um bey jeder Feuersgefahr, womit Gewitter drohen, sogleich bey Handen zu seyn, sind alle Maurer, Zimmermeister und Kaminfeger verbunden, sich sowohl bey Tage als bey Nacht in den öffentlichen Magistrats- und Kollegialgebäuden zu versammeln, und daselbst so lange zu verbleiben, bis das Gewitter vorüber ist.

B. Bey Wassergefahr, welche fast jährlich durch das Ueberströmen der Vils, wenn dieselbe vom Eise anschwillt, und dieses schnell sich auflößt oder schmilzt, entsteht, werden auf dem Hauptplatze bey der Krambrücke Brücken geschlagen, und Kähne oder Zilen herbeygeschaft. Die größte Ueberschwemmung ereignete sich im Jahr 1784, wobey das Wasser an mehrern Plätzen in der Stadt 10 und 12 Schuh hoch stieg, wie man noch die Merkmale an manchen Häusern sehen kann. Auf den Kähnen werden den Familien der Häuser, welche umströmt sind, Lebensmittel zugeführt, bey Nacht Laternen angezündet, und wo es möglich ist, von Haus zu Haus kleine Steege errichtet.

C. Verbreiten sich unter Menschen oder Thieren Epidemien und ansteckende Krankheiten: so sorgen die in Distrikte abgetheilten Aerzte und Wundärzte für die Kranken. Die Stadt besoldet einen eigenen Stadtphysikus, auch ist ein Wundarzt unter dem Namen Stadtarzt aufgestellt. Die Stadt ist mit zwey Apotheken versehen, wovon die Armen auf Kosten der Armenkasse die Arzneyen erhalten. Seit dem Jahr 1742 hat keine allgemeine Seuche mehr sich in der Stadt Amberg verbreitet.

D. Die besondern medizinischen Anstalten bestehen

a. in dem Lehrkurse der Hebammen, der von einem eigens dazu angestellten Hebammenlehrer und Repetitor besorgt wird. Ohne der Vollendung dieses Lehrkurses und einer förmlichen Prüfung durch die Medizinalräthe wird keine Schülerin der Geburtshilfslehre als Hebamme aufgenommen. Die Stadt Amberg zählt

b. vier Hebammen, und fünf Wundärzte, und nebst den drey Medizinalräthen der Landesdirektion, wovon einer zugleich das Stadtphysikat vertritt, besitzt Amberg noch zwey Aerzte. Der Lehrer der Geburtshilfe ist von selbst praktischer Geburtshelfer; in dieser Eigenschaft leisten auch Wundärzte Dienste.

c. Immer fehlte es der Stadt Amberg an einer Polizeyanstalt, welche bey den Römern vorzüglich einen hohen Werth hatte, und wofür die Erfahrung ganzer Völker und Generationen wie des einzelnen Menschen spricht — eine Badeanstalt. Und nun ist auch diese zu Stande gekommen. Sie gewährt zwar vor der Hand nur noch kaltes Bad in dem Vilsstrom, wird sich aber in der Folge mit einem warmen Bade verbinden lassen, dessen Herstellung von der Ausführung des Baues dreyer Badhäuser abhängt, wozu einem Privatmann die Summe von 200 fl. gegen unentgeltliche Verschaffung des vorzüglichsten Bauholzes eingehändiget worden ist. Dieser Garten liegt ausserhalb des Vilsthors; ein mit schattenreichen Linden an der Seite der Hochstrasse nach Sulzbach bepflanzter Weg am Ufer der Vils führt fast bis zu dem Garten, den eine 7 Schuh hohe Mauer umschließt. Auch ein gemauertes Haus zur freundlichen Aufnahme und Bewirthung der Gäste erhebt sich schon an der Gartenmauer. Eines der Badhäuser ist eigens der studirenden Jugend eingeräumt, nachdem die Sorge für ihre Gesundheit, für die Sicherheit ihres Lebens und ihre Bequemlichkeit in den Gränzen des Wohlstandes, einer der vorzüglichsten Zwecke dieser Anstalt war, welche auch der Schulfond unterstüzte. Eine öffentliche gemeinsame Badeanstalt wird um so viel mehr das Bedürfniß einer Stadt von fünf bis sechstausend Einwohnern immer mehr und mehr werden, als die kalten und warmen Bäder, und so auch die Schwitzbäder in den Privathäusern der Bader und Chirurgen sich allgemach gänzlich verlieren.

d. Die Herstellung eines Leichenhauses ist im Werke, und dieser folgt dann von selbst die Einführung der Todtenbeschau.

e. Das todte Vieh wird von dem Wasenmeister, der sowohl seine Wohnung als seine Hütte ausser der Stadt und zwar ausserhalb des Wingertshofer Thors, seitwärts des Zuchthauses in einer sehr einsamen Gegend stehen hat, sogleich weggeräumt, und jeder Hund, der mit einem blechernen Zeichen am Halse nicht versehen ist, wird von dem Wasenmeister erschlagen.

f. Die Pechler und Kufner müssen die Fässer ausserhalb den Thoren ausbrennen. Dagegen darf immer noch

g. bey Tage unbedenklich in allen Häusern Dung gegraben, und durch die Strassen geführt und gestreut werden.

h. Dermalen wird auch niemand mehr, ohne Unterschied des Standes, in Kirchen gegraben, u. s. w.

E. Eine der Apotheken besizt die Rettungsapparate für Scheintodte. Uebrigens wird den Lebensgefahren in allen andern Fällen dadurch vorgebeugt, daß jede Brücke sorgfältig unterhalten, bey neuen Bauten, oder Bauverbesserungen aber durch Aufstellung langer Stangen an den Gebäuden, jeder Vorübergehende aufmerksam gemacht, dem schnellen Fahren und Reiten durch die Wachen sogleich Einhalt gethan, und jede Gefahr, z. B. bey einer Hundswuth u. d. gl. auf der Stelle durch Trommelschlag öffentlich bekannt gemacht, und jeder vor derselben gewarnt werde. Die Gerüste bey Bauten werden durch Bauverständige geprüft. Bey Gasthäusern, bey welchen sich zur Nachtszeit Wägen befinden, mußten vor Einführung der allgemeinen Stadtbeleuchtung Laternen angezündet, und die Deichseln der Wägen aufgestellt werden.

§. 3.

Nebst diesen für jede bestimmte Gefahr des Lebens und der Gesundheit bestehenden Anstalten ist in vielen andern für öffentliche Sicherheit, rücksichtlich der Gesundheit gesorgt. Es wird in dem Schlachthause eine obrigkeitliche Beschau des lebendigen und todten Viehs vorgenommen, jede Apotheke jährlich von den Aerzten besucht, und alles Materiale derselben geprüft; alle mit scheubaren Krankheiten behafteten Personen werden den Augen des Publikums entrückt, und in dem neuen Lazareth untergebracht. Die Strassen müssen alle Samstage gereinigt werden, und die Säuberung des Spitalgrabens wird von den Besitzern der Häuser, die an denselben stossen, bestritten. Der Wasenmeister sorgt für die Entfernung des todten Viehes, und das Publikum selbst sorgt für die Reinlichkeit der Brunnen, weil noch wenige derselben gedeckt sind.

§. 4.

A. Seit dem Jahr 1800 besteht in der Stadt Amberg auch eine Stadtbeleuchtung. Mit vieler Mühe mußte sie erkämpft werden, denn man wollte sich durchaus nicht von dem Bedürfniß, ja nicht einmal von dem Vortheile derselben überzeugen. Man beleuchtete im Anfange die Hauptstrassen. Dieses geschah zur Zeit, da während der Besetzung Baierns von dem französischen Heere, Amberg die Residenz des Landesherrn und des ganzen Hofstaates war. Die Anwesenheit der allerhöchsten Person allein bewirkte die schnelle Ausführung einer Polizeyanstalt, woran der Unternehmer drey Jahre zuvor schon arbeitete. Mit 105 Laternen wurde die Schloß-, Georgen-, beede Nabburger- und die Kasernstrassen, der Hauptplatz und die Wart; dermalen aber werden alle Strassen mit 180 Laternen beleuchtet.

Die Kosten dieser Beleuchtung werden bey den landesherrlichen und öffentlichen Gebäuden von landesfürstlichen, und den Kassen der Behörden, bey den Privatgebäuden von allgemeinen Beyträgen der Hausbesitzer nach dem Schätzungswerth der Häuser bestritten. Diese Kosten der ganzen Beleuchtung belaufen sich auf 6—700 fl. und der einzelne Beytrag vom Hundert des Schätzungswerths auf 15—16 kr. Die Beleuchtung ist nach der Länge oder Kürze der Nächte, und so auch nach den Mondesvierteln berechnet.

B. Fernere Sicherheitsanstalten sind bey Tage und Nacht die Sperrung der Strassen durch eiserne Ketten bey einer zahlreichern Volksversammlung an Markttagen, oder andern besondern Ereignissen.

C. die Wachen bey allen Thoren, bey mehrern öffentlichen Gebäuden, und an andern verschiedenen Stellen. So sind mit Wachen besezt: die Hauptwache, das Schloß, die Kollegialgebäude, die Gewehrfabrik, das Zeughaus, das Malthesergebäude, die Kaserngebäude, das Amthaus oder die Frohnveste, das Militärlazareth im ehemaligen Paulanerkloster, das Kommandantenhaus nebst einigen Ehrenwachen, z. B. des Regimentinhabers, und bey den Quartieren der von Zeit zu Zeit ankommenden Staabsoffiziere, oder anderer zu dieser Ehrenbezeigung geeigneten Personen. Bey Nacht werden von dem Militär Patroul-

len gemacht, die Wachen visitirt, und in den Gasthäusern und Schenken im Sommer um 10 Uhr, im Winter um 9 Uhr das Zechen abgestellt. Wer sich von den Patroullen nach diesen Polizeystunden in einer Schenke betretten läßt, wird auf die Hauptwache geliefert, wo er die Nacht durch zu verbleiben, und sich dann mit 30 kr. loszukaufen hat, doch wird in einigen Gasthäusern auf eine ruhige, sittliche und ordentliche Gesellschaft von Standes- und andern gebildeten Personen Rücksicht genommen, und denselben gestattet, länger zu verweilen.

§. 5.

Die Armenanstalten können allem Bettel vorbeugen Sie sind hinlänglich und verfänglich genug, um der Armuth wahrhaft hilfsbedürftiger Menschen abzuhelfen. Man wird sich aus der Uebersicht der milden Stiftungen überzeugt haben, welche reichliche Quellen Amberg für die Unterstützung der Armen besitzt. Die Beyträge für die Almosenkasse werden monatlich eingesammelt, und wöchentlich das Almosen den armen Personen ausgetheilt. Sie belaufen sich des Jahrs auf 8—900 fl.

Eine sehr wohlthätige gemeinnützige Anstalt wurde zum Besten der Armen seit dem Anfange dieses Jahres verfügt. Man führte endlich auch in Amberg die Austheilung der Rumfordischen Suppe ein. Die Vertheilung dieser Suppe geschieht in dem ehemaligen Salesianerkloster, dem dermaligen Schulgebäude, wo sich die Armen im Winter in einem geheizten Zimmer den ganzen Tag hindurch versammeln, und wärmen können *). Die Suppe wird um 11 Uhr Mittags ausgetheilt. Diese Suppe besteht aus einer Mischung von Gerste, Erdäpfeln, Erbsen und Fleisch, welche im Wasser zu einer breyähnlichen Masse gekocht wird, und, ausser einigen innländischen Gewürzen, z. B. Salz, Petersilie, Zwiebeln, einen Zusatz von gewürfeltem Brod enthält.

*) Das Zimmer, wo die Suppe ausgetheilt wird, wurde zwar mit einem andern Orte verwechselt, der sich aber auch in dem nämlichen Gebäude, aber vorwärts der Kirche nächst der Kirchenthüre eine Treppe hoch, befindet.

Der Heerd, welcher einem viereckigten länglichten Backofen ähnlich sieht, und von stark gebrannten Ziegeln erbaut ist, hat, ausser der Oeffnung zum Heizen an der schmälern Vorderseite, und dem Zugloche an der entgegengesetzten, auf seiner Oberfläche 3 Löcher, worinn kupferne Kessel in eisernen Reifen hängen. Die hierzu erforderlichen Kosten wurden von dem Armenfond bestritten, durch freywillige Beyträge aber die unentgeltlichen Vertheilungen der Suppe an viele Arme und andere unvermögliche Personen zu Stande gebracht. Aber wer sie, ausser denjenigen, welche solche unentgeldlich erhalten, geniessen will, bezahlt für eine ziemlich ergiebige Portion 2 Kreuzer. Es werden täglich bey 40 Portionen ausgetheilt.

§. 6.

Seit dem Monat August 1806 besteht in Amberg auch ein Pfandhaus mit einer auf das Lokale der Stadt Amberg passenden Pfandhausordnung. Nach dieser Pfandhausordnung, wobey größten Theils die Versatzamtsordnung von München zum Grunde gelegt wurde, kann man für die zum Versatz geeigneten Sachen nach einer vorgenommenen Abschätzung derselben, ein Vorlehen auf eine bestimmte Zeit erhalten. Für den Gulden wird wöchentlich ein Heller ohne Unterschied zum Zinse bezahlt.

Es kann nicht unter einem Monate, und nicht über ein Jahr geborgt werden.

§. 7.

Indeß hat Amberg sich durch manche polizeyliche Bequemlichkeitsanstalten in einer kurzen Zeit sehr ausgezeichnet.

Die vorzüglichste, schönste und wohlthätigste ist die Umschaffung

a. der Befestigungen, Wälle und Schanzen in liebliche, freundliche, unbeschränkte Spaziergänge und Plätze, wovon schon in der ersten Abtheilung Erwähnung geschehen ist.

b. Amberg zählt zwar nur einen sogenannten Lohnrößler oder Miethkutscher, aber mehrere Bürger, welche Pferde und Kutschen vermiethen; man kann der-

malen bey 5 Wirthen und 4 andern Bürgern Miethwägen bestellen.

c. Die Strassen und Wege ausser den Thoren werden immer mehr und mehr verbessert, manche hölzerne mit einer steinernen Brücke ausgewechselt, und die Gartenzäune an den Strassen und Wegen sorgfältig erhalten.

d. Man hat auch die Strasse nach Sulzbach durchaus mit Bäumen besezt, aber der Muthwille und die überflüssige Sorge der Grundbesitzer, deren Felder an die Strasse stossen, zerstören immer wieder die wiederholten Versuche, Bäume empor zu bringen.

e. Schon ist die Hälfte der schönen breiten Strasse vollendet, welche ausserhalb des Ziegelthores, der Ziegelhütte und der Porzellainfabrik vorüber auf den Mariahülfberg führt.

f. Die übrigen Wege dieses Berges sind mit steinernen Bänken besezt, die meistens in dem Schatten blätterreicher Bäume angebracht sind. Sie gewähren dem Müden wohlthätige Ruhe und Erholung.

Fünfter Abschnitt.

Von Märkten. Jahr-, Wochen-, und andere Märkte.

§. 1.

Der Jahrmärkte sind in Amberg zwey. Der eine am Pfingstsonntag, der andere am Sonntag nach Matthäus. Sie werden Kirchweihen genannt, weil auch von der Pfarrkirche das Kirchweihfest auf diesen Sonntag fällt. Schon den Samstag zuvor wird mit der grossen Glocke um 1 Uhr Mittags das Zeichen zur Eröffnung des Marktes gegeben, worauf dann die meisten Marktgäste ihre Waaren schon auslegen; doch bleibt am Pfingstsonntag der Markt geschlossen, am Montag Mittags aber wird derselbe fortgesezt. Jeder dieser beeden Märkte dauert acht Tage. Sie werden meistens von Handelsleuten aus Nürnberg, Bayreuth, Regensburg, auch aus Augsburg und Frankfurt besucht. Der Markt zu Pfingsten ist zahlreicher, als der Herbstmarkt.

Der Hauptplatz bey der Hauptwache, und ein Theil der Wart, auch der Platz an dem Rathhause bis zum Dechant- oder Pfarrhofe ist gewöhnlich den Buden und Kramständen eingeräumt. Die Buden sind in drey Gänge oder Gassen abgetheilt, welche den Platz durchschneiden.

Auch der Schluß des Marktes wird an dem lezten Tage, um die nämliche Stunde, durch den feyerlichen Klang der Glocke aus dem Thurme der Pfarrkirche wieder kund gemacht.

Bey besondern Zeitumständen und Ereignissen, welche, wie z. B. in Kriegszeiten, erfordern, daß der Hauptplatz frey bleibe, wird der Markt auf dem alten Paradeplatz vor der Frohnveste und in die Herrengasse versezt; der

Hafenmarkt behauptet aber allezeit seinen Platz auf der Wart, vor und neben dem Gebäude der Fabrik und des Spitals.

§. 2.

Nebst diesen zwey grossen Jahrmärkten giebt es verschiedene kleinere Märkte. Einer der ältesten und gewöhnlichsten ist wie in Baiern

a. der Nikolaimarkt am Sonntag des Nikolaifestes. Er wird auf dem Marktplatze vor und an der Pfarrkirche gehalten. Seine Artikel bestehen meistens in Obst, Zuckerwerk, Puppen und Kinderspielwerk. Er dauert nur am Vorabend des Nikolaifestes, und am Morgen des Festtages selbst; am Abend von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr.

b. Der Weyhnachtsmarkt am Vorabend des Christtages ist von der nämlichen Beschaffenheit.

c. Der Markt am heiligen Georgsfest in der Georgskirche wird auf dem Platze vor dem Malthesergebäude, der sich an die Georgenstrasse anschließt, gehalten, und bietet zum Verkauf gleichfalls Obst, Zuckerwerk, blechernes und irdenes Geschirr an, wovon man ihn den Namen der Krügelkirchweih in der Volkssprache beylegt.

d. Der Markt am Feste Mariä Heimsuchung auf dem Berge, vor- und rückwärts der Bergkirche, wo sich Bändelkrämer, Lebzelter und Zuckerbecker, Köche und Becker, erstere mit Würsten und Fleisch, leztere mit mürben Brod, sogenannten Maundeln und Hörneln einfinden, und am Vorabend, so wie auch am Festtage ihre Waaren feilbiethen. Mit dem Abend des Festtages, der von der dermaligen Regierung, wie alle übrige dergleichen Feste, auf den Sonntag versezt ist, schließt sich auch der Markt.

e. Endlich werden auch am Dreyfaltigkeits- und heiligen Sebastiansfest von einigen wenigen Krämern dergleichen kleine Waaren, Lebkuchen u. dgl. bey diesen Kirchen feil gebotten.

§. 3.

Zum Verkauf der täglichen Lebensbedürfnisse, welche auf die gewöhnlichen Märkte vom Lande beygeführt wer-

den, wird in Amberg nicht täglich, sondern in der Woche nur zweymal Markt gehalten. Dazu ist der Mittwoch und Samstag bestimmt. Der leztere Markt ist der zahlreichere und mehr besuchte, weil der Landmann und jeder Oekonom, welcher Marktartikel liefert, in der Woche weniger Zeit findet, als am lezten Tage derselben, zu Markt zu kommen, oder seine Viktualien dahin zu senden.

Der Wochenmarkt zu Amberg besteht über zweyhundert Jahre. Anfangs war er auch nur auf den Samstag beschränkt, in der Folge aber, da die Bevölkerung, mithin auch die Konsumtion zugenommen hatte, auch der Mittwoch noch dazu gegeben. Sein Ursprung zieht sich in die Regierungszeiten Friedrichs III., seines Sohnes Ludwigs und Friedrichs IV. zurück. Dieser leztere Kurfürst gab der Stadt Amberg eine förmliche Marktsordnung im Jahr 1610 *).

Der Markt fängt von Walburgis bis Michaelis um 6 Uhr, von Michaelis bis Martini um 7 Uhr, und bis Lichtmeß um 8 Uhr an.

Ein Fahnen, der von der Altane des Rathhauses heraus gehangen wird, bestimmt den Anfang des Markts; zugleich wird ein Zeichen mit der Rathhausglocke gegeben; auch das Ende des Markts wird mit diesen beyden Zeichen angekündiget. Er dauert gewöhnlich bis 11 Uhr.

Nach den Marktsartikeln sind die Plätze des Markts ausgetheilt. Butter, Eyer, Schmalz, Geflügel wird auf dem Hauptplatze zwischen der Trinkstube, dem Syndikathause und der Hauptwache; das Geschirr an der Pfarrkirche; Obst und Gemüs bey der untern Apotheke und bis zum Dechanthof; die Fische unweit des Pfarrbrunnens bey dem Salzhause verkauft.

Dem Holzmarkt ist die untere Nabburgergasse und die Wart in der untern; der sogenannte Roßmarkt in der obern Stadt eingeräumt.

Der Viehmarkt wird auf dem Platze dieses Namens, zwischen der langen Gasse, dem Theaterplatze, und der Georgengasse gehalten.

---

*) Diese benennt 85 Dörfer, die Lebensmittel zum Wochenmarkt nach Amberg liefern mußten.

Der Schweinmarkt in der obern Nabburgergasse bey dem Stadtthor, und der Getreidmarkt — nirgends.

Der Roß- oder Pferdmarkt bezeichnet nur mit dem Namen noch den Platz, oder die Strasse, wo er gehalten wurde, der Markt selbst verschwand vor langer Zeit.

Die älteste Marktordnung ist jene von 1610. Sie wurde im Jahr 1763 verbessert, und den veränderten Zeitumständen angepaßt.

Nach dieser erneuerten Marktsordnung sind die zwey Tage zu Marktstagen gelassen worden, doch in der Art, daß wenn auf einen derselben ein Feyertag fällt, der vorhergehende Tag hierzu bestimmt seyn soll. An allen übrigen Tagen darf nichts feil gebotten, aber doch Lebensmittel, welche der Gefahr ausgesezt sind, nur auf offnen Markt verkauft werden.

Damit die Verkäufer sogleich ihre bestimmten Plätze wissen, auch der Magistrat von den Lieferungen unterrichtet wird: so muß sich jeder Verkäufer auf der Stadtschreiberey melden; dort empfängt er unentgeldlich seinen Marktzettel, zugleich einen kleinen hölzernen Stuhl, wofür er einen Kreuzer bezahlt. Mit diesem begiebt er sich auf den Platz, der ihm von dem Marktknecht angewiesen wird. Das übrige dieser Vorschrift betrift das Benehmen der Käufer und Verkäufer, und die Maasregeln gegen Unordnungen und Zänkereyen.

Die Aufsicht wurde von zwey Bürgermeistern und zwey Stadträthen besorgt, welchen die Marktknechte zum Vollzug der nöthigen Maasregeln untergeordnet sind *).

*) Nach der bereits vollendeten neuen Organisation des Magistrats wird die Aufsicht des Markts einem Stadtrath übertragen.

Sechster Abschnitt.

Gefängnisse, Strafen und Belohnungen.

§. 1.

Die Gefängnisse der Stadt Amberg sind, a. der Fuchssteiner, b. die Waage oder der bürgerliche Arrest, c. das Zuchthaus, und d. das Amthaus oder die Frohnveste. Sowohl nach dem Unterschied des Standes, als auch nach dem Grade des Verbrechens, werden die Schuldigen in einem oder dem andern dieser Gefängnisse verhaftet.

§. 2.

Der Fuchssteiner ist ein Thurm an dem Schloßgraben. Er schließt sich an das Nebengebäude des Schlosses, und faßt mehrere Behältnisse, auch ein Zimmer in sich, das in jüngern Zeiten an den Thurm angebaut wurde, unter welchem in einem Zimmer zur ebenen Erde der Thorwart, oder auch ein Schloßgärtner wohnt. Seinen Namen leitet man von einem Kanzler Friedrichs II. her, den, für den bösen Rath, den dieser Mann ihm und seinem Bruder Pfalzgraf Ludwig gab, in der Folge Georg Friedrich in diesem Thurme verhaften ließ. Er ist dermalen noch das Gefängniß für Staatsdiener und andere Standespersonen, die sich im Dienste, oder übrigens in ihrem Berufe grober Vergehungen schuldig machen.

§. 3.

Bürgerliche Personen werden auf der Waage, oder im Bürgerstübel im Rathhause verhaftet, wenn ihre Vergehungen nicht Kriminalverbrechen sind. Sie werden mit diesem Arreste meistens wegen Polizeyvergehen gestraft, und nach der Beschaffenheit desselben erhalten sie auch in demselben schmälere Kost.

§. 4.

Das Zuchthaus ist theils auf Lebenslang, theils auf einige Zeit das Gefängniß verschiedener grosser und kleiner Verbrecher, verführter und verdorbener, noch einer Besserung fähiger, und hoffnungsloser Menschen. Es ist für die ganze Provinz der Oberpfalz der Ort, welcher den Staat gegen gefährliche Menschen sichert; es ist der Ort der Strafe und Warnung, und soll auch der Ort der Besserung seyn. Diebe, Ehebrecher, gewarnte und ungebesserte Wollüstlinge, Raufer, Müssiggänger, Vaganten, öffentliche Ruhestörer, Aufwiegler, auch Mörder und Räuber, bey welchen besondere mildernde Umstände eintretten, werden zum Zuchthause verurtheilt.

Das Gebäude dieses Straf-, Züchtigungs-, und (wollte Gott auch!) Besserungshauses liegt ausser der Stadt; ausserhalb des Wingertshofer Thores, unterhalb den Häusern des Wingertshofs über einer kleinen Brücke, die über dem Flüßchen Ammer liegt, zwischen den Anhöhen von Käfering und der Sebastiankirche, dann dem Vilsstrom, wirklich in einer der schönsten Gegenden, die die Stadt umgeben. Dieses Gebäude war ursprünglich ein fürstliches Sommergut, daher man es auch den Fürstenhof nannte. Rings um demselben lagen seine Aecker und Fluren, und schon seine Gestalt kündigte eine wohlbestellte Mayerey oder Schwaige an, von deren Gebäude man den ganzen Reichthum ihrer Zugehörungen von Feldern, Wiesen und Wäldern überschauen konnte.

Im sechzehnten Jahrhundert war dieses Gut eine ländliche Schwaige, an welche sich ein Garten anschloß, den man den Hofgarten nannte. Die Schwaige wurde von einem kurfürstlichen Jäger bewohnt. Sie wurde in der Folge (im Jahr 1690) einem Johann Joachim Freyherrn von Lichtenau überlassen, der das dermalige Gebäude vom Grunde aus erhob, im Jahr 1763 wieder von dem Fürsten zurückgenommen, und alle Grundstücke Theilweise an verschiedene Käufer, Bürger und Bauern veräussert.

Hier stund nun das ansehnliche Gebäude einsam und wirthschaftslos, bis im Jahr 1780 der erste Vorschlag eines Zuchthauses rege, und die hiesige Regierung aufgefordert wurde, über das Bedürfniß, den Fond, das Gebäude, und die Einrichtung desselben der damaligen baierschen

Landesregierung ihre Entwürfe und Plane vorzulegen. Erst im Jahr 1785 kam das Unternehmen zu Stande. Man beschäftigte die Züchtlinge mit verschiedenen Arbeiten, meistens mit Wollenspinnen, Stricken, und andern Geschäften, welche ihrer Lage, und ihren Verhältnissen angemessen waren. Seit den leztern fünf Jahren gebraucht man die Mannsleute zur Herstellung der Spaziergänge, zu Strassen- und andern dergleichen Arbeiten; die Weibsleute aber bleiben bey dem Spinnrade und ihren weiblichen Arbeiten. Die gefährlichen Züchtlinge sind mit Ketten an den Füssen beschwert, und kommen, wenn sie zur niedrigsten Klasse hoffnungsloser Verbrecher gehören, nicht aus ihren Behältnissen, die bessern oder gebesserten Menschen geniessen viele Freyheit; man gebraucht sie zu allerley Hausgeschäften, und vertraut ihnen auch Verrichtungen ausser dem Zuchthause. Sie tragen Lebensmittel zu, man läßt sie in der Stadt arbeiten, und behandelt sie besser als andere. Ueberhaupt ist die Behandlung dieser Menschen so menschlich, daß mehrmalen der Vorwurf einer zu grossen Milde, (ob mit Grund oder aus Leidenschaft, Bitterkeit und Stolz, ist hier nicht der Ort, es zu erörtern), darüber ausgesprochen wurde.

Das Gebäude schließt in 2 Stockwerken 4 Zimmer, 2 Kammern, 15 Stuben, 4 Gefängnisse, einen Stadel, und ein unvollendetes Nebengebäude in sich.

Die Kost der Züchtlinge besteht meistens aus Knödeln, Erbsen, Linsen und Gemüs, wozu sie Kommisbrod erhalten, nur an Festtagen bekommen sie auch Fleisch.

Ihre Strafe besteht in der Beraubung ihrer Freyheit, magerer Kost, harter Arbeit, auch in Schlägen, womit sie meistens bey dem Eintritt empfangen, und bey ihrem Austritt entlassen werden.

Sie feyern alle Sonn- und Feyertage ihren Gottesdienst, wozu ein Priester bestimmt ist, der ihnen auch Unterricht im Christenthum ertheilt, und zu gewissen Zeiten mit den Züchtlingen beyderley Geschlechts katechisirt. Sein Beruf und seine Bestimmung ist, sie auf bessern Weg zu leiten, den Unglücklichen ihr Schicksal erträglich zu machen, und wo noch Empfänglichkeit für Grundsätze, für Reue und Besserung vorhanden ist, auf Herz und Seele zu wirken.

Ein Arzt besorgt von der Stadt aus sämmtliche Züchtlinge in Krankheiten, und ist verpflichtet, täglich nachzusehen.

§. 5.

Die Frohnveste oder das Amthaus befindet sich unweit des Ziegelthors auf dem alten Paradeplatz zwischen den Stadtmauern. Es ist sowohl der Aufbewahrungs- als der Strafort grosser Kriminalverbrecher während dem Laufe des Kriminalprozesses, das Behältniß der Torturen, und der Schauplatz des Gerichts unter den vier Mauern des Verhörzimmers und ohne Theilnahme oder Gegenwart eines andern Menschen, als des Richters, des Schreibers und des Gefangenen; nur bey den Torturen tritt dieser schauerlichen Scene noch der Arzt und der Gerichtsknecht bey; manchmal wird ein zweyter Kommissär beygegeben. Dieses Haus wurde vom Grunde aus mit Quadersteinen erbaut im Jahr 1764. Vor Erbauung dieses Gefängnisses wurden die Kriminalverbrecher unter dem Rathhause, in der Waag, und im Eisenhause und Bürgerstübel aufbewahrt; da aber diese Orte auch die Arreste anderer Personen vom Bürger- und höhern Stande waren, da man die Zimmer des Rathhauses, welche zu den Verhören der Gefangenen benützt wurden, zu den Geschäften des Magistrats bedurfte: so suchte derselbe dieser Last sich zu entledigen, und bot zur Herstellung eines Amthauses den Platz an, worauf sich die dermalige Frohnveste befindet. Auf diesem Platze stellte man im Jahr 1699 ein Gebäude her, worinn ein Zimmer zum Verhör der Gefangenen, eine Torturstube, sieben Gefängnisse, nebst einer Wohnung für den Gerichtsdiener oder sogenannten Eisenknecht zugerichtet wurden. In der Folge stürzte ein Theil dieses Gebäudes rückwärts an dem Stadtgraben ein, und dann erst entschloß man sich zur Herstellung des Amthauses in der Gestalt, wie es sich dermalen darstellt. Dieses Gebäude umfaßt unter der Erde 5 unbrauchbare, zu ebener Erde, 13 brauchbare Kerker, im obern Stockwerk zwey Verhörs- oder Kommissionszimmer, ein Beobachtungszimmerchen, ein kleines Zimmer für geringe Arrestanten, eine Torturkammer, dann des Gerichtsdieners Wohn- und Schlafzimmer, nebst einer Kammer.

Da

Da diese Gefängnisse meistens nur die Aufbewahrungsorte verhafteter Personen sind, welche erst dem Kriminalprozesse unterworfen werden: so können dieselben hieraus auch mit dem Zeugniß der Unschuld wieder entlassen werden. Werden sie strafbar befunden; so ist entweder der Tod selbst mittels des Stranges, Schwerds oder Rades, in den Zeiten der Barbarey und des Aberglaubens auch auf dem Scheiterhaufen, oder lebenslängliches Gefängniß in einem Kerker der Frohnveste, oder im Zuchthause, oder Verhaft auf bestimmte Zeit, mit oder ohne Schläge, ihr Loos, oder sie werden noch mit einigen Tagen Verhaft, schmaler Kost, und einer Portion Prügel abgebüßt; die Mehrsten wandern den Weg nach dem Zuchthause.

Die Hinrichtung geschieht wie allenthalben öffentlich, und scheint ein Volksfest zu seyn. Der Galgen und die Köpfstatt befinden sich ausser dem Ziegelthor auf der Anhöhe an der Hahnbacher Strasse.

Geringere Verbrechen, bedeutende Polizeyverbrechen u. dgl., werden mit Ausstellung auf Schrägen, mit öffentlichen Stockschlägen, mit dem Anhängen einer Tafel, worauf die Art und Weise des Verbrechens bezeichnet ist: z. B. Betrüger, Verräther, Verführer u. dl., dann auch bey den Mannspersonen mit dem sogenannten Stockhängen, und bey Weibspersonen mit dem Anschlagen der Geige bestraft.

§. 6.

Auch die Zünfte haben wegen verschiedener Gewerbsgebrechen oder persönlicher Beleidigungen oder anderer Vergehen, die sich auf ihre Verfassung und Gewerbe beziehen, Strafen unter sich eingeführt, die aber nur in Geldverlagen bestehen.

§. 7.

Die Verbrechen bey dem Militär werden von einer Militärkommission untersucht, und nach eigenen Militärgesetzen bestraft. Ihr Arrestort war das alte Stockhaus am Ziegelthor, welches aber vor längerer Zeit schon abgetragen, und seither nicht wieder aufgebaut wurde. Es werden die Arrestanten also in der Kaserne verwahrt und ver-

hört. Der Auditor ist der Bannrichter und der Aktuar. Er verhört die Gefangenen, protokollirt Fragen und Antworten, und verfaßt das Urtheil.

§. 8.

Oeffentliche Belohnungen.

Sie können A. in allgemeine und B. in besondere eingetheilt werden. Zu den erstern gehören:

1. Die Belohnungen der Schüler und Schülerinnen in öffentlichen Schulen.
2. Die Auszeichnungen des Militärs während oder nach überstandenen Kriegsgefahren.
3. Unter die besondern können Belohnungen einzelner Staatsdiener und guter Bürger, dann
4. die Auszeichnung würdiger Privatpersonen unter andern Ständen, z. B. armer Taglöhner, getreuen Dienstgesindes gezählt werden.

§. 9.

Die Belohnungen der Schüler und Schülerinnen in öffentlichen Schulen bestehen am Ende des Schuljahres darinn, daß in Gegenwart des Schulkommissariats und aller Professoren, dann eines zahlreichen Volkes, eines jeden ausgezeichneter Fleiß öffentlich bekannt gemacht, der Fortgang in allen Gegenständen des Unterrichtes gesammelt, und jeder Schüler, so wie jede Schülerin, nach diesem Ueberblick in der Klasse gereiht wird.

Bey den höhern Klassen des Lycäums, nämlich der Theologie und Philosophie, werden die Schüler nach ihrem Fortgange in der ersten Hälfte des Schuljahrs gereiht, und öffentlich abgelesen, das geschieht auch am Ende des ganzen Schuljahrs. Jeder erhält von dem Rektorat ein schriftliches Zeugniß seines Wohlverhaltens.

Die Schüler in den Klassen des Gymnasiums werden auf die nämliche Weise nach jeder Halbscheide des Schuljahrs, am Ende des ganzen Schuljahrs aber jene, welche sich in allen Fächern besonders ausgezeichnet haben, mit nützlichen Büchern, dermalen auch mit Zeugnissen öffentlich beschenkt, die in rothen Saffian gebunden, und

mit Gold umfaßt, auf der einen Seite des Einbandes die Worte enthalten: Bene Meritis *).

Für die Belohnungen der Schüler und Schülerinnen in den Elementarschulen ist gleichfalls am Ende des Schuljahrs ein besonderer Tag bestimmt, der auf die nämliche Art und Weise gefeyert wird. Die Knaben sowohl als die Mädchen, die sich in allen Fächern des Unterrichts und in ihrem sittlichen Betragen vorzüglich hervorgethan haben, werden öffentlich genannt, und mit schönen Büchern beschenkt.

Seit der Zeit, als nunmehr auch Feyertagsschulen bestehen, ist auch der öffentlichen Belohnung dieser Schüler und Schülerinnen ein feyerlicher Tag gewidmet. Die Zahl und Gegenstände ihrer Arbeiten werden abgelesen, und die Ausgezeichneten mit Büchern und andern schönen nützlichen Geschenken, z. B. die Mannsleute mit Denkmünzen, Reiszeugen u. dgl., die Mädchen mit Halstüchern, Fürtüchern, reichen Haubenzeugen belohnt, und jedem ein schriftliches Zeugniß ausgestellt.

§. 10.

Die Belohnungen verdienter Krieger sind dermalen auch zur öffentlichen Auszeichnung geworden. In Gegenwart des ganzen feyerlich unter Gewehr stehenden Militärs, auf einem öffentlichen Platz, mit der Theilnahme einer ganzen Stadt empfangen, nachdem von dem Kommandanten der Stadt, oder von dem General selbst, der Name jedes verdienten Mannes öffentlich genannt, und die Art seines Verdienstes bekannt gemacht wird, aus den Händen des Generals oder Kommandanten die Ausgewählten den Orden des Verdienstes, der in einem kleinen Kreuze besteht, das an einem blau und schwarzen Bande hängt, die gemeinen Soldaten aber goldene und silberne Denkmünzen.

§. 11.

Ausser diesen öffentlichen Belohnungen giebt es noch einzelne solcher Individuen, welche dem Staate oder der

*) Nur die Schüler der Vorbereitungs- und der ersten zwey Klassen, werden noch mit Büchern, die übrigen mit in rothen Saffian verschlossenen Zeugnissen begabt.

Regierung, oder ihrer Kommunität besondere Dienste geleistet haben. In dieser Rücksicht werden Titel, auch Denkmünzen, dem ausgezeichneten Staatsbürger ertheilt. Auch den Staatsdienern sind für ausserordentliche Dienste oder Arbeiten besondere Belohnungen verheissen.

Siebenter Abschnitt.

I. Feyerlichkeiten. II. Vergnügungen. III. Spiele und Leibesübungen.

I. Feyerlichkeiten.

§. 1.

a. Religiöse Feyerlichkeiten. Es giebt das Jahr hindurch mehrere Prozessionen.

Die feyerlichste davon ist: a. die sogenannte Frohnleichnamsprozession. Sie eröffnet sich am Frohnleichnamstag von der Pfarrkirche aus, zieht sich über die Krambrücke durch die Schloßstrasse, über den Schloßgraben, die Gasse des Neustifts zu dem Malthesergebäude hinauf, die Georgenstrasse herab, über den Viehmarkt nach dem Theaterplatz, den Platz bey dem wilden Mann, die Weinstrasse genannt, durch, wieder zur Georgenstrasse, und dann zum Hauptplatz hinab, bis in die Pfarrkirche wieder zurück. Am Donnerstag acht Tage darauf, wird die Feyerlichkeit wiederholt; dermalen aber beschränkt sie sich auf den Frohnleichnamstag allein, und nimmt also den Weg sowohl durch die obere als untere Stadt, an einem Tage.

Seit der unschickliche, zeitverspielende und pharisäische Unfug der zahllosen Prozessionen, Kreuzgänge und Wallfahrten, unter gegenwärtiger Regierung abgestellt ist, schränken sich übrigens auch in Amberg dieselbigen nur

b. auf eine Prozession nach der Bergkirche am ersten Sonntage im May, und c. auf die Prozessionen in der Kreuzwoche ein. Die erstere ist eine Feyerlichkeit für die Schulkinder, die Bür-

gerschaft und das Volk, die lezteren werden von allen Klassen des Volkes verrichtet.

§. 3.

Die Feyer der Namensfeste des Landesfürsten und der Landesfürstin besteht auch größten Theils nur in einem Kirchenfeste. Um zehn Uhr Morgens lädt der feyerliche Klang der grossen Glocke das Volk zu einem Hochamte in der Pfarrkirche ein, wobey die Landeskollegien, das Militär, die Bürgerschaft und die Schuljugend erscheinen Es geschieht auch, daß das Bürgermilitär ausrückt Am Schluß des Amtes wird am Namensfeste des Landesfürsten das Te Deum gesungen, und von einem kleinen Geschütze ausserhalb der Thore die Kirchenfeyer beschlossen.

§. 4.

Fast jede Zunft feyert auch jährlich an einem Sonntage ein Fest, das sie ihren Jahrtag nennt. Das Fest beginnt mit einer feyerlichen Versammlung der ganzen Zunft, der Meister und Gesellen in ihrer Herberge, in dem Zuge zur Kirche mit einem Kirchenfahnen, und von Musik begleitet, wo sie einem Hochamte beywohnen, zum Opfer gehen, und dann in der nämlichen Ordnung wieder in die Herberge zurückkehren. Dort wird dann gespeißt, und der frohe Tag mit Tanz, Spiel und Zechen fortgesezt und beschlossen. An diesem Feyer- oder Jahrtage werden auch alle Zünfteangelegenheiten besorgt, alle Zwistigkeiten geschlichtet, und alle Handwerkssachen zur Berathung gezogen.

§. 5.

Ein allgemeines, grosses und lebhaftes Fest ist das Kirchweihfest. Es wird von der ganzen Stadt zugleich gefeyert, weil sich Amberg nur auf eine Pfarrkirche beschränkt.

Das Kirchweihfest, zum Andenken des Tages, da diese Kirche feyerlich zur Pfarrkirche eingeweiht wurde, fällt jährlich auf den Sonntag nach Matthäus. Die Kirchenfeyerlichkeit besteht in einer Predigt, einem feyerlichen Hochamte, wobey rings um die Kirche auf Wandleuchtern Kerzen brennen; schon mehrere Jahre hindurch wurde

dieses Fest meistens mit der ersten Messe eines jungen Priesters gefeyert. Auf dem Thurme wird schon am Vorabend eine Fahne ausgesteckt, welche die ganze Woche zu sehen ist. Zu Mittag besezt sich dann jeder nach Vermögen und Geschmack seinen Tisch mit einem bessern Gerüchte, und Abends wird in öffentlichen Gasthäusern getanzt, und das meistens bis am frühen, oder auch bis am späten Morgen.

§. 6.

Nebst den gewöhnlichen Kirchenfesten feyern die sogenannten Bruderschaften ihre Titularfeste, wovon das eine in dem grossen Kongregationssaale am Marien Verkündigungstage, das andere von dem weiblichen Geschlechte in der Hofkapelle oder Frauenkirche am Lichtmeßtage begangen wird. Das eine dieser Feste besteht in einer Predigt, oder einer dem Feste anpassenden Rede, in dem Opfer der Einverleibten (Sodalen) und in einer Prozession, welche dermalen in der Kirche des heiligen Georg gehalten wird, das andere wird auf die nämliche Art, dermalen aber ohne Prozession gefeyert. Die Feyer dieser Festtage werden am Morgen mit Hochämtern begonnen. Auf gleiche Art feyert auch eine Armenseelenbruderschaft, und eine Bruderschaft des heiligen Johann von Nepomuck, ihre Titularfeste. Sämmtliche Bruderschaften haben sogenannte Konsilien zu ihren Vorständen, deren Personen sich Präfekten, Assistenten und Konsultoren nennen.

§. 7.

Wenn auch die meisten glücklichen Ereignisse, oder das Andenken an dieselbigen vorzüglich mit Kirchenfesten gefeyert werden: so kann man Feyerlichkeiten dieser Art doch nicht unter religiöse oder Kirchenfeste zählen.

B. Sie sind Volksfeste.

Zu diesen willkürlichen Feyerlichkeiten kann man auch in Amberg die

a. schon öfters vorgenommenen Fahnenweihen der Garnison rechnen.

Sie werden in der Kirche begangen. Dort spricht der Priester verschiedene Gebete über jede neue Fahne;

während der Fahnenweihe paradirt das Militär auf dem Marktplatze. Dann wird die geweihte Fahne aus der Kirche getragen, von der Garnison zur Fahne geschworen, und erst nach dieser Ceremonie die Fahne wieder in die Kirche getragen, wo allen Standespersonen gestattet ist, mit einem oder mehreren Nägeln die Fahne an die Stange zu heften. Ist das alles vorüber, dann rückt das Militär wieder in die Kasernen, und die Fahnen werden in Verwahrung gebracht. Bedeutender sind

b. die Feyerlichkeiten bey dem Empfang fürstlicher Personen, besonders des Landesfürsten und seiner Familie, bey Geburten eines Prinzen oder einer Prinzessin, oder zum Gedächtniß anderer glücklicher Begebenheiten, z. B. eines Friedensschlusses, funfzigjähriger Staatsdienste u. dgl. Diese Feste werden wohl auch mit Kirchenfesten begonnen, wenigstens wird ein Te Deum in der Pfarrkirche angestimmt, übrigens aber nach Umständen und Volksstimmung, mit Beleuchtungen, Diners, Soupees, Schauspielen, wohlthätigen Anstalten u. dgl. gefeyert *). Bey besondern Festen, z. B. der Ankunft des Landesherrn oder einer andern

---

*) Die leztern dieser Feyerlichkeiten in Amberg waren jene, welche bey der Rückkehr des Kurfürsten, und der kurfürstlichen Familie von Bayreuth nach München, im April des Jahrs 1801, dann der Familie des Herzogs Wilhelm im Monat May des nemlichen Jahrs nach dem Friedensschlusse veranstaltet, dann jene Feste, welche an dem Geburtstage des in Amberg gebornen kurfürstlichen Prinzen Maximilian gefeyert wurden. Die erstern Feyerlichkeiten sind in meinen im Jahr 1801 im Juli und August erschienenen kleinen Gelegenheitsschriften: Denkmal der Periode vom Monat Juni 1800 bis Monat April 1801, dann: Der Abend des Wonnemonats 1801, umständlich geschildert. Beyde Piecen erschienen in der Seidelschen Buchhandlung zu Amberg.

Diese Feste hat auch ein Dichter (Bachlechner) in Hexametern besungen. Die Erhebung des Kurfürsten zum König von Baiern, ist mit dem 1sten Jänner 1806 mit Kirchenfesten, Gesängen, Diners, Soupees, Bällen und Schauspielen gefeyert worden.

fürstlichen Person, bey der Geburt eines Prinzen, an dem Namenstage des Landesfürsten rückt auch das Militär aus, wenigstens die Bürgermiliz. Eine der gewöhnlichsten und auch zweckmässigsten Feyer dieser Tage ist die Austheilung eines Almosens an Arme, oder die Unterstützung verwaister Kinder, u dgl. Auch in Amberg weiß man doch immer das Angenehme mit dem Nützlichen, das Glänzende mit dem Wohlthätigen, und äusserlichen Schimmer mit innerm Werthe zu verbinden.

§. 8.

Auch Todesfälle bedeutender oder landesfürstlicher Personen werden mit Feyerlichkeit begangen. In allen Kirchen werden Tomben errichtet, mit zahlreichen Leuchtern besezt, und während des Seelenamts mit eben so vielen Lichtern beleuchtet. Ein Theil der Kirche wird mit schwarzen Tüchern bekleidet, und die Wände mit allegorischen Bildern, mit Wappen, Aufschriften u dgl. behangen. Der dumpfe feyerliche Klang der Glocke verkündiget die Stunde zur Vigil am Vorabend, und zum Seelenamt am darauf folgenden Morgen. Diese traurende Feyerlichkeit wird in allen Kirchen an verschiedenen Tagen wiederholt. Bey militärischen Leichen vornehmer Personen rückt das Militär selbst aus, und giebt auch bey der Beerdigung selbst drey Salven. Nur die Todesfälle der landesfürstlichen Personen werden mit jener öffentlichen Feyerlichkeit bezeichnet.

§. 9.

Aber auch an einem fröhlichen Jugendfest, das jährlich am Ende des Schuljahrs gefeyert wird, nimmt gewöhnlich der größte Theil der Stadt lebhaften Antheil. Es ist das Fest der Preisevertheilung unter der studirenden Jugend des Lycäums und Gymnasiums, unter den Schülern und Schülerinnen der Feyertagsschulen, und den Kindern der Elementarschulen. Es ist schon oben von dem Zweck und der Art und Weise dieser Preisevertheilung Erwähnung geschehen, aber nicht von der Festlichkeit, welche sie begleitet.

Diese öffentliche Feyerlichkeit beginnt Nachmittags um 3 Uhr auf dem grossen Kongregationssaale mit einem

Gesang der Schüler von Instrumentalmusik begleitet. Diesem folgt eine Rede, die von einem Professor des Lycäums und Gymnasiums, bey den Elementarschulen aber von dem Inspektor derselben abgelesen wird; dann werden die Preise an die Wohlverdientesten ausgetheilt. Jeder Professor verliest seine Klasse. Der Schulkommissär, Rektor und alle Professoren sind gegenwärtig, und von dem erstern empfangen die Belohnten die Preise. Jeden derselben begleitet Paucken- und Trompetenschall, und mit diesem endet sich auch das Jugendfest gegen 5 Uhr Abends. Auf die nämliche Weise wird auch die Preisevertheilung an die Schüler und Schülerinnen der Feyertagsschulen, aber ohne Gesang, und auch mit einer zweckmässigen Rede gefeyert.

II. Vergnügungen.

§. 10.

A. Im Sommer ist es die Natur selbst, die das reinste und süsseste Vergnügen gewährt, und Ambergs Lage stellt in einzelnen Parthien Scenen dar, wo der Naturfreund sich ihrer Anmuth, und ihres romantischen Gemäldes mit ganzer Seele freuen kann.

Ein Lieblingsort der Amberger war mit Recht die Neumühle, der Edelsitz an der Landstrasse nach Hahnbach.

Das Schloß bewohnt der städtische Forster, der die Gäste bewirthet. Es schließt drey geräumige Zimmer und einen Tanzsaal in sich, wo öfters, besonders am Kirchweihfest getanzt wird. Da dieser Ort nur eine Viertel Meile von der Stadt entfernt ist; so wird ein Spatziergang dahin gar nicht ermüdend, da man auf doppeltem Wege, oder auf der Landstrasse, oder jenseits der Vils über die Fluren, doch leztere nur bey trocknem Wetter, wählen kann. Man wird daselbst sehr gut bedient, und diese gute Bedienung sowohl, als die angenehme Lage des Orts lockt viele Gäste, sowohl einzeln als in Parthien vorzüglich zur Herbstzeit dahin, weil auf dem Wege nach Neumühl noch kein wohlthätiger Schatten vor der Sonnenhitze schützt; vielleicht wird man aber auch diese Strasse, wie jene nach Sulzbach mit Bäumen besetzen.

Ein zweyter Lieblingsort war die einsame waldigte Gegend des Guts Ragering, eine kleine Stunde von

Amberg gegen Nordost jenseits des Marienhilfberges, wo sich ein Bräuhaus und ein Wirthshaus befindet. Da aber im Bräuhause, ausser einem kleinen Stübchen, kein Ort vorhanden ist, wo sich Gäste sammeln können, das Wirthshaus aber weder mit einem Garten noch mit Gastzimmern versehen ist; so lagern sich die Gäste meistens in dem nahe gelegenen Hain, den vor einigen Jahren die Offiziere der hiesigen Garnison mit Tischen und Rasenbänken besezten, oder auf dem freyen Platze vor dem Bräuhause; doch wird auch einigen Gästen erlaubt, sich in den sehr geräumigen und schönen Schloßgarten zu begeben, welches aber blos von der Gefälligkeit des Gutsbesitzers abhängt.

Auch Siebeneichen, ein Dorf in der Entfernung von $1\frac{1}{2}$ Stunde zwischen Amerthal und Rosenberg, ist für die Amberger und Sulzbacher ein Sammelplatz ländlichen Vergnügens. Die gute Bewirthung der dortigen Wirthe lud jeden Sommer und Herbst sehr viele Gäste von beeden Orten dahin. Durch dieses Dorf führte die alte Landstrasse nach Nürnberg, worauf man auch um mehrere Stunden eher, als auf der dermaligen Strasse über Sulzbach und Hartmannshof dahin kam. Noch wird sie von Bothen, und manchen Reisenden zu Fuße, denen der Weg bekannt ist, dahin eingeschlagen. Der Ort ist sehr alt, wie es die daselbst befindliche Kapelle bezeugt.

Die gewöhnlichste Promenade aller Volksklassen ist, die nach dem Marienhilfberg, von dessen Lage und Wegen, die dahin führen, schon in der ersten Abtheilung umständliche Erwähnung geschah. Der Meßner dieser Kirche, dessen Haus mehrere artige Zimmer für Gäste enthält, bedient dieselben mit Wein, Bier und Kaffee, und vorzüglich der leztere lockte zu allen Jahreszeiten am Morgen und Nachmittag, Gesellschaften aus Amberg dahin.

§. 11.

Die Sammlungsplätze des Vergnügens und der Erholung sind die Gärten und Gartenhäuser des Wirths von der Trinkstube, und des Weingastgebs Hügel, wo auch an jedem Sonntag der milden Jahrszeiten gewöhnlich von Ostern bis Michaelis getanzt wird, die Kellerplätze und Gebäude des Türkenwirthes, des Hirschenwirthes und einiger Becken, welche Gärten und Kel-

lergebäude einen sehr angenehmen Ueberblick der Gegend von Amberg gewähren. In alle diese Gärten und Kellerplätze vertheilt sich das Publikum von Amberg an jedem Abend der Frühlings-, Sommer- und Herbstmonate, doch wechselt manchmal die zahlreichere Gesellschaft mit diesen Erholungsorten, und drängt sich in einem Jahre dort, in einem Jahre dahin; so wird auch das Wirthshaus am Wingertshof, wobey sich auch ein Garten befindet, seit ein paar Jahren wegen seiner guten Bewirthung sehr zahlreich besucht, und dermalen der Privatgarten des Magistratsraths und bürgerlichen Lederers Fleischmann, welcher Garten nicht ferne von der Stadt an der Landstrasse der Dreyfaltigkeitskirche gegenüber liegt, und sich durch seine schöne Anlage und durch seinen grossen Raum empfiehlt.

§. 12.

Eines der ältesten, dauerhaftesten und feyerlichsten Vergnügen ist das Schiessen auf der hiesigen Schießstatt. Diese zweckmässige, löbliche und in der Geschichte aller Städte merkwürdige Unterhaltung würde auch bey Amberg eine eigene umständliche Geschichte verdienen, wenn es hier der Raum erlaubte.

Auch in Amberg besteht seit den frühesten Zeiten eine ordentliche Schützengesellschaft, woran auch mehrere Standespersonen mit den Bürgern Theil nehmen. Fast jedes frohe Ereigniß, das mit einem Fest den frohen Zeitgenossen in die Seele geprägt wurde, feyerte die Schützengesellschaft mit einem Schiessen, welches sich mehrmal sowohl durch die Eleganz, womit man die ganze Anstalt dekorirte, als durch zahlreiche Theilnahme, und die Personen der Gesellschaft selbst glänzend auszeichnete, und sich auch verewigte. So war z. B. das Schiessen, das der Magistrat den 5ten September 1596 gab, überaus prächtig. Zwanzig Zelte nahmen die Schützen auf; es wurde ein Saal von 115 Schritten in der Länge auf dem Schießplatz erbaut, und Kurfürst Friedrich selbst nahm mit mehrern Fürsten, Grafen und seinem Hofstaat daran Antheil *).

*) Die Feyerlichkeit dieses Schiessens, welches der Magistrat dem Kurfürsten zu Ehren gegeben hatte, beschrieb umständlich und weitläuftig Johann Kaspar von Wiltmeister, churpfalzbaierscher Rentkammerrath, in seiner Kronik vom Jahr 1783, Seite 145 bis 150.

Von jeher war es der dermalige Platz, welcher zu einer Schießstatt ausgewählt war. Auch muß sich in den frühesten Zeiten schon ein Schießhaus daselbst befunden haben, weil die Kronik eines in den Kriegszeiten zerstörten Schießhauses erwähnt. Doch wurde das Schiessen unter Bretterhütten fortgesezt, bis im Jahr 1760 das dermalige Schießhaus erbaut wurde, wozu auch die Landesherrschaft einen Beytrag aus der Staatskasse bewilligte.

Von dieser Zeit an war es vom Monat May bis Martini an Sonn- und Feyertagen die gewöhnliche Unterhaltung der Bürgerschaft. Die besondern Schiessen aber, womit glückliche Begebenheiten gefeyert wurden, begleiteten besondere Feyerlichkeiten.

Jedes Jahr werden 2 Schützenmeister von der Schützengesellschaft gewählt, ein förmliches Protokoll gehalten, welches der eigens aufgestellte Schützenmeister führt, auch werden von 4 Zielern die Scheibe auf dem Haupt, Glück und Kranz besorgt; bey feyerlichen Schiessen läuft auch ein Hirsch.

Wird der Punkt getroffen: so wird der glückliche Schuß mit dem Losbrennen eines Bellers, und der Erscheinung von Grenadieren, welche sich unter der Scheibe erheben, dann eines Artilleristen, der aus einer Wand hervortritt, und den Beller losbrennt, verkündet.

Die Gewinnste bestehen gewöhnlich in Geld, bey vorzüglichen Schiessen aber auch in Tuch, Zinn, Lämmern u. dgl. *)

Die ordentliche Schützengesellschaft zählt dermalen gegen 36 Mitglieder. Nur bey besondern Feyerlichkeiten zieht die Gesellschaft von der Stadt aus zur Schießstatt. Sie bezog von jeher auch aus der Staatskasse einen sogenannten Schützenvortheil, welcher aber seit dem 10 May 1805 eingezogen worden ist.

---

*) Im Oktober beschließt das sogenannte Zinnschiessen dieses Sommervergnügen. Es werden nämlich mehrere Teller, Schüsseln, Kannen u. dgl. von Zinn zum Besten gegeben, und die Feyerlichkeit mit einem kleinen Mahl, und mit einem Tanze geendigt.

§. 13.

B. Auch für die langen trüben Winterabende fehlt es in Amberg eben nicht an Gelegenheit zu einiger Entschädigung für die frohen heitern Stunden der mildern Jahrszeiten.

Amberg besizt seit dem Jahr 1803 ein ordentliches verhältnißmässiges, niedliches Schauspielhaus.

Seit mehr als 20 Jahren war auch in Amberg das Theater ein moralisches Bedürfniß des Publikums. In diesem Zeitraume spielten acht Schauspielergesellschaften die Wintermonate durch auf dem ehemaligen kleinern Theater in dem Privathause des sogenannten alten Seminars, rückwärts der Georgengasse in dem Gäßchen zwischen dem Malthesergebäude und der langen Gasse (Seminargäßchen). Diese Schauspielergesellschaften waren folgende: die Fallersche, welche in drey Wintern spielte, die Faßbachsche, die Ewestische, die Webersche, die Toskansche, und die Gunzerzische. Diese war die lezte, welche die alte Schaubühne betrat. In dem neuen Schauspielhause spielte im Jahr 1803, vom Monat November angefangen, eine Gesellschaft unter Direktion des Franz Albinger bis Monat May, dann sezte diese Gesellschaft ihre Vorstellungen den Sommer hindurch unter der Direktion des Wilhelm Brock fort; blieb auch den Winter hier; trennte sich aber im Monat April des Jahrs 1804, hierauf erhielt wieder Direktor Albinger die Aufnahme für die sechs Wintermonate vom 1sten November 1805 bis lezten April 1806; und für diese Theaterperiode vom 1sten Oktober 1806 bis lezten April 1807 der Schauspieldirektor Edmund von Weber, der hier das Unternehmen einer Theaterdirektion begann.

In den Zwischenräumen der Sommermonate, oder jener Jahre, in welchen keine Schauspieler hieher kamen, spielte eine Theaterliebhabergesellschaft, deren Mitglieder Dikasterial-, und andere Personen vom Stande sind.

Diese Gesellschaft der Theaterfreunde eröffnete auch den 12ten Oktober 1803 zur Namensfeyer des Kurfürsten das neue Schauspielhaus mit Ifflands Schauspiel: Dienstpflicht, und beschloß ihre Vorstellungen mit Kotzebues

Schauspiel: Ueble Laune, am lezten Oktober 1803, begann aber ihre theatralische Unterhaltungen wieder im Junius 1807 mit Ifflands Jägern.

Das gegenwärtige neue Schauspielhaus war die Kirche der Franziskaner. Die damals bestehende Klosterkommission trat, nachdem das Kloster geräumt, und die Kirche geleert war, zur Umwandlung in ein Schauspielhaus, das Gebäude der Kirche unentgeldlich den Unternehmern ab.

Im Monat May 1803 wurde die Umwandlung begonnen, und am 12ten Oktober des nämlichen Jahrs waren Theater, Parterre und Logen vollendet, und die Schaubühne eröffnete sich bey einem ausserordentlich vollem Hause. Die ganze Breite des Schauspielhauses zählt 48 Schuh, die Länge 94 Schuh, davon hält die Länge des Theaters 50 Schuh, und die Breite desselben mit Einschluß der Coulissen und des Raums hinter dem Horizont 23 Schuh, die Länge des Parterres mit dem Orchester 44 Schuh, die Breite desselben 25 Schuh.

In zwey Reihen zählt man 27 Logen, und über denselben noch auf der Gallerie zu jeder Seite 4 ungedeckte Logen. Auch der letzte Platz der Gallerie theilt sich in zwey Plätze, wovon der höhere über die Gallerie rückwärts noch erhoben ist.

Die Wände und Säulen ausserhalb der Logen sind grau in grau bemalen, die Aussenseite der Gallerie ist mit einem auf grauen Grund gemalten schwarzen Gitter dekorirt. Ueber dem Theater im Plafond steht Thalia zwischen allegorischen Bildern. Der Vorhang stellt ein Schauspielhaus vor, wohin Minerva den Dichter führt; ein Satyr guckt unter einer Säule hervor.

§. 14.

Amberg zählt viele Musikfreunde, und mehrere nicht ohne theoretische Kenntniß. Der Geschmack an Musik, und die Vorliebe für dieselbe äussert sich vorzüglich bey Opernvorstellungen, welche immer zahlreicher als jedes andere Spektakel, selbst mehr als die allbeliebten Ritterstücke besucht werden. Auch Konzerte bleiben, wenn sie nicht zu oft kommen, oder nicht alltäglich und gewöhnlich sind, nicht unbesucht. Es gab auch mehrere Konzerte

auf Abonnement, und eine Vorstellung wie Haydns Schöpfung, Jahrszeiten ꝛc. findet, wenigstens das erstemal, einen Saal voll Zuhörer.

Amberg zählt mehrere Dilletanten auf der Violin, und nebst diesen auch viel Dilletantinnen des Klaviers. Man kann dermalen mehr als 12 gute Instrumente dieser Art zählen, die alle von ihren Besitzern oder Besitzerinnen gespielt werden. Der hiesige Schreiner Epp verfertigt ausgezeichnete gute Instrumente, die selbst von Kennern zu 10, 15 und 20 Karolins geschäzt und auch gekauft werden.

§. 15.

Seit dem Monat Jänner des Jahrs 1803 besizt Amberg nach dem Beyspiele, womit ihm grosse deutsche Städte, und vorzüglich die Hauptstadt Baierns, das lebhafte München vorangiengen, eine literarische Gesellschaft, die in ihrem gemeinschaftlichen Zweck das Fortschreiten literarischer Kenntnisse mit dem Geiste und den Bedürfnissen der Zeit, die Erhaltung eines reinen Geschmacks, und eines unbefangenen, erheiternden Conversationstons einschließt. Diese Gesellschaft eröffnete ihren Zirkel im Jahr 1803 den 28ten Jänner am Namensfeste der Kurfürstin unter dem Namen eines Musäums. Der Unternehmer, der den Grund dazu legte, theilte Anfangs seine Idee einigen Männern mit, wovon er sich Theilnahme versprechen konnte. Im Dezember 1802 vereinigten sich vier und zwanzig Personen mit ihm zu dem Entschluß, eine der Harmonie in Regensburg und dem Musäum in München (versteht sich) nach den örtlichen Verhältnissen von Amberg ähnliche Gesellschaft zu bilden. Man warb Mitglieder, entwarf Gesetze, und bey ihrer Eröffnung nahmen 155 Mitglieder daran Theil. Die Gesetze sind sehr einfach, und enthalten nur die Vorschriften rücksichtlich der Aufnahme, der Einlage, der verschiedenen Geschäfte u. dgl.

Die Unterhaltung dieser Gesellschaft besteht also in Lektüre, Musik, Spielen und Conversation.

Die Abonnementeinlage belief sich in den ersten zwey Jahren auf monatliche 1 fl. 30 kr., dermalen aber auf 1 fl.

§. 18.

Der Tanz findet auch hier zahlreiche Freunde und Freundinnen. Ihm ist, wie allenthalben, das Faschingsfest geweiht. In andern Jahrszeiten wird, z. B. im Sommer, in den Gartenhäusern der Weingastgeber von der Trinkstube und des Hügelgartens, und in den beyden Marktszeiten in den Sälen auf der Trinkstube, im wilden Mann, und bey Herrn Liersch auf der alten Post, getanzt. Die Fasching fängt sich auch mit dem Sonntage nach 3 Könige an, und schließt sich mit der Mitternachtsstunde von dem Karneval Dienstag auf den Aschermittwoch.

Der Redouten sind gewöhnlich 10 auch 12. Sie werden unter den zwey Gasthäusern der Trinkstube, und zum wilden Mann in der Art abgetheilt, daß jeder davon die Hälfte zu halten hat. Die Redoutentage sind der Sonntag und Mittwoch, nebst den drey lezten Faschingstagen, wovon aber nur zwey, der Sonntag und Dienstag für Redouten bestimmt sind; der Montag ist den Freybällen gewidmet. Es ist jedermann freygestellt, mit oder ohne Maske zu erscheinen. Die Einlage ist für die Redoute 36 kr., für die sogenannten Vauxhalle, die unter dem Jahr gegeben werden, 30 kr.

Unter den Tänzen ist dermalen der Deutsche der Lieblingstanz, mitunter wird auch Englisch getanzt, wenn sich Freunde des englischen Tanzes einfinden.

Ausser den Redouten sind seit einigen Jahren in der Faschingszeit sogenannte Gesellschaftsbälle eingeführt, weil die ersten gewöhnlich zu gedrängt sind, und in den leztern sich auch eine gebildetere Gesellschaft zusammenfindet, die sich einander nicht stößt und drängt, und den Tanzliebhabern mehr Raum für ihr Vergnügen gewährt. Diese Tänze beschränken sich gewöhnlich auf 3 oder 4 Gesellschaftsbälle.

§. 19.

Noch eines Vergnügens für den Winter muß ich erwähnen, nämlich der auch hier sehr beliebten Schlittenfahrten. Die Amberger sind für das Schlittenfahren sehr eingenommen, welches Vergnügen die flachen Landstrassen nach mehreren benachbarten Orten, z. B. nach

Hahnbach, nach dem neuen Wirthshause an der Sulzbacher Strasse, oder nach Rosenberg und Sulzbach, nach Kassel an der Neumarker Strasse u. s. w. sehr begünstigen. Meistens klingen die Schlittenrollen mit dem Geklatsche der Vorreuter in den Strassen der Stadt umher, um Schlitten oder Pferde, oder Geschirr, oder sich selbst zu produziren. Bey Nacht werden die Schlitten mit Fackellicht begleitet. Das Vergnügen dieser frierenden Spazierfahrten über Land, schränkt sich meistens auf eine Tasse Kaffe oder Chokolade ein; bey der Schlittenfahrt in der Stadt ist es wohl die Fahrt selbst, und wohl auch die Gesellschaft, wofür man auch der rauhesten Witterung sich Preis giebt, wobey die Frauenzimmer mehrmal so leicht gekleidet sind, als trozten sie dem Elemente, das alles, nur eine Dame nicht, in Stein verwandelt.

Auch maskirte Schlittenfahrten wurden von den Studenten mehrmalen dem Publikum zum Schauspiel gegeben. Sie enthalten gewöhnlich ein karakterisirendes Ganzes. In einem Zeitraum von zwanzig Jahren wurden aber deren mehr nicht als drey angestellt. Die leztere gab man den 19ten Jänner 1802. Sie karakterisirte den Geschmack unserer Zeit in verschiedener Rücksicht, z. B. der Moden, der Lektüre, des gesellschaftlichen Tones, der Vergnügungen, der Erziehung, der herrschenden Grundsätze u. dgl.

§. 20.

Die Jagd ist für ihre Freunde ein Vergnügen in allen Jahrszeiten, in welchen die Jagdgesetze das Hegen gestatten. Oft wird dieses Vergnügen mit Leidenschaft und zur Unzeit zum Nachtheil der Jagd selbst verfolgt. Hier laufen die Haasen durch die Gärten und Felder am Rande des Stadtgrabens, und die Stadt selbst ist rings von Jagdbezirken umgeben, welche nach der eingeführten Verpachtung der landesherrlichen Jagden neuerlich ausgesteckt wurden. Der Wagerein, die Waldungen bey Ragering, die Felder an der Schwandorfer Strasse, die Anhöhen von Eglsee mit ihren Flächen, die Felder dieß und jenseits der Strasse nach Kastel sind für den emsigen Jäger grosse Bezirke, um seiner Jagdlust zu folgen.

III. Spiele.

§. 21.

Wer das Spielen aller Art liebt, dem fehlt es nicht in der Wahl. Man kennt und treibt in Amberg allerley Spiele: Kartenspiele, Glücksspiele, kleine Spiele, Kunstspiele, wovon einige mit nützlichen Leibesübungen verbunden sind, wenn sie nicht übertrieben, oder bey der Jugend der Aufsicht der Eltern oder Lehrer untergeordnet werden.

Die gewöhnlichen Kartenspiele sind a. mit französischer Karte: l'Ombre, Trisett, Vingt d'un; von diesen ist das erste in der Tagesordnung geblieben, und wird in allen Gesellschaften allen andern Spielen vorgezogen. b. Mit deutscher Karte: Quadrill, Schmieren, deutsch Tarrok, Zwicken, Brandeln, Trischacken, und ein Spiel, das nur in der Oberpfalz, und meistens auch auf dem Lande gespielt wird: Mätzelfangen.

Auch das Tarrokspiel mit einer eigens dazu verfertigten Karte findet noch Freunde.

Ausser den Hazzardspielen, wozu im Kartenspiel Faro und Häufeln gehört, ist noch vielfältig als Glückspiel das Paschen sehr beliebt, es wurde auch öffentlich gespielt, seit einiger Zeit aber durch Polizeygesetze verboten, und mit Konfiskation des Satzes und besonderer Bestrafung der Spieler bedroht, wenn es entdeckt wird.

Die kleinen Spiele unterhalten meistens in Gesellschaften, welche von beyden Geschlechtern besucht werden, das junge Frauenzimmer und die männliche Jugend, welche den Spieltisch mit Recht, und natürlich, langweilig und unschicklich finden.

Sie bestehen in unschuldigen Pfänderspielen. Man versteckt Nadeln, läßt in einer Schnur, die mehrere Personen in einem Kreise halten, Ringe von Hand zu Hand laufen, läßt Räthseln lösen, karakterisirt und personifizirt Sprichwörter, läßt in Aufgaben Gedanken errathen, spielt wohl auch blinde Kuh, macht Reime, führt durch Musik zu Handlungen,

die man ohne unterrichtet zu werden, zu verrichten hat, u. dgl. Strenge und jedem heilig sind allenthalben die Gesetze des Wohlstandes.

§. 22.

Die Kunstspiele, jene nämlich, die eine besondere Fertigkeit und Leibesübung anzeigen, sind zwar nicht so allgemein, als alle vorhergehenden Spiele, doch fangen sie auch dermalen an, in die Erziehung und den Unterricht der Jugend aufgenommen zu werden, und Liebhaber unter allen Ständen zu finden.

So wie im Frühling, Sommer und Herbst das Scheibenschiessen eine der beliebtesten und ältesten Unterhaltungen ist, finden sich im Winter öfters Gesellschaften zu a) Polzenschiessen ein, mit Büchsen, worinn die Luft mit ausserordentlicher Schnelligkeit eine Pilze mit einer stählernen Spitze in einer Entfernung von 10 bis 12 und 15 Schritte in die eben so weit aufgestellte kleine Scheibe losdrückt. Uebrigens wird es mit den Gewinnsten wie bey dem Schiessen auf der Schießstatt gehalten. Diese Schiessen wurden meistens in dem Zimmer eines Gasthauses gegeben.

b) Ein allgemeines und sich noch immer erhaltenes Spiel ist das Kegelschieben, wofür sowohl in allen öffentlichen als auch in mehrern Privatgärten Kugelstätten hergestellt sind.

Diese Spiele werden, wenn sie öffentlich angekündigte grosse Kegelspiele sind, mit der Feyerlichkeit, wie das Scheibenschiessen gegeben. Es werden Protokolle geführt, Devisen gegeben, die Zahl der Kegel, die man schiebt, einregistrirt. Drey Kugeln machen ein Loos, was also auf drey Kugeln fällt, wird als eine Summe eingezeichnet. Die Gewinnste werden nach der Einlage vermehrt; der erste Gewinn oder Vortheil, wie man ihn nennt, von dem Wirthe, oder einem Freunde dieses Spieles zum Besten gegeben.

Die täglichen Kegelspiele sind: in die Kehr schieben, Lavinedeln ꝛc. Man hat zweyerley Kugelstätten zu lang aus, eine breite und lange Kugelstatt, worauf gewöhnlich nur sieben, und die Budeln enger und kürzer mit einem schmalen Brett belegt, worauf 9 Kegel ge-

stellt werden, die leztern sind auch hier die gewöhnlichen. Das in Baiern übliche Schmarakeln ist hier nicht bekannt.

c) Im Winter belustigt man sich hier mit Eisschiessen und Eisfahren, das leztere ist erst seit einigen Jahren hier eingeführt worden. Die Pläze dazu sind die grosse Wiese an dem Vilsstrom zwischen dem Ziegel- und Vilsthor, dann in dem Stadtgraben zwischen dem Wingertshofer- und Nabburger Thor. Bey einem festen Eise schießt und fährt man auch auf dem Vilsstrom.

d) Die Jugend ergözt sich mit Ball- Ballonspiel und gymnastischen Uebungen, diese leztern sind erst seit dem neuen Schulplan der studirenden Jugend des Lycäums und Gymnasiums erlaubt. Zum Platze dieser Uebungen ist den Studenten die Fläche der eingeebneten Frauenschanze zwischen dem Neuen- und dem Vilsthor eingeräumt, dort können sie sich im Schaukeln, Steigen, Ballanciren, Springen, Laufen, Werfen u. dgl. üben. Alle diese Spiele und Leibesübungen dürfen aber nicht anders, als in Gegenwart, und unter der Aufsicht des Rektors, oder eines Professors geschehen.

Das Ende des Schuljahrs feyern die Studenten mit einem Schau- oder Singspiele; denn seit zwey Jahren ist es denselben wieder gestattet, sich durch dramatische Vorstellungen in Deklamation und Stellungen zu üben, welche Erlaubniß sie auch unter dem Jahr ein oder zweymal benützen, wozu ihnen das hiesige Nationaltheater überlassen wird.

Auch der Schuljugend der Elementarschulen wird ein Plaz zu ihren jugendlichen Spielen zugestanden werden.

§. 23.

Auch an den Spielen und Kunststücken der englischen Reiter, Seiltänzer, Springer, tanzender Hunde, kunstreicher Pferde, welche zu verschiedenen Zeiten Amberg besuchen, ergözt sich das Publikum; ist aber die Neugierde durch ein paar dieser Spektakel befriedigt: so findet man an diesen Spielen wenig Vergnügen mehr. Der Plaz dazu ist gewöhnlich der Hof zwischen der Maltheserkirche, dem Kongregationssaal und der Stadtmauer.

Achter Abschnitt.

Lebensweise, Gewohnheiten bey Geburten, bey Hochzeiten und Sterbfällen, Nahrung, Karakter, Ton und Sprache.

§. 1.

Die Amberger verlieben und heirathen sich, wie andere Menschen. Noch immer ist es aber auch in Amberg eine Schande, wenn ein Mädchen Mutter wird, ohne ehevor ein Weib zu seyn, doch weiß man hier nichts von öffentlichen entehrenden Auszeichnungen. Jedes geschwächte Mädchen, wenn es bey ihrer Obrigkeit mit einer Geldsumme abgestraft ist, kann sich in der Folge wieder unter ihre jungfräulichen Gespielinnen zählen, ohne von Gewohnheiten oder Gesetzen bezeichnet zu seyn.

Selten werden Hochzeiten öffentlich und feyerlich gehalten. Sie sind größtentheils auch unter der Bürgerschaft nur kleine Familienfeste; nur die sogenannten ersten Messen oder Priminzen eines jungen Priesters werden meistens mit öffentlichen Festen gefeyert. Diese bestehen in einem Mahle, wozu viele Verwandte und Freunde geladen werden, und in einem Tanze, der gewöhnlich bis gegen Morgen dauert.

Die meisten Hochzeiten werden vor der Adventzeit, noch mehr aber vor der Fasten gefeyert. Die Braut empfängt sodann von allen, welche zu dem Familienmahl geladen werden, ein oder zwey Tage darauf kleine Geschenke. Rückt die Zeit der Entbindung herbey: so begiebt sich der Mann auf das Gevatterbitten. Bürger erscheinen meistens in Mänteln und Feyertagskleidern, und bitten um das christliche Werk, das Kind zur hei-

ligen Taufe zu tragen. Es wird niemals oder äusserst selten abgeschlagen. Unvermögliche lassen das Kind zur Taufe tragen, andere in einer Kutsche zur Taufe fahren. Gewöhnlich begleiten die Gevatterinn zwey sogenannte Kränzeljungfern, alle im zierlichsten Staat; das Kind wird von der Hebamme getragen. Sobald es über den Hauptplatz getragen wird, schallen Trompeten aus einem nahegelegenen Privathause; das geschieht auch bey dem Rückwege nach der Taufe. Zu Hause wird indeß eine Jause zubereitet, die nach Vermögensumständen in Konfekt, kalten Speisen und Käse, dann Wein und Bier besteht.

Dem Kinde wird etwas an Geld eingebunden, ihm, wenn es älter wird, auch ein Pathengeschenke gemacht, das gewöhnlich in einem silbernen Messerbesteck besteht, und gewöhnlich ist es auch, daß ihm am Seelentag ein sogenannter Seelenweck, wohl auch Obst oder Konfekt von dem Pathen geschickt wird. Der, oder die Pathen nennt man hier Herr oder Frau Dot, und die Personen der ganzen Familie werden mit Herr, Frau, Mamsell, oder Jungfer Dot beehrt.

Stirbt das Kind, so besorgt der Pathe die Beerdigung, und auch die Kränze auf das Särglein des Kindes, so wie derselbe gewöhnlich die Taufkosten bestreitet.

Nach 8 oder 14 Tagen empfängt die Wöchnerin den Haussegen, nach welchem sie das Zimmer verlassen, und im Hause Geschäfte besorgen darf, und nach sechs Wochen wird sie, wie man sagt, vorgesegnet, das ist, sie darf sodann nach diesem Segen, den sie in der Kirche empfängt, aus dem Hause gehen.

Der Vorurtheile und des Aberglaubens bey den Weibern, Frau Pathen, Baasen, Hebammen und Hausfreundinnen, die auch die Männer selbst oft anstecken, sind in diesen Fällen unzählige. Man glaubt noch an das Auswechseln der Kinder durch böse Leute, an die Druden, oder den Alp, der den Wöchnerinnen sehr zusezt, wie sie sagen, an Verzauberungen, an Erscheinungen, an Verwünschungen, und bewahrt die Mutter und das Kind mit allerley Dingen, Rosenkränzchen um die Hand, Amuletten, Weihwasser u. dgl. Man geht zu keiner Wöchnerin, und von keiner weg, ohne Mutter und

Kind mit Weihwasser zu bespritzen, u. s. w.; doch sind diese Schwächen der Erziehung und des Unterrichts nicht mehr so allgemein, als sie waren, und meistens nur mehr das Erbtheil einzelner Menschenklassen.

Bey Todesfällen besorgen die Seelnonnen die Reinigung der Leichen, die in abgesonderten Zimmern bis zur Stunde der Beerdigung aufbehalten werden, (weil es Amberg noch an einem Leichenhause fehlt). Ein paar Stunden vor der Beerdigung werden die Leichen in dem Sarge verschlossen, und derselbe auf der Hausflur zwischen Lichter gestellt; dann erscheint die Geistlichkeit, spricht oder singt den Segen, und die Leiche wird von derselben, von einigen Sängern, von einem Kreutzträger und zwey Fackelträgern zu Grabe getragen; Verwandte, Freunde, Bekannte und Nachbarn folgen dem Sarge. Bey Standespersonen begleitet kein Frauenzimmer eine Leiche; sie werden meistens Nachmittags beerdigt.

Eine Glocke, welche einige Minuten in der Pfarrkirche geläutet wird, kündiget jeden Todesfall an. Ehemals wurde auch eine Zügenglocke geläutet. Die Seelenmessen, welche bey Standespersonen und vermöglichen Familien in feyerlichen Hochämtern bestehen, werden den Tag darauf in der Pfarrkirche gehalten; wird aber die Leiche Vormittags beerdigt: so wird sogleich eine Seelenmesse in der Kirche des Freythofes gehalten, bey Armen die Gedächtnißfeyer damit beschlossen, bey Vermöglichern auch eine oder zwey Seelenämter noch in der Pfarrkirche wiederholt. Man wollte es zur Verpflichtung machen, drey Seelenämter halten zu lassen. Die Kirchenpolizey hat diesen Unfug und Zwang abgestellt.

Die Kinderleichen werden meistens in Kutschen zum Freythof gefahren, von einem Priester, aber von keinen Verwandten begleitet, und gewöhnlich Nachmittags beerdigt.

Die Trauer besteht dermalen in einem schwarzen Flor um den Arm, bey der Leiche selbst, in schwarzen Mänteln, bey Adelichen in den auf 2 Seiten aufgestülpten, bey andern Personen aber in den mit einem Flor bedeckten gewöhnlich dreyfach aufgestülpten Hüten. Bey jenen hängt der Flor vor- und rückwärts sehr lang über das Gesicht und den Rücken herab.

Bey Kindern, bey unverehlichten Mannspersonen und Jungfrauen werden die Särge mit Kronen geziert, bey Verheiratheten wird, wenn sie keiner Bruderschaft einverleibt sind, nichts, ausserdem aber den Sodalen der Kongregationen ein silbernes Marienbild auf den Sarg gestellt.

Die Leichen der untern Stadt von dem Nabburger- und Ziegelthor bis zur Vils, werden in dem Kirchhofe zur heiligen Dreyfaltigkeit, die Leichen der obern Stadt zwischen der Vils, dem Wingertshofer-, Vils- und Neuenthor, in dem Kirchhof zur heiligen Katharina begraben. Nach der Beerdigung wird gewöhnlich auch eine kurze Leichenrede gehalten, die aber nur in dem Namen, Karakter, Alter, der Krankheit des Verstorbenen besteht, und sich mit einem Vaterunser schließt, das von allen Anwesenden nachgebetet wird. Man besprengt das Grab mit Weihwasser, und — es ist vorüber.

Beyde Kirchhöfe sind sehr geräumig, und können, ausserordentliche Sterbfälle ausgenommen, in vielen — vielen Jahren nicht gefüllt werden, wenn auch das heilsame Gesetz, niemand mehr, ohne Unterschied des Standes, in eine Kirche zu begraben, in Zukunft immer strenge beobachtet wird.

Schmerz, Liebe, Freundschaft, auch mitunter andere Leidenschaften und Rücksichten haben manchen Hügel der Verwesung mit steinernen Grabmälern besezt. Weinende Genien, bekränzte Urnen und Pyramiden, aufrecht stehende steinerne Tafeln mit gereimten und ungereimten Grabschriften, drücken auf mancherley Weise die Empfindungen derer aus, die Eltern, Gatten, Geschwisterte, Geliebte, Freunde verloren haben. Nicht auszeichnend und merkwürdig, aber rührend und einfach sind viele der Grabschriften, worinn sich die Gefühle der Leidenden ausdrücken. Am Seelentage, den 2ten des Monats November, besezt man auch hier, wie anderwärts, die Gräber seiner Verwandten und Freunde mit Kränzen und Lichtern.

§. 3.

Wir sind den Bewohnern Ambergs von der Kinderstube bis zum Grabe gefolgt. Sie erlauben uns nun auch einen unbefangenen Blick in ihr häusliches Leben.

Wer in Amberg längere Zeit gelebt, und sich mit ihrer Lebensweise in ihrem Häuslichen bekannt gemacht hat, wird sich überzeugt haben, daß im Allgemeinen der Geist einer wirthschaftlichen Thätigkeit, und eine häusliche Sparsamkeit und Beschränkung durch alle Klassen herrsche, der beynahe in Ungenügsamkeit und Wucher auszuarten scheint. Mag es der Mangel der Zerstreuungen und Gelegenheiten zur Verschwendung, oder geerbte Häuslichkeit seyn, Arbeit und Beschäftigung sind hier mehr als anderswo zu Hause, und man findet selbst an schönen Abenden, und in Feyerstunden, Strassen und Spaziergänge nicht sehr bevölkert. Die Tagesordnung ist durch alle Stände sich fast gleich; nur daß der Bürger und Taglöhner um etliche Stunden eher an seine Arbeit geht. Man nimmt das Frühstück um 7, 8 oder 9 Uhr. Der Kaffee ist das gewöhnliche und allgemein beliebte Frühstück. Man geht zwischen zwölf und ein Uhr zu Tische, und speißt Abends zwischen sieben und acht Uhr. Der Bürger macht um eilf Uhr Mittag, und sezt sich um sechs Uhr zur Abendmahlzeit. Um zehn Uhr herrscht Ruhe in der ganzen Stadt, und um eilf Uhr findet man auch meistens keinen Gast in einer Schenke mehr. Der Bürger arbeitet von Morgens fünf oder sechs Uhr, je nachdem es die Jahrszeit erlaubt, in seinem Comtoir, seiner Werkstatt oder seiner Stube bis späten Abend, der Staatsdiener in seinem Kollegio, oder auf der Kanzley oder wohl auch zu Hause, und so geht jeder seinem Berufe nach, ohne Geräusch, und ohne sich von seiner Tagesordnung ableiten zu lassen.

Die meisten Menschen beschränken sich auf die Gesellschaft ihrer Hausgenossen und Familien, mit welchen sie ihre Feyer- und Abendstunden zubringen, wenn nicht manchmal das Theater, oder sonst eine besondere Gelegenheit zur öffentlichen Gesellschaft sie lockt. Auf diese Art lebt man hier sehr einförmig, aber doch auch sehr häuslich und friedlich. Das weibliche Geschlecht richtet sich nicht nach der Lebensweise des männlichen. Es begnügt sich größten Theils mit seinen häuslichen Geschäften, und mit den sparsamen beschränkten Erholungen, die ihm die Verhältnisse seines Standes erlauben. Ein Spaziergang um die Stadt auf den neuen Promenaden im Sommer, im Winter ein Schauspiel, ein Tanz oder ein Frauenzirkel bey einer Tasse Kaffee, ist alles, womit sich das Frauen-

zimmer bey seiner beschränkten Lebensweise befriedigen läßt.

Man vergesse aber nicht, daß hier nur nach allgemeinen Ansichten die Lebensweise der Amberger und Ambergerinnen entworfen wird.

§. 4.

Seit der Zeit, als die Regierung die wohlthätigste aller Anstalten getroffen, und die Uniformirung aller Staatsdiener eingeführt hat, sezte sie auch (bey den Männern versteht sich) dem Luxus in der Kleidertracht einige Schranken. Gegenwärtig sind auch in Amberg die Staatsdiener beyder Kollegien, die Beamten aller Aemter, die Professoren und die Magistraturen uniformirt. Die Unterscheidungszeichen sind die Farben der Aufschläge und Krägen, der Unterfutter, die Stickereyen, die Knöpfe; so z. B. tragen die Direktionsräthe, wie allenthalben, dunkelblaue Kleider mit gleichen Aufschlägen und Krägen, die Hofgerichtsräthe mit schwarz sammtnen Aufschlägen und Krägen, die Justizbeamten mit karmoisinrothem Tuche, die Rentbeamten mit Aufschlägen von dunkelblauem Tuche. Das Wasser- und Strassenbaupersonale mit Aufschlägen vom blauen Tuche, das Bergamtspersonale mit rothen Krägen *), die Professoren mit violetten Aufschlägen und

*) Bey Feyerlichkeiten tragen die Berg- und Hüttenbeamte eine Bergparthe von feinpolirtem Stahl, blosse Hüttenbeamte einen schwarzen Stock; zur täglichen oder Kampagneuniform werden ganz einfach blaue Röcke, nach demselben Schnitte, wie der Gallauniform, und mit gelben Knöpfen getragen.

Die Bergarbeiter tragen bey feyerlichen Gelegenheiten einen schwarzwollenen Grubenkittel mit gelbmetallenen Knöpfen; Kragen, Rabatten und Ermelaufschläge sind von derselben Farbe, und erhalten am Rande einen rothen Vorstoß. Ferner tragen sie ein schwarzes Bergleder, schwarze Beinkleider, weisse Strümpfe, Bänderschuhe, einen schwarzen Schachthut mit einem gelben Schilde, worauf das Bergzeichen mit Schlägel und Eisen geprägt ist, und eine kleine weiß und blaue Kokarde an der linken Seite des Schachhuts.

Krägen, die Magistratspersonen oder das Verwaltungsrathspersonale mit hellblauen Aufschlägen ꝛc.

Die Kleider sind durchaus vom dunkelblauem Tuche, die Westen und Beinkleider vom weissen Tuche vorgeschrieben. Sie bestehen in Galla- und Kampagneuniform, zu welchen leztern Frake getragen werden. Die Stickereyen klassifiziren den Rang der Personen.

Der Bürger kleidet sich willkürlich nach Vermögen und Umständen. Er kleidet sich einfach, und nicht so kostbar als ein Bürger von München, oder Landshut und Straubing; bey Obrigkeit, oder andern feyerlichen Scenen erscheint er mit einem langen Mantel. Der Zuschnitt seines Kleides ist ebenfalls verschieden, je nachdem sein Geschmack ihn dem Schneider vorschreibt oder nicht.

Die Bürger aus dem Magistrate kleideten sich vor der Uniformirung und zum Theile auch dermalen noch kostbarer, aber nicht moderner. Noch sind Perücken und Haarbeutel an der Tagesordnung, aber leztere etwas schmäler, als vor zehn und zwanzig Jahren. Statt der rothen Mäntel bedient man sich dermalen meistens der weissen oder grauen. Fast jeder Bürger besizt einen schwarzen Mantel von Tuch zu feyerlichen oder religiösen Aufzügen.

Ober- und Untersteiger tragen eine schwarze Jacke, mit schwarzem Unterfutter, und gelb metallenen Knöpfen; Kragen, Rabatten und Ermelaufschläge von derselben Farbe, und einen rothen Vorstoß an dem Rande, weisse Westen, Beinkleider und Strümpfe, Schnallenschuhe, einen stählernen Säbel, mit einem gelbwollenen Porteepee, eine Kuppel von schwarzem Leder, und einem Schachhut wie oben.

Der Obersteiger unterscheidet sich durch eine schwarze Feder auf dem Schachhut, und durch eine Bergparthe mit einem stählernen Häckchen, die er in der rechten Hand trägt.

Die Hüttenleute tragen dunkelblaue Röcke mit gelbmetallenen Knöpfen; weisse Westen, schwarze Beinkleider, weisse Strümpfe, Bänderschuhe und einen dreyeckigten Hut.

Die Meister unterscheiden sich mit einer weissen und blauen Kokarde auf dem Hut, und einem Stock.

Junge Leute, männlichen Geschlechts, kleiden sich nach der herrschenden Mode; Köpfe, mit geschnittenen kurzen borstigen ungepuderten Haaren, nennt man Tituskόpfe, lange Beinkleider bis über die Hüfte, kurze Leibchen, und von einer halben Elle eine Art von Kleid, dessen Flügel über die Hüfte reichen, ein rundes Hütchen, und Bundschuhe oder Stiefelchen — darinn besteht der neueste Geschmack in der Kleidung, wornach sich auch die jungen Leute in Amberg allgemach bilden.

Das Frauenzimmer kleidet sich nach Laune, Mode und Einfällen, wie allenthalben; doch sind die meisten des schönen Geschlechts darinn übereingekommen, im Sommer lange weisse Kleider über den ganzen Leib ohne Taille, und für den Winter lange Ueberröcke (dermalen mit Pilgerkrägen) zu tragen. Der Kopfputz besteht seit der Zeit, als es wieder Mode ist, seine eigenen Haare zu zeigen, in sehr einfachen Knotten, in welche die Haare geflochten, und dann mit einem Kamm besteckt werden, in gestickten Schleiern, in Strohhütchen zur Sommer-, und Hauben von Linon, Merlin, Atlas, Taffent, mit und ohne Spitzen zur Winterszeit, und dermalen auch in borstigen Tituskόpfen. Man weiß aber, daß es nichts Veränderlichers in der Welt giebt, als das Wetter im April, und die Moden des schönen Geschlechts in allen Jahrszeiten. Getreuer bleibt sich in der Kleidertracht das weibliche Geschlecht des Bürgerstandes, aber nichts weniger, als geschmackvoll. Weib und Mädchen wirft ein halbdutzend Röcke über sich, drängt sich in ein Korsett, das wie eine Zechtafel über die Röcke rückwärts hinabhängt; verpanzert sich den Leib und Busen mit sogenannten Miedern, und doppelt und dreyfachen Halstüchern, und flickt sich an die Bürgerhaube rückwärts eine breitgedrückte Masche, als wäre diese mit Leim an den Kopf geheftet.

Die modernern Mädchen und Weiber tragen auch lange Kleider, und die Bürgerhauben nach Münchner- oder Regensburger Mode; nach jener sitzen sie sehr klein und leicht auf dem Köpfchen mit sehr schmalen Schleierchen an beyden Seiten, nach lezterer sind die Hauben oval gebildet, haben rückwärts grosse, aber freystehende Maschen und breite Schleier, die sich rückwärts auf beyden Seiten wie Flügel ausbreiten.

Uebrigens giebt nicht der Luxus und die Kleiderpracht grosser Städte, nicht die Schamlosigkeit der grossen Welt, aber auch nicht das Kostum und der Pedantism von Abdera und Krähwinkel den Zuschnitt und die Moden der Kleider in Amberg an.

§. 5.

Da die Städte, wenigstens die Hauptstädte der Provinzen, gewöhnlich die Sammelplätze verschiedener Menschen, von verschiedener Erziehung, oftmals von verschiedenem Vaterland, und allerley Sitten sind: so läßt sich der Karakter der Einwohner Ambergs eben so wenig, als unter den Franken der Karakter der Nürnberger, der Bamberger, Würzburger, Frankfurter, oder unter den baierschen Städten jener der Münchner, Landshuter, Straubinger bestimmen. Die Bewohner Ambergs sind seit einigen Jahren vielfältig mit Fremden, und unter diesen auch mit Ausländern vermengt worden; wollte man den Karakter der Eingebornen von diesen ausscheiden: so ist es dann mehr ein sittliches Gemälde des Oberpfälzers überhaupt, als des Ambergers, denn der Eingeborne Amberger als nationaler Oberpfälzer, unterscheidet sich von seinen Landsleuten überhaupt ganz und gar nicht, und ob dann der Oberpfälzer einen auszeichnenden sich zugeeigneten Nationalkarakter besitze, das ist erst eine Frage. Er bildet an sich kein so selbstständiges Volk, keine so eigene Nation, die wie der Baier, der Schwabe, der Sachse, der Tiroler, der Rheinländer, von jeher mit nationalen Eigenheiten sich auszeichnete. Der Oberpfälzer ist dermalen selbst Baier; nur politische Evolutionen werfen ihn bald dieser, bald jener Herrschaft zu. Doch mag eben die Geschichte seines Landes, und der Wechsel seiner Verhältnisse schon in der Vorwelt dieses Landes etwas zurückgelassen, ihr etwas eigen gemacht haben, das ihn bey strenger und genauer Vergleichung mit seinen Nachbarn, und selbst mit seinen Brüdern, den Baiern, ich möchte sagen einbändigen Geschwisterten, die zwar eine Mutter (ein Land), aber nicht einen Vater (eine Regierung, einen Fürsten hatten) von allen diesen ausscheidet.

Gewiß und allgemein anerkannt ist es einmal: der Oberpfälzer sey ein guter Wirthschafter, unermüdet fleissig, häuslich, spekulativ und gewerbsam, bey seinem In-

dustriegeiste hilft er sich mit einer Weltklugheit und Vorsicht, worinn er den geraden Baier weit übertrift, allenthalben zu Hause und in der Welt fort; er kann sich unter Umstände schmiegen, und den Zeitpunkt vorsichtig und duldend abwarten, der sein Unternehmen begünstigt. Die Erfahrungen der Vorzeit legten in den Karakter seiner Voreltern eine unbesiegliche Zurückhaltung, und ein vorsichtiges Mißtrauen gegen benachbarte und verschwisterte Nationen. In der Geschichte der Vorzeit liegt das geheime Mißtrauen, womit sich der Oberpfälzer dem Baier nur dann nähert, wenn den erstern die Verhältnisse zwingen. Die Natur strengt den Oberpfälzer zur rastlosern Arbeit an, als den Baier, die Erfahrung machte ihn mißtrauischer und vorsichtiger als den Baier. Diese Wirthschaftlichkeit artet bey den ungebildeten oder verdorbenen Menschen in Ungenügsamkeit, Eigennutz und Wucher, und jene Weltklugheit und Vorsicht, in Falschheit und Tücke aus. Der gebildete edle Mensch weiß so gut, als jeder andere das Eigenthümliche des Nationalkarakters in jede seiner reinen Grundsätze, und schönen Handlungen überzutragen. Der Amberger ist ganz — Oberpfälzer, der Oberpfälzer aber doch immerhin — kein Baier.

§. 6.

Es giebt auch einen sogenannten Ton in Amberg. Er spricht sich in den kleinen und grossen Gesellschaften, im Privatumgang, in öffentlichen und häuslichen Zirkeln aus. Amberg ist eine Stadt, worinn die Vergnügungen nicht rauschen, nicht ermüden, nicht aus dem Geleise eines arbeitsamen Lebens reissen, aber an jedem Abend abwechselnde Erholung gewähren. Man findet grosse und kleine Gesellschaften, Spiele, Lesezimmer, Theater, bisweilen Musik, u. dgl., aber bey allem diesen wird über Mangel der Geselligkeit, des harmonischen Benehmens, und des gemeinschaftlichen Frohsinns geklagt, und das wirklich nicht ohne Grund. Die Menschen wollen sich einander nicht nähern, Stand und andere Privatverhältnisse trennen sie. Es herrscht zu sehr der Geist des Geschäftslebens, er ermüdet, und trocknet alle Konversation aus. Einzelne Menschen werfen sich mit ihren politischen Einflüssen manchmal über alle gesellschaftliche Zirkel her, und scheuchen dann Andere von der Theilnahme zurück. Dieses

macht viele Gesellschaften frostig und stumm. Der Spieltisch ist dann die allgemeine Resource. Kleine vertrauliche freundschaftliche Zirkel giebt es keine.

Die Gewohnheit der Kaffeepartheien, (nur Gesellschaften für Frauenzimmer) befördert das gesellige Leben nicht. Diese Zirkel sind gewöhnlich nur die Kampfplätze der Medisance, und tragen also vielmehr vieles bey, die Menschen von einander zu trennen, als sie einander zuzuführen.

Da Amberg weder eine Handelsstadt, noch der Sammelplatz eines Militärs, oder der Literatur, oder anderer besonderer politischer Verhältnisse ist: so ist kein Ton der herrschende; daher kann alles, auch das unbedeutendste Ereigniß mehrere Tage lang der Gegenstand der Konversation, der Medisance, der allgemeinen Theilnahme werden. Geschäftsmänner sprechen daher meistens von ihren Akten und Kollegialverhältnissen, der Adel von seinen Privilegien, Gütern und Verwandten, der Bürger von seinem Gewerbe, der Soldat von Reglement und Exerziren, und das Frauenzimmer — von Allem.

Da auch eine Lesebibliothek in Amberg besteht: so hört man manchmal eines Buchs erwähnen. Es wird auch gelesen, aber — meistens Romane, Komödien und Geistermährchen. Einzelne Privatpersonen besitzen aber vortreffliche Hausbibliotheken und Kunstsammlungen.

Man kann dermalen drey auch vier reichhaltige Privatbibliotheken, und ein paar Sammlungen kostbarer Gemälde zählen. Ein Fremder kann sich Monate lang in Amberg befinden, ohne hievon etwas zu hören, so wenig interessirt man sich im Allgemeinen für Literatur und Künste. Man beschäftigt sich seit 1803 mit dem Plane einer Provinzialbibliothek. — Von dieser Seite möchte also in Amberg noch manches zu wünschen und zu veredeln übrig bleiben, wenn nur erst der Geist der Geselligkeit die Gesellschaften und Sammelplätze der Erholung belebt, und die Menschen selbst allgemach lernen —

Das Leben zu geniessen,
Und sich auch jede Bitterkeit
Einander zu versüssen.

§. 7.

§. 7.

Die Oberpfälzer sprechen den südlich deutschen baierschen Dialekt; mengen aber in denselben einzelne Redensarten und Töne, die ihnen auch wieder allein angehören; und diese Provinzialismen hört man in Amberg von einzelnen Personen in allen Ständen, wie auf jedem oberpfälzischen Dorfe. Die gewöhnlichsten sind folgende:

statt	Bier	sagen	sie	Beůa,
—	Brod	—	—	Braud,
—	Nur	—	—	schleaz,
—	Donnerwetter	—	—	duna Weda
—	Horn	—	—	Hauarn,
—	Zwey	—	—	Zi,
—	alsdann	—	—	assa,
—	Heim, nach Haus	—	—	Hoimi,
—	Laß	—	—	Laauß,
—	Ja	—	—	Jau,
—	sagen	—	—	sogn,
—	aber	—	—	oba,
—	Regierung	—	—	Raigiering,
—	Knie	—	—	Knöů,
—	Krug	—	—	Kroug,
—	Tuch	—	—	Touch,
—	Hut	—	—	Hout,
—	Gehen wir	—	—	Gehma,
—	Buben	—	—	Boum,
—	Armer Tropf	—	—	Trampl, u. s. w.

Hoarn oder Hauarn ist ein Scheltnamen, aber nicht Trampel, welches einen armen, kranken oder unbehilflichen Menschen bezeichnet. Wenn man sich über etwas verwundert, so pflegt man auch zu sagen: Ha Blitz Duna weda, oder Ha! gaua! Oih, oih! Das u wird überhaupt wie ou, und das a wie oa, das ie, wie eů, und das a wie o ausgesprochen. Den baierschen Dialekt hört man in der ganzen Oberpfalz nicht.

Leute von Erziehung und Bildung sprechen ordentlich, doch verrathen sie bey manchem Worte unversehens ihr Vaterland. Affektirte Menschen sprechen wie allenthalben — affektirt und gekünstelt. Der Oberpfälzer ist überhaupt nicht so redselig als der Schwabe und der Baier,

ihm sind auch die baierschen Schimpfworte fremde. Die geographische Lage seines Landes zwischen Franken, Sachsen und Böhmen, bringt ihn in grössern Verkehr mit dem Auslande, welche Verhältnisse sowohl auf seinen Karakter, als auf seine Sprache Einfluß haben. Wenn der Baier sagt, das kann seyn, so bekräftigt er beynahe die Gewißheit einer Sache oder Ereigniß, der Oberpfälzer aber bezweifelt damit ein Ereigniß, und bezeichnet die Unzuverlässigkeit desselben, und dann sezt er gewöhnlich das Ha! dazu: Ha, das ko sey.

Die meisten seiner Reden dehnt er mit einem singenden Tone, und endigt sie gewöhnlich in einem höhern Tone, als womit er sie beginnt. Dieses Hinaustönen ist dem Oberpfälzer ganz eigen, und macht ihn sogleich kennbar, wenn er auch ordentlicher und reiner spricht, und dieser Ton ist in Amberg bey vielen eingebornen Personen in allen Ständen zu Hause.

Neunter Abschnitt.

Literatur, Schriftsteller und Künste.

§. 1.

Amberg besaß vor wenig Jahren noch keine Buchhandlung, und ausser ein paar Privatbibliotheken fand man in keinem, oder nur in dem Hause eines Staatsdieners oder Geistlichen, ausser dem Bedürfniß seines Standes oder Berufgeschäfts, oder den vorgeschriebenen Schulbüchern, gemeinnützige Schriften, die der Zeit schon lange in andern Provinzen und ihren Städten sich verbreitet hatten.

Doch wurden in der Kochischen Buchdruckerey von Zeit zu Zeit gemeinnützige Schriften für die Jugend und das Volk gedruckt und abgesezt, wie dann mehrere Werke von frühern Jahren mit dem Beysatze: gedruckt mit Kochschen Schriften bekannt sind. Diese Druckerey war die erste in Amberg, und auch mit einem kleinen Buchhandel verbunden, der sich aber nur auf die Werke, die bey Koch selbst gedruckt wurden, beschränkte.

Alle Bücher mußte man sich übrigens von Nürnberg, Regensburg, Bayreuth mit grossen Kosten liefern lassen, dazu kamen noch manche Unannehmlichkeiten rücksichtlich der Censur, die, besonders in den leztern Regierungsjahren Karl Theodors, die Literaturfreunde auf mancherley Art ängstigte und neckte. Das erfuhr vorzüglich der Unternehmer der ersten Leihbibliothek, der dermalige königliche Hofgerichtssekretär Wisinger, dessen Spekulationsgeiste Amberg die erste öffentliche Lesebibliothek, und mit derselben die Verbreitung der Literatur zu verdanken hat. Seine Lesebibliothek war wirklich eine Sammlung aller guten und klassischen deutschen Schriftsteller.

Im Jahr 1800 gab die Regierung der Stadt Amberg auch eine Kunst- und Buchhandlung, die der königlich baiersche Kommerzienrath und Besitzer einer sehr bedeutenden Buchdruckerey in Sulzbach, J. E. Seidel, eröffnete, womit derselbe in der Folge die Leihbibliothek des Hofgerichtssekretärs von Wisinger, von dem er sie käuflich übernahm, verband; da aber der Kommerzienrath Seidel seine Buchhandlung an die Gebrüder Uhlmann abtrat, so zog er die Leihbibliothek zu seiner neuen Buchhandlung nach Nürnberg, welcher literarische Verlust aber durch ein neues Unternehmen dieser Art, theils aus einer Abtheilung der Seidelschen Lesebibliothek, größten Theils aber durch neue Werke von den dermaligen Besitzern der Buchhandlung zum Theile wieder ersezt wurde. Von dieser Bibliothek machen jährlich gedruckte Katalogen den Innhalt und Zuwachs derselben dem Publikum bekannt.

Auch besteht seit mehrern Jahren die erste Anlage einer Kollegialbibliothek, deren Werke meistens historischen, publizistischen und juridischen Innhalts sind.

Auch findet man bey einzelnen Privatpersonen besonders aus beyden Kollegien und der Professoren zwar keine grosse und zahlreiche, aber viele wahre und kostbare Schätze der Literatur und schönen Wissenschaften, die von ihren Besitzern auch genossen und benüzt werden.

§. 2.

Das erste öffentliche Blatt in der oberpfälzischen Provinz, erschien im Jahr 1780 unter dem Titel: Gemeinnütziges Wochenblatt vom Professor Beermüller. Es enthielt viele schöne Aufsätze, dauerte aber nur ein paar Jahre. Im Jahr 1794 suchte der Medizinalrath, Land- und Stadtgerichtsarzt in Sulzbach, Doktor Schleiß von Löwenfeld die Bewilligung zur Herausgabe eines Wochenblatts nach, und erhielt ein ausschliessendes Privilegium.

Die Beyträge zu dieser periodischen Schrift, wovon alle Freytag ein Bogen erschien, waren statistischen, ökonomischen, juridischen Innhalts, zugleich sollte diese Schrift eine Niederlage aller Ankündigungen, Polizeyartikel und anderer Geschäfte seyn, die zur Publizität gebracht werden sollten. Unter der dermaligen Regierung nahm dieses Blatt die Authorität eines offiziellen Regierungsblattes an, welches alle Verordnungen, und alle Regierungsverfügungen, wel-

che zur Publizität geeignet sind, bekannt macht. Nach dem Tode des Unternehmers sezte diese periodische Schrift der Sohn desselben, der königliche Landesdirektionssekretär Maximilian von Schleiß fort. Seit dem Jahr 1806 trat diese periodische Schrift wieder in die Kathegorie der Wochenblätter zurück, nachdem für alle baiersche Provinzen von München aus ein allgemeines Regierungsblatt als offizielle Bekanntmachung aller Verordnungen vorgeschrieben ist.

Mancherley besondere Ereignisse veranlaßten von Zeit zu Zeit auch einzelne Gelegenheitsschriften, die größtentheils in öffentlichen Reden, vorzüglich am Ende des Schuljahrs oder bey andern Feyerlichkeiten in den Kollegien selbst, in Gedichten, Gemälden gefeyerter Feste, Trauerreden u. dgl. bestunden.

§. 3.

Die Zahl der Schriftsteller, die entweder für die Oberpfalz, oder auch nur für ihre Hauptstadt Amberg Zeugnisse ihres Fleisses, ihrer Kenntnisse, ihrer Vaterlandsliebe, oder auch nur ihres guten Willens hinterlassen haben, verdient die ehrenvollste Erwähnung, die Achtung und den Dank der Zeitgenossen und der Nachwelt. Der dermalige Landesdirektionsrath in München, Johann Georg Feßmayer, hat auch in der Vorrede zu seinem Versuche einer pragmatischen Geschichte der Oberpfalz den Schriftstellern, die ihm unter den Oberpfälzern bekannt waren, ein ehrenvolles Denkmal gesezt, und zugleich die Fächer ihrer Arbeiten angeführt. Besonders verdient hier der erste Kronikschreiber der Stadt Amberg Michael Schwaiger, Erwähnung *). Die dermalen in Amberg lebenden Schriftsteller sind:

*) Michael Schwaiger war Bürgermeister, als in dem Jahr 1559 seine Kronik der Stadt Amberg erschien. Er dedizirte sie dem Kurfürsten Friedrich, und dem Stadtmagistrat zu Amberg, und sandte sowohl an diesen, als an den Kurfürsten, Abschriften. Erst im Jahr 1564 wurde sie zu Wittenberg bey Lorenz Schwenk gedruckt, und zwar durch folgende Veranlassung. Es lebte zu Wittenberg ein gewisser Sebastian Fröschel; er war Magister und Diakon daselbst. Dieser war ein geborner Amberger, und bekam Schwaigers Kronik im Manuskript durch einen Kaspar Peu-

Im theologischen Fache:

Der geistliche Rath und Lehrer des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte Maurus von Schenkel.

Der verstorbene Professor der Dogmatik Dobmayr schrieb eine Dogmatik, die dermalen in der Seidelschen

---

zer, Doktor und Professor der Universität Wittenberg zu Gesichte, welcher den Entschluß gefaßt hatte, diese Kronik drucken zu lassen, diesen Entschluß aber nicht auszuführen wagte, ohne sich mit dem Diakon Fröschel zu beuehmen, weil dieser von der Stadt Amberg als seiner Geburtsstadt, lokale Kenntnisse besaß. Diese beyden waren es also, welche selbst ohne Wissen des Verfassers die Kronik drucken liessen, und sowohl an den Magistrat zu Amberg, als an den Verfasser und dessen Söhne, mehrere Exemplare übersandten.

Allein sehr unerwartet nachtheilig war der Erfolg für den Verfasser. Auf Befehl des Kurfürsten Friedrichs, datirt von Heidelberg den 7ten Juli 1564, mußte die Regierung, weil verschiedene Dinge in der Kronik vorkommen sollten, welche zu Gunsten des Magistrats die landesherrlichen Gerechtsamen beschränkte, besonders in dem Abdrucke der Privilegien Unrichtigkeiten vorkamen, die Sache untersuchen, und sowohl den Magistrat als den Bürgermeister Schwaiger zur Verantwortung ziehen, auch die Freyheiten des Magistrats neuerdings prüfen, und dem Kurfürsten ein Gutachten vorlegen; zugleich hatte die Regierung den Auftrag, alle Exemplare dieser Kronik an sich zu bringen, und der ferneren Verbreitung derselben vorzubeugen. Der Magistrat lehnte von sich alle Verantwortung ab, und auf den Verfasser hin. Er bemerkte, daß, als ihm diese Kronik zugesandt wurde, und er sich überzeugte, daß schon in den ersten Titeln allerley vorkäme, welches übel aufgenommen werden könnte, er dieselbe, ohne sie ganz gelesen zu haben, wieder zurückgesandt habe.

Schwaiger, der eben damals am Podagra litt, und sein Haus nicht verlassen konnte, wurde in seinem Hause zu Protokoll vernommen, und zwar über jede Stelle, welche die landesherrliche und Magistrats Gerechtsamen berührte. Er rechtfertigte sich sehr umständlich, und berief sich auf ein Schreiben des Kurfürsten selbst, worinn ihm derselbe sein Wohlgefallen

Kunst- und Buchhandlung zu Sulzbach herauskommt, und wovon bereits die zwey ersten Bände die Presse verlassen haben.

---

zu erkennen gab, und auf die Vorsicht, daß er schon mehrere Jahre zuvor (die Kronik erschien im Jahr 1559 in Abschriften, und erst 1564 im Drucke) dieselbe sowohl den Vorständen der Regierung als einigen Räthen vorlegte, ohne daß gegen ihn das Geringste hierüber geahndet worden. Auch die Herausgeber, Fröschel und Peuzer, entschuldigten und rechtfertigten ihr Unternehmen in einer Vorstellung an den Statthalter von Amberg, Pfalzgraf Ludwig, unterm 27sten November 1564.

Nachdem Schwaiger über sein Unternehmen einen derben Verweis erhalten, der Magistrat sich hinlänglich gerechtfertigt, und Schwaiger selbst mehrere Vorstellungen zur Beruhigung und Besänftigung des Kurfürsten überreicht hatte, so ließ man endlich die Sache auf sich beruhen, und den alten kranken Schwaiger in Frieden sein Leben beschliessen.

Dieß war das Schicksal des ersten Geschichtschreibers der Stadt Amberg.

Ob die Exemplare gesammelt und vernichtet wurden, oder nach dem Verbot sich, wie gewöhnlich, schnell vergriffen, ist nicht bekannt; wenigstens besizt man dermalen nicht ein einziges gedrucktes Exemplar, und selbst die Kopien, die man dermalen noch findet, sind von einem Manuskripte von 1674 verfaßt. Diese Schrift führte den Titel:

Kurze Summarische Beschreibung Der Kurfürstlichen Statt Amberg in der obern pfalz in Bayern gelegen, wie dieselbe herkhomen vnndt gestalt, auch in was wesen regiment vnndt Ordtnung ietzundt ist Churpfalz vnndt der Statt zu Ehren beschrieben durch Michael Schwaiger Burger des Innern Raths daselbst 1559.

Sie theilt sich in 15 Titel.

Der I handelt Vom Anfang vndt alter der Statt.
Der II. Von Form, gestalt, weitte, länge, vndt breitte der Statt, vndt was vor nexte berg derbey ligen.
der III welcher massen die Statt Amberg befestigt ist.
der V. Von den vornembsten gebeuen Insonderheit.
der V. Wie die Statt in gemein erbaut ist.

Im moralischen Fache:
Professor Roman Baumgärtner.

Im historischen Fache:
Der Hofgerichtspräsident Freyherr von Eckher.

---

der VI. Von der Religion vndt Schuellen.
der VII. Von der hohen Obrikeit vndt Churfrtl. Regiment.
der VIII. Welecher massen die Statt von Röm. Kaisern, Königen, Chur- vndt Fürsten befreyt ist, vndt wie dieselbe nacheinander regirt haben.
der IX. Von der Nidern Obrigkeit oder Statt Regiment desselben wahl vnndt Ordtnung.
der X. Von Gehorsam der Vnderthanen gegen Churfürstl. Drtl. vndt dem Rath auch Einikeit der Bürgerschafft.
der XI. Von der Kriegs- vndt feuerordtnung auch wie es mit allerley Pollizey, Steur vndt ander aufflag gegen der Burgerschafft gehalten wirdt.
der XII. Von gewerb vndt Handtirung der Stattburger auch Handtwerks.
der XIII. Von den Allmosen.
der XIV. Von Lust vnndt guetten gesundter Lufft.
der XV. Beschluß, Entschuldigung vnndt Endtlicher nutz diser Beschreibung.

Die Dedikation für den Kurfürsten ist von Michael Schwaiger, den 16ten May 1559, und die Dedikation des gedruckten Werkes am Neujahrstag 1564 von Sebastian Fröschel, Magister und Archidiakon der Kirche zu Wittenberg, dann Kaspar Peuzer, Professor der Universität daselbst verfaßt.

Merkwürdig und sehr wahr, ist folgende Stelle, Seite 6 in dieser Kronik:

kein starker Maur kein Fürst mag han
den, wann ihn lieben sein Vnderthan
Vnndt er sie auch hatt lieb vndt werth,
So leidens mitt ihm feur vndt schwerdt;
Treibt er aber das widerspill
Macht neuerung vnndt beschwernus vill,
So hilfft kein schloß noch starke Maur
fliehet Adel, Bürger vnndt der Baur.
Ein Püchs, die nur mitt heu geladen
die thuet sie alle von ihm jagen.

In der Statistik:

Der Landesdirektions-, Strassen- und Baudirektor Freyherr von Aretin *).

Auch besitzen wir eine historische Abhandlung über die ältesten Staatsveränderungen der Oberpfalz, ehe sie Oberpfalz hieß, vom Regierungsrath Debattis; und mehrere kleine Schriften religiösen Innhalts von dem hiesigen Stadt- und Verwaltungsrath, dann bürgerlichen Buchbinder Johann Schenkel.

Noch verdient, ein Gemälde der Stadt Amberg, eine sehr bilderreiche Beschreibung ihrer Lage und Gegend, in lateinischen Hexametern, von einem Fremdling angeführt zu werden, womit derselbe in der Zueignung dem Grafen Maximilian Joseph von Hollenstein, damaligen Statthalter, als seinem Gönner, seine Verehrung und Dankbarkeit bezeugte. Diese erschien im Jahr 1796 bey Koch. Ihr Verfasser nannte sich nicht. Er betittelte sein Werk: Regio Ambergensis Carmen; als Verfasser desselben ist hier aber allgemein ein Franzose Julis de Chambray anerkannt, der aber in dem nämlichen Jahr Amberg wieder verließ, und seit dieser Zeit nicht wieder hieher kam.

*) Befindet sich dermalen in dieser Stelle zu Innsbruck.

Zehnter Abschnitt.

Von Postwägen, Posten und Bothen.

§. 1.

Die Gegend von Amberg und die Stadt selbst, durchkreutzen drey Poststrassen.

A. Die Strasse von Regensburg nach Nürnberg.

B. Die Strasse von Prag nach Nürnberg, die sich eine Stunde vor der Stadt von Schwarzenfeld her, im Freyhölser Forst mit der Regensburger vereinigt.

C. Die Strasse nach Bayreuth, von welcher zu Hahnbach, 2 Stunden rückwärts Amberg, rechts weg bergan die Strasse nach Eger sich ablenkt *).

*) I. Strasse von Amberg nach Regensburg, bey der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit vorüber nach Germersdorf, den hohen Pittersberg aufwärts, nach dem Dorfe Pittersberg den sogenannten Richtersteig abwärts, wo aus einem gefährlichen Hohlwege die schönste breite Landstrasse hergestellt worden ist, und wo man in das Nordgau eintritt, nach Schwandorf, einer Stadt an der Naab mit einer Post, dann eben aus nach Klausen an der langen Meil, nach Klardorf, Kazdorf, Dorf und Schloß Teibliz, Seltendorf, Schloß Weland, Stadt Burglengfeld an der Naab, Ponholz, Post, Hagenau, Regenstauf Markt am Regen im Herzogthum Neuburg, Salern und Zeitlarn.

Bey dem Postamte zu Amberg treffen folgende Postwägen ein, und gehen davon ab. Sonntags in der Nacht kommen an:

a) Der Postwagen von Dresden, Leipzig, Hof, Bayreuth, über Thumbach und Hahnbach.

II. Von Amberg nach Prag führt sie bis über Germersdorf den nämlichen Weg nach dem Forst von Freyhöls gegen Pittersberg, ohngefähr in der Mitte dieses Forstes, eine halbe Stunde vor dem Pittersberg, weicht sie links durch den Freyhölser Forst ab nach Freyhöls, Wolfingermühl, Krelling, Dirnsricht, Hegling, Markt und Post Schwarzenfeld an der Naab, Traunricht, Hohenirlach, Rafach, Sonnenried, Kemnat bey Furn, eine Post, Furn, Scheireshof, Luigendorf, Ebersdorf, Längfeld, Stadt Neunburg vorm Wald an der Schwarzach, eine Post, Euxendorf, Stocking, Schellhof, Stadt Retz an der Schwarzach, eine Post, Grueb, Schönthal (von da lenkt die Strasse rechts nach Cham ab), Ritzenast, Ast, Stadt Waldmünchen an der Schwarzach, eine Post, der hohe Arnsteiner Berg, Arnstein rc.

III. Von Amberg nach Nürnberg. Nach Witzlhof, Neuwirthshaus bey Poppenricht, Rosenberg, Stadt Sulzbach mit einer Post, Kauerhof, Hundheim, Neuwirthshaus, Weigendorf, über die oberpfälzische Gränze nach Hartmannshof, Heersbruck, Lauf, Rückersdorf (oberpfälzisch) Wöhrd rc.

IV. Von Amberg nach Bayreuth, bey der Neumühl vorüber nach Köpersricht, Markt Hahnbach an der Vils, eine Post., den Kreuzberg aufwärts nach Zandt, Schlicht, Hammer, Altneuhaus, Grienwald, Haag, Dorf und Schloß Gänlas, Frankenohe, Ernstfeld, Burggut Kirchenthumbach, Markt Kirchenthumbach, Post, den Wölkersberg aufwärts, Hannersreit, Mauthhaus bey Lenkenreith, Gränzjägerhaus, über die oberpfälzische Gränze nach

b) Der Postwagen von Kölln, Frankfurt, Koblenz, Bonn Hanau, Aschaffenburg, Würzburg, Koburg, Kronach, Bamberg, Erlang, Anspach, Nürnberg, über Sulzbach.

Creussen, einem bayreuthischen Städtchen am rothen Mayn und Opmannsberg ꝛc.

V. Von Amberg nach Eger und nach Böhmen überhaupt bis Hahnbach die Vorige, näher führt eine Vizinalstrasse über Poppenricht, Godelsricht und Gebenbach nach Hirschau, wohin die Land- und Poststrasse von Hahnbach aus sich zieht, noch näher kommt man nach Hirschau über Amesried, Steininglohe, Kriegelhof. Von der Stadt Hirschau, wo sich eine Post befindet, ziehen sich zwey Strassen nach Böhmen.

A. Die eine über Schneittenbach, Holzhammer, Köblitz, Dirbrun, Markt Luhe, Dorf und Schloß Wildenau, (wo man durch die Naab fährt, dermalen aber eine Brücke herstellt) Rottenstadt, Mosburg, Stadt Weiden mit einer Post, Stadt Neustadt oder Neustadl, Welschhof, beyde Lobkowizisch, Eppenreit, Schönficht, von hier ziehen sich zwey Strassen gegen Eger, die in Waldsassen sich wieder vereinigen. Die erste, welche die Poststrasse ist, führt durch Pilmersreit, Rappauf, Stadt Tirschenreit an der Naab mit einer Post, Kressensieß, Markt und Kloster Waldsassen. (Von Tirschenreit bis nach Waldsassen ist die Strasse unerhoben).

Die zweyte Strasse geht von Schönficht aus nach Dorf Konnersreut, Taun, Markt Falkenberg an der Naab, Schönhaid, Leigast, Sterz, Markt Mitterteich, Hofteich, Markt und Kloster Waldsassen, Maierey Hundsbach ꝛc.

B. Eine andere Strasse führt gleichfalls nach Böhmen, und zwar nach Pilsen, von Hirschau aus über Schneittenbach, Holzhammer, Wernberg, Post, Kezstorf, Aletshof, Dorf und Schloß Woppenhof, Deindorf, Witschau, Post, Wissenried, Kaltenbrunn, Neu-

Mondtags in der Nacht oder Dienstag am früheſten Morgen, auf den Dienstag, trift ein

c) der Postwagen von Wien, Linz, Passau, München, Landshut, Straubing, Regensburg über Schwandorf, alle 14 Tage Mondtags Nachts 9 Uhr.

---

wirthshaus, Braunetsried, Lohma, Markt Weidhaus, Post ꝛc.

Nebst diesen die Stadt Amberg durchkreutzenden Poststrassen, führen von Amberg aus noch zwey erhobene Landstrassen, welche aber keine Poststrassen sind, die Eine in das Eichstädtische und nach Ingolstadt, die Andere nach Wunsiedel. Jene in das Eichstädtische zieht sich

I. Von Amberg ausserhalb dem Neuenthore, nach Gerbershof, Oberhof, Ursensollen, Deinshof, den Kastler Berg abwärts, durch den Markt Kastel an der Lauter, eine Matheser Kommende, mit einer Post versehen Dorf und Schloß Pfaffenhofen, Pfeffertshofen, den Retteiberg abwärts, Stadt Neumarkt mit einer Post, Sengenthal, Mühlhausen, Dorf und Schloß Pollandten. Mauthhaus Wegscheid nach Berching und Beillengries zwey eichstädtische Städtchen, von welchem leztern Orte eine Strasse rechts, den Hirschberg aufwärts, bey dem Schlosse vorüber nach Kupferberg nach und durch das Eichstädtische, die andere links über die Altmühl den Berg hinan nach Dekkedorf in das Baiersche führt.

II. Die Strasse von Amberg nach Wunsiedel, über Poppenricht bey Gebenbach, Godeisricht, Gebenbach (bis Gebenbach ist die Strasse noch unerhoben), Azmannsricht, Grossenschönbrunn, Seigast, Blauensausack, Markt Freiung, Tanzfleck, Stadt Grafenwörth an der Kreissen, Markt Pressat an der Naab, Dorf und Schloß Weiersberg, Zessau, Kastel, Senkendorf, Löschwitz, Kuchenreit, Stadt Kemnat, Pruck an Weiher Dorf und Schloß Kulmain, der hohe Lenauerberg, aufwärts, Frankenreit, Grünberg, Brand, Nagel, Mauthhaus.

d) Der Postwagen von Breslau, Ollmütz, ganz Schlesien und Mähren, Prag, Pilsen, Klentsch über Waldmünchen, Rötz, Neunburg, Schwarzenfeld.

Abgehen diese Postwägen von hier, und zwar

ad a) der Postwagen nach Bayreuth u. s. w., Dienstag um 3 Uhr Morgens.

ad b) Der Postwagen nach Nürnberg, Frankfurt u. s. w. Dienstag Morgens.

ad c) Der Postwagen nach Regensburg, Landshut, München, Mondtags früh um 4 Uhr.

ad d) Alle 14 Tage der Postwagen nach Prag, ebenfalls Mondtags früh um 4 Uhr.

§. 2.

Die reitenden oder Priefposten A. kommen an:

Sonntags Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr von Regensburg, ganz Baiern und Oesterreich, auch von Nürnberg, ganz Franken und Schwaben.

Mondtag 5 Uhr früh über Waldsassen, Tirschenreit von Eger, aus ganz Böhmen und Mähren.

Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr von Regensburg, Baiern, aus Oesterreich, Ungarn, von Nürnberg, aus Franken, Schwaben, den Rheingegenden und aus Frankreich.

Um 5 Uhr Abends, über Schwarzenfeld von Prag, Breslau, ganz Mähren.

Um 10 Uhr Nachts, über Sulzbach, von Nürnberg, Franken, Schwaben, aus ganz Italien und Frankreich.

Dienstag zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag, über Neumarkt, von Regensburg, ganz Baiern, Oesterreich, Salzburg, auch von Nürnberg, ganz Schwaben und Franken.

Mittwoch Morgens um 5 Uhr, über Bayreuth, aus Sachsen und dem Vogtlande.

Von Regensburg, aus ganz Baiern.

Mittwoch zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag, über Neumarkt, von Regensburg, aus ganz Baiern, Oesterreich und Ungarn, auch von Nürnberg, Bamberg, Würzburg und Aschaffenburg ꝛc.

Donnerstag zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag, über Neumarkt, von Regensburg, München, Linz, Wien, eben so von Nürnberg, aus ganz Franken und Schwaben ꝛc.

— — Um 10 Uhr Nachts, über Sulzbach, von Nürnberg, aus Franken, Schwaben, ganz Frankreich, Preussen.

Freytag zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag, über Neumarkt, von Regensburg, aus Baiern, Oesterreich, Salzburg, auch von Nürnberg, Augsburg, Aschaffenburg, Stuttgard, Hanau, Frankfurt ꝛc.

— — Um 6 Uhr früh, von Waldsassen, Eger, aus ganz Böhmen und Mähren.

— — Um 5 Uhr Abends, über Waldmünchen, von Prag, und aus ganz Böhmen.

Samstag früh um 6 Uhr, aus Sachsen, dem Vogtlande, über Bayreuth. Ueber Schwandorf, von Regensburg, aus ganz Baiern und Tyrol.

Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag, über Neumarkt, von Regensburg, aus Baiern, Oesterreich, Salzburg, von Nürnberg, Franken.

Die reitenden oder Briefposten B. gehen ab von hier:

Sonntag um 8 Uhr Morgens, über Neumark, nach Regensburg, ganz Baiern und Oesterreich, auch nach Franken und Schwaben.

Mondtag um 8 Uhr früh, eben dahin, auch nach Frankreich und Polen.

— — Um 5 Uhr Abends, über Sulzbach, nach Nürnberg, Bamberg, Augsburg.

Mondtag 11 Uhr Nachts, über Schwarzenfeld, nach Waldmünchen, nach ganz Böhmen und Mähren.

Dienstag um 8 Uhr früh, über Neumarkt, nach Regensburg, ganz Baiern, Oesterreich, Steyermark und Tyrol, auch nach Nürnberg, Hanau, Aschaffenburg, ganz Preussen.

Mittwoch 5 Uhr früh, nach Bayreuth, ins Vogtland, und ganz Sachsen.

— — 5 Uhr früh, über Hirschau, nach Eger, ganz Böhmen und Schlesien.

— — 5 Uhr früh, über Schwandorf, nach Regensburg, ganz Baiern, Oesterreich.

— — um 8 Uhr früh, über Neumarkt nach Regensburg, ganz Baiern, Oesterreich, Ungarn, nach Nürnberg, Bamberg, Ulm, Hanau, Bonn ꝛc.

Donnerstag um 8 Uhr früh, über Neumarkt nach Regensburg, München, Linz, Wien, ganz Ungarn, dann auch nach Nürnberg, Bamberg, Ulm, Hanau, Bonn ꝛc.

— — um 11 Uhr Nachts, über Schwarzenfeld, nach Prag, ganz Böhmen, Mähren.

Freytag 8 Uhr früh, über Neumarkt nach Regensburg, München, Linz, Wien ꝛc.

— — 5 Uhr Abends, über Sulzbach, nach Nürnberg, Franken, Schwaben, Preussen.

Samstag 5 Uhr früh, nach Bayreuth, Hof, Leipzig, Dresden ꝛc.

— — 5 Uhr früh, über Hirschau, Tirschenreit, Waldsassen, nach Eger, Prag, ganz Böhmen.

— — über Schwandorf nach Regensburg, ganz Baiern, Salzburg, Tyrol und Italien.

§. 3.

A. Die Landbothen, welche mit Wägen hieherkommen, und sowohl Pakete, Koffers, als auch Reisende in ihren Wägen mitnehmen können, sind:

1) der

1) Der Münchnerboth, welcher alle 14 Tage nach München abfährt; er wohnt in der Langen Gasse.

2) Der Nürnbergerboth fährt alle Mittwoch mit einem Güterwagen dahin, wohnt auf dem Roßmarkt Nro. 44.

3) Der Regensburgerboth fährt alle Donnerstag mit einem Güterwagen, bewohnt in der Georgenstrasse sein eigenes Haus, Nro. 318.

Diese Bothen sind als Bürger hier ansässig.

4) Von Ingolstadt kömmt alle Donnerstag ein fahrender Bothe, und fährt Freytags um 8 Uhr früh wieder ab, wohnt bey dem Wirth Sebastian Krais, in der Schloß- oder Regierungsstrasse.

5) Von Stadt Kemnat fährt ein Bothe hieher, der alle Mittwoch eintrifft, und Donnerstags um 12 Uhr Mittag wieder abgeht; er hält sich bey dem Hirschenwirth in der untern Nabburgerstrasse auf.

6) Der Both von Tirschenreit kömmt mit einem Wagen alle Donnerstag, und fährt Freytags ab, nimmt sein Absteigquartier bey Sebastian Krais in der Schloßstrasse.

B. Die Fuß- oder gehenden Bothen sind:

1) Ein Nürnbergerboth, der mit einem Schubkarren Briefe und Pakete nach Nürnberg fährt, und alle 14 Tage dahin abgeht, er wohnt in seinem eigenen Hause in der obern Nabburgergasse.

2) Von Auerbach wöchentlich 2 Bothen zu verschiedenen Tagen, der eine wohnt bey dem Hechtenwirth, der andere auf der alten Post.

3) Von Cham alle 14 Tage einer, wohnt bey dem Hechtenwirth.

4) Von Eschenbach ein Both zu ungewisser Zeit, ist bey dem Hechtenwirth zu erfragen.

5) Von Freystadt ein Both zu ungewisser Zeit, hält sich bey dem Adlerwirth ohnweit des Malthesergebäudes auf.

6) Von Hartenstein ein Both zu verschiedenen Zeiten meistens Dienstag oder Freytags, ist bey der Zimmermeisterswittwe Graf, der Post gegenüber zu erfragen.

7) Von Kastel und Pfaffenhofen drey Bothen alle Wochen, wohnen bey dem Adlerwirth.

8) Von Murach ein Both zu verschiedenen Zeiten, in der goldenen Sonne auszukundschaften.

9) Von Nabburg alle Wochen zwey Bothen, wohnen bey dem Garkoch rückwärts der Pfarrkirche.

10) Von Neumarkt alle Wochen, zwey Bothen, kehren im schwarzen Adler ein.

11) Von Neunburg vorm Wald fast alle Wochen ein Both bey dem Hirschenwirth oder Ganswirth am Nabburgerthor zu erfragen; auch manchmal eine Böthin, wohnt bey dem Fleischhacker Demmer in der Ziegelgasse.

12) Von Parkstein alle Woche ein Both, bey der Zimmermeisterswittwe Maulin auszukundschaften.

13) Von Pruck alle Wochen ein Both, bey dem Kronenwirth zu erfragen.

14) Von Rötz zu verschiedenen Zeiten ein Both, bey dem Hirschenwirth.

15) Von Roding und Wetterfeld ein Both alle 14 Tage bey dem Kronenwirth.

16) Von Schneittach oder Rotenberg alle Wochen ein Both, ist bey dem Kronenwirth zu finden.

17) Von Sulzbach alle Tage ein Both und eine Böthin, auf der Krambrücke zu erfragen.

18) Von Treßwitz zu verschiedenen Zeiten ein Both, quartiert sich bey dem Hirschenwirth ein.

19) Von Weidhaus zu verschiedenen Zeiten ein Both, der bey dem Hirschenwirth übernachtet.

20) Von Wernberg und Leuchtenberg alle Wochen ein Both, bey dem Maurermeister Dürrmann auf dem Platz.

21) Von Vilseck alle Dienstag und Freytag ein Both, bey dem Wagner auf der Wart zu finden.

Ich schliesse diese dritte und lezte Abtheilung mit dem Wunsche, daß manches, welches ich nicht wissen, oder nicht auskundschaften konnte, oder in dem ich mich geirrt habe, oder von dem ich falsch unterrichtet worden bin, von einer freundschaftlichen Hand berichtigt, oder mir Gelegenheit gegeben werde, die Fehler zu verbessern, und dem Leser die zuverlässigste Nachricht zu verschaffen.

Ich setze dem Schluß dieses Werkes noch den Wunsch bey, daß, wer sich selbst genau von einer Sache, welche darinn behandelt ist, überzeugen will, selbst hingehen, sie sehen, beobachten, prüfen möge, ohne geradehin dem Buche zu glauben, oder dasselbe einer Unvollkommenheit, eines Irrthums, oder einer einseitigen Meynung zu beschuldigen, und vollende dieses Werk mit dem redlichen Wunsche, daß der Oberpfälzer und jeder Eingeborne Ambergs diese wahrlich undankbare und ermüdende Arbeit als einen Beweis hinnehmen möge, daß alles, was immer der Kreis des gesellschaftlichen und häuslichen Lebens dieser Stadt, und der Beruf seiner Einwohner in sich schließt, mir wichtig, schätzbar und bemerkenswerth schien. Möge noch in diesem Jahrhundert auch diese Stadt ein Beyspiel vieler werdenden und sich erst bildenden Städte werden, daß, wie sich der Geist ihrer Einwohner veredelt, auch ihre Gestalt sich verschönere, daß Arbeitsamkeit und Fleiß zwar den Wohlstand ihrer

Einwohner schaffe und erhalte, aber Kunstgefühl und reiner Geschmack den Genuß des Lebens veredle und versüsse, und die Denkmäler ihres Daseyns, auch wenn eine neue Generation auf den Gräbern der Zeitgenossen wandelt, deren Werke diese Monumente sind, mit Ruhm, mit Ehre und Zierde bekleide!!

Namen

Namen- und Sachregister

zum I. und II Theil.

A.

Seite

Adelard 6
Adelheits Brautschatz 9
Administration, kaiserliche 51
Aerzte sämmtlicher Landgerichte 77
Alberstorf 156
Albert Stifter des Klosters Windberg 13
Albertshof 302 345
Albrecht Achilles von Brandenburg 30
Albrecht von Bamberg 6
Alfalter 197 257
Altendorf 197 198 205 258
Altenkreuth 423
Altenkühn 419
Altenschneeberg 251 397
Altenstadt 280
Altensteinreit 169
Altenweyher 96
Altneuhaus 96
Amberg 12 21 60
Amberg Landgericht 26 94
Amerthal 4-6 7 104
Amtsaktuaren 70
Amtsbezirke vor dem Jahre 1802 68
Andechs, Grafen von 9
Anhalt, Fürst von 40

Seite

Anlagen 90
Anzenberg 169
Apotheken
— Landgerichts Amberg s. III Theil
— — Eschenbach 145
— — Kamm 161
— — Kemnat 189
— — Nabburg 212
— — Neumarkt 239
— — Neunburg 267
— — Parkstein 292
— — Pfaffenhofen s. Nachtrag
— — Sulzbach 344
— — Tirschenreit 363
— — Treßwitz 384
— — Waldmünchen 396
— — Waldsassen 409
— — Wetterfeld 430
Arco Stammherr derselben 13
Arnschwang 150
Arnstein 389
Arnulph 5
Ascha Perlenbach 265
Aschenhof 272 273
Audulf 5

Seite
Auerbach 23 126
August Pfalzgraf von Sulzbach 46
Auswanderungen 39
Atzlricht 105

B.

Babenberg, Grafen von 6
Bader Landgerichts Amberg 122
— — Eschenbach 145
— — Kamm 157
— — Kemnat 189
— — Nabburg 207
— — Neumarkt 242
— — Neunburg 268
— — Parkstein 293
— — Pfaffenhofen 308
— — Schneittach 326
— — Sulzbach 345
— — Tirschenreith s. Nachtrag
— — Treßwitz 384
— — Waldmünchen 396
— — Waldsassen 409
— — Wetterfeld 430
Baiern, Frankreichs Bundesgenosse 62
Bamberg, Errichtung des Bißthums 8
Bauernkrieg 34
Beamtenzahl vor 1802 70
Beatrix Gemahlin Konrads von Vohburg 9
Belagerung Ambergs 50
Benefizien Landgerichts Eschenbach 144
Berg 300
Bergwerke 22
Beringer I. 12
Bernau 22 360
Seite
Berndorf 170
Bernmühle 209 259
Bernstein 357 280
Bersan oder Perschen 4 208
Bertha 10
Berthold von Andechs 9
Berthold I. 6
Bertholdshofen 251
Bevölkerung Landgerichts Amberg 116
— — Eschenbach 141
— — Kamm 157
— — Kemnat 122
— — Nabburg 207
— — Neumarkt 231
— — Neunburg 260
— — Parkstein 289
— — Pfaffenhofen 303
— — Pleystein 312
— — Schneittach 326
— — Sulzbach 339
— — Tirschenreith 358
— — Treßwitz 378
— — Waldmünchen 392
— — Waldsassen 409
— — Wetterfeld 426
Bierbrauen 41
Blankstetten 228
Bleybergwerke Landgerichts Neunburg 264
Bleydergwevke des Landgerichts Pleystein 289
Boden 332
Bodenstein 8 420
Bodenwöhr 259
Bodo der Tapfere 8
Böhmen 5
— Einfälle in die Oberpfalz 17 31
Bosleslaus König von Böhmen 7

Seite
Bräuwesen 49
Breitenbrun Amt 215
— — Markt 221
Breiteneck 46 59 215
Breitenstein 23
Bretzenheim, Grafen von 57
Broglio französischer General 52
Bruck 22 416 424
Bruck am Thurm und Weyher 170
Bruckendorf 133
Buchberg 23
Buchdruckerey, Seidelsche, in Sulzbach 342
Bucher 390
Bürger von Amberg. Enthauptung 30
Burg zu Amberg 26
Burggrub 131 280
Burggut, Diezisches 114
— Kirmairisches 139
— Mannerisches 114
— zu Thumbach 139
Burggüter zu Wetterfeld 424
Burkhardsreuth 364

C.

Christian August 47
Christoph Pfalzgraf 27
Chirurgen Landgerichts Amberg 122
— — Eschenbach 136
— — Kamm 161
— — Kemnat 189
— — Nabburg 213
— — Neumarkt 242
— — Neunburg 257
— — Parkstein 293
— — Pfaffenhofen 308

Seite
Chirurgen Landgerichts
— — Pleystein 315
— — Schneittach 326
— — Sulzbach 344
— — Tirschenreith 362
— — Treßwitz 384
— — Waldmünchen 396
— — Waldsassen 409
— — Wetterfeld 430
Coalition gegen Frankreich 61
Creussen Fluß 124

D.

Dammelsdorf 198 204
Darföldern s. Tarföldern
Dechantseß 170
Deining 226
Deinschwang 34 40
Deputations Rezeß 61
Diepoldsdorf 321
Dießfurt oder Diebsfurt 170
Dietersdorf 258
Dieterskirchen 251
Diezisches Burggut 114
Diglhütten 207
Dirmesricht 204
Distrikte L. Pleystein 309
Dittersdorf 355
Döfering 150
Döllnitz 171
Döltsch 280
Dörfer, Weiler und Einöden Landgerichts Amberg 114
Eschenbach 140
Kamm 157
Kemnat 181
Nabburg 205
Neumarkt 229

Seite
Neunburg 267
Parkstein 287
Pfaffenhofen 302
Pleystein 311
Schneittach 322
Sulzbach 337
Tirschenreith 357
Treßwitz 377
Waldmünchen 390
Waldsassen 403
Wetterfeld 425
Dörflaß 397
Dorfsführer 71
Drathfabriken zu Freystadt 233
Drathhammer L. Kemnat 185
Dratzug L. Parkstein 289
— — Treßwitz 380
Dreyhöf 288
Dürn 301
Dürnersdorf 205

E.

Eberhard rheinfränkischer Graf 6
Ebermansdorf 106 204
Ebnat 171
Eckendorf 198
Eckenhaid 320
Edelsitze Landgerichts Kamm 149
Eger 9
Eichstädt 12
Eiglsberg 252
Einöde 156
Einöden s. Dörfer
Einzenried 370
Eisenhämmer
— Landgerichts Amberg 118
— — Eschenbach
Eisenhämmer Landgerichts
— — Kemnat 185
— — Nabburg 209
— — Neunburg 264
— — Parkstein 289
— — Pleystein 313
— — Schneittach 324
— — Tirschenreith 360
— — Treßwitz 381
Eisersdorf 171
Eismansberg 332
Elbart 113
Elise, König Jakobs Tochter 40
Englthal 20
Ensdorf 19
Eppingen, Hartman von 35
Eraspach 226 228
Erbendorf 272
Erdäpfelbau 52
Erdarten im L. Tirschenreith 361
Erlebach 135
Ernstfeld 132
Erze im L. Tirschenreith 361
Erzgraben 8
Erzhäuser im L. Neunburg 264
Erziehungsanstalten 37
Escheldorf 171
Eschelkam 22
Eschenbach 22 123 125
Eschenfelden 332
Eschertshofen 300
Eßlarn 365

F.

Fabriken 185 233 289 324 407
Falkenberg 352
Fajance 55
Ferdinand, Kaiser 44
Ferdinand-Maria 49

Seite
Feuerordnung 37
Feuersbrünste 55 61
Fichtelberg 179
Fischbach 422
Flischbach 389
Floß 9 17 23 269 274
Flossenbürg 288
Forchheim 228
Forstinspektionen 76 s. im allgemeinen tabellarischen Ueberblicke
Forstmeisterämter vor der Organisation 73
— nach der neuen Organisation vom September 1807 s. in dem tabellarischen Ueberblicke
Forstwesen Organisation desselben 75
Franken Herzogthum 10
Frankenberg 22
Frankenreith 371
Franziskaner 36
Französische Truppen 63
Frauenberg 172
Frauenstein 256
Freising 12
Freyhöls 209
Freystadt 215 219
Freyung 274
Friedenfels 180
Friedrich von Baden 16
Friedrich von Bogen 9
Friedrich Burggraf von Nürnberg 9
Friedrich Kaiser 9
Friedrich I. Pfalzgraf 30 32 33
Friedrich III. Pfalzgraf und Kurfürst 37

Seite
Friedrich IV. 39
Friedrich V. 40 41
Friedrich Pfalzgraf von Zweybrücken 59
Friedersreuth 172
Fronau 424
Fronhof 198 258
Frühmeßstiftung zu Hirschau 204
Fuchsberg 204 252 424
Fuchsendorf 172
Fuchsmühl 401
Fürkenhof 174
Fürstenwald 34
Furn 258

G.

Gänlaß 132
Gärbershof 113
Gaisach 333
Gaisheim 376
Ganerben 29
Garstorf 113
Gauen, oberpfälzische 4
Gaugrafen 4 13
Gebhard, rheinfränkischer Graf 6
Gebhardsreith 371
Geburtshilfslehre 346
Gefällamt, geistliches, in Amberg 114
Geigant 390
Geiseln 59
Georgs des Reichen Testament 31
Gerold 5
Gesetzbuch 37
Getreidmärkte 54
Gewerbsachen 84
Gigling 301

Seite

Glasfabrike 360 394
Glashütten 158 381
Glaspoliren oder Schleifen 265 289
Glaubendorf 371
Gleiritsch 192
Gmünd 132
Gnadenberg 27 294
Göppmansbühl 164
Göschen 312
Gottesdienst, evangelischer 36
Grafenwörth 127
Grabmal Ruperts 24
Grafen 11
de la Grange, franz. General 52
Grödmühl 371
Grötschenreuth 172
Großschlattengrün 397
Großschönbrun 106
Grub 381
Grundstücke
— Landgerichts Amberg 117
— — Eschenbach 143
— — Kamm 159
— — Kemnat 185
— — Nabburg 209
— — Neumarkt 232
— — Neunburg 263
— — Parkstein 288
— — Pfaffenhofen 305
— — Pleystein 313
— — Schneittach 324
— — Sulzbach 341
— — Tirschenreith 359
— — Treßwitz 380
— — Waldmünchen 394

Seite

Grundstücke Landgerichts Waldsassen 404
— — Wetterfeld 427
Günching 301
Gunzendorf 134
Gustav Adolf 48
Guteneck 198
Gutenfürst 259
Gutenthau 172
Gutmaning 150

H.

Haberseigen 156
Häringnohe 96
Hahnbach 98
Haid 173
Haidenab 173 269
Handel 49 84 408
Handwerksartikel 49
Hansenried 258
Harpelsried 312
Hartenstein 22 316
Hartwig zu Bogen 13
Haunritz 172 333
Hausvertrag von Anspach s. Vertrag
Hauxdorf 272 273
Hatto Bischof 6
Hebammen
— Landgerichts Amberg 122
— — Eschenbach 146
— — Kamm 161
— — Kemnat 189
— — Nabburg 213
— — Neumarkt 242
— — Neunburg 268
— — Parkstein 293
— — Pfaffenhofen 309

Seite

Hebammen Landgerichts Pleystein 315
— — Schneittach 326
— — Sulzbach 345
— — Tirschenreith 363
— — Treßwitz 384
— — Waldmünchen 396
— — Waldsassen 409
— — Wetterfeld 430
Heegen 333
Heimburg 34 294
Heimhof 107 229 302
Heinrich Bischof von Bamberg 9
Heinrich der Heilige, Kaiser 8
Heinrich von Lechsgmünd 9
Heinrich von Lützelburg 7
Heinrich Markgraf 7
Heinrichskirchen 391
Helfenberg 22 59
Herrman von Abenberg 9
Hermanns von Babenberg Besitzungen 10
Hermannshof 135 138
d'Hermevill, General 50
Hersbruck 7 22 23
Herzogau 390
Heumaden 372
Hillstetten 252
Hiltenbach 259
Hiltersried 27 389
Hilpoltstein 22
Hirschau 22 23 95 204
Hochdorf 370
Hochofen in Mantel 289
Höfen 228
Höflarn 198
Höflaß 134
Höll 173

Seite

Höllziechen 96
Hörmansreith 351
Hötzing 156
Hof 151 420
Hofen 312
Hoffuß Landgerichts Amberg 117
— — Eschenbach 142
— — Kamm s. Nachtrag
— — Kemnat 185
— — Nabburg 209
— — Neumarkt 233
— — Neunburg 263
— — Parkstein 288
— — Pleystein 313
— — Schneittach 324
— — Sulzbach 341
— — Tirschenreith 360
— — Treßwitz 380
— — Waldmünchen 394
— — Waldsassen 405
— — Wetterfeld 427
Hofmarken und Landsassengüter
— Landgerichts Amberg 102
— — Eschenbach 131
— — Kamm 149
— — Kemnat 169
— — Nabburg 196
— — Neumarkt 233
— — Neunburg 250
— — Parkstein 278
— — Pfaffenhofen 300
— — Pleystein 311
— — Schneittach 320
— — Sulzbach 332
— — Tirschenreith 355
— — Treßwitz 370

Seite

Hofmarken und Landsassengüter

— Landgerichts Waldmünchen 389

— — Waldsassen 401 402

— — Wetterfeld 419

Hofmarkt, Unterschied zwischen derselben und einer Landsässerey 102

Hofmühl 421

Hohenburg 12

Hohenfels 22 296

Hohenkemnat 107

Hohenstaufer Güter im Nordgau 15 17

Hohenstein 22

Hohentreßwitz 199

Holenstein 223 334

Holzhammer 203 209

Hopfenohe 134

Hütten 281

Hüttenbach 320

Hüttenwerke im Landgerichte Kemnat 187

Huldigung 45 51

Hussiten 27 28

J.

Jeding 204

Jesuiten 44

Ilsenbach 281

Ingolstadt 5

Innviertel 57

Johann Pfalzgraf 25 26 27

Irmengard 8

Ittelhofen 227

Judenschaft

— Landgerichts Neumarkt 237

Seite

Judenschaft

— Landgerichts Parkstein 291

— — Schnaittach 319 327

— — Sulzbach 343

Judith 8

K.

Kager 152

Kalchsreuth 334

Kaltenbrun 275

Kaltenthal 203

Kalvins Lehre 37 39

Kamm 9 10 22 72 127 148

Kammereck 152

Karl Albrecht Kaiser 52 53

Karl der Grosse 4

Karl Theodor 47 56

Karl der Vierte 23

Kastel 19 294 295 297

Kastner 69

Katzberg

Katschdorf oder Katzdorf 253

Kemnat 163 166

Keybitz 173

Kirchenordnung 37

Kirchenreinbach 334

Kirchenthumbach 129

Kirmseß 173

Kleebau Landgerichts Kamm 159

Kleinalbertshof 335

Klösteraufhebung 63

Klöstereinkünfte 45

Klöstergüter 62

Klosterhof zu Waldsassen 399

Knopf- und Paterlhütten 185

Seite		Seite	
Köln, Spruch daselbst	32	Lampenried	376
Königstein	331	Landeskollegien Gebäude	34
Königswürde	62	Landgerichte im J. 1329.	20
Köstl	390	— bis zur Organisation vom Jahre 1802	65
Kötzersdorf	174	— Organisierte	71
Kohlberg	276	Landgerichtsärzte Landrichteramts Amberg	122
Kohlbühl	174	— — Eschenbach	145
Kollnberg	152	— — Kamm	161
Konnersreit	401	— — Kemnat	189
Konrad von Hohenstaufen	10	— — Nabburg	213
Konrad von Vohburg	9	— — Neumarkt	239
Konradins Erbschaft	16	— — Neunburg	267
Kontribution	58	— — Parkstein	293
Kordonshäuser	71	— — Pfaffenhofen	308
Kraimling	372	— — Pleystein	314
Kreis, der Naab, Tabelle	III.	— — Schneittach	326
Krieg		— — Sulzbach	344
— französischer	57	— — Tirschenreith	362
— österreichischer von 1740	52	— — Treßwitz	384
— preussischer	54	— — Waldmünchen	396
Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich	61	— — Waldsassen	409
Kriegskosten	58	— — Wetterfeld	430
Kriegsschäden	58	Landrichter	70
Kröblitz	253	Landstrassen 54 s. auch Strassen	
Krone, böhmische	40	Landstrich zwischen der Sulz und Vils	11
Krugfabrik Landgerichts Kemnat	185	Landtag zu Neumarkt	40
Krumennab	281	Landsassenfreyheit Quellen derselben	102
Kürmreith	335	Landsassengüter s. Hofmärkte	
Kulmain an der Kirche / — am Weyher	174	Langenbruck	96
Kurpräzipuum	24	Lauf	22 23
Kurwürde, pfälzische	44	Lauterhofen	4 5 205
L.		Lebendorf	150
Laber	229		
Lämershof	174		

Seite
Lehen 175
Leseinstitut medizin. in Sulzbach 347
Leuchtenberg 49 52 57 364 366
Leuchtenbergische Lehen 9
Leutzenhof 135
Lichtenstein 22 23
Lienlaß 175
Lindau 309
Lindenfelsische Bauerngüter 139
Lintach 108
Lixenried 390
Löwenstein Wertheim Graf von = 50
Loifling 152
Ludwig I. Herzog von Baiern 10 4
Ludwig IV. 6 17
Ludwig V. Pfalzgraf 33 35
Ludwig VI. 38
Luhe 191 195
Lüneviller Friede 61
Luitpold 5

M.

Mähring 354
Märkte Landgerichts Amberg 98
— — Eschenbach 127
— — Kemnat 167
— — Nabburg 195
— — Neunburg 248
— — Parkstein 272
— — Pfaffenhofen 295
— — Sulzbach 331
— — Tirschenreith 352
— — Treßwitz 365
— — Waldsassen 398
— — Wetterfeld 416

Seite
Maltheser 57
Maissenberg 259
Mantel 276
Manufakturen Lg. Parkstein 289
Markgrafen 4 11
Mariehilfkirche 49
Marmor im Lg. Pfaffenhofen 305
Mauern 171
Mausgsäß 321
Maximilian I. Herzog von Baiern 41
Maximilian Emanuel 51
Maximilian III. 53 56
Maximilian als Kurfürst IV. als König I. 59
Maximilian Philipp Herzog 50
Medizinalräthe 77
Medizinische Polizey 77
Mengersreuth 175
Meningfabrike L. Schneittach 324
Menzlaß 135
Messe in deutscher Sprache 36
Metzemhof 136
Meran Herzogen von = 9
Mineralien Landgericht Kemnat 186
— — Nabburg 208
— — Waldsassen 405
— — Wetterfeld 415
Mineralquellen Amts
— — Neumarkt 239
— — Sulzbach 328
— — Tirschenreith 345
— — Waldsassen 409
Mißbrunn 364
Mißwachs 55

Seite
Mitterteich 398
Mönberg 36
Moos 108
Moosbach 367
Münze 22
Münzgebäude 55
Mugelhof 372
Murach 243

N.

Naabkreis Tabelle II.
Nabburg 26 191
Narisker 3 4
Naßlitz 136
Nayritz 175
Neidstein 22 23 335
Neuhaus 420
— bambergisch 130
— Landgerichts Cham 153
— Landgerichts Tirschenreit 354
Neukirchen 22 248
Neumarkt Herrschaft 9
— Landgericht und Stadt 19 25 214 216
Neumarkter Linie 28
Neumarkter-Moosbacher Linie 29
Neumühl Landgerichts Amberg 109
— — Eschenbach 137
Neunburg 27 243 245
Neureith 282
Neusat 200 258
Neustadt am Kulm 61 123
Neustadt an der Waldnaab 22 278 348
Niedermurrach 253
Nittenau 417 424

Seite
Nordgau 7 9 15
Nürnberger Vertrag 35

O.

Oberamerthal 104
Oberartelshof 322
Oberförstereyen 76
Oberhütten 390
Oberkonhof 205
Oberlauterhofen 301
Obernried 156
Oberpfalz
— — Flächeninhalt 68
— — Gränzen 67
— — Tabellarisch statistische Uebersicht von dem Jahr 1802 Tabelle I. zur S. 69.
— — Tabellarisch statistische Uebersicht der organisirten Oberpfalz Tabelle II.
Oberpfälzische Aemter als Bestandtheile des Naabkreises Tabelle III.
Obersteinbach 204
Oberviehtach 248
Oberwildenau 285
Oedenthal 376
Oedmießbach 259 372
Oesterreichs Forderungen 57
Offenseß, Kunz von 30
Organisation der Aemter s. Landgerichte

Seite
Ortenburg, Grafen von 16 20
Osternohe 61 316
Otto Herzog von Baiern 23
— III. 7
— der Erlauchte 15
— Heinrich 36 37
— von Moosbach 25
— I. Pfalzgraf 28
Ottokar, König von Böhmen 17

P.

Papiermühlen Landgerichts Neunburg 264
— Landgerichts Sulzbach 342
Parkstein, Landgericht 9 15 17 269 277
Parsberg, Joachim von 27
Patrimonialgerichte s. Hofmarken und Landsassengüter
Paumhof 258
Pechhof 176
Pegnitzfluß 22 124
Penk 109
Perlenfischerey L. Neunburg 264
Perschen s. Bersan
Pettendorf 253
Pfaffenhofen 294
Pfaffenreut 397
Pfahl, Bergkette im Landgericht Cham 147
Pfandschaften, böhmische 28
Pfalz in Baiern 18
Pfalz, junge 33
Pfalz-Neuburg 32 42

Seite
Pfarreyen Landgerichts Amberg 118
— — Eschenbach 144
— — Cham 160
— — Kemnat 187
— — Nabburg 210
— — Neumarkt 225
— — Neunburg 265
— — Parkstein 290
— — Pfaffenhofen 306
— — Pleystein 314
— — Schnaittach 325
— — Sulzbach 342
— — Tirschenreit 361
— — Treßwitz 381
— — Waldmünchen 395
— — Waldsassen 408
— — Wetterfeld 428
Pferdezucht Landgerichts Nabburg 208
Pflegämter im Amte Neumarkt 223
Pfreimdt 191 194 209 364
Pfrentsch 309
— Landsasserey 311
— Weyher 309
Philipp Pfalzgraf 30 31
Pidterstorf 153
Pilsach 204 301
Pillmersreuth 391
Pinzinger 26
Pirke 373
Pirkenfeld Pfalzgraf 48
Pirlhof 156
Plankenstetten 20
Plech 22
Plechhammer 254
Pleystein 309 310
Plößberg 269

Seite
Potaschensiedereyen Landgerichts Tirschenreit 360
Pollanten 227
Poppenreuth 180
Poppo Bischof von Bamberg 12
Portenreut 137
Poſtbauer 225
Prackendorf 251
Pragerschlacht 41
Preſſat 164 167
Profeſſioniſten und Gewerbsleute des Amts Amberg 118
— — Eschenbach 143
— — Kemnat 187
— — Nabburg 209
— — Parkſtein 289
— — Pleyſtein 314
— — Sulzbach 342
— — Waldmünchen 395
— — Waldſaſſen 407
— — Wetterfeld 428
Prokuratoren 70
Püchersreith 282
Pullenried 254
Pyrbaum 53 215 222
Pyrbrunn 151

R.

Radenzgau 5
Ränkam 153
Ragering 110
Raindorf 154
Raittenbuch 301
Rammelsreith 76
Rammerſtorf 156
Ranſpach 302
Rauberweyherhaus 254

Seit
Rathhaus in Amberg 36
Reformation 35
Regenfluß 415
Regenpeilſtein 421
Regensburg 5
Regierungsverſetzung von Neumarkt nach Amberg 36
Reichenbach 9 20
Reichenſtein 256
Reichsforſt Landgerichts Waldſaſſen 407
Reichstruppen in der Oberpfalz 54
Reifenberg, Grafen von 20
Reißlaß 176
Religionsunruhen 39
Rentämter 72
Rentbeamte 71
Reuth 180
Reutlas 29
Rheinpfalz 14 18
Richterämter, ehemalige, des Landgerichts Parkſtein 269
Richterämter, ehemalige, des Landgerichts Waldſaſſen 397
Richterhof zu Roding 419
Rieden 100
Riedenburg 20
Ritza 9
Roding 418
Röttenbach 282
Rötz 385 388
Roggenſtein 373
Roſenberg 22 23
Roſenhof 165
Rottenberg 29 317 318
Rottenbergiſche Kontribution 89

Seite
Rottenburg 22
Rottenstadt 283
Rudolph Bischof 6
Runding 154
Rupert Pipan 24
Rupprecht I. 23
— II. 20 21 24
— III. 24
Ruprechtstein 336

S.

Saggau 259
Sassenreut 178
Salzhandel 49
Schackendorf 155
Schätzung der Grundstücke und Gebäude 90
Scheibenschiessen 40
Schlackenhof 177
Schlammersdorf 137
Schlachten bey Weimar ꝛc. 63
Schlattein 269
Schleifsteinbruch im Landgericht Kemnat 188
Schnaittach 316 318
Schneittenbach 101
Schönau 254
Schönkirchen 356
Schönreith, Ober- und Unterschönreuth 177 246
Schönthal 20
Schranne in Amberg 230
Schütthütten 196
Schulen im Landgericht Amberg 121
— — Eschenbach 144
— — Cham 160
— — Kemnat 188
— — Nabburg 211
— — Neumarkt 237

Seite
Schulen im Landgericht Neunburg 266
— — Parkstein 291
— — Pfaffenhofen 307
— — Pleystein 314
— — Schnaittach 326
— — Sulzbach 343
— — Tirschenreit 362
— — Treßwitz 383
— — Waldmünchen 396
— — Waldsassen 408
— — Wetterfeld 429
Schulwesen 80
Schultheissenamt Neumarkt 214
Schwarzach 204
Schwarzachfluß 386
Schwarzenburg 34
Schwarzeneck 254
Schwarzenfeld 200 209 258
Schwarzenreit 171
Schwarzhofen 20 249
Schwedenkrieg 48
Schweinfurtische Güter 8
Selingporten 20
Senioratsrecht 21
Seuchen 51
Siegebert 4
Siegelsdorf 204
Siegritz 283
Silbergruben im Landgericht Neunburg 265
Silberhütte 360
Simmelsdorf 320
Sinnleuthen 336
Sitzambuch 204
Soult französischer Marschall 63
Spanel 421

	Seite
Speckern	322
Speinshart	20
Spiegelpolieren Landgerichts Kemnat	185
— — Nabburg	289
— — Sulzbach	342
Spiegelschleifen	380
Spielberg	309
Spital zu Amberg	20
Spitalamts Güter	110
Stadtgericht	20
Städte im Landgericht Amberg	94
— — Eschenbach	125
— — Cham	148
— — Kemnat	166
— — Nabburg	191
— — Neumarkt	215
— — Neunburg	253
— — Parkstein	270
— — Pleystein	310
— — Sulzbach	329
— — Tirschenreit	349
— — Waldmünchen	386
Stamsried 259 391	421
Stände Freyheiten	45
Staufersbuch	226
Stefling 12	421
Stegenthumbach	138
Stein 200	209
Steinach	201
Steinbach	282
Steinfels	283
Steinling	337
Stephan von Simmern	25
Sternstein 22	269
Stockenfels	422
Stralfeld 259	422
Strassen im Landgericht Amberg 95 96	98

	Seite
Strassen im Landgericht Eschenbach	124
— — Cham	148
— — Kemnat 165	187
— — Nabburg	191
— — Neumarkt	216
— — Neunburg	243
	245
— — Parkstein	269
— — Schnaittach	316
— — Sulzbach	329
— — Tirschenreit	348
— — Treßwitz	364
— — Waldmünchen	386
— — Waldsassen	397
— — Wetterfeld	415
Strollenfels	321
Stulln	207
Styrum General	50
Sulzbach, Grafen von 12	21
Sulzbach Landgericht	22
23 46	328
— Stadt	329
Sulzbürg 215	222
Sulzgau	64

T.

Tännesberg	368
Tagmanns	138
Taxöldern 33	244
Teunz	252
Than	255
Thanhausen	357
Thanstein	255
Theilung der gesammten baierschen Länder	18
Theuern	111
Thierlstein	155
Thonhausen	227
Thumbach Flüßchen	124

Seite
Thumbach Markt s. Kirchenthumbach
Thurndorf 22
Tilly 45 48
Tirschenreit 348 349
Tobacksfabriken in Amberg s. III. Theil
Tobacksfabricken in Neumarkt 233
— — Neunburg 264
— — Landgerichts Waldmünchen Rötz Schönthal 395
Traußnitz im Thale 201
Trautenberg 178
Trautmannshof 302
Trebsau 373
Trefelstein 255
Trefesen 177
Trennung sämmtlicher rheinpfälzischer Provinzen 25
Tressau 177 205
Treßwitz 22
Trippach 284
Troglau 178
Troschlhammer 178
Tuchfabrikanten Landgerichts Tirschenreit 360
Tuchfabrikanten Landgerichts Waldmünchen 407
Tumsenreith 284
Tuppachgau 4

U.

Unterauerbach 358
Unterbruck 178
Unterfrankenoh 138

Seite
Unterhütten 390
Unterkatzenbach 264
Untermantel 284
Unterschneittenbach 111
Untersdorf 322
Untersteinbach 201
Unterwappenöst 178
Ursensollen 111
Utelhofen s. Ittelhofen

V.

Velden 12
Vertrag zu Ansbach
— mit Brandenburg Kulmbach 50
— zu Nürnberg 35
— der Pfalzgrafen vom Jahr 1338 21
— der Gränze zwischen Preussen eigentlich Baireuth und Baiern 61 397
Viehstand Landgerichts Amberg 117
— — Eschenbach 143
— — Cham 160
— — Kemnat 185
— — Nabburg 209
— — Neumarkt 232
— — Neunburg 264
— — Parkstein 288
— — Pfaffenhofen 305
— — Pleystein 313
— — Schnaittach 324
— — Sulzbach 341
— — Tirschenreit 360
— — Treßwitz 380
— — Waldmünchen 394

	Seite
Viehstand Landgerichts Waldsassen	405
— — Wetterfeld	428
Vierhöfen	172
Vilseck	94
Vohburg	20
Vohenstrauß 202 364	365
Vohrbach	139
Vorra	321

W.

Wacheling	421
Waffenbrunn	150
Waffenhammer Landgerichts Kemnat	185
— — Neunburg	264
— — Waldsassen	407
Waggerstorf	228
Waldau	374
Waldeck 164	168
Walderbach 20 415	426
Waldmünchen 385	394
Waldnaab	692
Waldsassen 9 20 26 397	399
Waldungen im Landgericht Amberg	117
— — Eschenbach	142
— — Cham	159
— — Kemnat	185
— — Nabburg	209
— — Neumarkt	232
— — Neunburg	263
— — Parkstein	288
— — Pfaffenhofen	305
— — Pleystein	313
— — Schnaittach	324
— — Sulzbach	341
— — Tirschenreit	359
— — Treßwitz	388

	Seite
Waldungen im Landgericht Waldmünchen	394
— — Waldsassen	405
— — Wetterfeld	427
Waldthurm 50 62	375
Wallenstein	48
Waltershof	400
Weickenried	112
Weiden 269	270
Weidenthal	198
Weidenwang	228
Weidhaus	364
Weihern Landgerichts Eschenbach	139
Weihersberg	178
Weiherstorf	228
Weiler s. Dörfer	
Weissenberg	337
Weissenstein	210
Welsenberg	204
Wendern	357
Wenzel Kaiser	23
Wernberg 191	196
Werneck	8
Westphälischer Friede	48
Wetterfeld 414 415	424
Weyherhammer	285
Weyhern Landgerichts Nabburg 201	204
Wilchenreith	284
Wildbad zu Neumarkt	239
Wildenaab 269	374
Wildenau s. Oberwildenau	
Wildenreut	284
Wilhelm Kurfürst	51
Wilhelminische Linie	56
Wilhofen	202
Windberg	13
Windischbergerdorf	156
Windischeschenbach 4	285

Windmaiß 259
Winklarn 204 256
Wissing 423
Wizlasreut 179
Woffenbach 228
Wolfering 202
Wolfgang Pfalzgraf 36
Wolframshof 179
Wolfstein 215
Wolfstein, Grafen von 20
Wolkerstorf 423
Wondreb 397
Woppenhof 375

Z.

Zangenstein 205 257
Zant 112 302
Zell 423
Zeugmacher Landgerichts Tirschenreit 360
Zeugmacher Landgerichts Waldsassen 407
Zeulenreuth 179
Zogenreuth 139
Zollfreyheit 49
Zuchthaus 57

Namen- und Sach-Register des dritten Theils.

A.

	Seite
Aberglauben	231
Aecker	103
Almosen gemeines	189
— — reiches	188
Amberg Entstehung	3. 6
— Lage	11. 12
— Abtheilung	13
Amtsaktuarien	63
Amthaus oder Frohnveste	206
Anstalten.	
— bey Epidemien	194
— — Feuersbrünsten	192
— — medizinische	194
— — Wassergefahren	194
Apotheken	196
— Visitation	196
Aretin Georg Freyh. v.	248
Armenanstalten	198
Arme Häuser	186
Asam, Maler	151

B.

	Seite
Bacher Wolfgang Schreiner	156
Bachlehner Dichter	217
Bäder	195
Badgasse	25
Bäumel Bürgermeister	12
Ball- und Ballonspielen	229
Bauamt	65
Baumgärtner Prof.	247
Baumzucht	104
Baustadel	54
Befestigung der Stadt	199
Begräbnisse in Kirchen	196
Belohnungen	210
Benediktiner	178
Benefiziaten Häuser	159
Benefizium	
— der Dreyfaltigkeitskirche	153
— St. Katharinenkirche	155
Berg Mariehülf	219
Bergbau	64
Bergrecht	65
Bergrevier	109
Bergverwesung	65
Bettel	198
Bevölkerung	167—172
Bibliotheken	240 243 244
Bierbrauen	105
Biersatz	88 124
Bilder in Stein gehauen	25

Seite

Bothen fahrende ⎫
— gehende ⎭ 256
Bräuhäuser 14
Brandassekuranz 193
Briefposten 254
Brodgattungen 87
Brodgewicht 83
Brodpreise 120 121
Bruderschaft
— der armen Seelen 139
— — Corp. Christi 138
— — Marianischen Bundes 139
— — schmerzhaften Mutter 146
Brunnen 192
Buchhandlungen 243 244
Bürger der Stadt Amberg 5
Bürgermilitz 79
Bürgerrath 119
Bürgerschaft 68 74 75
Burggeding 70

C.

Chambray Julius de 248

D.

Debattis Regierungsrath 248
Dekaney 138
Denkmal der Periode vom Monat Juli 1800 ꝛc. ꝛc. 216
Dienstbothen Lohn 97
Dobmayer Professor 246
Dörfer eingepfarrte 137
Dosenfabrike 115
Drathammermühl 74
Dreyfaltigkeitskirche 15

Seite

Dunggraben 196

E.

Eder Schreiner 147
Ehegerichtssachen 118
Eichenforst 3
Eisberg oder Erzberg 8
Eisenbergwerk 108
Eisenhämmer 108
Eisenhandel 108
Eisfahren 229
Eisschiessen 229
Elementarschulen 179
Engelsdorf 10
Erdäpfelbau 105
Erziehung 176 183

F.

Faber Johann 143
Fabriken 113
Fahnenweihen 215
Fanatismus 129
Fayance Fabrike 114
Feldgründe 103
Feßmayer Landesdirektionsrath 245
Feuerordnung 192
Feuersbrunst 133
Feyertagsschule 180
Fischerey 73
Fischpreise 95
Fleischsatz 90-124
Franziskaner 131
Frauenkirche 145
Frauen Viertl 21
Freudenberg 10
Freyheitsbriefe 6
Fritschische Familie 153
Frohnleichnams-Prozession 213

Seite
Fuchsstein 36 205
Funtsch Orgelmacher 148 149 151 156

G.

Garmersdorf 19
Garmischhof 10
Garnison 66
Gasthäuser 100 121 123
Gärten 104
Gebäude öffentliche 17
— — städtische 74
— — von Stiftungen 190
Geburtshilfslehre 194
Geburtsregister 160
Gefängnisse 205
Geistlichkeit 159
Gemälde alte 38
Georgs St. Kirche 133
Gerichtsdiener 63
Geschichte der Oberpfalz 245
Gesellschaftsbälle 225
Getreidkasten 48
Getreidmaas 82
Getreidpreise 84 120 123
Gewehrfabrike 43 113
Gewerbe 77
Gilten der Stiftungen 190
Götz Maler 147
Grabmäler 140 233
— Familien- 141
— Fürstliche- 140
Grabsteine 146
Grundstücke 106
— von Stiftungen 190
Gymnasium 177

H.

Hahnbach 10
Hallverwaltung 64

Seite
Handel 107
Hauskapellen 157
Hazardspiele 427
Häuser Numerirung 28
— Schätzung 29
— Werth 29
— Zahl 13
Häusliches Leben 234
Hebammen 194
Helt Maler 148
Hiltersdorf 47
Hirschau Dekaney 138
Hofgericht 37
Hochzeiten 230
Hofkammer 60
Hofkapelle 145
Hoflager Anwesenheit desselben 175
Hohenkemnat 8
Holzmagazin vom Militär 47
— — von Privatpersonen 47
Holzpreise 96
Holzschwemm 96
Hopfengarten 104
Hospitalamt 69
Hospitium 152
Högling 73
Hugel Prediger 143
Hübner Kupferschmid 142
Hutweiden 73

J.

Jagd 226
Jahrmärkte 201
Jahrtäge 214
Jesuiten 132 133 136 176
Ingereisch 90

Seite

K.

Kalvinisten 131
Kanzler 39
Kapellen 157
Karakter 238
Kartenspiele 227
Kasernen 46
Kastel 10
Katharina Gräfin von Leuchtenberg 146
Katharinen St. Kirche 154
Kaufleute 112
Kavallerie bürgerliche 120
Kegelscheiben 228
Kellerhof Maler 43
Kimmersbruck Filial 137
Kindbetten 231
Kinderleichen 232
Kindtaufen 231
Kirchendeputation 59 118
Kirchenrath evangelischer 131
Kirchenvermögen 191
Kirchen Verwaltung 69
Kirchhöfe 153
Kirchweihfest 214
Kleidertracht 235
Kloster = Viertl 18
Klöster 131
Kommandantenhaus 53
Kongregationssaal 135
Konsumtion von Bier, Fleisch, Getreide ꝛc. ꝛc. 173
Königskrone 117
Königlich statt kurfürstlich 117
Krankenhaus militär. 47
Krankheiten 149 161 164
Kray de Kaspar Müller 138

Seite

Krämer 112
Krämerey = Artikel 97
Kunstspiele 228
Kuratel der milden Stiftungen und Kommunal Vermögens 118

L.

Lage der Stadt 11
Lamott Regiment 119
Landesdirektion 40 60
Landeskollegien 56
Landeskollegien = Gebäude 36
Landeskommissariat 40 61
Landesregierung 60
Landgericht 62
Landschranne 62
Laternen 197
Lauterhof 3 10
Lazaret 185
Lazaret militär. 47
Leichenhaus 195
Lengfeld 10
Lohn für Arbeiter und Domestiken 97 98
Löfinische Behausung 23
Löschmaschinen 192
Ludwig der Baier Kurfürst von Baiern 183
Ludwig V. Kurfürst 129
Luther 130
Lycäum 177

M.

Maase 81 82
Magistrat 69 119
Mariehilfkirche 149
Marktplätze 204
Martinskirche 136 138

Seite
Martinsviertl 14
Martiniz Maler 143
Maximilian Josephs Geburt 36
Märkte 201
Mehlsatz 86 88
Merz Maler 148
Mesnerhaus 151
Miethkutschen 199
Miethzinse 99
Militär 66
Miller Maler 148
Moos 10
Mulzen 14
Musäum 224
Musik 223
Mühlamt 69
Münzen 82
Münzgebäude 15 43
Münz- und Bergwerks-Kollegium 58
Münzstatt 44

N.

Namensfeste 214
Neue Haus 55
Neumühl 10 72 218
Numerirung der Häuser 28

O.

Obstzucht 104
Oekonomie 103
Orden des Verdienstes 211
Organisation des Magistrats 119

P.

Patronatsrecht 149
Paulersdorf 10 137

Seite
Pauliner, dermalen Garnisonskirche 148
Paulinerkloster 47
Pechler 190
Pfaffenhofen 11
Pfandhaus 199
Pfänderspiele 227
Pfarreyen 133
Pfarrkirche 136
Pfarrey Personal 159
Pflaster 30 118
Pfründen 183
Polizeydirektion 119
Polzenschiessen 228
Poppenricht 10
Porträts 40 43
Porzellainfabrick 114
Poststrassen 250
Postwägen 251
Pösel Maler 146 148 150 155
Prälatenstand 178
Präsentationsrecht 137 146 155 156
Prediger evangelischer 143
Preisevertheilungen in Schulen 211 217
Priesterhaus 152
Primizen 230
Professoren 181
Provision der Becken 87
Prozessionen 213

R.

Ragering 218
Redouten 225
Regierung 56 60
Religion katholische 131
Religions- Veränderungen 129

Seite

Rentamt 64
Rentkammer 57
Rentmeister 57
Reuschel Maler 145 150
Richter Maler 152 156
Rieden 10
Rudel Prediger 143
Rumfordische Suppen 198
Ruppert Pfalzgraf 140

S.

Salesianerinnen 146
Salzamt 64
Salzhandel 110
Salzhaus 45 49
Salzniederlagen 110
Schachten 109
Schätzung der Gründe 106
Schauspiele der Studenten 229
Schauspieler-Gesellschaften 222
Schauspielhaus 222
Schaller Maler 145
Schenkel Maurus geistlicher Rath 246
Schießstatt 221
Schiffahrt 111
Schlittenfahrten 226
Schloß königliches 32
Schmalzkeller königlicher 49
Schopp Maler 134
Schönbrunn Hofmarkt 70 71
Schöpp Maler 155
Schuldirektorium 178
Schulen 176
Schulgebäude 177 180
Schuljahr 180
Schulkinder 181

Seite

Schulkirche 146
Schulkommissariate 178
Schulzeit 180
Schuppert Maurermeister 142
Schutzverwandte 76
Schüler der Feyertagsschule 181
Schützengesellschaft 220
Schwaiger Michael 245
Schweinmarkt 107
Schwemmholz 125
Sebastian St. Kirche 154
Schwindler Georg Wohlthäter des Waisenhauses 187
Seelenzahl
— der Stadt Amberg 160
— einverleibten Orte 160
— des Pfarrsprengels 160
— der Pfarreyen 136
Seelhaus 183
Seiltänzer 229
Senimar, altes 177
Seminaristen 135
Service Anlag 76
Siebeneichen 219
Sieg Maler 134
Spezereywaaren 92
Spitalamt s. Hospital
Spitalkirche 143
Spitalvermögen 184
Spitalviertl 16
Stadtbeleuchtung 197
Stadtgericht 119
Stadtkammer 69
Stadthalter 33
Stadthalterey ältere 46

Seite

Städel 13
Steinmetzhaus 25
Steinweg 151
Sterbfälle 164
Sterbregister 160
Strafen bey dem Militär 209
— bey Zünften 209
Strassen und Wege 200
Strassensäuberung 196
Strassensperrung 197
Studenten 181
Sulzbach 10

T.

Tafernwirthe 125
Tanz 225
Tanzhaus 55
Taxis Dragoner 67 119
Theaterliebhabergesellschaft 222
Thurm 141 142
Thürme 13
Titelkupfer 8
Tisch merkwürdiger 52
Titularfeste der Bruderschaften 215
Todesfälle 232
Todesstrafe 209
Ton herrschender 239
Trauer 232
Trauerfeyerlichkeiten 217
Trauungsregister 160
Trinkstube 53
Trivialschulen 179

Seite

U.

Uniform 233
Uniforme der Bürgermiliz 120
Unterrichts
— Gegenstände 180 182
— Privat 183

V.

Verstorbene 160 164
Vicedome 33
Viktualien 91 125
Viehbeschau 196
Viehzahl 107
Viehzucht
Viertlamtsverwaltung 70
Vilseck 10
Volksbeschreibung 167
Vorurtheile 231

W.

Waage 206 207
Waaren verschiedene 97
Wachen 197
Wagrein 52 37
Waisenhaus 187
Waisenkinder 187
Waldungen der Stadt 73
Wasenmeister 195
Weinhandel 113
Weinzierlisches Begräbniß 152
Werner Stadtpfarrer 187
Wiesen 103
Wingertshof 14
Wirthsgarten 219
Witzelhof 10

	Seite
Wochenblatt oberpfälzisches	245
Wochenmarkt	91 203
Wochenmarktsartikel	125
Wochenmarktsordnung	203 204
Wölker Maler	134

Z.

	Seite
Zehenden der Stiftungen	190
Zehendstadel	48
Zeller Maler	143
Zeughaus	45
Zinnblechhandel	110
Zinnschiessen	221
Zunftverfassung	75

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Nachträge

zum III. Theil

veranlaßt durch die in der Zwischenzeit eingetrettenen Veränderungen.

Seite 20. Zeile 39. Das Haus des Kaufmann Liersch gehört dermalen dem Handelsmann Pesserl.

— 52 und 53. Das Syndikat und Stadtschreiberhaus besteht dermalen nicht mehr, das erstere wurde zum Bureau des Stadtrichters und der Polizey, das leztere zum Bureau des Bürgermeisters und der Magistratsräthe umgeschaffen.

— 111. Zeile 23. Muß beygesezt werden: durch die Schiffarth.

— 216. — 14. in der Note. Muß beygesezt werden: des 5ten Wonnemonats.

— 225. ist als Note beyzusetzen: Seit der Entstehung des Gasthauses zum König in Baiern wechseln die Redouten unter den 3 Gasthäusern der Trinkstube, des Wildenmanns und des Königs von Baiern; wovon immer 2 Gasthäuser an einem und dem nämlichen Tage zugleich Redoute halten, wozu dermalen aber nur der Sonntag bestimmt ist.

S. 254. — 13. statt Priefposten lies Briefposten.

1000,– (1+2)
Okt. 85

J. Ob
Bu
Ro

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Destouches, Joseph Anton <<von>>,

Joseph von Destouches ... Statistische Darstellung der Oberpfalz und ihrer Hauptstadt Amberg vor und nach der Organisation von 1802 mit einem tabellarisch-statistischen Ueberblick des dermalen organisirten Naabkreises ; in drey Theilen
Bd.: 3

Sulzbach 1809

Bavar. 643 a-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10372532-0